Digitized by Google

Jr. Holland.

~~Hollandiani 2~~

~~371~~

Wirnt

P.o.germ. 2098 m

Digitized by Google

Guy von Waleis.

Digitized by Google

Digitized by Google

Guy von Waleis

der Ritter mit dem Rade,

von

Wirnt von Gravenberg.

Ueberſetzt

von

Wolf Grafen von Baudiſſin.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1848.

= J. n. 38

Digitized by Google

P.o.germ. 2095 m

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Emanuel Geibel

freundſchaftlichſt gewidmet.

Digitized by Google

Vorrede.

Etwa ſechs Jahre nach Hartmanns Jwein, und bald nach dem Erſcheinen der erſten fünf Bücher des Parcival ward von dem fränkiſchen Ritter Herrn Wirnt von Gravenberg um 1208—1210 die Erzählung: „Wigalois, der Ritter mit dem Rade“ gedichtet, die wie die eben genannten dem bretoniſchen Fabelkreis vom König Artus und ſeiner Tafelrunde angehört. Jene Zeitbeſtimmung ergibt ſich aus dem Umſtand, daß das Epos ſich als erſte Arbeit eines noch jungen Mannes ankündigt, und aus einer Stelle, in welcher Wirnt als Augenzeuge von dem um 1204 zu Meran erfolgten Tode Herzog Berthold IV. erzählt. Er ſchildert den Schmerz der edlen Töchter des Hauſes, die er mit Recht als „Frauen wohlgethan, geboren von der höchſten Art,“ bezeichnet: denn die eine der fürſtlichen Töchter war die Königin von Ungarn, Mutter der heiligen Eliſabeth, — die zweite König Philipp Auguſts von Frankreich vielgeliebte Gemahlin Agnes, die dritte Herzogin Hedwig die Heilige von Breslau, und die vierte Aebtiſſin von Kitzingen. Nimmt man nun an, daß Wirnt damals als Edelknabe in Meran gelebt,

Digitized by Google

und daß er Wolframs von Eſchenbach, als eines gleichzeitig Dichtenden gedenkt, ſo fällt der Wigalois in die oben erwähnte Zeit.

Durch ein Gedicht Conrads von Würzburg wiſſen wir, daß Wirnt den Kreuzzug von 1228 mitgemacht. Sein Name kommt noch vor in einer Urkunde vom Jahr 1217, wo er als Zeuge neben Herrn Otto von Trupach angeführt ſteht. Gräfenberg und Trupach ſind noch jetzt vorhandne Orte in Franken; erſteres eine Poſtſtation auf der Straße von Nürnberg nach Baireuth, letzteres ein Dorf auf dem Wege von Gräfenberg nach Belzenſtein. Ein hohes Alter hat er nicht erreicht, denn Rudolf von Ems, Dienſtmann zu Montfort, der ſeine Chronik um 1240 ſchrieb, erwähnt ſein als eines damals ſchon Verſtorbenen

Jenes Gedicht Conrads ſchildert Herrn Wirnt als einen angeſehenen, feingebildeten, wohlhabenden Ritter, den eine Viſion von der Welt und ihren eitlen Freuden (ſie erſcheint ihm als ein von vorn betrachtet wunderſchönes verlockendes Weib, von hinten aber bedeckt von Nattern, Ausſatz und eklem Gewürm) dazu bewegt das Kreuz zu nehmen, um ſeiner Seele das ewige Heil zu verſchaffen. Darin heißt es von ihm:

Sein Leben war ſo vollbracht,
Daß ſein aufs beſte ward gedacht
In allen deutſchen Landen.
Er hatte ſich vor Schanden

Digitized by Google

All' ſeine Zeit bewahrt.
Biderbe war er, und gut von Art,
Schön und jeder Tugend voll.
Womit vor der Welt ſich ſoll
Ein Mann erjagen höchſte Preiſe,
Das konnte der Ritter in aller Weiſe
Klüglich wohl erachten.
Man ſah' ihn ſtets nach Anmuth trachten,
Und auserwählte Kleider tragen:
Birſchen, beizen und jagen
Konnt' er, und trieb deß viel.
Schachzabel und Saitenſpiel
Das macht' ihm kurze Weile: —
Ja wär' ihm über tauſend Meilen
Geſagt von einer Ritterſchaft,
Er wäre mit friſcher Kraft
Und gutem Willen hingeritten,
Und hätte freudig da geſtritten
Um Lob und edler Minne Sold.
Er war den Frauen alſo hold,
Daß er in ſeinen Jahren
Solchen die wohlgezogen waren
Mit dauernder Treue froh
Stets gedient alſo,
Daß alle wohlgeſinnten
Fraun von Herzen ihn minn'ten,
Und rühmten ihn mit höchſtem Preiſen. —
Wie uns die Bücher beweiſen,
Und ich von ihm geſchrieben fand,
War der Ritter genannt
Herr Wirnt von Grafenberg.

Seine Liebenswürdigkeit und edle Geſinnung ergibt ſich überdies aus den vielen reflectirenden Stellen des Wigalois. Dagegen wird dies Epos je-

Digitized by Google

dem, der vorher den Iwein geleſen, als eine in Ton und Sprache faſt ängſtlich treue Copie deſſelben vorkommen. Nicht nur einzelne Zeilen, ſondern die häufig ganz ähnlichen Situationen, in gleicher Art aufgefaßt und ausgeführt, erinnern an den Auer, und wenn der treffliche Benecke, eifrig bemüht den von ihm herausgegebenen Dichter zu preiſen, in der Vorrede verſichert, er kenne unter den mittelhochdeutſchen Gedichten kein zweites Paar von ſolcher Familienähnlichkeit wie den Iwein und den Wigalois, — ſo kann ich dies Urtheil nicht unbedingt gutheißen. Beide ſtehn einander nur in der Weiſe nahe, wie eine fleißig ausgeführte Copie ihrem Original gleicht, und Niemand wird ſich darüber täuſchen, welches Gedicht des andern Vorbild geweſen ſei. Aber eben deshalb hat Wirnt großes Verdienſt als ſorgfältiger Zeichner ſeiner Zeit: über Tracht, Sitten, Rechtsalterthümer, u. ſ. w. enthält er mindeſtens eben ſo viele und ſchätzbare Notizen, als Hartmann. Wer ihn ferner mit Ulrich von Zazichofens trocknem Gedicht vom Lancelot vergleicht, wird Sprache und Colorit unendlich viel höher ſtellen.

Und dann iſt, wie ſchon bemerkt, Wirnts Perſönlichkeit eine durchaus liebenswürdige und ehrenwerthe, ſo oft er mit ſeinen Betrachtungen und Gefühlen die monotone Erzählung unterbricht. Er hat, — ſagt Gervinus, — eine faſt furchtſame Beſcheidenheit zu bekämpfen, und leidet an der vermißten lebhaften Anerkennung ſeiner Zeitgenoſſen; folgt auch ſeiner mündlichen Quelle weit gewiſſenhafter als

Digitized by Google

Gottfried oder Wolfram, und erſcheint mitunter wie ſchwankend zwiſchen ſeiner Neigung zum Dichter und ſeiner Standespflicht, die ihn vor müßigem „Verliegen“ warnt. Dagegen zeigt ſich in den vielen eingeſchalteten Reflexionen ein weſentlicher Unterſchied mit Hartmann. Wirnt läßt ſich's noch viel mehr angelegen ſein, ſeine Menſchenkenntniß, Sagen- und Dichterkunde in moraliſchen Principien anzubringen, wenn er auch ſchüchtern ſich nur an die Guten wendet, und es aufgibt die Böſen zu belehren. Wo aber aus eigner Lebenserfahrung die Sätze aus ſeiner Feder fließen, da iſt die Darſtellung friſch, der Ausdruck bezeichnend; eine klare und aufrichtige Seele blickt überall hervor, und ein erleuchteter heller Kopf, was Beides ihn ungemein liebenswürdig macht. Es ſcheint, fährt Gervinus fort, bei ſo vielen Reminiscenzen, bei ſeiner Bewunderung des Wolfram neben der Nachahmung des Hartmann, daß große Selbſtändigkeit, vielleicht ſeiner Jugend wegen, — noch nicht ſein Eigenthum war; allein ſeine Unbefangenheit und ſeine noble Geſinnung entſchädigen dafür in aller Weiſe. Er erkennt das herkömmliche, volksthümliche Sittengeſetz ſeiner ſo ſchön auf das Sittliche gerichteten Nation, die damals einen Schatz von Lebensweisheit ſchon beſaß. Wirnt hat nicht mehr die Vergnüglichkeit Hartmanns, der noch keine Klage und keine finſteren Grillen kennt; mit dem Didaktiſchen tritt bei ihm zugleich der Mismuth über die Gegenwart ein, und der ſehnende Rückblick auf die alte Zeit. Wo Wirnt klagt, daß das höchſte

Digitized by Google

Leben der Erde, das Ritterthum, in Räuberei ausgeartet ſei, daß der einfältige alte Minnedienſt verſchwinde, daß Beſtändigkeit nun zum Spott werden die Gottesliebe aufgegeben, die Gewalt gekrönt, die Treue ſchartig, die Habſucht eingeriſſen ſei, oder wo er den Gawein ſeinem Sohn gute Lehren geben läßt, erinnert er ſehr an den ſinnvollen trefflichen Winsbecke. — Darum iſt die Moral des Ritterthums im Wigalois vorzüglich erkennbar, und er hält ſich frei von dem myſteriöſen Zug Parcivals nach einem heiligen Leben, wie von der Weichheit des Triſtan: ſchade nur, daß dieſe milde und zugleich kräftige Geſinnung ſo ſehr außerhalb der Erzählung hingeſtellt, und die epiſche von der didaktiſchen Kunſt ſo ganz geſchieden bleibt. — Wirnts Quelle war, wie er ſelbſt anführt, die mündliche Ueberlieferung eines Knappen. Wir haben hier das erſte Beiſpiel, wie ſich eine britiſche Sage mit fränkiſchen Zuſätzen ausſchmückt, und wie Kreuzritterthum und Saracenen-Kriege am Ende der Erzählung in der Epiſode vom Feldzuge gegen den König Lion Eingang finden. Man darf wol annehmen, daß jene Fortſetzung aus der Bretagne ſtamme; in dem engliſchen alten Gedicht Lybeaus disconus (das übrigens auch einem franzöſiſchen, aber wol noch ältern Text folgt) mangelt der letzte heterogene Theil des Gedichts. Daß Wirnt einer franzöſiſchen Erzählung gefolgt ſei, ergibt ſich ſchon aus den Namen Guy von Galois, Roimunt, Nantaſan, u. ſ. w.

Eine metriſche Eigenthümlichkeit des Wigalois,

Digitized by Google

die ſich weder bei Hartmann noch bei Gottfried findet, ſind die drei Reime, mit denen die einzelnen Abſätze ſchließen. Dies abgerechnet iſt der Versbau ganz dem des Iwein nachgebildet. Eine Eintheilung in Abſchnitte oder Geſänge, wie ich ſie in Letzterm verſucht, ließ ſich hier nicht durchführen, und ich habe um ſo eher darauf verzichtet, als ich ſie überhaupt nur für eine Bequemlichkeit des Leſers halte. Dagegen muß ich ein Wort der Rechtfertigung hinzufügen, wenn ich noch öfter, als dies im Iwein geſchehn, alte Wortformen abſichtlich beibehalten und nicht umſchrieben habe. Viel Bedenken machte mir die Wahl des Namens für den Helden, und ich habe lange angeſtanden, ob ich ihn unverändert laſſen, — ob ich ihn Guy le Galois nennen, — oder nach Simrock's Vorgang ſein Vaterland mit dem alten Namen Waleis bezeichnen ſollte, bis ich mich endlich für die letzte Form entſchied, nach dem Beiſpiele der unzähligen Amadis von Gallien, Esplandian von Tunis, Palmerin von England, Doolin von Mainz, und wie die edlen Paladine ſich ſonſt noch nach ihrer Heimat genannt haben.

Daß, wer dieſe Ueberſetzung zur Hand nimmt, auch den Iwein durchgeſehn haben werde, darf ich wol vorausſetzen. Ich verweiſe deshalb auf die Anmerkungen zu dieſem, von denen wol die Hälfte ſich gleichfalls auf den Wigalois anwenden läßt, um nicht, was dort ſchon über Rechtsgeſchichte, Volksglauben, Architektur, Tracht und Sitten geſagt iſt, wieder abzuſchreiben.

Digitized by Google

Eine neuere Ueberſetzung des Wigalois iſt, ſo viel mir bekannt iſt, nicht erſchienen. Drittehalbhundert Jahre nach Wirnt iſt ſein Gedicht von einem Ungenannten (1472) in deutſche Proſa umgeformt, und mehrmals abgedruckt; aus dieſer Ueberſetzung im ſechzehnten Jahrhundert wieder ins Däniſche und Isländiſche übertragen, und zuletzt (gegen Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts) ſogar durch Joſel von Witzenhauſen in jüdiſch-deutſche Bänkelſängerreime gebracht. Von der engliſchen alten Bearbeitung iſt ſchon oben die Rede geweſen: außerdem exiſtirt auch noch eine durch den Bruder Claude Platin verfaßte Histoire de Giglan filz de Messire Gauuain qui fut roy de Galles, et de Geoffroy de Maience, die er aus einem ſpaniſchen gereimten Gedicht in franzöſiſche Proſa übertragen. Endlich hat um 1487 Ulrich Fürterer, Maler zu München, in ſeiner Bearbeitung des Sagenkreiſes vom Artus und vom Gral einen Auszug des Wigalois, in ſiebenzeiligen gereimten Stanzen geliefert, wobei er wahrſcheinlich jene proſaiſche Ueberſetzung von 1472 zum Grunde legte.

Nachdem der Abdruck dieſer gegenwärtigen Uebertragung ſchon begonnen, erhielt ich die ſo eben erſchienene neue Ausgabe des Originals von Franz Pfeiffer, Leipzig, Göſchenſche Buchhandlung 1847, und ſchätze mich glücklich, von einigen weſentlichen Verbeſſerungen und veränderten Lesarten derſelben noch während der Correctur Gebrauch machen zu können.

Dresden im November 1847.

W. B.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Nahm mich zur Hand ein guter Mann?
Iſt es Einer, der mich kann
Beides, leſen und verſtehn,
Der ſoll Gnad' an mir begehn;
Und ſieht er, wo ein Fehler ſei,
Mich dennoch laſſen frei
Von böſem Hohn; das ehret ihn.
Ich weiß wohl, daß ich noch nicht bin
Geläutert und geſichtet;
Noch hab ich ſo wohl gedichtet,
Daß nicht ein hämiſcher Mann
Leicht mich läſtern kann.
Das verhütet Keiner, wie wohl er thut;
Denn keine Rede klingt ſo gut,
Man rügt ſie; das geſchah von je.
Wie ſchlimm mir's auch ergeh',
Wem ſollt' ich deshalb klagen?
Ich will's geduldig tragen,
Kann ich der Guten Lob erjagen.
Wer nach Ehren ſinnt,
Treu' und Ehre minnt,
Der folge guter Lehre,
(Das fördert ihn viel ſehre)
Und halte ſich dazu,
Wie er nach Deren Beiſpiel thu',
Von denen die Welt das Beſte ſpricht,

Digitized by Google

Und die man zugleich doch ſicht
Noch Gottes Lohne dienen.
Denen folgen wir! Denn Ihnen
Hat Gott Saelde *hier* gegeben,
Und dort ein ewigliches Leben,
Nach dem wir alle ſollen ſtreben.
Wär' ich ein ſo begabter Mann,
Daß ich, was mir kund gethan,
Erzählen möcht' in rechter Zier
Nach Herzensdrang! — Doch fehlen mir
Leider die Sprach' und der ſcharfe Sinn,
Daß ich des Worts nicht Meiſter bin,
Nach Wunſch die Rede zu weben;
Und blieb allein mein Streben,
Daß ich meinen Willen hie
Gern erzeigte, (wüßt' ich wie),
Und *der* den Weiſen däuchte gut.
Hätt' ich Geſchick, Sie freundlichen Muth,
Damit ſie mir's aufnähmen wohl!
Ich weiß, meine Red' iſt oft noch hohl,
Und kann noch nicht zum Ziele dringen:
Drum, wo mir's mochte gelingen,
Daß ich Gutes einmal erfand,
Das ſei mit größerm Dank erkannt
An mir, als am kunſtreichen Mann,
Der Meiſter iſt, und ſprechen kann,
Und mehr als ich ſchon hat gethan.
Deß ſoll man Dank mir ſagen
Daß ich ſeit meinen jungen Tagen,
Seit mir Beß'res zuerſt gefiel,
Stets erſtrebt' als Ziel,
Wie ich mit meiner Rede mir
Verdiente, daß die Meiſter hinfür
Ihren Gruß mir ſollten gewähren.
Den muß ich noch entbehren;
Das macht mein leid'ges Unglück,

Digitized by Google

Und mein Ungeſchick. —
Was frommt dem reichen geiz'gen Mann
Der aller Welt ſein Gut misgann,
Ob er tauſend Mark
Unter Schlöſſern und Riegeln karg
Ließ in Truhen verſchließen?
Wer mag des Gold's genießen
Will er's nicht mittheilen und geben?
Der Lockung folgt' ich eben,
Als ich, läſſig und gemach
Mein Verſäumen überſach,
Und ward zu That und Arbeit ſchwach.
    Man ſagt daß thöricht ſei'n,
Die ihr edles Geſtein
Und Gold vorwerfen den Säuen.
Die können ſich doch nicht dran erfreuen;
Sie waren ſtets mehr als dem Gold
Der trüben Lache hold;
Da tummeln und wälzen ſie ſich drin.
Wem gute Rede dünkt Gewinn,
Und läßt ſich gern berichten,
Der ſoll ſchweigen in Züchten
Und wohl aufmerken; das iſt ihm gut.
Sie erhöht viel manches Mannes Muth;
Er hat gewiß ein Wort vernommen
Das ihm zu Statten mochte kommen,
Und oft zu ſeiner Beßrung frommen.
    So ſpricht wohl auch ein ſchlichter Mann
Was unſer Herz gewinnen kann,
Dem Hörer an die Seele dringt,
Und ihm Nutzen bringt.
Wo aber von Guten Gutes geſchicht,
Das achtet für Nichts ein ſchlechter Wicht,
Dem gute Red' und gute That
Nimmer und nie gefruchtet hat.
Sie hören's mit den Ohren,

Doch bleibt's dem Sinn verloren
Der Neidiſchen und Scheelen.
Lieber wollt' ich's erzählen
Dem Wald und wilden Felſenwall;
Da ergötzte doch der Widerhall
Mein eignes Ohr mit ſeinem Schall.
  Bei Jenen aber fruchtet's nicht;
Denn jeder höhnt und widerſpricht,
Und läſtert wie er weiß und mag:
Das iſt des Schalkes Widerſchlag.
Was ich dem könnte preiſen,
Ruhm der Tapfern und Weiſen,
Das nähm' er doch viel wenig wahr.
Er läßt es durch die Ohren zwar
Zum einen ein, zum andern aus;
Doch macht er ſich kein Sandkorn draus,
Was ich ihm Gutes rühmen kann,
Weil ſtets ſein falſches Herz misgann
Der Beſſern Lob und Ehre.
Was hilft dem feine Lehre,
Der ſie nur vernimmt mit Neid,
Und der ſich wälzt in Schlechtigkeit,
Wie die Sau im Kothe thut?
Zum Beſten wendet Euern Muth;
Auf folget mir! Es lohnt Euch gut.
  Meine Kunſt bisher verborgen war;
Die ſei Euch hiemit offenbar:
Ob ich mit meinem Munde
Möchte ſchwere Kunde
Den Leuten faßlich machen,
Und ſagen von ſolchen Sachen
Die gut zu hören wären.
Nun will ich Euch von fremden Mären
Berichten was mir ward erzählt,
Sollt' auch ganz und unverfehlt
Nicht volle Wahrheit mir gelingen.

Digitized by Google

Nur Eines laßt mich bedingen:
Daß Ihr freundlich und geneigt
Dem Erzähler Dank bezeigt,
Der dies hat gedichtet,
Und wohl in Reime gerichtet;
Denn dies iſt ſein *erſtes* Werk;
Er heißet **Wirnt** von **Gravenberg.**
Er hat, der Welt zur Minne,
Mühſam geſtrebt mit ganzem Sinne,
Daß er ſich ihren Gruß gewinne.
Es war hievor ein theurer Mann,
Ein Fürſt, der ſtets auf Ehre ſann,
Des Name weithin iſt erkannt.
Britanien hieß ſein Land,
Er ſelbſt Artus, und ruhmesvoll
Hielt er Hof zu Caridoel.
Da lebte ſich's in Freud' und Pracht,
Daß uns heut noch fröhlich macht,
Wenn man die kühnen Ritter werth
Auch nur in Worten preiſen hört.
Die da des Hofes pflagen,
Die mußten viel oftmals wagen
Um Ruhm den Leib: das war ihr Brauch.
Doch erkämpften ſie damit auch
Den Platz an der Tafelrunde.
Wer den verdienen kunnte,
Daß er alldort von Rechte ſaß,
Den pries man ſtets nach höchſtem Maß.
Ihr hörtet ſchon viel oft und gern
Von den tugendlichen Herrn,
Und dem milden König hehr,
Dem Nichts dünkte zu ſchwer,
Was Ehre mocht' erjagen;
Das wird man von ihm ſtets preiſen und ſagen;
Beide, ſein Nam' und Land
Sind manchem Hörer bekannt,

Der ihrer Keines je geſehn.
Von dem mir ſelbſt nie gut geſchehn,
Den rühm' ich doch mit Worten gut,
Weil er das Beſte freudig thut:
Das war von Kindheit auf mein Muth.
   Die Burg, deß ward mir Kunde,
Lag auf ebnem Grunde
An ein weites Foreis gelehnt.
Nun war der König gewöhnt
Zu ſeiner Luſt darin zu reiten.
Es war zu allen Zeiten
Der Ritter Gewinn und liebſtes Spiel,
Daß ſie Aventüre viel
Sicher und ſtets da funden.
Da ward gejagt mit Hunden,
Mit Hörnerſchall und mächt'gem Troß.
Durch den Wald ein Waſſer floß
Bis vor die Burg an einer Seite.
Die war von ſtattlicher Weite,
Und wohnten da zugleich
Viel edle Fürſten reich,
Die ſämmtlich fanden Obdach drin.
Das war der Gäſte ſchönſter Gewinn,
Daß Jeder nach Ehren ſtritte,
Und übte Heldenſitte,
Und alle ſtets ihr Beſtes thaten.
Das Haus war wohl berathen
Mit viel reicher Herrlichkeit,
Und gaſtlich ſtand allzeit
Sein Gut dem Fremden bereit.
   Des Königs Pfalz zumittelſt lag,
Der nach alter Sitte pflag
Die Ritter zu empfahen wohl.
Er war reiner Tugend voll,
Viel erfahren und ſtäte:
Ohne falſche Räthe

Digitized by Google

Liebt er jeglichen guten Mann;
Das war königlich gethan.
Wie von ihm geſchrieben ſteht,
Hielt er tauſend Ritter ſtät
Als Ingeſinde zugleich:
Davon war jeglicher ſo reich
An Roſſen und an Gewande,
An Burgen und an Lande,
Daß ihm Nichts gebrach.
Viel manchen Gaſt empfing ſein Dach,
Den er mit Hab und Gut berieth,
Daß Keiner ungetröſtet ſchied:
Er löſ'te den Degen oft ihr Pfand,
Drum rühmt noch heut jeglich Land
Seinen Namen und ſeine milde Hand.
    Einen ſchimmernden Marmorſaal
Hatte die Königin, ſein Gemahl,
Der war herrlich geziert,
Mit vier Farben ſtaffirt,
Roth, braun, gelb und blau.
Im Kreiſ' erhub ſich der Bau,
Rings von Linden umſchattet wohl;
Edler Frauen war er voll.
Es hatte manch' ſchöne Magd
Sich zum täglichen Dienſt verſagt
Der hohen Königin.
Auch ſchuf ſie immerhin
Sich reicher Freuden viel.
Allerhande Saitenſpiel
Die Jungfraun wohl verſtunden;
Das hörte man zu allen Stunden
In den Gewölben widerſchallen.
Es tönte in den Hallen
Der kleinen Hunde Bellen,
Das Rauſchen der Brunnenquellen,
In den Erkern Vögel überall,

Galander und Nachtigall;
Jegliches ſeine Stimme ſang.
Den Jungfraun däuchte die Weil' unlang,
Und ſagten's dem König Dank.
  Auf Eins der König war bedacht,
Das ſeinen Hof noch werther macht:
Daß er nimmer zum Imbiß ſaß
Am Morgen, eh' er irgend was
Von Aventüre zuvor vernommen.
Eines Tages war's alſo gekommen,
Was doch ſelten wohl geſchah,
Daß man Nichts von Aventür' erſah
Bis wohl noch mittem Tage.
Das war des Ingeſindes Klage.
Sie ſtunden wartend und ſah'n hinaus;
Die Königin aber ging zu Haus
Von den Rittern auf ihren Saal.
Da ſah' ſie an der Mauer zu Thal
Einen ſchönen Ritter traben,
Und halten an dem Graben.
Den Frauen war er unbekannt.
Er führt' einen Speer in ſeiner Hand;
Sein Hengſt von rother Farbe war,
Sein Rock von Scharlach klar,
Mit Grau gemiſcht ſein lockig Haar.
  Als er die Königin erſach,
Viel züchtig er da ſprach:
„Auf Gnade bin ich kommen her;
Nun gewährt mir, Fraue, mein Begehr
Nach weiblicher Mild' und Güte,
So wird meinem Gemüthe
Preis und Freudigkeit gemehrt.
Nun empfangt, was ich Euch verehrt,
Und weiſ't die Bitte nicht zurück,
Dann verheißt die Saeld' Euch reiches Glück."
— „So ſprecht denn, Ritter, was Ihr begehrt?"

Digitized by Google

— „Fraue, daß Ihr mir's gewährt . . . . ."
— „Nun ſagt mir erſt doch, was?"
— „Fraue, Nichts, als Das:
Ihr ſollt geruhn, und empfah'n von mir
Einen Gürtel, deß reiche Zier
Wohl ziemt der allerſchönſten Frauen.
Den laß ich jetzt Euch ſchauen;
Behaltet ihn bis morgen fruh.
Räth Euch Euer Muth dazu,
So nehmt ihn zu eigen hin von mir:
Iſt's aber, Fraue, daß Ihr
Den Gurt nicht zu behalten wagt,
So hol' ich unverzagt
Ihn morgen als Held durch Streit
Zu rechter Aventüre Zeit,
Oder bin auf Fall und Tod bereit."
Die Fraue ſprach: „Das will ich thun.
Laßt ohne böſen Argwohn nun
Mich Eure Gab' empfahen hie,
Doch alſo nur: (ich ſag' Euch, wie,)
Ich will zu Nichts verpflichtet ſein.
Ihr ſtellt Euch morgen wieder ein,
Und holt den Gürtel, das iſt mein Rath.
Ich ſchaff' es wohl durch Wort und That,
Daß Ihr behaltet Euer Leben.
Viel Gunſt erfuhrt Ihr eben,
Daß Eure Bitte mich gewann,
Und ich die Gnad' Euch gann;
Noch that ich ſo viel für keinen Mann."
Den Gürtel legt' er auf den Speer:
Freundlich dankend reicht' er
Der Frau die Gabe hin.
Er neigt ſich und ſprach: „Königin,
Wollt Eure Gnade mir bewahren;
Ich will zurück nun fahren
Wieder zu dem Walde."

Digitized by Google

Da ritt er alſo balde
Daß Keiner von ihm Kunde nahm,
Bis er zu ſeinen Knappen kam;
Die ſahen erfreut von fern
Wiederkehren ihren Herrn.
Nun laſſen wir den Ritter ziehn.
Den Gürtel hat die Königin.
Der war ſo künſtlich gethan,
Daß ich Euch nicht nennen kann
Was noch zierlicher wäre.
Nirgend ſah man Leere
Von Steinen und edlem Golde;
Wer einen wünſchen ſollte,
Er fänd' ihn nimmer alſo gut.
Der Königin rieth ihr Muth,
Daß ſie um den Leib ihn band.
Da gewann die Fraue zuhand
Höchſte Kraft und Weisheit;
Es trübt ſie Sorge nicht noch Leid.
Sie ſprach in allen Zungen,
Von Wonne fühlt ſie ihr Herz durchdrungen;
In jedem Spiel als Meiſterin
Beherrſcht ſie Glück und Gewinn,
Und hatte jegliche Kunſt erfaßt.
Es däucht ſie jener Gaſt
Ein König, reich an Wiſſenſchaft,
Biderbe, tapfer, und mannhaft,
Deß gab der Gürtel wohl Beweis.
Da ward auf ihr Geheiß
Herr Gawein gerufen auf den Saal:
Vom Erker ging ſie zuthal
Zu ihrem Sitze wieder,
Und hieß die Frau'n ſich ſetzen nieder.
Herr Gawein kam, wie ſie's gebot.
Der fürchtete weder Kampf noch Noth,
Viel Helden bracht' er ſchon den Tod.

Digitized by Google

Die Frau ihn zu ihr ſitzen hieß.
Sie wußte, daß er nimmer ließ
Ungethan, was ſie begehrt;
Dafür hielt ſie ihn lieb und werth.
Sie ſprach: „Ritter, jetzt rathet mir;
Denn ich weiß, daß Ihr
Habt ſo tugendlichen Muth,
Daß Ihr allzeit das Rechte thut;
Das hab ich oft an Euch geſehn.
Eine Aventür' iſt mir geſchehn,
Die ſei Euch kund gethan:
Ich bedarf Eures Rathes wohl daran.“
Was braucht's der Rede mehr?
Sie ſagt's ihm, wie ich Euch vorher.
Als er von ihr vernommen,
Wie der Ritter dahin gekommen,
Und ſie vom Gürtel erzählte nun,
Da thät' er wie die Weiſen thun;
Eine Weile ſchweigend er da ſaß.
Mit bedachtem Muthe ſprach er das:
„Nun wiſſet, Fraue hehre,
Es wäre wider Eure Ehre
Und würd' Euch böſe Märe,
Wie wundervoll der Gürtel wäre,
Gäbt' Ihr ihn nicht wieder.
Frau, Ihr dürft nicht nieder
Laſſen Euern hohen Muth
Um irgend Geſchmeid' und Gut;
Dazu ſeid Ihr zu reich.
Ich ſag' Euch das zugleich:
Wie's auch mag geſchehn,
Wagt wer, und läßt ſich ſehn,
Muß man morgen ihn beſtehn.“
Die Rede hatt' ein Ende hie.
Herr Gawein ging zur Maſſenie,
Sagt was geſchehn, und wie und wo;

Deß wurden die Ritter alle froh.
Des andern Morgens kam um Streit
Zu rechter Aventüre Zeit
Der edle Gaſt geritten,
Gewaffnet nach Ritterſitten.
Er fürchtete nicht Gefahr und Noth.
Er ritt einen Streithengſt, der war roth,
Der tanzt' in Sprüngen ſchier.
Eine Krone war ſein Zimier;
Ein großer Rubin darinnen lag.
Die Krone leuchtete wie der Tag
Von Gold und edlem Geſtein:
Sein Zagen das war klein.
Sein Wappenrock von Borten was.
Ein Sammet, grün wie Gras
War zum Panier geſchnitten:
So kam der Held geritten.
Auf ſeinem Schilde prangt' ein Aar,
Der war von rothem Golde klar,
Der Wappengrund ein himmelblauer.
So ritt er zu der Mauer,
Wo er die Königinne fand.
Seinen Helm er ſogleich abband,
Und ſetzt' ihn auf den Sattelbogen.
Er war höfiſch und wohlgezogen,
Deshalb ſein Haupt entwaffnet' er;
An die Mauer lehnt' er den Speer.
Als er die Königin erſach,
Viel tugendlich er da ſprach:
„Edle Fraue, höret mich
Nach Eurer Güt', und gnädiglich
Gewährt mit milder Sitte
Dies Eine, um das ich bitte:
Daß Ihr die Gabe behaltet hie."
— „Ritter, darauf war nie
Mein Sinn gewandt, das glaubet mir.

Digitized by Google

Edler Ritter, wie mochtet Ihr
Solcher Dinge begehren
Die man Euch nimmer kann gewähren?
Laßt mich d e r Rede von Euch entbehren.
Herr, nehmt Euren Gürtel wieder! —"
An der Mauer hernieder
Ließ ſie gleiten das Band
Auf ſein Knie; er fing's mit der Hand.
Als er die Fraue zürnen ſach,
Der Ritter vernehmlich und offen ſprach:
„Wer da ſucht höfiſchen Streit,
Der gewinne mit Mannheit
Den Gürtel von mir, deß hat er Ehre;
Oder ich will nie mehre
Rühmlich von dieſem Hofe ſprechen.
Soll ich nicht zerbrechen
Meinen Speer vor der Pfort' allhie,
So geſchah hier Aventüre nie."
Der Fraue neigt' er ſich zu Hand,
Seinen Helm er ſich aufband,
Und ritt vermeſſentlich ſodann
Vor die Burg auf den Plan.
Die von der Tafelrunde
Riefen mit Einem Munde:
„Hei! Schild und Speer!
Harniſch und Roß daher! — "
Und wer zuerſt gewappnet ward,
Der war der Erſte an die Fahrt.
Key den Schild zu Halſe nahm;
Mit Zorn er aus dem Burghof kam.
Er wollt' erjagen den Gewinn;
Mit großem Schimpf verlor er ihn,
Weil ihn der Ritter niederſtach,
Daß es die Königinne ſach,
Von dem Roſſe auf das Gras.
Didones der nächſte was,

Digitized by Google

Der rief ihn ritterlich heran.
Da kehrt' er als ein kühner Mann,
Und warf ihn aus dem Sattel nieder;
Zum Walde wandt' er ſich wieder.
Segremors erritt' ihn drauf,
Und zahlte theuer ſeinen Kauf,
Weil er mit Leid den langen Tag
Bewußtlos auf dem Felde lag.
Milianz, der tugendliche Mann,
Der ſprengt' ihn ritterlich drauf an:
Auch dieſen fällt' er auf den Plan,
Das war ihm ſelten ſonſt gethan.
Ich ſag' Euch von jedem nicht alldar,
Als daß die ganze tapfre Schaar
Von der Tafelrunde
In viel kurzer Stunde
Ward beſiegt geſehn.
O weh, wie mochte das geſchehn!
Allen Rittern von Caridoel
Gebot er nun viel wohl,
Daß ſie ihn ließen zieh'n hindann.
Auf dem Feld lag mancher Mann,
Der deß noch nicht gewöhnet was:
Bedeckt war rings das grüne Gras
Mit ihren Schilden fern und nah.
Die Roſſe liefen ledig da,
Wie ein Geſtüt auf freier Weide.
Manchen trug man heim mit Leide,
Der's beſſer hätte vermieden.
Was ließen ſie ihn nicht in Frieden?
Denn Schimpf war Jedem da beſchieden.
Nun ritt der Ritter hin zu Hand
Wo er ſeine Knappen fand,
Die als ſie ihn kommen ſahn,
Mit Freuden ihn empfahn.
Den Helm man ihm abband:

Selber ſtreift' er das Eiſengewand
In ſeinen Schilo hernieder:
Dann hieß er ſeine Knappen wieder
Reiten an den Wald.
Er ſprach: „Dort macht Ihr Halt,
Bis Ihr genau erſpäht,
Wenn Ihr einen Ritter ſeht
Vom Burgthor reiten her.
Den kenn' ich wohl, denn das iſt der,
Dem ein Streit noch nie
Aus Zagheit misgedieh;
Bis er kommt, will ich ruh'n allhie."
  Die Knappen ritten vor den Wald,
Ihre Freude war viel mannigfalt.
Sie warteten, wie er's ihnen gebot:
Da hörten ſie viel große Noth
Von der Maſſenie und ihrer Klage.
Der Hof ward nie vor jenem Tage
Entſetzt durch ſchlimm're Märe.
Die Königin Ginovere
Saß mit großem Jammer hie;
Ihr geſchah bis heut ſolch Leid noch nie.
Nun wappnete ſich Herr Gawein,
Deß Ehre ſtrahlt' im hellſten Schein:
Auf ſein Roß ſtieg er,
Man reicht' ihm Schild und Speer.
So ritt er aus dem Zingelthor;
Da ſahn die Knappen ihn davor.
Stattlich ritt er hindann,
Er war ein ſiegerfahrner Mann,
Denn manchen Kampf hatt' er geſtritten,
Und tapfer auf Leben und Tod geritten.
Er trabt', und dünkt ihn Nichts zu jach.
Das Ingeſinde ſah' ihm nach,
Und alle befahlen Gott ſein Leben.
Sie hätten ſein ſich ſchon begeben,

Digitized by Google

War's nicht, daß ihm noch Nichts mislang.
Das Gefilde war weit und lang,
Das zum Wald ihn führte nieder:
Die zween Knappen kehrten wieder,
Und ſagten ihre Botſchaft an.
Der Ritter ließ ſich wappnen ſodann,
Und legt den Gürtel um ſich:
Ohne den, dünket mich,
Wär's ihm da nicht gelungen.
Die Roſſe zuſammenſprungen,
Als ſie einander ſah'n:
Beide Ritter durchflogen die Bahn,
Und ſchonten nicht die Sporen.
Jedweder hatte zum Ziel erkoren
Den Hals des Gegners unterm Kinn.
Da erhub ſich her und hin
Viel herrliche Ritterſchaft;
Denn beiden brach der Schaft,
Und ſplittert' empor in Stücken.
Nun mußten Beide zücken
Die Schwerter von den Seiten.
Es geſchah ein ſchönes Streiten
Zwiſchen den Helden beiden.
Wer ſollte da ſie ſcheiden,
Wo Keiner ſonſt zugegen was?
Sie ſtiegen nieder auf das Gras;
Was ſollte den Roſſen Leid geſchehn?
Sie ließen's über ſich ſelbſt ergehn.
Sie hatten Beide ganze Kraft,
Und fochten mit Meiſterſchaft,
Denn ſie verſtanden's wohl.
Mir iſt leid, daß ich's ſagen ſoll,
Daß Herr Gawein, der Degen werth,
Je ohne Sieg geführt ſein Schwert:
Doch muß ich das Lob ihm zugeſtehn,
Der Unglimpf wär' ihm nicht geſchehn,

Digitized by Google

Ohne den Gurt, den Jener trug.
Der Steine Kraft ihn niederſchlug,
Durch die der Fremde den Sieg gewann;
Er hätt's ihm ſonſt nicht angethan.
Herrn Gawein alle Freude ſchwand.
Der Ritter aber reicht' ihm die Hand,
Und führt' ihn ein in ſein Gezelt:
Edel und höfiſch war der Held.
O weh! daß heut Herrn Gaweins Schwert
Ihm nicht, wie ſonſt, den Ruhm gemehrt;
Nie lebt' ein Degen alſo werth.
Als er ihm Sicherheit gethan,
Ritt der gefangne Mann
Mit dem Ritter durch den Wald.
Die Klage war viel mannigfalt
Am Hof, von all' den edlen Degen;
Der König war noch nicht zugegen,
Er weilte draußen auf der Jagd.
Als man die Mär' ihm ſagt,
Da trübt ihm ſehr den Muth,
Daß ſo mancher Ritter gut
Sieglos ward durch den Einen Mann.
Auch war des Ingeſindes Wahn,
Herr Gawein ſei erſchlagen;
Deß begunnten ſie ſehr zu klagen.
Ihm war die Schmach doch ſo geſchehn,
Daß Keiner zugeſehn;
Drum hatte Niemand ſichre Kunde.
Sie käm' auch nimmer aus meinem Munde,
Hätte mir's nicht als Wahrheit
Ein Knapp' erzählt; es that mir leid,
Und ich beſtritt es all' die Zeit.
Nun ritten die zween kühnen Mann'
Wohlgemuth hindann,
Und kamen in ein wildes Land.
Der Ritter den Gürtel ſich abband,

Digitized by Google

Als er das Grau'n erſach.
Zu Herrn Gawein er alſo ſprach:
„Herr und lieber Geſelle,
Seht Ihr dies Waldgefälle,
Und die Felſenwand?
Nun iſt uns nicht erwandt,
Wir müſſen reiten hinan.
Jetzt nehmt von mir den Gürtel an,
Behaltet ihn bis an Euern Tod,
Und ſeid ſicher vor aller Noth.
Denn daß man ſieglos Euch geſehn,
Das war durch ſeine Kraft geſchehn;
Ich zähle mir's nicht zur Würdigkeit,
Weil Ihr große Mannheit
Bewährt all' Euer Leben.
Man hat Euch ſtets den Preis gegeben
Edler Ritterſchaft.
Daß mir durch meine Kraft
Der Ruhm zufiel allhie,
Den Glauben gewann ich nie;
Denn das iſt wahr und ohne Wahn,
Es hat's der Steine Kraft gethan.
Jetzt kann Euch Keiner widerſtehn;
Ohne Zagen mögt Ihr beſtehn
Alle Schrecken der Welt."
In Treuen neigt ſich ihm der Held,
Die Gabe nahm er freudiglich;
Er dankt dem Ritter und heftet ſich
Den Gürtel um ſein Eiſengewand.
Da hatt' er auch zuhand
Von zehn Rittern Kraft und Herz.
Nun ritt er über den Berg abwärts
Dem Geſellen nach ins Land.
Ich wähne, Keinem ſei bekannt
Ein Thal ſo freudenreich:
Es blühte Alles gleich,

Digitized by Google

Blumen ſo wie Bäume;
Ihn dünkt als ob er träume,
So lieblich fand er's überall.
Da ſangen Droſſel und Nachtigall,
Doch ohne Leute war das Thal;
Nur Blumen und Gras zumal,
Davon war das Gefilde voll;
Die Augenweide that ihm wohl.
Daß ich's kürzlich Euch ſage,
Sie waren zu Roß zwölf Tage.
Am dreizehnten Morgens fruh
Kamen ſie geritten zu
Einem klaren Waſſerbach.
Der Ritter folgt' ihm gemach
Durch einen wonniglichen Wald,
Der grünt und widerhallt
Von Laub und von Geſange.
Da ritten ſie unlange
Bis er eine Straße fand:
Die führt' ihn in ſein eignes Land;
Die Reiſe bracht' er wohl zu Stand.
Mit Mären vertrieben ſie den Tag.
Nun ſah'n ſie, wie vor ihnen lag
Eine Burg, mächtig und feſte,
Die ſchönſte und die beſte
Die je Ritter mocht' empfahen.
Der begunnten ſie nahen.
Eine weite Stadt lag vor dem Thor,
Da waren tiefe Graben vor;
Um die Burg ein Baumgarten lag,
Den umfriedet ein feſter Hag;
So ritten ſie durch die Stadt.
Den Herrn Gawein da bat
Der König willkommen ſein.
Er ſprach: „Dies Land iſt mein,
Von dem Wald bis an das Meer.

Digitized by Google

Könnt' ich hinaus führen ein Heer
Ueber die Berge, ſo glaubt mir, daß
Nie ein König beſaß
Sein Land mit mehr Gewalt;
Alle Reiche beſiegt' ich bald."
So ritt er bis zur Burg ans Thor.
Da ſtunden edle Knappen davor,
Ritter und junge Knechte,
Die ihn nach ſeinem Rechte
Empfingen wonniglich.
Er nahm geſelliglich
Herrn Gawein bei der Hand.
Den Helm man ihm abband,
Und ſchuf ihm gut Gemach.
Zu ſeinen Knappen er da ſprach:
„Nun badet, wie ich Euch heiße,
Den Gaſt mit allem Fleiße."
Abſchüttet er ſich ſein Eiſengewand;
Sie führten ihn hinweg zuhand,
Und badeten ihn auf's beſte.
Vom Reichthum dieſer Veſte
Gab das Geſind' ihm den Beweis.
In friſche Leinwand weiß
Kleidet ſich Herr Gawein:
Eine Jungfrau ſchnürt' ihn ein
In einen Rock von Pfelle;
Mit härmenem Felle
War er furriret.
Alſo ward er gezieret;
Herr Gawein war ein ſchöner Mann.
Deſſelben Pfelles legt man ihm an
Einen Mantel der war weit.
Nun kam ein Diener, (deß war Zeit,)
Der führt ihn auf den Saal.
Der König verlangte beim Mahl
Zum Tiſchgenoſſen ihn:

Digitized by Google

Im Frau'nſaal aß die Königin,
So ſchuf's der König zu ſeinem Gemach.
An dieſen Dingen er wohl ſach,
Daß ſeines Wirthes Will' und Muth
Liebreich war und gut;
Er thät' ihm, wie man Freunden thut.
Gute Speiſ' er da gewann.
Als er gegeſſen, führt ihn dann
Der König zu den Frauen,
Die mocht' er mit Freuden ſchauen.
Als er zum Saal einging,
Die Königin ihn empfing;
Danach eine alſo ſchöne Magd,
Daß Keine lebte, wie man ſagt,
Schöner in jener Zeit.
Sie war entſchieden und ohne Streit
Die Schönſte die er je geſehn;
Das mußte die Welt ihr zugeſtehn.
Sie entzündet' ihm Herz und Muth,
Ihn däuchte bei ihr zu weilen gut.
Denn da war Schöne und Jugend,
Einſicht und ganze Tugend,
Geburt und Scharfſinn.
Sie möchte wohl Kaiſerin
Nach ihrer Tugend ſein geweſen.
Ich weiß von Keiner, die ſo erleſen
Und ſo reizend wäre.
Wir ſollen gute Märe
Von den reinen Frauen ſagen,
Und deren Leid mit Leide klagen,
Die ſich mit Züchten können tragen.
Wie uns die Aventüre ſagt,
War gekleidet die Magd
Nach ihrem Stande viel wohl,
Wie eine edle Jungfrau ſoll.
Sie trug ein ſtattliches Kleid

Digitized by Google

Von Sammt, zweifarbig und weit,
Glatt, ſchwer und reich,
Die Streifen an Breite gleich.
Einer war grün wie Gras,
Der andre rother Farbe was,
Mit Golde wohl geziert.
Es war köſtlich furrirt
Mit viel großem Fleiß;
Von Harm ein Futter weiß
Ward von dem Sammt bedeckt;
Der Pelz darunter ſtreckt
So weit ſich als das ſammtne Kleid.
In Falten meiſterlich gereiht
Trug ſie ein Hemde drunter.
Es nahm den Ritter Wunder,
Wie durchſichtig und fein es was.
Wie ein lichtes Spiegelglas
Glänzte daſſelbe Hemde.
Es däucht' ihn wunderſam und fremde,
Wie zart gewirkt es war;
Es ſchimmert von weißer Seide klar,
Geſtickt mit goldnem Lahn.
Auch ſtand ihr herrlich an
Ein Gürtel den die Jungfrau trug.
Der war ein Borte, ſchön genug,
Bedeckt mit Geſtein zumal,
Stattlich und nicht zu ſchmal.
Aus einem Smaragde was
Recht grün als wie ein Gras
Die Spange dran gegraben.
Von Gold ein Adler drauf erhaben,
Mit Schmelzwerk zierlich eingelegt,
Kunſtreich und ſchön geprägt.
Was die Haken ſollten ſein,
Das waren Thiere von Golde fein
Geſchmiedet mit großem Fleiß.

Digitized by Google

Den Gürtel mit Perlen weiß
Hatte man übernäht:
Dazwiſchen war er beſä't
Mit edelſtem Geſteine.
Schöner ſah ich noch Keine
(Außer in Dichterwort und Märe,)
Die ſo herrlich wäre
Mit überreicher Zier geſchmückt,
Als dieſe das Aug' entzückt.
Auch war ein Rubinenſtein
Von wonniglichem Schein
Vorn am Gürtel eingelegt;
Und wenn ſie irgend Leid bewegt,
Und trübet ihr Gemüthe,
So nahm des Steines Güte
Mit ſüßem Schein ihr Ungemach,
So oft ſie die Farbe recht erſach;
Seine Tugend war nicht ſchwach.
Es hatte die Jungfrau ſich
Viel höfiſch und zierlich
Einen Mantel umgehangen,
Einen weiten und langen,
Mit Knöpfen beſetzt von Golde,
Und unterzogen wie er ſollte
Mit köſtlichem Härmelein.
Da waren geſchnitten ein
Künſtlich und genau
Von Fiſchhaut ſilberblau,
Gekommen aus Ibernen,
Der Mond ſamt den Sternen,
Daß jeder ſich daran ergetzt.
Mit Harmſchwänzen war er beſetzt,
Innen angeſteckt:
Das Pelzwerk aber deckt
Ein alſo köſtlicher Siglat,
Daß die Welt nichts Beß'res hat.

Digitized by Google

Auch glänzten die Heftel ohne Fehl,
Beides roth und gel,
Geſchnitten wunderfein
Aus einem edlen Stein
Mit heidniſcher Kunſt und Liſt:
Das eine war ein Amethyſt,
Das andre ein Jachant.
Ein Zobel ſäumte den Rand,
Der ſchwarz und flockig eingelegt
Mit Grauwerk um die Hand ſich ſchlägt,
Wie noch manche Frau ihn trägt.
   Am obern Kleidſaum, mitten vor
War der Herr Amor
Geſchnitten meiſterlich,
Und ſchien das Werk, als ob es ſich
Lebend bewegen ſollte.
Einen Pfeil von Golde
Hielt er in der linken Hand,
In der andern einen Brand.
Aus einem Karfunkelſtein
War's geſchnitten wunderfein,
Seinem Meiſter zu Ruhm und Lohne.
Kleiner als eine Bohne
War derſelbe Stein.
Vor der Jungfrau warf er hellen Schein,
Wenn ſie Nachts im Finſtern ſaß;
Am Tage glänzt' er wie ein Glas.
Er ſchloß des Saumes Mitte
Nach franzöſiſcher Sitte.
Sie war wohl großer Dinge werth;
Was ſie vom Leben nur begehrt,
Deß hatte die Saelde ſie gewährt,
Ein Schapel trug die Jungfrau,
Das ſchimmerte gelb und blau
Roth, braun und weiß:
Es war der blumige Kreis

Digitized by Google

Von Golde gewirkt und Seiden.
— Wer nun das wollte beneiden
Daß ſie ſo herrlich angethan,
Der hegte thörichten Wahn;
Es bringt ja Keinem Schaden,
Was ich ihr aufgeladen
Von Seiden und von Borten,
Und edlem Geſtein, — mit Worten.
Ihre Zöpfe waren gebunden,
Mit Golde wohl durchwunden
Bis an des Haares Ende:
Solch kaiſerlich Gebände
Trug die ſelige Reine.
Ihr Haar war lang und feine;
Goldfarben und lockig fiel's zuthal.
Ihre Scheitel weiß und ſchmal,
Ihre Stirne rundlich war,
Ihre Haut eben und klar,
Von Roſenfarb' und Weiß
Wohl temperirt mit Fleiß;
Ihre Brauen ſchmal, braun und ſchlicht.
Dabei umfloß ihr Hals und Geſicht
Goldfarbnes, welliges Haar;
Ihre Augen ſtrahlten lauter und klar.
Sei es Weib oder Mann,
Wen ſie lieblich an
Mit lächelndem Auge ſah,
Was dem Leides je geſchah,
Zuhand vergaß er das;
Solche Saelde die Magd beſaß.
Ihre Ohren waren weiß, rund und klein,
Wie ſie von Helfenbein
Der Wunſch nur möcht' erſinnen;
Dazu nach rechtem Maß von innen
Beides geſchweift und hohl.
Ihre Naſe ſtand ihr wohl,

Daß wer ſie mochte ſehen,
Keinen Fehl dran konnt' erſpähen;
Reizend und wohlgethan
Fügt ſie der Stirn ſich an.
Die Wangen blühten wie Roſen;
Auf ihrem Antlitz ſah man koſen
Roth zuſammen und Weiß,
Als ob Gott mit höchſtem Fleiß
Hätte gemiſcht der Farben Schein.
Ganz ſo licht und rein
War ſie überall,
Lind' und eben, hinab zuthal.
Das ward da wohl erzeigt,
Wie ganz und gar ſich neigt
Der Wunſch in ihre Gewalt.
Ihr Mund der war ſo wohlgeſtalt,
Und ſo minnig und wonnereich, —
Ich ſag' Euch, müßten gleich
All' ſeine Sippen durch ſie erſterben,
Und er ſelber alſo verderben,
Daß er viel kaum dem Tod entfloh;
Und es fügte ſich dann noch ſo
Daß Einer ſie küßt' an ihren Mund, —
So wäre vergeſſen in der Stund'
All' ſein Leid und Schwere,
Als ob ſie nie empfunden wäre.
Ihre Zähne eben und klein
Aus lauterm Helfenbein
Standen gereih't wie Perlen klar;
Es deckt der Mund die weiße Schaar
Mit roſiger Lippen Glühen.
Daß ich mit emſigem Mühen
Das alles erſann und ausgedacht,
Das wähn' ich hab' ich recht gemacht;
Denn ſolches Denken und Sinnen
Läßt hohen Muth gewinnen.

Digitized by Google

Es war dem ſchönen Kinde
Der Hals rundlich und linde,
Und weiß wie Schnee, das mußte geſtehn,
Wer die Jungfrau geſehn.
Doch ward nicht viel davon erkannt,
Weil ihr hoch am Rand
Ein breiter Zobel das Kleid umſpannt.
Mich trügen denn die Sinne mein,
So mochte ſie unterm Hemde ſein
Eine ſo ſchöne Creatur,
Wie ich wähne, daß irgend nur
Mit reinem ſüßen Leibe
Je auf Erden vom Weibe
Eine Jungfrau ward geboren.
Die Saelde hatte geſchworen
Zu haften an der Süßen
Vom Haupt bis zu den Füßen;
Deß war ihr ſchöner Leib wohl werth.
Wen zum Geſellen die Saelde begehrt,
Der muß gar ohne Fehle ſein;
Das zeigte wohl das Mägdelein,
Das wie ein lautres Spiegelglas
Frei von allem Makel was.
Das ward dem Ritter offenbar;
Ihre große Schönheit nahm er wahr
Und minnte ſie von Herzen gar.
Reich war die Jungfrau, und ſittſam.
Viel wohlgezogen nahm
Sie ihre Stelle wieder ein.
Nun bat der König Herrn Gawein
Zu leiſten ſeine Sicherheit.
Er ſprach: „Herr, ich bin's bereit
Weil ich alſo thät' den Eid."
Da hieß er aufſtehn die Maid,
Und ſprach: „So nehmet dann
Dieſe Jungfrau zum Weibe an

Digitized by Google

Jn Treuen, und in rechter Eh."
Da ſprach Herr Gawein: „Weh,
Jch wähne, daß es Ernſt nicht ſei;
Jch ließe die ganze Welt ja frei,
Wenn ſie mein eigen wäre,
Daß ich alle Schwere
Mit ihr vertreiben ſollte!
Ja wenn Gott das wollte,
Daß ſie meine Fraue ſollte ſein,
So hätt' erſt recht die Saelde mein
Die Freude mir gekrönt,
Und oſterlich verſchönt.
Was ich bisher begann,
Seit ich zuerſt auf Gutes ſann,
Allen guten Weiben Dienſt zu thun,
Das hat ein Ende nun;
Und ſollt' ich von ihr den Lohn nicht haben,
Meine Freude wär' ewiglich begraben
Mit Jammer bis an meinen Tod.
Hätt' ich alle meine Noth
Erlitten durch die ſchöne Magd,
So würd' es nie von mir geklagt;
Denn ſie erleuchtet das Herze mein
Recht wie der Sonne Schein
Den lichten Sommertag.
Mit Preis ich nimmer enden mag
Jhre Schönheit, ihren hellen Geiſt;
Und hätte ſich deß befleißt
Ovidius ſelbſt, mit beſtem Willen,
Nimmer würd' er ihr Lob erfüllen." —
Sie bedurfte Schönheit wohl und Jugend,
Kenntniß und ganze Tugend,
Weil ſie nahm der allerſchönſte Mann
Der Ritters Namen je gewann:
Den mocht' auch ſie mit Ehren ha'n.

Digitized by Google

Da man ſeinen Ernſt erſach,
Der Wirth zu dem Herrn Gawein ſprach:
„Seit es nun Gott beſchloſſen hat,
Der Alles fügt nach ſeinem Rath,
Daß die Jungfrau Euch eigen iſt,
So geb' Euch unſer Herre Chriſt
Beiden Saeld' und Ehre!"
Der Rede ward nicht mehre,
Das ſah der gute Ritter gern.
Sie nahm in Treuen ihn zum Herrn,
Weinend, wie mir iſt geſagt;
In Treuen nahm auch Er die Magd.
Der König hieß ſie ſich faſſen,
Und von dem Weinen laſſen,
Und wollte ſie tröſten, doch Nichts vermocht' er.
Sie war des Königs Schweſtertochter,
Die Jungfrau wohlgethan.
Als ihnen der Segen ward gethan,
Küſſend umfing er ſie;
Der Ritter ging ſchlafen mit ihr allhie;
Ihm geſchah zuvor ſo wohl noch nie.
Nun ward ihm das vielſchöne Weib
Lieber, als ſein eigner Leib.
So ruht' er dort nach ſeiner Fahrt,
Bis die Fraue ſchwanger ward
Bei ihm eines Kindes.
Auch war des Ingeſindes
Behagen an dem Gaſte groß,
Weil ihn der Mühe nie verdroß,
Wo er Jedem unter ihnen
Wie ſich's ihm ziemte mochte dienen.
Ritterſchaft geſchah da viel.
Mit Hunden und mit Federſpiel
Ritt der Gaſt nach ſeinem Gefallen;
Sein Name ward von Allen
Um ſeiner Tugend willen genannt;

Digitized by Google

Er zierte wohl des Königs Land,
Weil Niemand ſeines Gleichen fand.
Auf des Königs Veſte
War das allerbeſte
Werk von rothem Golde
Gegoſſen, wie er's wollte,
Ein Rad, mitten im Saal;
Das drehte ſich aufwärts und zuthal.
Da ſah man Gebilde dran,
Künſtlich geſchaffen, Weib und Mann.
Stiegen ſie hier mit dem Rade nieder,
So hoben ſich andre aufwärts wieder,
Und kreiſten auf geſchwungnem Pfad.
Das war Fortunens Rad.
Es hatt's ein Prieſter gemeiſtert dar;
Von rothem Golde war es gar.
Es bezeichnete, wie
Nichts dem König misgedieh';
Denn die Saelde verließ ihn nie.
Nun war das wohl ein halbes Jahr,
Daß der Gaſt gewohnt alldar.
Eines Tags er trauernd ging,
Viel großer Kummer ihn befing;
Es trugen ihn Herz und Sinn
Zu Artus Maſſenie hin,
Und zu der Tafelrunde.
Der Straße hatt' er genaue Kunde
Zurück in ſeines Herren Reich.
Da ging Herr Gawein ſogleich
Zu ſeinem Weibe. Als er die ſach,
Mit großem Kummer er da ſprach:
„Mög' Euch Gott bewahren,
Frau; ich will von hinnen fahren
Mit Urlaub auf drei Tage."
Er fürchtet' ihre Klage,
Und thät' die Lüg' aus Noth.

Digitized by Google

Mit Augen trüb' und roth
Sie ihrem Herrn entgegen trat;
Viel tief erſeufzend ſie ihn bat,
Denn ihr ſagt' ein zagender Muth
(Wie er mir ſelber oftmals thut)
Zu lange woll' er ferne ſein.
Sie ſprach: „Lieber Herre mein,
Bleibt hie! das iſt mein Rath.
Ich geh' auf ſorglichem Pfad,
Das wißt Ihr, und mögt wohl ſehn
Welche Angſt ich muß beſtehn,
Und wie mein Sinn bekümmert iſt.
Bleibt noch kurze Friſt,
Bis Ihr geſehn wie mir's ergeh'.
Es fügt gar leicht ſich, daß Ihr eh'
Nicht wiederkehrt, eh' ich genas;
Allzu traurig wäre das."
Doch traut ſie ſeiner Rede nicht.
O weh, wie oft in der Welt geſchicht,
Was man wohl verſchwüre!
Daß ihn ſo weit ſein Schickſal führe,
Das hätt' er, bei Gott! verſchworen,
Denn treulich hatt' er erkoren
Sein viel edles Gemahl,
Und dachte nicht an ſolche Qual.
Ihm war das leider unerkannt,
Daß Niemand mochte in das Land
Ohne des Königs Geleite kommen;
Und hätt' er das eh' vernommen,
So hätt' er ſich viel wohl bewahrt,
Daß es ihm auf ſeiner Fahrt
Alſo ergangen wäre.
So benahm er ihr die Schwere,
Und ſprach: „Frau, ſeid Gott befohlen!
Denn immer theil' ich unverhohlen
Liebes mit Euch und Leides;

Ich bewahr' Euch Beides,
Herzliche Minn' und Treue:
Ich will Euch ohne Reue
Allzeit bleiben unterthan.
Nun ſagt' es Keinem an,
Daß ich von hinnen reiten will;
Ich komme zurück in kurzem Ziel,
Mir wehre denn der bittre Tod,
Oder ſo ungefüge Noth,
Die Niemand möcht' erwenden.
Die Reiſe will ich vollenden,
Daß Keiner werde gewahr
Wohin ich woll' und wie ich fahr';
Das iſt mein Wille ganz und gar."
Die Fraue ward des Troſtes froh;
Sie wähnte, es erging' alſo.
Da küßt' er ſie, und ſchied hindann.
Seinen Willen ſagt' er Niemand an:
Sein Roß beſtieg er zuhand;
Verſtohlen nahm er ſein Eiſengewand,
Und ritt hinweg viel balde
Die Straße zu dem Walde.
Ich will Euch ein Wunder ſagen:
Was er hinritt in zwölf Tagen,
Das währt' ihm zurück ein halbes Jahr.
Alſo kam er geritten dar
Nach Caridoel vor des Königs Haus.
Nun war Herr Artus eben hinaus
Gegangen vor das Brückenthor,
Den hörte man klagen davor
Den lieben Neffen ſein:
Da ſieh! erkannt er Herrn Gawein
An ſeines Wappens Schilde.
König Artus der Milde
Lief entgegen ihm, und grüßt' ihn da.
Das Geſind' ihn freudig wiederſah,

Digitized by Google

Ritter und Edelknechte
Waren erfreut von Rechte;
Denn er hatte tugendlichen Muth,
War getreu uud gut,
Vor allem Falſch auf ſteter Hut.
Da flog alsbald die Märe
Daß er kommen wäre,
Von Haus zu Haus viel ſchnelle.
Mit dem König auf der Stelle
Ging er zu den Frauen hin.
Es empfingen ihn die Königin
Und ihre Frauen allzumal,
Zu ihnen ſetzt' er ſich auf den Saal;
Sie fragten ihn der Märe
Wie's ihm ergangen wäre;
Deß ſagt' er allerlei Bericht,
Doch erzählt' er den wahren Hergang nicht,
Das dünkt' ihn wider ſeine Pflicht.
Da er genugſam nun erkannt,
Daß er Alles wieder fand
Wie er's verlaſſen ganz und gar,
Und Alles wohl beim Alten war,
Deß freut' er ſich viel ſehre.
Die Königin Ginovere
Hieß ſein ritterlich pflegen.
Da wollte jedoch der Degen
Nicht turniren wie vorher;
Denn ihn ſchmerzte die Sehnſucht ſehr
Nach ſeinem ſchönen Weibe.
Er gedachte: „wenn ich länger bleibe,
Bringt mir's Ungewinn."
Ihn trieben Herz und Sinn
Zurück in ſeines Schwähers Land.
Viel heimlich ſchlich er zuhand
Einſam vor der Veſte Thor;
Da fand er ſeinen Knappen davor.

Digitized by Google

Er ſprach: „bringt mein Pferd mir her,
Harniſch, Roß und Speer,
Und meldet Niemand meine Fahrt."
Viel bald ihm das gerüſtet ward;
Da ſaß er auf und ritt zuhand.
Auch brachten ſie ihm ſein Eiſengewand
In den Wald, wie er gebot.
Ihn zwang die minnende Noth
Bis ſie dahin ihn brachte,
Daß er mit ſchnellſter Eile trachte
Zu der, die ihm ſein Herz gewann;
Die Knappen ritten mit ihm hindann. —
So zog er wohl ein ganzes Jahr,
Bis er durch alle Lande gar
Vor den Bergen war gefahren.
Leider mocht' er die Mühe ſparen!
Denn Niemand, wie ich oft vernommen,
Konnt' in das Land je kommen,
Ohne den Gürtel den er ließ
Seinem Weib, als er verhieß
Zurück zu kehren nach kurzer Zeit.
Sein Jammer und ſehnlich Leid
Ward davon ſo groß,
Daß ihn des Lebens gar verdroß,
Und wenig Freude ſein Herz genoß.
Als er durch Fragen das erkannt,
Daß Niemand mög' in jenes Land
Ueber die hohen Berge kommen,
(Wie er nach Wahrheit das vernommen)
Da thät er wie ein biderber Mann,
Der ſich deß getröſten kann
Was er nicht haben ſoll und mag.
Wer rechter Weisheit pflag,
Der folg' auch heut derſelben Lehre;
Damit friſtet er ſeine Ehre.
So kehrt' er zurück zu des Königs Veſte.

Digitized by Google

Nun waren Herr Artus und ſeine Gäſte
Mit Ritterſpielen auf dem Plan;
Da kam auch der Herr Gawein an
Geritten zu des Königs Schaar.
An dem Tage waren's juſt zwei Jahr,
Daß ſein Weib geneſen war.
Laſſen wir nun den Ritter alldar,
Und ſagen, wie das Kind gedieh.
Seine edle Mutter wollt' es nie
Von ſich laſſen Einen Tag;
Aus Liebe ſie ſelbſt des Kindes pflag,
Und manche theure Fraue hehr.
In einem Jahre wuchs es mehr
Als ein andres in zweien thät:
Man lehrt es früh und ſpät,
Es reift an Wiſſen wie an Güte.
Auch war des Knaben Gemüthe
Zu allen Tugenden feſte;
Er that nie anders als das Beſte.
Von Recht wohl mußt' er trefflich ſein:
Eine edle Königin pflegte ſein
Bis in ſein zwölftes Jahr.
Die beſten Ritter alldar,
Die würdigſten der Maſſenei
Standen ihr treulich bei.
Sie lehrten ihn reiten und gehn,
Mit Züchten ſprechen und ſtehn,
Darin folgt er, denn er war gut,
Zu allen Zeiten wohlgemuth;
Den Beſten gleich der Knabe thut.

Nun gab ihm Gott in ſeiner Jugend
Schönen Leib und ganze Tugend,
Die behielt er bis an's Ende bei.
Alles Tadels frei
Lebt' er in ſeiner Kindheit;
Sein Dienſt war allen bereit

Digitized by Google

Die Hülfe von ihm erbaten,
Und die ihm bedürftig nahten,
Denen ſchenkt er von ſeiner Habe
Freundlichen Herzens eine Gabe.
Aller Arten Waffenſpiel
Lehrten ihn die Ritter viel:
Buhurdiren und ſtechen,
Die ſtarken Speere brechen,
Mit Klingen fechten, und ſchießen.
Wenn die Ritter ihn ließen,
Nahmen ihn die Frauen wieder;
So wechſelt' er auf und nieder.
Von ſeinen Tugenden das geſchach,
Daß man ihn zu allen Zeiten ſach
Lieber als einen andern Mann.
Wohl dem, der das verdienen kann,
Daß gern ihn ſtets ſieht die Welt,
Und ihn den Beſten gleich ſtellt!
Dem hat Gott Saelde viel gegeben,
Und mag er deſto lieber leben.
Sein Wunſch hatt' immer deß begehrt,
Daß er werde den Leuten werth;
Das ward ihm von Allen auch gewährt.
Nun hatt' er früh das viel vernommen,
Wie ſein Vater dahin war kommen;
Denn oft ſchon war ihm geſagt,
Wie tapfer und unverzagt,
Wie ſtark Herr Gawein wäre.
Nur wußte man nirgend Märe
Ob er läg' in Gefahr und Noth,
Ob er lebt' oder wäre todt.
Das war noch allen unerkannt;
Später der Jungherr das befand.
In ſeinen Freuden trübt' ihn immer,
Daß er nie und nimmer
In allen ſeinen Lebenstagen

Digitized by Google

Seinen Vater ſah: Das mußt' er klagen.
Er ging zu ſeiner Mutter hin,
Und zu der edlen Königin
Die aus der Tauf' ihn hatt' erhoben,
Und ſprach: „Frauen, nun laßt mich proben
Eure Huld und Euren Segen.
Gott woll' Euer Beider pflegen,
Und Euch vor Leid und Tod bewahren.
Ich will durchaus von hinnen fahren,
Und meiner Jugend erwerben das,
Daß man mit Recht mich baß
Preiſ' als einen andern Mann,
Wie auch mein Vater ſich Ruhm gewann.
Was ſoll mir mein ſtarker Leib,
Wenn ich jetzt mich als ein Weib
Verlieg' in dieſem Lande hie?
Ich will den ſuchen, den nie
An Tugend und Tapferkeit
Ein Ritter beſiegt in keiner Zeit;
Das iſt mein Vater, Herr Gawein,
Deß Ehre ſtrahlt in hellſtem Schein,
Wie ichs von ihm vernommen.
Ich will nicht wiederkommen
Bis ich ihn geſehn,
Was auch immer mag geſchehn.
Das gönnet mir, denn es muß ſein,
Fraue, und liebe Mutter mein;
Mir ſagt mein Herz, daß ich's erringe,
Und ihn Euch wiederbringe:
Wolle Gott, daß mirs gelinge!" —
Als man recht ſeinen Ernſt erſach,
Seine Mutter, Frau Florie ſprach:
„Lieber Sohn, nun folge mir!
Denn Du weißt es wohl, daß wir
Sein haben geharrt wohl zwanzig Jahr.
Daran magſt Du wohl nehmen wahr

(Wie ich's von ihm vernommen)
Lebt' er, er wäre wiederkommen.
Ich erkannte ſeine Treue wohl;
Er war ganzer Treue voll.
Weh mir, daß ich ihn erkor
Mir zum Freund! weil ich ihn verlor
So wunderſam, ich weiß nicht wie.
Seines Gleichen gab's noch nie,
Und wird auch nimmer je geboren.
Seit ich ihn alſo verloren,
Muß ich Jammer und Noth
Leiden bis an meinen Tod.
Herr und Gott, der Jungfrau Kind,
Da Dir die Herzen offen ſind
Und alle Seelen aufgethan,
Was verließeſt Du mich auf meiner Bahn?
Kaiſer, Erlöſer, reiner Chriſt,
Da Dir Nichts verborgen iſt,
Und ohn' Dich Nichts gedeihen mag,
Laß mich erleben noch den Tag,
Daß ich ihn ſchaue, den ich trage
In meinem Herzen alle Tage,
Beides mit Jammer und großer Klage!" —
Nun zeigte wohl die Fraue rein
Daß ihr der Herr Gawein
Lieb war, als ihr eigner Leib.
Doch ſprach ſie; „Herr, nun bleib
Lieber Sohn, bei mir hie!"
Er ſprach: „Liebe Mutter, wie
Soll mein Name werden erkannt,
Reit' ich nicht in andre Land'
Wie mein Vater, Herr Gawein that?
Laßt ab mit Bitten, das iſt mein Rath.
Ich will verdienen den beſten Gruß,
Und daß man mich erkennen muß;
Mein Leben wag' ich daran.

Digitized by Google

Wer den Frauen unterthan,
Der wird nie Großes vollenden.
Nichts kann den Willen mir wenden;
Alles wag' ich um ſolchen Lohn."
— „Herr und lieber Sohn,
Wenn ich's denn nicht erwenden kann,
So nimm' dies Kleinod an;
Behalt' es bis an Deinen Tod,
Und ſei ſicher vor aller Noth.
Das iſt ein Gürtel den mir ließ
Dein Vater, als er mir verhieß,
Er wolle wiederkommen,
Und Urlaub hatte genommen;
Auf meine Seele befahl er mir,
Daß ich den Gürtel gäbe Dir,
Wie ich Dir kund gethan,
Wenn Du erwachſen wär'ſt zum Mann,
Und wollteſt von hinnen fahren.
Du ſollſt den Gürtel wohl bewahren
Daß ſein Niemand werde gewahr."
Mit heißen Thränen reicht ſie ihn dar.
Er küßt ſie, und neigt ſich vor der Reinen;
All' ihre Frauen ſah man weinen.
So nahm er Urlaub und ritt ins Land;
Stets blieb das Glück ihm zugewandt,
Und herrlich ward ſein Ruhm erkannt.
Seine Mutter, Frau Florie, ſtand
Von heft'gem Jammer übermannt,
Wie Eine der groß Leid geſchicht.
Ihr Schmerz verſtummte länger nicht,
Da ſie hindann ihn reiten ſach.
Mit großer Klage ſie da ſprach:
„O weh, ich viel armes Weib!
Was ſoll mir Gut und Leib!
Was hilft mir Schönheit und Jugend
Erfahrung und alle Tugend!

Digitized by Google

Ich verlor den tapferſten Mann
Den je ein Weib zum Freund gewann,
Dazu mein einzig Kind!
Herr und Gott, derweil Dir ſind
Alle Dinge unterthan,
Und Nichts ohne Dich gedeihen kann,
So befehl' ich heut in Deinen Segen
Mein Kind, daß Du ſein wolleſt pflegen
Auf dieſer Fahrt, um Deinen Tod.
Beſchirm' ihn, Herr, vor großer Noth,
Und ſend' ihn geſund mir wieder!"
Mit ſolchem Segen ritt er hernieder
Von der Burg, und durch die Stadt.
Das Volk ihm alles Heil erbat,
Das ſchuf ihm ſeine Trefflichkeit;
Er war erfahren und hülfsbereit,
Den Schlichten ſchlicht, den Klugen geſcheidt.
  So ritt er fernhin durch die Land',
Und war ihm da noch unbekannt
Wohin er kehren wollte,
Weil er nicht wußte, wohin er ſollte.
In ſolchen Sorgen ritt er.
Da lief ſeines Wegs daher
Ihm entgegen ein Garzun,
Der trug einen Schaperun
Geſchnitten von Fritſchale;
Mit rothem Zendale
War er furrirt.
Sein Hut der war geziert
Mit Blumen und mit Laube;
So lief er in dem Staube.
Von rothem Sayett in Gran
War ihm ein Röcklein angethan,
Geſchnürt mit großem Fleiße;
Handſchuhe viel weiße
Hatt' er an den Händen.

Digitized by Google

Den Stab begann er zu wenden
Nach der Garzüne Sitte;
Damit fördert er ſeine Schritte.
Seine Hoſen waren zierlich genug;
Zween geſchnürte Schuh' er trug.
Und als er ihm ſo nahe kam,
Seinen Hut vom Haupt er nahm,
Und neigt ſich ihm allda.
Der Jungherr grüßt ihn, als er ihn ſah,
Und fraget' ihn die Märe
Weß Garzun er wäre.
„Ich diene dem allerbeſten Mann"
Sprach er, „der je ein Reich gewann,
Dem König von Britanien.
Der hat mich gen Hiſpanien
Nach Rittern ausgeſandt.
Es hat der König von Engelland
Eine Heersfahrt unternommen;
Nun ſollen die Ritter kommen
Vor ſeine Burg nach Caridoel.
Da erwartet der König Artus wohl
Dreitauſend Ritter auserkannt;
Deshalb lauf' ich für ihn durchs Land."
Der Jungherr fragt' ihn: „Sage mir noch,
Wie ſtehts an ſeinem Hofe doch?"
Er ſprach: „Ich ſag' Euch, Herre, das:
An keinem Hofe ſteht es baß.
Da iſt große Ritterſchaft,
Und reiche Füll' und Ueberkraft
Weß nur zu Freuden wird begehrt.
Kommt Ihr dahin, ſo wird Euch gewährt
Was Euer Muth erdenken kann;
Nimmer zweifelt daran,
Denn wie ich's weiß, ſag' ich's Euch an."
— „Wo geht der Weg? Das ſage mir."
— „Herr, reitet die Straße hier,

Digitized by Google

Auf welcher ich kommen bin;
Die führt viel ſicher Euch hin
Nach Caridoel zur Veſte.
Da ergötzt der König ſeine Gäſte
Mit großen Feſtlichkeiten.“ —
Alsbald begann er zu reiten,
Und kam dort an am neunten Tage.
Nach des Garzunes Sage
Fand er Freuden und Ritterſpiel
Am Hof, allwo ſo oft und viel
Herrlicher Aventüre geſchah.
Bei einer Linde ſah er da
Einen breiten Stein gelegt,
Deß Tugend ihm das Herz bewegt;
Vierkantig war derſelbe.
Streifen roth' und gelbe
Durchzogen halb den Stein,
Halb glänzt er in blauem Schein,
Geſchliffen wie ein Spiegelglas.
Solche Tugend der Stein beſaß,
Daß ein nicht ganz getreuer Mann,
Der einen Makel je gewann,
Die Hand nicht mochte bringen dran.
Zur Linde ritt der Gaſt,
Heftet ſein Pferd an einen Aſt,
Und ſetzt ſich mitten auf den Stein.
Sein Herz war aller Falſchheit rein,
Denn keine Bosheit kannt' es,
Und für das Beſte ſtets entbrannt' es.
Wen man des kleinſten Fehles zieh,
Der konnt' auf Klafterweite nie
Den Zauberſtein erreichen;
Jeden zwang er zu weichen,
Und hielt ihn ohne Widerſtand
Fern von ſich gebannt.
Es war zuvor noch nie geſchehn,

Digitized by Google

Daß Jemand ward erſehn
Sitzend auf demſelben Stein
Außer der König Artus allein,
Der war aller Fehle baar.
Mein Herr Gawein erreicht' ihn zwar
Mit der Hand, doch näher nicht.
Ich ſag' Euch, welch Gericht
Ihm wehrte zum Stein zu kommen,
Wie ich oftmals das vernommen.
Eine Jungfrau wohlgethan
Die faßt' er wider Willen an,
So daß ſie weint' und ſchrie.
Solche Unart nimmer und nie
Hatt' er je vorher
Begangen, noch nachher;
Die ließ ihn zu dem Stein nicht mehr.
   Als man den Knappen drauf erſach,
Eilt' ein Ritter viel jach
Zum König hin und ſprach alſo:
„Herr, ſeid meiner Botſchaft froh!
Eine Aventür' iſt hier geſchehn:
Ich hab' auf dem Stein geſehn
Sitzen einen Jüngling!"
Das däuchte ſie allzumal ein Ding
Groß und wunderſam.
Jeder der edlen Ritter kam
Und eilte hin alldar,
Und nahm den Hergang wahr.
Auch der König erhub ſich auf dies Wort,
Und hieß die Frauen ſofort
Gehn mit ihm zum Steine nieder;
Keine von Allen ſprach dawider.
Als das Geſind' ihn gern dort ſach,
Der König zu den Frauen ſprach:
„Empfah'n wir ihn! deß iſt er werth;
Und wißt, was er von mir begehrt,

Digitized by Google

Das will ich ihm ertheilen;
Und will er bei uns verweilen,
Behalt' ich ihn nach ſeinem Rechte."
Ritter allda und Knechte
Die gingen mit ihm zumal
Zum Steine hin in großer Zahl;
Mit Freuden räumten ſie den Saal.
Noch war's dem Jungherrn unbekannt,
Wie's um den Stein war bewandt.
Hätt' er's von Jemand zuvor vernommen,
Er wäre wohl nicht hingekommen.
Als er den König her ſah gehn,
Sofort nicht ſäumt' er aufzuſtehn;
Mit edler Geberde trat er vor,
Hub beide Händ' empor
Und grüßte viel adlich und gewandt.
König Artus zuhand
Hieß ihn willkommen in ſeinen Reichen;
Die edle Königin desgleichen,
Und die Maſſenie alldar.
Sie nahmen ſeiner Schönheit wahr,
Und ſeines freundlichen Muthes;
Da fanden ſie nichts als Gutes,
Denn er war aller Falſchheit bloß,
Dazu war ſeine Anmuth groß,
Ihn hielt mit Recht das Glück im Schooß.
Der König fragt ihn die Märe
Wohin er woll' und wer er wäre?
Er ſprach: „Herr, nur hieher.
Ich kann Euch nicht verkünden wer
Ich von meinem Vater bin."
König Artus aber bat ihn
Um ſeinen Namen ſofort,
Und hieß ihn bleiben alldort.
Er ſprach: „Herr, das ſoll geſchehn;
Dazu will ich mich gern verſtehn.

Digitized by Google

Guy von Waleis bin ich genannt.
Umſchloſſen iſt daſſelbe Land
Von wo ich bin geboren.
Zum Herren hab' ich Euch erkoren,
Gönnt Ihr die Ehre mir.
Mit meinem Dienſte wollt' ich hier
Erwerben was ich zumeiſt begehrt,
(Wenn ich des Ruhm's Euch dünke werth)
Daß ich zum Ritter würd' allhie.
Denn von der Hoffnung ließ ich nie,
Weil rings in der ganzen Welt
Edle Sitte verfällt,
Und hier nur blüht noch Ritterſchaft.
Aller Freuden Ueberkraft
Hab' ich in kurzen Stunden
An Euerm Hofe funden.
Empfah't mich denn, wie ich's begehrt."
Er ſprach: „Jungherr, gewährt
Sei Euer Wunſch mit beſtem Dank."
So fand er willigen Empfang,
Und ward befohlen ſofort
Auf der Königin Fürwort
Seinem Vater, dem Herrn Gawein.
Da war unter ihnen Zwei'n
Die große Treue unbekannt
Die Vater an Kind ſtets band;
Denn Keiner wußte vom Andern da.
Herr Gawein fleißig verſah
Den Knappen mit Rath und Lehre;
Deß gewann er Frommen und Ehre.
Den Beſten war er unterthan,
Abwies er ſtets den ſchlechten Mann,
Keinen Guten er zum Feind gewann.
Dem König ward er heimlich und lieb,
Und dient' ihm, wie ſein Herz ihn trieb,
Täglich zu jeder Stunde.

Digitized by Google

Der ganzen Tafelrunde
War er bereit mit höf'ſcher Sitte,
Und wo man auf Lanzenſtechen ritte,
Und edle Mannheit gedieh,
Da verſäumt' er ſich nie;
Stets war er vorn in ihrer Schaar.
Sie mußten all' ihn nehmen wahr,
Seine Tugend war viel groß.
Ihn hielt die Saeld' im Schooß,
Daß alles ihm wohl gelang,
Weil er bei jedem Gang
Auf Gott vertraute ſonder Wank.

Als man dem König geſagt
Von ſeiner Kühnheit unverzagt,
Lobt' er erfreut den jungen Mann,
Ein großes Feſt gebot er dann,
Da erſchienen viel edle Gäſte;
Herrlich prangte die Veſte,
Als der Knapp' empfing das Schwert.
Er war der Ritterſchaft wohl werth,
Die dünkt ihn höchſter Gewinn.
Ihm ſandte die Königin
Sechs ritterliche Kleider:
Gleichviel bekam er Beider
Von Scharlach und von Pfelle.
Herr Gawein, ſein Geſelle,
Gab ihm ein Ravit, das war gut,
Das freut' ihn ſehr in ſeinem Muth.
Der König ihm zwölf Knappen ließ,
Dazu er ihm geben hieß
Was er haben ſollte,
Jegliches wie's der König wollte.
Das geſchah, wie ich Euch ſage,
Am heiligen Pfingſttage,
Daß der Knappe ſein Schwert hinnahm.
Als er die Meſſe dann vernahm,

Digitized by Google

Gaben die Prieſter ihm den Segen;
Drauf empfing der Degen
Ein Schwert, wie nie ein Mann
Jemals beſſer eins gewann:
Es half ihm ſpäter aus großer Noth,
Und behielt er's auch bis an den Tod;
Das heftet' ſein Freund ihm an.
Der milde König gab ihm dann
Selbſt den Schild und einen Schaft.
Da erhub ſich mächt'ge Ritterſchaft
Und ſchönes buhurdiren,
Mit reichen Fähnlein und Panieren.
So ward Herr Guy zum Mann
Mit Ritterfeſtſpiel auf dem Plan;
Man hatt' an ihm viel wohl gethan.
    Als der Buhurt ein Ende nahm,
Zum Pallas der König kam,
Mit ihm der junge Schwertdegen,
(Der König wollte ſein rühmlich pflegen)
Darauf die Ritter überall.
Es erhub ſich drinnen großer Schall
Von allerhande Saitenſpiel.
Flöten und Tamburinen viel,
Die tönten wider einander.
Der milde König ging ſelbander
Mit dem Degen zur Tafelrunde,
Und gab zu ſelber Stunde
Ihm der Tafel Recht und Statt,
Wie ſeine Maſſenie ihn bat.
Auch gab er ihm zum Geſellen da
Den beſten Ritter fern und nah,
Das war mein Herr Gawein,
Deß Ehre ſtrahlt' in hellſtem Schein.
Beid' erfreuten ſich dran zumal.
Den Spielleuten im Saal
Gab man Silber, Pferd' und Gewand;

Digitized by Google

Sie wurden alle zuhand
Von den Gaben reich,
Und prieſen alle gleich
Den Ritter und die Feſtlichkeit.
Dann ſpielten alle gereiht
Wetteifernd vor der Tafelrunde,
Jeder nach beſter Kunde.
Jedem gab man Speiſ' und Trank,
Und alles das in Ueberſchwang
Was nur zur Koſt gehörte.
Die Feſtlichkeit die währte
Mit Freuden da, wie ich Euch ſage,
Nach Pfingſten vierzig Tage.
Als die ihr Ende genommen,
Nahmen, die gekommen
Als des Königs Gäſte,
Urlaub vom Hof und von der Veſte.
Der König aber befahl,
Ihm herzuſchaffen in den Saal
Unzerſchnittne Pfelle,
Sammtſtücke, dunkle und helle,
Dazu auch Grauwerk, Harm, und bunt:
Ferner hieß er manches Pfund
Und ſchöne Roſſe den Gäſten ſchenken.
Er konnte wohl bedenken
Jeden nach ſeiner Würdigkeit;
Sein Gut war aller Welt bereit,
Wie man deshalb ihn rühmt noch heut.
Mit Urlaub ritt nun Jedermann,
Wie ich Euch geſagt, hindann,
Und zogen all' in ihre Lande.
Es hatte der König ohne Schande
Das Feſt gehalten ſo,
Daß ſein Reich deß wurde froh.
Als es erreicht ſein Ende
Zur Zeit der Sonnenwende,

Digitized by Google

Und der König zu Tiſche ſaß,
Während er noch aß,
Ritt eine Jungfrau, ſchön und reich
Einer Fürſtin gleich
Mit ihrem Zwerglein auf den Saal,
Wo noch die Ritter überall
An den Tiſchen ſaßen,
Tranken zuſammen und aßen.
Sie ritt einen Zelter, der war blank.
Ihr Gezwerg begann und ſang
Ein Lied ſo wonnereich,
Daß ſie alle zugleich
Ihrer ſelbſt vergaßen,
Die in dem Saale ſaßen,
Wie man mir geſagt.
Auf dem Zelter hinter der Magd
Stand der Zwerg behende,
Und legte ſeine Hände
Auf ihre Schultern beide.
Die Jungfrau führte zum Kleide
Einen Scharlachrock viel gut:
Sie war ſo ſchön und hochgemuth,
Daß alle, die ſie da geſehn,
Den Preis ihr mußten zugeſtehn.
Ihr Haupt war nicht gebunden;
Ihre Zöpfe wohl bewunden
Mit Gold bis ans Ende;
Keinen Schleier noch Gebände
Trug die Jungfrau mehr.
Die edle Botin hehr
Ritt hin wo ſie den König ſach.
Viel höfiſch ſie da ſprach:
„Herr König, mich hat geſandt
Meine Fraue in dies Land;
Ihren Dienſt hat ſie Euch entboten.
Durch keinen andern Boten

Wollte ſie ihn Euch entbieten.
Ihre Freunde ihr das riethen,
Daß ſie Hülfe ſuche hie.
Von Euerm Hofe hörte ſie
Wie tapfre Ritter er vereine,
Und daß an ihnen erſcheine
Alle Mannheit offenbar.
Nun meld' ich Eurer kühnen Schaar
Ein großes Abentheuer,
Das iſt viel ungeheuer
Und droht mit bitterm Ungewinn:
Wer fechten will, der ziehe hin!
Kampf und Arbeit findet er da,
Und mehr wohl, als er ſich's verſah,
Denn Mancher iſt dort ſchon todt gelegen."
Herr Guy von Waleis, der theure Degen,
Stand auf zur ſelben Stunde
Von der Tafelrunde
(Mit Urlaub war's geſchehn);
Vor den König ging er ſtehn,
Und ſprach: „Lieber Herre mein,
Nun laßt an mir erkundet ſein
Daß Ihr gute Bitte ehrt.
Eure Gabe wird Jedem gewährt,
Der nach Recht und Pflicht
Eure Huld anſpricht.
Gewährt mir, König, mein Begehr,
So hat die Saelde hieher
Mich geführt am guten Tage.
Meine Schwere, die ich trage,
Der werd' ich ledig ſo zuhand.
Herr König, ſeid von mir gemahnt,
Daß Eure Milde mir werd' erkannt."
Als der kühne junge Mann
Seine Bitte mit Fleiß gethan,
Viel Wunder nahm ſie's alle da,

Digitized by Google

Und ſchweigend jeder auf ihn ſah.
Der König ſprach: „Nun ſei's gewährt
Was Ihr von mir begehrt,
Wenn's meinem Namen wohl anſteht,
Und nicht an meine Ehre geht.“
Er ſprach: „Ich bitte nichts mehr,
Als Euern Urlaub und Gewähr
Daß Ihr mir gönnt die Aventüre;
Das iſt allein was ich erküre,
Ob ich's vielleicht zu Ende führe.“
Die Rede ward ihm ungemach.
Den jungen Ritter er anſach,
Und erwog in ſeinem Sinn
Die Gefahr und den Ungewinn,
Den der Jüngling möcht' erleiden.
Er ſprach: „Wolltet Ihr meiden
Die Aventür', ich macht' Euch reich!“
— O nein, entgegnet alſogleich
Ihm der Walciſe: „Nimmer und nie
Mag ich werden froh allhie,
Wehrt Ihr mir dieſelbe Fahrt.“
Zuhand ſie ihm geſtattet ward.
Das war der Jungfrau leid.
Zornig ritt von dannen die Maid,
Daß ſie zu Keinem ſprach allda.
Ich ſag' Euch an wie das geſchah.
Sie fürchtete, zu ſolchem Werke
Fehlten ihm Mark und Stärke,
Weil er ſo jung noch was.
Sie begunnte vom Pallas
Mit großer Klage zu reiten;
Wie wohl er konnte ſtreiten,
Sie gönnt' ihm nicht, ſie zu geleiten.
So trabte ſie fort zum Walde.
Die Knappen brachten ihm balde
Roß, Harniſch und Speer,

Digitized by Google

Und einen ſchönen Schild daher,
Der war kohlſchwarz gemalt:
Und auf der Mitte ſtrahlt
Von rothem Gold' ein Rad erhaben.
Das wollt' er zu ſeinem Wappen haben,
Daran er ſei erkannt.
Auch ward von der Königin ihm geſandt
Ein Wappenrock als Steuer
Und Geſchenk für ſein Abentheuer,
Der war mit Gold durchſchlagen.
Den ſollt' er ihr zu Liebe tragen:
Deß begunnt' er ihr Dank zu ſagen.
Da nahm er Urlaub züchtiglich.
Dem milden König neigt' er ſich
Und der Maſſenie alldar.
„Reicher Gott, nun ſchirm' und bewahr'
Den jungen Ritter wohlgethan!"
Sprach da Weib und Mann.
Sie wünſchten alles Heil ihm nach.
Dem Ritter war nach Kämpfen jach,
Denn er hatt' eines Löwen Muth.
Was fährlich war, das däucht' ihn gut:
Das bracht' ihn noch oft in große Noth.
Seinen Dienſt er allen entbot;
So nahm' er Abſchied auf Leben und Tod.
Herr Gawein folgte da Herrn Guy:
Deß Rath und Warnung fehlt ihm nie.
Ihre Freundſchaft war viel ſtark und gut;
Beides, Herz und Muth
Fand Jeder am Andern willig.
Gewiß, ſo war's auch billig,
Wo Zwei in gleichem Blut ſich einten.
Ihre Augen das wohl beſcheinten,
Und lachten oft einander an.
Herr Gawein, der viel kühne Mann,
Waffnet ihn ſelbſt mit ſeiner Hand.

Digitized by Google

Einen Helm er ihm aufband,
D'rauf drehte ſich ein Rad von Gold:
Dem Waffen war der Jüngling hold,
Denn es ging aufwärts und zuthal
In ſeines Oheims Saal
Kunſtreich ein ſolches Rad;
Drum trug er's wie ſein Herz ihn bat,
Auf des Helms Zimier.
Ein herrliches Panier
Ward ihm gebunden an ſeinen Speer.
Auf ſein Roß ſtieg er,
Das war ſtark und gut,
Deß ward der Ritter hochgemuth.
Schild und Speer reicht man ihm dar,
Da war er gewaffnet ganz und gar;
Herrn Gawein befahl er Gott.
Viel großer Jammer, ohne Spott,
Erhub ſich unter den Beiden,
Da ſie ſich mußten ſcheiden.
So ritt der Waleis von dann;
Segen wünſcht' ihm noch mancher Mann,
Davon ſollt' er Glück empfahn.
    Der Jungfrau eilt' er balde nach.
Ihr war von Zorn ſo jach,
Daß ſie um ihn nicht weilte;
Deſto baß der Ritter eilte.
Als der Gezwerg den Jungherrn ſach,
Zu ſeiner Jungfrau er ſprach:
„Da kommt der Ritter heran;
Ihr ſolltet auf ihn gewartet ha'n,
Das bracht' Euch Ehre, und ziemt' Euch wohl.
Es fügt vielleicht ſich, daß ihm ſoll
Dieſer Preis zufallen
Vor den Rittern allen:
Mag ſein, er iſt ſo mannhaft,
Und hat ſo große Kraft,

Digitized by Google

Als der Beſte im Pallas.“
Die Jungfrau ſprach: „Nun laß
Solch Wort! Es iſt ja ganz vergebens!
Mir ward, Zeit meines Lebens
Dieſer Ritter nicht genannt.
Herrn Gawein rühmt man durch alle Land'
Um ſeine große Tapferkeit:
Wo er ſich je verſucht im Streit,
Iſt ihm noch nie der Sieg mislungen;
Deß preiſen ihn alle Zungen.
Der wäre mit uns gezogen,
Hätte dieſer nicht verwogen
Mich um den Helden betrogen!“
Als ſie dies Wort zu Ende ſprach,
Den jungen Ritter ſie erſach
Neben ihr reiten zuhand.
Er trug den Helm in einer Hand,
Entwaffnet war ſein Haupt,
Und ſprach: „Fraue, nun erlaubt
Mir daß ich mit Euch fahr'.“
Das verſagt ſie ihm gar.
Da bat er ſie ſo ſehre,
Bis die Jungfrau hehre
Ihn mit ſich reiten hieß.
Als ſie ihr Zorn ein wenig verließ,
Und ihre große Schwere,
Sagt' er ihr gute Märe,
Und kürzet ihr die Stunde
Mit willkommner Kunde;
Bis zum Abend zogen ſie.
Da ſprach ſie: „Ritter, rathet wie
Oder wo wir mögen bleiben,
Wo wir die Nacht vertreiben?“
— „Liebe Fraue, wo's Euch gefällt.“ —
Sie ſprach: „Es wohnt ein Held
In einer Burg hier nahe bei;

Digitized by Google

Ich weiß nicht, wie ſein Name ſei,
Nur Eines iſt mir wohl bekannt:
Es ſteht alſo mit ihm bewandt,
Daß er in ſeiner Veſte
Mit fremdem Brauch empfängt die Gäſte.
Denn da gibt's für Keinen Rath,
Wer irgend Ritters Namen hat,
Will er Nachts bei ihm zur Ruhe gehn,
Muß er ihn allein beſtehn
Auf dem Felde mit Ritterſchaft;
Und iſt er dann von ſolcher Kraft,
Daß er den Burgherrn überwindet,
So ſag' ich Euch, dann findet
Er dort Gemach, wie er's begehrt;
Denn es wird ihm gewährt
So guter Empfang und Gaſtlichkeit,
Wie Keiner genoſſen weit und breit.
Sticht aber der Wirth ihn nieder,
So muß er nackt und bloß hinwieder
Ohne Hab' und Gut von dannen ſcheiden.
Drum rath' ich, wir vermeiden
Die Ruh', und reiten wo anders hin;
Hier droht ſie uns mit böſem Gewinn."
Das misfiel Herrn Guy in ſeinem Sinn.
Er ſprach: „Fraue, nein, um Gott!
Ich will all' Euer Gebot
Leiſten in andern Dingen:
Mir aber muß dies gelingen,
Oder ich miſſe, was ich gewann."
Er war an Muthe ganz ein Mann,
Der nimmer das vermied
Wozu ihm Mannheit rieth,
Und hatte ſeine Freude dran;
So hatt' er ſchon als Kind gethan.
Die Burg lag alſo nahe
Daß man auf ihren Zinnen ſahe

Digitized by Google

Gewaffnet reiten den Gaſt:
Da war auch ſchnell der Wirth gefaßt.
Seinen Harniſch hieß er bringen;
Er wähnt, ihm ſoll' es gelingen,
Wie es ſchon oftmals das gethan.
Leider trog ihn da ſein Wahn;
Er war zu jach zur Fahrt.
Zuhand als er gewappnet ward,
Brachten die Knappen ihm alldar
Sein Roß, das deckte gar
Eine herrliche Gropiere.
Auf dem edlen Thiere
Saß der Wirth viel ſchnelle nun.
Nachſprang ihm ſein Garzun,
Und trug ihm Schild und Speer.
Die Knappen rannten hinter ihm her
Raſch vor den Graben hin;
Sie wähnten ſchon in ihrem Sinn,
Reich käme jeder nach Haus;
Doch fiel's gar anders aus.
Der Gaſt ſeinen Helm aufband;
Von der Straße kehrt' er zuhand
Gegen den Burgherrn auf den Plan.
Nun ſpornten ſie wider einander an,
Jeder ſein Roß in voller Fahrt;
Jeder hatte ſich wohl bewahrt;
Doch alſo ſcharf der Junge ſtach,
Daß er des Wirthes Schild durchbrach,
Und rannte den Speer ihm durch die Bruſt.
Es macht' ihm ſelber wenig Luſt,
Daß er ihn alſo hatt' erſchlagen;
Das kann ich Euch in Wahrheit ſagen,
Denn von Herzen begann er's da zu klagen.
Es erhub ſich jammervolle Noth
Als ſie's anſah'n wie er todt
Von dem Roß fiel auf den Sand;

Digitized by Google

Was da von Ingeſinde ſtand,
Begann zu klagen alldar.
Die Jungfrau ſprach: „Nun nehmet wahr,
Welch einen Mord Ihr habt gethan!
Sollen ſie uns nicht fah'n,
Müſſen wir fürbaß eilen.
Ich will mit Euch nicht weilen,
Noch die Gefahr mit Euch hier theilen.
Des Hergangs waren ſie wenig froh.
Von dem Todten eilten ſie alſo
An einem Bächlein hin zuthal.
Da hörten ſie die Nachtigall
Herrlich ſchlagen durch die Nacht;
Das Gefilde war da bedacht
Mit Gras und Wipfeln dicht:
Die beiden Genoſſen wußten nicht,
Wo ſie bleiben ſollten bis zum Tag.
Ein Foreis in der Nähe lag;
Da glaubten ſie ſich geborgen.
Sie blieben da bis an den Morgen,
Ihrer Ruhe zu pflegen;
Es half ja nicht zu überlegen
Wohin ſie ritten fürbaß;
Ihr Unfall weigert' ihnen das.
Doch thaten ſie wie ein biedrer Mann:
Wenn er ein Ding nicht wenden kann,
Macht die Noth ihm keinen Verdruß:
Er findet ſich, weil er muß,
Und nennt den Mangel Ueberfluß.
Der Jungfrau ſchufen ſie Gemach.
Der Zwerg des grünen Laubes brach,
Und bettet's auf das Gras,
Weil es auf einem Raſen was.
Als ſie ein Weilchen dort gelegen,
Ihrer Ruhe zu pflegen,
Da hörten ſie eine Stimme

Kläglich und doch mit Grimme
Im Wald' an einem See
Heftig rufen: Weh! Weh! Weh!
Als fürchte einer den Tod.
Der Ritter ſprach: „Hört Ihr die Noth
Und die Klage dort erſchallen?
Fraue, mit Euerm Wohlgefallen
Reit' ich hin viel balde,
Und höre, was dort im Walde
Alſo jammert und klagt.“
D'rauf erwidert ihm die Magd
Und ſprach: „Wie's Euch gefällt.“
Zuhand nun ritt der Held
Wie ihn lehrte ſein Sinn.
Die Nacht war wohl zur Hälfte hin,
Und ſchien der Mond bis kurz vor Tage;
So folgt' er noch der Klage
Wie ihn führte der Schall,
Den Wald hinauf und wieder zuthal;
Der war viel rauh und enge.
Durch Dorn und durch Gedränge
Zog er wohl eine Meile.
Da ſah er nach kurzer Weile
Zwei Rieſen an des Feldes Mark
Im Feuer ſitzen, wild und ſtark,
Das ſie am Ufer ſich geſchürt.
Eine Jungfrau hatten ſie entführt
Leider wider ihren Willen;
Sie mochte ſie nicht ſtillen,
Wie ſehr ſie weint' und fleht;
Vor dem Koſen ihr grauen thät,
Der ſchwachen zarten Magd.
Sie aber wollten ungefragt
Zu ihrem Willen ſie zwingen:
Da erhub ſie ein Klagen und Ringen
Daß es den Ritter mußt' erbarmen.

Digitized by Google

Es hatte mit beiden Armen
Der Eine ſie an ſich gedrückt.
Sie hatten ſie entrückt
Und geſchleppt in den Wald *hinaus*
Aus des milden Königs Artus Haus.
Da waren alle ſehr betrübt.
Keiner wußte, wer's verübt,
Noch, wo ſie hingekehrt;
Deß war ihr Herz verſehrt,
Und ſchlecht des Königs Hof geehrt.
Als der Ritter recht erſach
Der Jungfrauen Ungemach,
Eilt' er zürnend heran.
Es ſoll auch kein biderber Mann
Jemals mit Willen meiden,
Wo irgend Schaden und Leiden
Einem reinen Weibe geſchehn,
Mit aller Kraft ihr beizuſtehn:
Das iſt meine Lehre und mein Rath;
Denn was die Welt an Freuden hat,
Das kommt uns von den Weiben.
Wie ſollten wir vertreiben
Die langen Nächt' und unſer Leid
Als durch ihre Lieblichkeit?
Ja, ohne Weiber in der Welt
Wär' unſre Freude ſchlecht beſtellt!
Gott woll' ihnen allzeit gnädig ſein,
Nie möchten wir ohne ſie gedeih'n.
Das bedachte der Ritter gut,
Denn er trug ſtets gerechten Muth,
Wie allzeit der Biderbe thut.
Er nahm ſein Roß mit den Sporen.
Den einen Rieſen hatt' er erkoren
Wie er am Feuer ſaß.
Mit dem Speere traf er ihn, daß
Durchs Herz ihm drang der Stich.

Digitized by Google

Der andre zerrte ſich
Einen Aſt vom Baume mächtig ſchwer,
Der half ihm dennoch wenig mehr.
Denn auch der Ritter ſäumt nicht lang,
Aus dem Sattel eilig ſprang,
Und lief den Gegner an.
Sie waren zween ſchlagfert'ge Mann'
An Kampfluſt wie an Kraft;
Das ſah man an ihrer Ritterſchaft.
Der Rieſe mit dem Aſt
Trieb den Ritter in Haſt
Zurück zu einem dichten Hag,
Der nahe bei dort lag;
Der edle Ritter entwich dahin.
Das that er aus klugem Sinn,
Sich ſelbſt den Rücken zu decken,
Und zahlt die Zeche dem Recken
Mit Hieben ſchwer und viel.
So ſpielten ſie des Todes Spiel
Bis daß der Tag aufging.
Eine Wunde der Rieſe da empfing
Von ihm, die nahm ihm ſeine Kraft:
Da ward ihm der Sieg entrafft.
In ſeine Gewalt mußt' er ſich geben,
Auf daß er ihn laſſe leben.
Dazu ſchwur er einen Eid,
Daß er die Jungfrau ohne Leid
Brächte wieder hinaus
Nach Caridoel in des Königs Haus,
Und wartete ſein alldort
Bis er ſelbſt heimkehrt' an ſeinen Ort:
Somit entließ er ihn auf ſein Wort.
Zu jener Zeit die Sitte galt,
(Das gab der Treue feſten Halt)
Daß wer einen Eidſchwur brach,
Wo man den irgend wieder ſach,

Digitized by Google

War er geächtet und verpönt,
Mit Abſcheu unverſöhnt
Gefloh'n wie ein ausſätz'ger Mann,
Der von der Welt wird abgethan.
Da mußte ſeine Sicherheit
Sei's ihm lieb oder leid,
Jeder halten nach Gebot,
Sonſt lag ſein guter Leumund *todt:*
So wär's auch noch der Welt wohl Noth.
  Nun hatte die zarte Magd
Sich ſchier verweint und zerklagt,
Daß ſie kaum noch mochte leben.
Da ward ihr der Troſt gegeben,
Sie ſolle heim nun fahren.
Den Todten mochten ſie nicht bewahren,
Der lag da wie's ihm gebührte.
Der Rieſe das Mägdlein mit ſich führte,
Wie ihm der Ritter das gebot.
Seines lieben Geſellen Tod
Klagt' er ohne Maße.
So fuhren ſie ohne Straße,
Bis er ſeine Jungfrau fand.
Die begunnte da zuhand
Ihres Wegs zu ziehn;
Sie wollte nicht warten auf ihn.
Der Rieſ' Urlaub von ihm da nahm;
Dann fuhr er, bis er zum König kam,
Und brachte die Jungfrau hehr
Der Königin Ginover,
Und dem König Artus,
Und meldet ihnen des Ritters Gruß.
Deß freute ſich die Maſſenie,
Dem edlen Degen dankten ſie
Seine Ehr' und ſeine Treu. —
Der Waleiſe folgt' aufs Neu
Seiner Jungfrau nach.

Digitized by Google

Die ritt vor ihm zornig und jach;
Denn noch immer mit Leid
Sah ſie auf ſein Geleit.
Wie tapfer er ſich erwies,
Nimmer erkannt' und lobte ſie's:
Es däucht ſie alles arm und klein
Gegen das Eine Werk zu ſein,
Das er vollbringen ſollt' hernach.
Der junge Degen höfiſch ſprach:
„Edle Jungfrau, höret mich;
Erlaubt mir, Fraue, daß ich
Mit Euch reite dieſen Tag."
Denn ſolcher Zucht und Demuth pflag
Der gute Ritter Herr Guy,
Daß er wider ihren Willen nie
Zu einem Werke ſchritte,
Eh' er gefragt mit höf'ſcher Bitte;
Treulich bewahrt' er ſtets die Sitte.
   Auch ließ das Gezwerg nicht ab,
Bis ſie zuletzt ſich drein ergab,
Und ihm gewährte ſein Geleit.
Nun lief zur ſelben Zeit
Vor ihnen her ein Hündelein,
Daß nichts ſchön'res mochte ſein.
Weißglänzend ſchimmert's überall,
Nur war das eine Ohr ihm fahl,
Das andre roth wie Blut.
Das ſah die Jungfrau mit fröhlichem Muth,
Denn ſie mußte geſtehn,
Daß ſie nimmer eins geſehn
Das ihr unter allen
So ausbündig gefallen.
Deß freute ſehr ſich der Weigand,
Und fing das Hündlein zuhand;
Dann legt' er's vorn ihr auf das Kleid;

Digitized by Google

Das vergnügte die ſtolze Maid,
Und dankt ſie's ihm mit Freundlichkeit.
Dies war nach mittem Morgen.
Sie ritten ohne Sorgen
Entgegen einem finſtern Tann.
D'raus ritt hervor ein hoher Mann
Mit kohlſchwarzem Haar.
Jegliche Locke war
Mit Seide und mit Golde
Wohl durchflochten, wie er's wollte.
Sein Roß war ſchwarz und gut.
Ein Blumenkranz ſchmückt ſeinen Hut;
Er trug einen Rock von grünem Thymit.
Zu der Geſellſchaft er da ritt:
Sie waren einander unbekannt.
Einen Knittel führt er an der Hand
Mit Riemen wohl bewunden;
Ich wähne, er war mit Hunden
Geritten durch den Wald.
Zornig dräut' er und ſchalt,
Als er ſein Hündelein erſach.
Zur Jungfrau er alſo ſprach:
„Ihr ſollt wiſſen, Fräulein,
Dieſer kleine Hund iſt mein;
Sagt mir, wer hat ihn Euch gegeben?
Bei Gott, es geht ihm an ſein Leben!"
Sie ſprach: „Hier, dieſer Degen."
Er ſprach: „Wie wart Ihr ſo verwegen
Zu fangen meinen ſchönen Hund?
Setzt ihn auf den Grund
Augenblicklich nieder,
Oder Ihr kommt nie wieder
Hindann mit Euern Ehren,
Und müſſet heimwärts kehren
Mit zerbläutem Leibe."
— „Die Rede ziemte einem Weibe,"

Sprach der junge Degen,
„Und will Gott unſer pflegen,
So woll'n wir Ehr' und Leben
So leichten Kauf's nicht geben.
Ich wähne, der Hund iſt Euer nicht.
Was Ihr ſonſt verlangt, nach Pflicht,
In Ehren und mit Minnen,
Das mögt Ihr leicht von uns gewinnen;
Was aber auch danach geſchicht,
Wir geben das Hündlein nicht,
Wenn Ihr's verlangt in Zorn und Hohn."
Da ritt der Herr mit Droh'n
Ueber das breite Gefilde
Gegen das Dickigt wilde,
Was ſein Roß nur mochte fahren.
Da mußte ſich Herr Guy bewahren
Nach ritterlicher Kunde,
Weil er zur ſelben Stunde
Gewaffnet wollte wiederkommen,
Wie ſie's von ihm vernommen.
Deß war der Ritter mächtig froh,
Denn ſein Muth ſtand ihm alſo,
Ihn däuchte das Drohen nur ein Stroh.
Sie zogen die Straße wie vorher,
Und war ihre Freude noch viel mehr
Als ſie zuvor geweſen.
Mit Mären auserleſen
Vertrieben ſie da die Zeit.
Nun kam der Ritter heran zum Streit
Gewaffnet von der Wilde.
Ueber das große Gefilde
Kam er galopirt.
Sein Helm der war geziert
Mit einem Schwan von Härmelein;
Schnabel und Füße von Golde fein;
Dies ſelbe Wappen führte er

Digitized by Google

Mit freud'gem Muthe kehrte er,
Das ſah man wohl an ſeiner Fahrt.
Welch' Schickſal dem Menſchen iſt bewahrt,
Das geſchieht ihm, ohne daß er's wende.
Seines Lebens Ende
Wär' ihm ſo nahe nicht geweſen;
Allein er ſollte nicht geneſen.
Nun ſah der junge Ritter das,
Des Roſſes Gürtel ſchnallt' er baß,
Zuhand er wieder im Sattel ſaß;
Zur Mannheit war er nimmer laß.
Den Schild er an ſich rafft,
Senkt nieder ſeinen ſtarken Schaft
Und ſpornt mit Macht ſein Caſtilian.
Mit ſolcher Gewalt ſprengt er's an,
Daß der Speer dem Wirth die Bruſt durchdrang
Wohl anderthalbe Klafter lang:
Des Andern Schaft ſo gar zerſprang,
Daß ſonder Schaden und Wank
Der Ritter blieb; ſo ſollt' es ſein.
Befreit war nun das Hündelein
Durch die That die hier geſchah.
Nun waren die Kirchen ſelten da,
Drum blieb er auf dem Felde liegen.
Der Ritter, als er abgeſtiegen,
Heftet das Roß an einen Dorn.
Das wär' in jetz'ger Zeit verlor'n,
Denn wie die Welt mir vorgekommen
Hätten's die Meiſten mitgenommen;
Auch den Harniſch raubte man heute,
Und all' ſein Hab' und Gut als Beute.
Doch damals war das nicht erlaubt.
Wer's gethan, der wäre beraubt
Aller ſeiner Ehre,
Und möchte nimmermehre
Zu Ritterſpielen kommen,

Digitized by Google

Sein Leumund wär' ihm gar genommen.
Wenn man doch jetzt noch alſo thäte!
Dann bliebe vielleicht noch ſtete
Alles ritterliche Recht.
Wer kaum ſich ziemt zum Knecht,
Den ſoll man heut als Ritter grüßen.
Das müſſen die Guten büßen,
Und die Werthen entgelten;
D'rum ſieht man auch viel ſelten
Andre jetzt, als ſchlechte Geſellen.
Gott müſſe ſie alle fällen,
Die dem den Schwertſchlag geben,
Der ritterliches Leben
Nicht treulich aufrecht hält und echt,
Und der von ſeinem Geſchlecht
Dazu nicht ward geboren!
Die alte Sitt' iſt gar verloren,
Die, ſpricht man, galt in vor'ger Zeit:
Jetzt legt man leider ſie bei Seit,
Und Falſchheit herrſcht und Schlechtigkeit.
Als er geſiegt im Feld,
Und ſich bewährt als Held,
Da ritt die Jungfrau wohlgethan
Mit ihren Gefährten hindann
Ueber Berg und Thal.
Da ertönte mancher Stimmen Schall,
Gethier' und Vögelein.
Eine Jungfrau, einſam und allein
Sah'n ſie von ferne reiten.
Zu denſelben Zeiten
War die Sitte des Landes,
Ob hohen, ob niedern Standes,
Mocht' eine Jungfrau nach ihrem Muth
Reiten wohin ſie dünkte gut,
Unbeſcholten und ohne Leid.
Das galt damals weit und breit,

Digitized by Google

Wo man eine reiten ſach,
Daß man ihr Böſes nicht nachſprach.
Nun ſind die Zungen lügenhaft,
Uud ohne Zucht und Meiſterſchaft
Beides Leut' und Land.
Ob eine Fraue auserkannt
In Ehren ſtets gewandelt,
Und unrecht nie gehandelt,
Um keinen Gewinn noch irdiſch Gut:
Doch ſind die Schlechten ſo gemuth,
Daß, wie wohl ſie ſtets gethan,
Man hängt ihr dennoch etwas an
Mit Reden und mit Lauern.
Sie darf von ihres Hauſes Mauern
Wie ich oftmals vernommen,
Mit keinem Schritte kommen,
So iſt's um ihren Ruf gethan.
Recht und Zucht ſind jetzt ein Wahn,
Man hört allein die Läſtrer an.
Wer ſcharf der Leute ſpotten kann,
Dem lachen wir zu, und merken das:
Weiß Gott, wir thäten baß
Und flöh'n vor ſolchen alle Tage!
Wer immer böſe Lügen ſage
Von den guten Weiben,
Dem müſſe die Freude ferne bleiben
Und Unheil folgen früh und ſpät:
Denn ſie ſind ohne Wandel und ſtät,
Der Welt ein ſüßes Spiel;
Gott ſchenk' ihnen Saeld' und Wonne viel,
Wie ich's ihnen allzeit wünſchen will.
  Wie ich vorhin geſagt,
Mit großer Klage ritt die Magd
Ueber die Straß' allein:
Ihre Freude die war klein.
Ihr Pferd war ſchön von Geſtalt,

Digitized by Google

Bis auf ſein Knie die Mähn' ihm wallt;
Es war roth wie Blut.
Ihr Reitzeug trefflich und gut
Prangte von Gold und edlem Geſtein.
Auch trug die Jungfrau rein
Einen Rock von Pliate.
Von rothem Siglate
Schimmert ihr Mantel wohlgethan,
Darunter Pelzwerk, weiß wie Schwan,
Daß nichts Edleres mochte ſein.
Mit feinſtem Härmelein
War der Stoff furrirt,
Mit Zobel wohl geziert.
Die Zöpfe waren geflochten gar;
Auf den Sattel reicht' ihr Haar.
Der goldnen Locken Pracht
Ward von dem breiten Hut bedacht,
Mit Pfauenfedern umlegt.
Von Kummer ward ihr Herz bewegt,
Denn ſie weint' und klagte
Als ob ſie in Schmerz verzagte.
Man mochte wohl erſehn,
Daß ihr Leides war geſchehn,
Weil ſie viel ſchmerzlich rief: „O weh
Mir armen Weibe! Ich vergeh',
Und meiner Noth iſt mehr denn je."
Vor Jammer ſchwieg ſie allgemach,
Und zu ſich ſelbſt nicht weiter ſprach,
Während ſie zog des Weges hin.
Den Waleiſen ſchmerzt' in ſeinem Sinn
Ihr Kummer und ihre Schwere.
Wer das Fräulein wäre,
Das war den Gefährten unbekannt.
Da ſprach Herr Guy zuhand:
„Fraue, ich will mir das anſehn,
Was der Jungfrau ſei geſchehn,

Digitized by Google

Und frage ſie, wenn Ihr's geruht."
Sie ſprach: „Thut, wie Euer Muth,
Lieber Herr, es Euch gebietet:
Denn wie Ihr *mir* auch riethet,
Ich thäte doch nach *meinem* Sinn.
Wollt Ihr zu ihr, ſo reitet hin,
Und fragt, wie's Euch gefällt."
— „Das thu' ich mit Freuden," ſprach der Held.
Stets noch mistraut ſie ſeiner Tugend,
Und zürnt, daß ſeine ſchwache Jugend
Nach ſolcher Aventüre trachte.
Mit Bitten er ſo weit ſie brachte,
Daß ſie ihn mit ſich reiten ließ.
Kein Vertrauen ſie ihm erwies,
Welche That er auch vollende,
Daß er den Sieg noch fände
Und ſei dem Tode nicht verfallen:
Denn ſie wußte, daß unter allen
Jenes Abentheuer
Sei ſo ungeheuer,
Daß wer drum wolle werben,
Der müſſ' im Kampfe ſterben,
Es wolle Gott ihm denn beiſtehn;
Ohne den konnt' es nicht geſchehn.
Sie fürchtete ſeine Schwachheit,
Und war ihr ſein Geleit
Und ſein Bemüh'n von Herzen leid.
Herr Guy von Waleis, der kühne Mann,
Ritt in raſchen Sprüngen ſodann
Entgegen der Magd wohlgethan.
Die war, wie ich Euch kund gethan,
Schön und alſo reich,
Daß, wähn' ich wohl, ihr gleich
Keine zu nennen wäre.
Da ſie in großer Schwere
Erſchien ſo anmuthreich,

Eya, wer käm' ihr gleich
Bei ungetrübtem Muthe!
Daß ſie aus Königsblute
Höchſt edel und fürſtlich ſei geboren,
Das hätte wohl ein Thor beſchworen.
Man ſah an ihrem reichen Kleid,
Daß ſie keine Dürftigkeit
Noch Armuth je gekannt.
Viel ſchmerzlich ſie empfand,
Als der Ritter ihr näher kam;
Das macht' ihr Kummer und ihr Gram,
Daß ſie ſich's zu Herzen nahm.
Als er herangekommen,
Und ihr Weinen vernommen,
Und ihre Thränen recht erſach,
Viel höfiſch er da ſprach:
„Gott minn' Euch, liebe Fraue mein!
Mög' es Euch willkommen ſein
Mir Euer Leid zu ſagen,
So will ich mit Euch freudig tragen
Euern Kummer und Eure Noth,
Oder ich lieg' im Kampfe todt.
Ich hab' es wohl an Euch erſehn
Daß Euch ein Schaden iſt geſchehn,
Und fragte gern Euch Wie und Was."
— „Was aber hülfe mir das?"
Sprach die Jungfrau züchtiglich:
„Ihr ſchafft doch Hülfe nicht für mich.
Viel manche Ritter haben's geſehn
Als mir daſſelbe Leid geſchehn;
Und mancher ſich's zu Herzen nahm,
Doch keiner es abzuwenden kam.
Ich ſag' es Euch; was ſchadet das?
Drei Meilen von hier, oder baß,
Wie ich jetzt Euch melden will,
Trefft Ihr Ritter überviel.

Digitized by Google

Ich weiß nicht ob Ihr habt vernommen,
Warum ſie hingekommen
Jeder mit ſeiner Freundin?
Da galt es ritterlichen Gewinn,
Den verlor' ich; das klag' ich immerhin!
Es hatte der König von Irenland
Um Aventüre hingeſandt
Das ſchönſte Pferd, das ich je ſach,
Und einen Pſittich, der wohl ſprach,
Was er ſprechen wollte.
In einen Käfig von Golde
War er geſperrt, das iſt mir kund;
Der koſtete mehr denn tauſend Pfund
An Gold und an Geſtein.
Das Werk war wunderfein
Gewirkt viel meiſterlich,
Und hing gar ſäuberlich
Befeſtigt zwiſchen des Sattels Bogen.
Ihr wähnt vielleicht, ich habe gelogen;
Doch wie ich ſage, ſo iſt's wahr.
Es waren die Sattelbogen gar
Von weißem Elfenbeine,
Mit Gold und mit Geſteine
Wohl eingelegt überall.
Ein reicher Pfelle hing zuthal
Mit dem man ſie furrirt.
Der Zelter war geziert
Mit einem Zaum, deß nahm ich wahr,
Der war von rothem Golde gar.
Was als Zügel dienen ſollt',
Das waren Borten von Gold
Gewirkt mit großem Fleiß.
Von Perlen hell und weiß
Waren Knöpfe gefügt daran.
Das Pferd war zierlich und wohlgethan,
Und ſilberweiß wie Schwäne;

Digitized by Google

Am linken Ohr und an der Mähne
Trug's zinnoberrothes Haar;
Das rechte aber war
Schwarz wie Kohle zumal.
Es lief vom Nacken zuthal
Ein ſchmaler ſchwarzer Streif
Ueber den Rücken bis zum Schweif;
Der war ihm fahl, lang und dicht.
Wie ich vorhin Euch gab Bericht,
Zog man das ſchöne Pferd alldar
In den Kreis der Frauenſchaar,
Die mußten im Ringe ſtehn.
Dahin hieß man die Ritter gehn,
Die Frau'n ſich zu betrachten:
Und welche ſie nach beſten Erachten
Als Schönſte würden erküren,
Der ſolle das Pferd gebühren,
Weil's der König von Irenland
Auf den Beding dahin geſandt.
So kamen ſie in der Frauen Schaar,
Und nahmen der Schönſten wahr,
Die ſich eingefunden alldar.
   Nachdem ſie alle beſehn,
Mußten ſie mir zugeſtehn
Ich ſei die Schönſte nach ihrem Sinn,
Und mir gebühre der Gewinn.
Ich war erfreut und hoch geehrt;
Man brachte mir das Pferd,
Den Pſittich, und den goldnen Hag,
Und ein Gezwerg das ſein pflag,
Das hatt' erlebt ſchon manchen Tag.
   Als ich was mein nun zu mir nahm,
Ein übermüth'ger Ritter kam,
Der war groß von Geſtalt und roth.
Mein ſchönes Pferd er mir verbot,
Zog's mit Gewalt dahin,

Digitized by Google

Und ſchenkt' es ſeiner Freundin;
Das war den Rittern allen leid.
Nun gilt er für ſo kampfbereit,
Daß ihn Keiner noch beſtand,
Der nicht fiel durch ſeine Hand.
D'rum raubt' er's unbeſtritten.
So bin ich hindann geritten;
Das iſt mein Leid, und verſchmerz' ich's nie.
Der Pſittich jammert' und ſchrie
Recht wie ein Menſch mit Sinn und Verſtand,
Als ihm ward erkannt,
Daß ihn der rothe Ritter nahm.
Den ſchalt er und ward ihm gram,
Er klagt' um mich, das hört' ich wohl.
Das Feld iſt von Rittern voll,
Die ſind vereint in guter Ruh,
Und weilen noch dort bis Morgen fruh;
Dann trennt ſich die Genoſſenſchaft.
Herr und Gott, durch Deine Kraft
Nun heile Du mir, (ſprach die Magd)
Mein Leid! Das ſei Dir geſagt,
Weil Jeder ſeine Noth Dir klagt!" —
„Fraue," ſprach zu ihr der Held,
„Wenn ſich's alſo verhält,
So wollen wir mit Minnen
Den Zelter wieder gewinnen,
Und was er ſonſt behalten."
Sie ſprach: „Gott mög' es walten!
Ihr wäret denn ſo mannhaft,
Daß Ihr mit Ritterſchaft
Den Sieg vermöchtet zu rauben:
Deß hab' ich aber keinen Glauben,
Weil Niemand lebt in dieſer Zeit,
Der wider Jenen im Streit
Möge beſtehn ohne den Tod."
Er ſprach: „Fürwahr, das nennt' ich Noth,

Müßt' er Jedem ſtets obſiegen!
Ich will todt auf dem Kampfplatz liegen,
Oder er thut Euch Euer Recht.
Iſt er ein ſo tapfrer Knecht,
So hab' ich die Zuverſicht,
Er weigert mir den Zweikampf nicht;
Nun reitet voraus und führt mich hin."
— „Wohin?" ſprach ſie: „Was habt Ihr im Sinn?" —
— „Nun, dahin, wo die Ritter ſind." —
— „Ihr aber dünkt mich faſt ein Kind;
Wie ſtellt Ihr Euch Dem entgegen,
An dem ſo mancher theure Degen
Seinen Meiſter im Kampfe fand,
Und den kein Ritter noch beſtand?
Seine Mannheit ward Euch noch nicht kund."
Da bat er die Magd mit Herz und Mund,
Wie ungern ſie's auch litt,
Bis er zuletzt ſie überſtritt,
Und ſie mit ihm in's Lager ritt.
    So zogen ſie zuſammen hindann,
Das Gezwerg, die Magd und der Mann.
Mit mancher guten Märe
Vertrieb er ihr die Schwere,
Wie er gar wohl verſtand,
Daß ihnen die Zeit entſchwand,
Bis ſie ſo nahe kamen,
Daß ſie den Schall vernahmen
Von den Rittern überall.
Da waren über Berg und Thal
Die Pavilune aufgeſchlagen:
Sie ſahen da ſchöne Waffen tragen,
Mit Speeren turnirten Die,
Andre fochten mit Klingen hie;
Sie ſahen buhurdiren,
Die Knappen tjoſtiren,
Tanzen in Reih'n und ſingen,

Schießen und ſpringen;
Wie ich Euch nun melden will
Aller Arten Ritterſpiel
Gab's da außer Maßen viel.
    Da das der Waleiſ' erſach,
Zu ſeiner Jungfrau er da ſprach,
Die ihn hinführen thät:
„Ich kann nicht wiſſen, wie's hier ſteht,
Und kenne von Allen Keinen.
Zeigt mir nun den Einen,
Der Euch das Pferd genommen hat.
Da gibt's nicht andern Rath,
Euch wird Euer Recht an ihm geſchehn,
Oder Ihr ſollt mich fallen ſehn,
Er müßte mir denn den Kampf verſagen."
Viel ungleich thät er einem Zagen;
Mit großer Freude die Magd ihn ſah.
Viel willig zeigt ſie ihm allda
Wo der rothe Ritter lag,
Der großer Hoffahrt pflag:
Die ward ſchon oft des Stolzen Schlag.
    Sie ſprach: „Nun ſchauet auf das Feld,
Da ſteht ſein herrlich Gezelt
Von Sammet roth und blau geſtückt.
Es iſt meiſterlich geſchmückt
Mit Gold und Zierrath prächtig.
Der Ritter iſt reich und mächtig,
Das ſieht man wohl an ſeinem Staat.
Was er mir Leides that,
Das beß're Gott wenn's ihm gefällt!
Ihm nah ſteht meiner Niftel Zelt,
Des Königs Tochter von Perſia;
Mit der zuſammen weilt' ich da,
Da woll'n wir jetzund bleiben.
Die kann uns die Zeit vertreiben
Mit Freuden, wie ſie's willig thut,

Digitized by Google

Denn liebreich iſt ſie und hochgemuth.
Sie ſieht uns gern, das weiß ich,
Und guten Empfang verheiß' ich;
Denn zu allem Guten iſt ſie fleißig."
Sie ritten erfreut nun über's Feld
Vorbei manch' ſchönem Gezelt,
Wo Alle das Mägdlein ſahn
Mit Freuden wieder nahn
Der man das Pferd genommen,
Und den Ritter mit ihr kommen
Folgend ſeiner Frauen.
Jeder wollte ſie ſchauen
Und zog den Beiden entgegen,
Als man vernahm, weswegen
Der Ritter dahin ſei kommen.
Wie Ihr's vorhin vernommen,
Verlieren wollt' er da ſein Leben,
Oder man ſolle wiedergeben
Der Magd ihren Zelter und ihr Gut.
Er that wie ein Biderber thut,
Dem ſtets auf Ehren ſteht ſein Muth.
Des Königs Tochter von Perſia
Die ſaß in ihrem Gezelte da
Mit Freuden, wie ihre Sitte was.
Eine ſchöne Jungfrau vor ihr las:
In ihrem Buch die Märe ſtand,
Wie Troja ward verbrannt,
Und wie in Sorgen und Gram
Fürſt Aeneas entkam
Und ſtahl ſich hindann mit ſeinem Heer
Vor den Griechen auf das Meer;
Wie dann Frau Dido ihn empfing,
Und wie es ihm darnach erging,
Wie Ihr ſchon oft das habt vernommen.
Derweil war hingekommen
Die Niftel mit ihrem Ritter dar:

Digitized by Google

Deß nahm die Königstochter wahr.
Die Märe las man da nicht weiter.
Die Frau begrüßt ſie heiter,
Und empfing viel liebreich
Die edlen Gäſte alle gleich.
Ihre Niftel nahm ſie bei der Hand;
Die erzählt' ihr gleich der Dinge Stand,
Und wie der Jüngling ſich verpflichtet,
Wie ich vorhin Euch das berichtet.
Das hörte ſie mit Staunen an,
Und däucht ſie, wäre der junge Mann
Nicht höchſt tapfer und ehrenhaft,
Er hätte ſich dieſer Ritterſchaft
Nimmer unterwunden.
Die Frauen hatten ihm losgebunden
Alle Schnüre zuhand;
Da ſtreift er das Eiſengewand
In ſeinen Schild auf's Gras.
Viel ſchnell ihm d'rauf bereitet was
Ein treffliches Bad, lauter und klar,
Wie die Fürſtin gebot alldar,
Und herrliche gute Kleider.
Gleichviel da gab es beider,
Von Pfelle und von Roſat.
Die Fraue war mit reichem Staat
Gefahren von ihrem Strande;
Viel manche Prachtgewande
Vertheilte ſie mild in dem fremden Lande.
  Sobald Herr Guy ſich angethan,
Saß er auf, und ritt hindann,
Wo er den rothen Ritter fand.
Die Jungfrau nahm er bei der Hand,
Der jener geraubt ihren Gewinn.
So traten Beide vor ihn hin
In ſein Gezelt, allwo er lag.
Viel großer Hoffahrt er da pflag.

Er lehnte wonniglich
Auf einen reichen Kulter ſich
An ſeiner Amien Knie.
Was ſag' ich davon noch weiter hie?
Nach Wunſch gekleidet und ſchön war ſie.
Der Pſittig ſtand vor ihnen und ſprach,
Als er die Jungfrau ſach:
„Willkommen liebe Fraue mein!
Von Recht ſollt' ich der Eure ſein,
Mit Gewalt bin ich Euch genommen.
Von welchem Hochmuth das gekommen,
Den beß're Gott, und richt' es hie;
Denn er verließ das Recht noch nie."
Das gab dem Ritter guten Muth;
Troſt war von je in Nöthen gut.
Wie mannhaft ein Herz auch ſei,
Steht kein Troſt ihm bei,
Geſchieht viel bald, daß es verzagt.
D'rum dünkt mich, wer ſein Unglück klagt
Einem der weder ihm Gutes gann,
Noch mit Troſt ihm helfen kann,
Der iſt mit nichten ein weiſer Mann.
Als ihrer der Herr ward gewahr,
Mit ſtolzem Muth ſprach er alldar:
„Wen ſucht Ihr, junger Ritter, hie,
Mit Eurer Amie, die
Ihr da leitet an der Hand?"
Der Ritter ſprach: „Wär' Euch bekannt
Ihre Geburt und ihr Leben,
So ſolltet Ihr ihr wiedergeben
Das Pferd, das ihr ertheilet ward.
Ich unternahm mit ihr die Fahrt,
Weil ich Euch d'rum erſuchen will.
Dünkt mich die Bitt' auch faſt zu viel,
Weil ich noch keinen Dienſt Euch that,
So bereu' ich doch nicht, was ich bat,

Digitized by Google

Und hoffe, wollt Ihr's geben,
Ich vergelt' es Euch noch einſt im Leben.
Auch ſollt Ihr bedenken, daß
Ihr erregt viel bittern Haß
Den Leuten im ganzen Lande.
Denn damit bringt Ihr Euch Schande,
Daß Ihr, nicht getreu und echt,
Fremdes Gut anſprecht;
Denn ihr gebührt das Pferd nach Recht;
   Um Gott, erzeigt Euch gerecht!"
Der Ritter ſprach: „Herr, guter Knecht,
Ich will Euch rathen, was Ihr thut.
Nun meiſtert Euch ſelber, das iſt gut.
Ihr braucht mich nichts zu lehren:
Denn ich will meiner Ehren
Euch laſſen ſo wenig ich nur mag.
Das iſt der Einfalt Unglückstag,
Wenn ſie oftmals durch Unverſtand
Großer Gefahr ſich unterwand
Um Nichts; was hilft ſie das?"
Der Waleiſe ſprach: „So thut denn baß,
Seit Ihr gar ſo weiſe ſeid!
Ich gönn's Euch ohne Neid.
Wollt Ihr der Jungfrau mein
Wider Gnad' und Recht entgegen ſein
Mit Eurer Ungebühr,
So widerſag' ich Euch hier.
Ich will mit Gottes Hülf' und Kraft,
Und mit rechter Ritterſchaft
Euch morgen beſtehn auf dem Plan,
Wie ich mein Wort gab als ein Mann.
Fürwahr, das laßt Euch ſagen,
Mag ich den Sieg heimtragen,
So nehm' ich den Zelter mit mir hin;
Trifft mich aber Ungewinn,
So thut was Euch gefällt."

Digitized by Google

Deß lachte da der Held,
Und ward der Rede herzlich froh.
Denn ſein Muth der ſtund alſo,
Er ſtrebte nur nach Tapferkeit;
Was er bisher verſucht im Streit,
Da hatt' er ſtets den Sieg genommen;
Das war von ſeiner Kraft gekommen;
Alſo hatten auch ſie's vernommen.
 Ihm waren Bart und Locken
Beide roth wie Feuerflocken.
Von ſothanen hör' ich ſagen,
Daß ſie falſche Herzen tragen:
Den Glauben aber heg' ich nicht.
Der Gute, wie man ihn auch erſicht,
Von welcher Farb' er möge ſein,
Sein Herz ſtrebt doch allein
Nach Treu' und echter Güte;
Und ob ein ſolcher blühte
Wie im Garten ein Roſenbeet,
Aus ſeinem Mund nie Böſes geht;
Wie auch ſein Haar ihm ſei gethan,
Iſt er ein Biedermann,
Die Farb' ihm nimmer ſchaden kann.
 Der Graf war ſtolz und reich.
An Tapferkeit ihm gleich
War Keiner in der ganzen Schaar.
Es hatte durch ihn, das iſt wahr,
Mancher ſein Leben ſchon verloren.
Zu Mannsfeld war er geboren,
Der Graf Hoyer genannt,
Durch Tapferkeit in fremdes Land
War er gefahren weit und viel:
Ritterſchaft war all' ſein Ziel.
Wie ich Euch nun melden will,
Hatt' er Ehren im Lanzenſpiel
Erworben mit ſeiner Hand.

Digitized by Google

Jn Hiſpanien war er wohl bekannt,
Obgleich in Sachſen geboren.
Er hielt daheim verloren
Jeden kampfloſen Tag,
Weil mit Muße Keiner mag
Hohen Ruhm erwerben.
Mit Rechte muß verderben,
Wer Gefahr abweiſt,
Und ſich täglich befleißt
Sein Gemach zu mehren:
Denn träge Ruh' iſt ohne Ehren.
Wer Ehre will erjagen,
Der muß wahrhaftig Bürden tragen,
Und Müh' und Arbeit unterweilen.
Den Hirſch wird Keiner ereilen
Mit ſchlafendem Hunde;
Trägen Wolfes Munde
Geſchieht von Speiſe ſelten gut.
Dawider war er auf ſeiner Hut,
Er hatte daheim ſich nicht verlegen.
Nun wähnte mit ſeiner Kraft der Degen
Den Jüngling leicht zu überwinden:
Er meinte nicht an ihm zu finden
Alſo große Meiſterſchaft.
Da war zuſammen Kunſt und Kraft,
Glück und Tapferkeit;
Mannlich und kampfbereit
Siegt' er bisher in jedem Streit.
Da man des Ritters Ernſt erſach,
Der Graf alſo zu ihm ſprach:
„Herr, bereitet Euch dazu,
Und ſtellt Euch wieder morgen fruh,
Wenn Jhr die Meſſe habt vernommen;
Und laſſen wir dazu kommen
Ritter und edle Frauen,
Die uns wollen ſchauen.

Seid Ihr dann ſo mannhaft,
Daß Euer Schwert und Euer Schaft
Euch den Sieg gewann,
So werd' ich gern Euch unterthan,
Und leiſte was Euch behagt.
Ich fürchte aber, Ihr entſagt
Alſo ſchwerem Geſchäfte:
Euch fehlen noch die Kräfte,
Ihr ſeid an Urtheil noch ein Kind.
Euer Vermögen iſt ein Wind
Wider einen ſtarken Mann:
Es ſei daß Gott Euch hilft hindann,
Sonſt laßt Ihr uns ein Pfand."
Da erwidert ihm Herr Guy zuhand:
„Freilich muß unter uns Beiden
Gott nach Recht entſcheiden;
Dem befehl' ich mein Fechten.
Er ſchützte ſtets noch den Gerechten,
Und ohne ihn kann ich nicht ſtreiten.
Ich will nun wieder reiten
Mit Urlaub, zu der Fraue mein." —
— „Gott woll' Euch gnädig ſein,"
Sprach die Jungfrau und der Mann.
So ritt Herr Guy hindann
Mit der Jungfrau wohlgethan.
Die Märe flog durchs Feld
In jegliches Gezelt
Von einem Ritter, der gekommen
(Wie Ihr eben vernommen)
Mit dem Mägdlein wohlgethan,
Und wolle fechten auf dem Plan
Mit dem rothen Grafen kühn und treu,
Darum daß er ohne Scheu
Der Magd in ſeinem Uebermuth
Ihr Pferd genommen und ihr Gut,
Das ſie mit Recht gewann:

Digitized by Google

Deshalb ſprech' er ihn an
Im Zweikampf auf der Haide,
Ihrer Einem zu Leide,
Da er's nicht mit Minnen
Mochte von ihm gewinnen.
Da beteten Weib und Mann,
Daß Gott den Jüngling wohlgethan
Schirm' in ſeiner gnäd'gen Hut.
Sie gönnten in ihrem Muth
Alles Heil dem jungen Degen.
Nun iſt doch daran viel gelegen,
Ob Einem die Welt Gutes gann;
Und wer das verdienen kann,
Daß man nur Gutes von ihm ſagt,
Der ſei getroſt und unverzagt.
Denn jetzt ſind leider deren nicht viel,
Die das Glück ans Ziel
Gelangen läßt auf ihrer Fahrt,
Daß ſie in rechter Maß' und Art
Alles wohl vollenden.
Dem muß Gott Hülfe ſenden,
Der heut' ſich Lob gewinnen ſoll,
Denn die Welt iſt aller Bosheit voll;
Deshalb iſt theuer und auserwählt,
Der zu den Beſten wird gezählt,
Und nie des rechten Pfad's verfehlt.
    Getroſt ging die Nacht ihm hin.
Am andern Morgen waffnet ihn
Die Königin von Perſia,
Und viel manche Frau allda.
Man ſchnürt ihn in ſein Eiſengewand,
Und führt ihn dann zuhand,
Wo er die Meſſe vernahm
(Wie ihm das wohl zu Statten kam)
Von Vater, Sohn und heil'gem Geiſt.
Nachdem er Betens ſich befleißt,

Digitized by Google

Und das Hochamt geſungen war,
Kamen die Ritter zu ihm alldar,
Und tröſteten ihn als einen Mann,
Dem alle Welt Gelingen gann.
Man brachte ſein Roß ihm dar,
Das war bedecket gar
Mit einer Covertüre.
Ihm ward zu ſeiner Aventüre
Gegeben manch' reiner Segen;
Sie baten Gott, er wolle ſein pflegen,
Alle, Arm und Reich.
Viel freudig alſogleich
Schwang er ſich auf den Sattel hin.
Den Schild reicht' ihm die Königin,
Den Speer die Jungfrau wohlgethan,
Der jener das Unrecht angethan,
Mit dem er ſollte ſtreiten.
Nun ſah er entgegen reiten
Denſelben Ritter d'rauf zuhand:
Der ward daran erkannt,
Daß all' ſein Gewaffen prangt' in Roth.
Auf ſeinem Schilde war der Tod
Grauslich conterfei't.
„Platz da! Platz da!" weit und breit
Die Garzune alle riefen,
Die da vor ihm liefen.
Sie zählten d'rauf, er müſſe ſiegen:
Doch ließ ihn diesmal unterliegen
Sein Unrecht und ſeine Hoffahrt.
Ein Kreis für ſie geſchloſſen ward,
Daß ſie zuſammen mochten kommen:
Da wurden heftig genommen
Die Roſſe beide von ihren Sporen.
Nun ging viel mancher Speer verloren
In viel kurzen Stunden.
Der Rothe hatte da gefunden

Digitized by Google

Zum erſten Male ſeines Gleichen:
Da wollte Keiner dem Andern weichen,
Und Beiden ging es an das Leben.
Dem jungen Ritter war gegeben
Ein ſtarker Speer in ſeine Hand:
Damit traf er den Weigand
Nach ſeines Vaters Lehre.
Da konnte der nicht mehre
Vor dem Kinde behaupten ſeinen Halt:
Er ſtach mit ſolcher Gewalt
Vom Roß ihn nieder aufs Gras,
Daß ihm die Sprache vergangen was;
Das war zuvor ihm nie geſchehn.
Alle mit Staunen das erſehn,
Und müſſen den Preis ihm zugeſtehn.
  Vom Roſſe ſprang er nieder.
Der Graf kam zur Beſinnung wieder.
Rafft' ſich auf und lief ihn an.
Wollt' er ſich das erwendet ha'n,
Wär's ihm vorher gar leicht geweſen,
Eh' jener von ſeinem Sturz geneſen;
Doch dünkt's ihn wider ſeine Ehre.
Deß litt er nun viel ſehre
Hieb' und Schläge, ohne Noth.
Faſt hätt' er durch Nachſicht ſeinen Tod
Verhängt: wie das viel Mancher thut,
Der aus hohem Muth
Seines Feindes ſchont,
Während der ihm lohnt
Mit dem Tode, wenn er's vermag.
Da fiel Schlag auf Schlag,
Jeder vergalt Hieb mit Hieb.
Der Graf zuletzt den Ritter trieb
Bis an des Kreiſes Ende.
Da zerriſſen ihr Gebände
Die Frauen ſich vor Schmerz und Leide.

Digitized by Google

Es erhob ſich auf der Haide
Von den Frauen an dem Tage
Viel großer Jammer und Klage.
Die Jungfrau wohlgethan
Rief weinend unſern Herren an,
Um die er da die Noth beſtund,
Und ſprach mit flehendem Mund:
„Herr, allmächtiger Gott,
Es ruht ja doch in Deinem Gebot
Des Menſchen Tod und Leben.
Wolle Du meinem Kämpfer geben
Mit Deiner Hülfe volle Kraft
Zu dieſer harten Ritterſchaft!
Denn Du himmliſcher Fürſt viel wohl das weißt,
Vater, Sohn und heil'ger Geiſt,
Daß jener wider Recht verfährt."
Als ſolche Klage der Degen werth
Vernahm von ſeiner Frauen,
Da begann er mit Grimm zu hauen.
Beide, Schild und Eiſengewand
Schlug er ganz ihm von der Hand,
Und trieb zurück ihn durch den Kreis.
Es rann ſein Blut ſtromweis
Ihm aus den ſtarken Wunden:
So ward er überwunden
Von dem jungen Ritter alldort.
Sichern mußt' er ihm ſofort,
Daß er ihm ſein Geheiß
Vollbringe mit allem Fleiß;
Alſo ließ er ihm das Leben.
Den Zelter mußt' er wiedergeben,
Und den Pſittich, ohne Dank.
Daß ihm Alles ſo wohl gelang,
Deß freute ſich alle Welt.
Die Königin führt' in ihr Gezelt
Mit großem Schall den Degen,

Digitized by Google

Und hieß ihn der Ruhe pflegen.
Auch folgte ihm dahin
Sein viel ritterlicher Gewinn,
Und die Ritter ohne Zahl.
Da erhub ſich viel großer Schall,
Ihre Freude war des Rothen Fall.

Als er den Kampf geſchlichtet,
Wie ich Euch jetzt berichtet,
Hieß er den Grafen geloben, daß
(Wollt Ihr's vernehmen, ſo ſag' ich Euch was)
Er ſelbſt und ſeine Freundin
Zögen gen Britanien hin
Zu des frommen Königs Artus Haus,
Und ruhten bei ihm dort aus
Bis er ſelbſt hinkäme;
Und wer das gern vernähme,
Wer ihn dahin geſandt,
Dem woll' er daran ſein erkannt:
„Das that der Ritter mit dem Rade."
Graf Hoyer ſprach: „Das wäre mir Schade,
Sollt' ich Euch nicht erkennen baß!
Sprach der Ritter: „Wie meint Ihr das?"
— „Es führt das Rad viel mancher Mann,
Der ſich nimmer vergleichen kann
Mit Euch an Geburt und Mannheit.
Darum wäre mir's Leid,
Erführ' ich von Euch nicht mehre.
Und wahrlich, es bringt Euch Ehre,
Daß Euch's an mir gelungen iſt:
Denn das weiß unſer Herre Chriſt,
Daß ſolches mir noch nie geſchach."
Der junge Ritter hierauf ſprach:
„So will ich mich Euch nennen,
Daß Ihr mich mögt erkennen,
Seit Ihr's mit ſolchem Fleiß begehrt;
Denn Ihr ſeid alles Preiſes werth.

Ich bin Guy von Waleis genannt,
Und will mit meiner Hand
Das beſte Lob erwerben,
Oder als Held erſterben;
So bin ich ausgefahren.“ —
— „Herr, müß' Euch Gott bewahren.“
Sprach der Graf Hoyier,
„Und füg' uns noch, daß wir
Mit Freuden einander wiederſehn.
Was mir von Euch geſchehn
Rechn' ich mir nicht als Makel an.“
Da nahm er Urlaub und ſchied hindann
Gen Britanien auf ſein Gebot.
Da wurden lichte Augen roth,
Als ſich trennte die edle Schaar.
Dem Herrn Guy verhieß alldar
Geſellenſchaft viel Mancher dort.
So zogen die Ritter fort
Beides, mit Freuden, und mit Klage.
Es war wohl nach mittem Tage,
Und brauchten nicht zu eilen,
Die nicht wollten verweilen
Bis an den andern Morgen.
Da ward nicht verborgen
Treue und freundliche Minne:
Mit Worten und mit Sinne
Erwieſen ſie ſich's einander wohl,
Wie ein Freund dem andern ſoll,
Der zum Dienſt ihm iſt bereit,
Und ganze Treu' ihm weih't
Ohne Falſch und Heimlichkeit.
So ſchieden ſich Alle da.
Die Königin von Perſia
Bat den Ritter, mit ihr zu fahren.
Er ſprach: „Fraue, ich muß mich wahren;
Daß ich nicht verſäume mein Gebot:

Digitized by Google

Denn nur mit großer Müh' und Noth
Bewegt' ich die liebe Jungfrau mein,
Die mein Geleit dahin muß ſein,
Daß ſie mit mir bis hieher ritte."
Die Fraue ſprach: „Herr, ſagt, ich bitte,
Wohin ſoll ſie den Weg Euch zeigen?"
— „Das will ich Euch nicht verſchweigen.
Zu einem Abenteuer,
Das iſt ſo ungeheuer,
Daß es Niemand mochte beſtehn,
Dem es nicht mußt' an's Leben gehn;
Das iſt mein nächſtes Ziel."
Da ward ihm geneigt gar viel
Von den Frauen überall:
Die Dienſte waren ohne Zahl,
Die man dem Ritter bot;
So befahl er ſich auf Leben und Tod,
Und dankte der Königinne
Ihre Treu' und Minne,
Und was ſie Gutes ihm beſcheinte.
Ihre Niftel herzlich weinte,
Und küßte die Frauen alle.
Alſo zog ſie hin mit Schalle,
Und mit großer Herrlichkeit.
Ihre Speiſe war Allen bereit
Die ſie wollten eſſen;
An ihr war nicht vergeſſen
Keine Art von Güte,
Weil ihr reines Gemüthe
In Ehren allein erblühte.
Der Waleiſe und die Magd,
Von der ich jetzt Euch habe geſagt,
Der er den Zelter wieder gewann,
Die ritten mit einander hindann,
Die Jungfrau'n und die zwei Gezwerg
Ueber einen hohen Berg

Durch Waldgefälle nieder.
Da kamen ſie zu der Straße wieder,
Wo früher vor ihnen ritt die Maid,
Als ſie klagt' ihr Herzeleid.
Jetzt ergriff ſie mit der Hand
Seinen Zaum und ſprach zu ihm gewandt!
„Bei Eurer Güt' und Euern Ehren
Fleh' ich, Ihr wollet kehren
Heim mit mir zu meinem Lande,
(Das bringt Euch keine Schande;
O möchtet Ihr mein Verlangen ſtillen,
Und Chriſt um ſeiner Wunden willen
Euch lohnen Eure Tapferkeit!)
Damit ich vergelte alles Leid
Das Ihr um mich erlitten."
Er ſprach: „Laßt ab zu bitten;
Ihr ſollt ſo dringend nicht begehren,
Was ich nimmer Euch kann gewähren.
Ich muß beſtehn in kurzer Friſt,
Was ich gelobt, wie Ihr ſchon wißt,
Die Aventür' in Corentin.
Ich ſoll mit meiner Fraue dahin
Kommen, ſobald ich irgend mag.
Nun wär' es meiner Ehre Schlag,
Wenn ich die ließe unterwegen.
Gott müß' Euch ſchirmen und pflegen,
Und ſchenk' Euch Saeld' und Ehre!
Denn was ich jetzt noch mehre
Säumte hie, deß gewänn' ich Schaden."
Wie viel ſie auch ihn eingeladen,
Sie verlor ihr Fleh'n und ihr Gebet.
Als er nicht nach ihrem Willen thät,
Klagt' und weinte ſie wie vorher;
Ihres Jammers ward noch zehnmal mehr
Als ſein vorhin geweſen:
Sie meinte nimmer zu geneſen,

Digitized by Google

Und wär' ihr beſſer viel geſchehn,
Hätt' ſie den Ritter nie geſehn;
Woll' er von ihr ſich wenden,
Sie troſtlos weiter ſenden,
Müß' all' ihr Glück auf ewig enden.
  Da ihr Bitten nichts verfing,
Und es ans Scheiden ging,
Daß ſie keine Hülfe mehr erſach,
Zu dem jungen Ritter ſie da ſprach:
„Könnt' ihr mein Flehn mir nicht gewähren,
So will ich auch der Gab' entbehren,
Die ich durch Euern Arm gewann.
Ihr wähnt' vielleicht, ich hab's gethan
Zu mindern meine Armuth?
Ich habe Land und Gut,
Leut' und Ehren alſo viel,
Daß ich die Gabe nicht mehr will.
Ihr ſollt Euern Gewinn
Geben Eurer Freundin,
Denn für mich hat er keinen Werth."
Da mußt' alldort bleiben das Pferd,
Sie trieb's hinweg mit Schlägen.
Viel ungern hörte das der Degen,
Und verwarf den Antrag weit.
„Sei's Euch lieb, oder leid!
Lebt wohl, ich ſcheid' und ende den Streit."
  Da mußte der Ritter zuhand
An ſich nehmen das köſtliche Pfand;
Das Pferd, und alles was d'rauf lag,
Und das Zwerglein, das ſein pflag.
Das ſchenkt' er der Jungfrau ſein.
Da hatte ſie auch das Hündelein,
Um das er den Strauß gewagt,
Wie ich vorhin Euch das geſagt.
Alſo beſaß ſie Gaben zwo
Von ihm: deß ward ſie mächtig froh.

Digitized by Google

Dennoch zweifelt' ſie allzeit,
Ob ihre Frau je werde befreit
Durch ſeine Kraft aus ihrer Noth;
Und fürchtet' auch, daß ihm der Tod
Dort ſei verhängt: das war ihre Klage
Im Herzen alle Tage;
Er dünkt' ihr allzu jung und ſchlank,
Und ritt allſtets noch ſonder Dank
Mit ihr: doch ließ ſie's ohne Zorn,
Weil ſie die Reiſe nicht verlor'n.
Sie hatt' erworben auf der Fahrt
Und für ſich erſpart
Weit mehr als tauſend Marken.
Daran ließ ſie ihr Herz erſtarken
In viel hohem Muthe:
Denn von Gewinn und großem Gute
Erhöht ſich des Herzens Schlag:
An Armuth Keiner ſich tröſten mag.
Das hört' ich ſtets die Weiſen ſagen,
Wie freud'gen Muth die Reichen tragen,
Und die Armen trauern und klagen.
  So ritten ſie wohlgemuth hindann.
Der Gezwerg' eines begann
Zu erzählen ſchöne Märe,
Wer ſein Gebieter wäre
Der ihn dahin geſandt,
Und wie es ſtänd' in Irenland.
Hiemit kürzt' er ihnen den Tag,
Weil man mit guten Mären mag
Und mit werthen Weiben
Wohl die Stunden vertreiben.
So verbrachten ſie die Zeit.
Nun ſahn ſie, wie vor ihnen weit
In des Waldes Wilde
Fern auf wüſtem Gefilde
Ein ſchönes Gezelt war aufgeſchlagen.

Wie's damit ſtand, will ich Euch ſagen.
Es war hoch, rund und weit,
Gelb und roth an einer Seit',
Die andre blau und weiß.
Eines Hirſchgeweih's
Goldnes Bild war d'rauf geſteckt.
Die Schnüre waren geſtreckt
Feſt, mit ſtarken Keilen.
Auch ſah man in zwo Zeilen
Fünfzig Speere gepflanzt umher.
Nun wußte Keiner von ihnen, wer
Unter dem Gezelte lag.
Während dem ſchied der Tag
Mit ſeinem Glanz ſich von der Nacht.
Da waren ſie eifrig drauf bedacht,
Und ritten dem Zelt entgegen;
Denn nicht wußte der Degen,
Wo ſie dieſelbe Nacht vertrieben,
Und wie ſich's Rittern ziemte, blieben.
Auch hatt' er dahin viel Begehr,
Da er erſach ſo manchen Speer
Um das Zelt im Kreiſe ſtecken.
Das begunnt' ihm zu wecken
Beides, Mannheit und Kraft.
Er dacht': „Ich finde da Ritterſchaft,
Nach der ich ſtets gefahren bin,
Ich erkämpfe dort Gewinn
Oder ich ſcheide gefangen hin."
  Der des Gezelt's Gebieter was,
Dem war darunter auf ein Gras
Ein reicher Kulter geſtreckt,
Und höfiſch zugedeckt
Mit zweierhande Pfellen.
Und als er die Geſellen
Ihm ſah entgegen eilen,
Nicht länger wollt' er weilen,

Digitized by Google

Trat vor das Zelt, und empfing ſie wohl,
Wie ein Wirth den Fremden ſoll,
Der Gnade von ihm begehrt.
So ward ihnen da von ihm gewährt
Viel guter Empfang und freundlich Wort.
Zu dem Degen ſprach er dann ſofort,
Der ſeinen Dienſt gelobt der Maid:
„Herr, wär' es Euch nicht leid,
So fragt' ich gern Euch Märe,
Wohin Euer Wille wäre
Mit dieſer edlen Frauen.
Euch iſt der Rock zerhauen,
Und Euer Schild zerſpellt;
Euer Feind liegt todt auf dem Feld,
Oder trägt viel ſchwere Wunden.
Das hat viel wohl empfunden
Der lichte Helm mit dem Rade.
Dünkt's Euch nicht großer Schade,
So laßt mich wiſſen Eure Reiſe."
Da ſprach Herr Guy, der Waleiſe:
„Weil es mir nicht verboten ward,
Sag' ich viel gern Euch meine Fahrt.
Dieſe Jungfrau ward geſandt
Gen Britanien in das Land;
Sie zog aus ihrer Heimat fern
Zum König Artus, meinem Herrn
Nach Caridoel zu ſeiner Veſte.
Der König empfing ſie da aufs beſte
Und ſeine Ritter zumal.
Da trat ſie in den Saal,
Und ſprach flehend zur Maſſenei,
Ob Einer bereit wohl ſei,
Mit viel Kummer und Ungewinn
Einen Zug zu thun gen Corentin,
Und gefaßt zu ſein auf ſichern Tod.
Da unterwand ich mich der Noth,

Digitized by Google

Und trug mich an der Maid.
Ihr aber war's viel Leid,
Denn ich dünkt' ihr allzu ſchwach und ſchlank.
So bin ich wider ihren Dank
Mit ihr geritten bis hieher.
Gott gebe, daß ich meinen Speer
Dort ſo verthu' als ich's begehr'."
   Da der Herr das hatte vernommen,
Warum und wie er hergekommen,
Und ſeine Jugend recht erſach,
Nahm's ihn Wunder, und ſprach:
„Mich dünkt, Ihr ſeid zu ſehr noch Kind.
Eure Kraft iſt nur ein Wind
Zu dieſem Abenteuer:
Denn zu vollenden iſt es theuer,
Wie ich Euch das ſagen will,
Weil ſchon edler Ritter viel
Zu Grunde gingen in dieſer Noth.
Es fanden dort den Tod
Die Tapferſten im Lande,
An denen ich wohl erkannte
Ganze Kühnheit und Kraft,
Und die allſtets durch Ritterſchaft
Großen Preis erworben.
Sind aber die verdorben,
Wie ſollt' es Euch gelingen?
Wollt Ihr den Preis erringen,
So folget meinem Rath.
Ich habe fruh und ſpat
Danach geritten an zehen Jahr,
Bis ich meinen Geſellen dar
Verlor, und auch das Gut.
Da wir nun beide Einen Muth
Haben zu derſelben Noth,
So laßt des Einen Tod
Das Urtheil hier entſcheiden

Digitized by Google

Zwiſchen uns Beiden,
Welcher von uns hier ſiegt.
Wenn er todt nicht liegt,
Wer den Sieg verlor, der ſoll
Alſogleich und ohne Groll
Heimkehren, das iſt mein Rath;
Wer aber den Preis gewonnen hat
Mit dem Schwerte blank,
Der ziehe frei und frank
Nach Corentin, und hole den Dank.“
Herr Guy von Waleis war ein Mann,
Der nimmer Furcht gewann,
Noch je den feſten Muth verlor.
Stets ſchlug ſein Herz mit Luſt empor,
Wenn zu mannlicher That
Und heißem Kampf ihm wurde Rath.
Als er vernahm des Ritters Muth,
Da freut' er ſich, und dünkt's ihn gut;
Denn dazu war er ſtets entſchloſſen:
Fand er tapfere Genoſſen
Zu ritterlichem Streit,
So hielt er willig ſich bereit,
Weil er von je nach Ehren rang.
Der Rede ſagt' er dem Wirthe Dank,
Denn er merkte wohl, ſein Muth
Sei zu Ritterwerken gut.
Deß ward Herr Guy von Waleis viel froh.
Zu dem Herrn ſprach er alſo:
„Wollt Ihr deß nicht entbehren,
Und ſoll ich meiner Haut mich wehren,
So theilt gerecht uns, Herr, das Spiel.
Ihr habt der Speere hier zu viel;
Auch ſtehn drei ſchöne Roſſe hie,
Und zwölf tapfre Knappen, die
Warten Eurer, das iſt ihr Recht:
Mir aber dient kein Edelknecht;

Digitized by Google

Nur meinen Hengſt und meinen Speer,
Nicht mehr Geſindes bracht' ich her,
Noch Hülfe zu dieſem Streite.
Ich habe kein Roß auf dem ich reite,
Als nur dies Eine den langen Tag,
Davon ſich's nicht erholen mag
Zu ſolcher Ritterſchaft.
Auch hab' ich wenig Kraft;
Ihr ſeht wohl ſelbſt, ich bin ein Kind."
Da ſprach der Wirth: „Nun, weil Euch ſind
Die Roſſ' und Knappen theuer,
So geb' ich Euch zur Steuer
Mein beſtes Caſtillan.
Dazu ſei'n Euch unterthan
Sechs Knappen, die ich brachte her;
Und nehmt Euch fünfundzwanzig Speer;
Damit Euch nichts zum Streit entgeht."
Als Jener getheilt ſo treu und ſtät,
Da freute ſich der junge Mann.
Sechs Knappen rief er heran,
Die gaben deß ihm Sicherheit,
Daß ihm ihr Dienſt ſei bereit
Für denſelben Streit.
Nun war's auch an der Zeit,
Daß man ſollte eſſen;
Deß ward da nichts vergeſſen.
Treffliche Koſt und kühlen Trunk
Fand er übergn'ung,
Und was ſein Herz begehrt,
Ward ſofort dem Ritter gewährt.
Darauf bettet man ihn
Unter dem Gezelte hin
Beides, auf Laub und Gras.
Viel mancher reiche Kulter was
Auf das Laub gedeckt,
Darauf waren geſtreckt

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Leilachen, wie Schnee ſo weiß.
Die Knappen hieß man mit Fleiß
Die Nacht durchwachen bis zum Tag.
Ein Wald ihnen da nahe lag,
Wo manche Nachtigall
Erhub den wonniglichen Schall,
Und weckt' im Thal den Widerhall.
Nach der Nacht erſchien der Tag,
(Wie er allzeit der Sitte pflag,)
Da war bereit der Knappen Troß.
Sie legten auf jedes Roß
Sattel und Covertüre.
Zu der Aventüre
Trug Jeder eifriges Begehr.
Halsberg, Schild und Speer
Lagen bereit den Beiden.
Da begunnten ſich zu kleiden
Die Herrn an ihrer Lagerſtätt.
Danach ſprachen ſie ihr Gebet,
Und befahlen ſich Gott in ihrer Noth:
Denn ihrer Jedem war der Tod
Von dem Andern nah.
Wappnen hießen ſie ſich da
Jeder durch ſeine Knappen. Die
Dienten ihren Herren hie,
Wie man ſie theilte, hüben und drüben.
Da begunnte ſich zu trüben
Des Wirthes Muth im Stillen;
Und möcht' er um ſeiner Ehre willen
Den Streit gelaſſen ha'n,
Er hätte viel gern ihn abgethan;
Denn ihm weiſſagte ſein Muth,
Wie er's den Leuten oftmals thut,
Die vor Augen ſehn den Tod,
Und dennoch um der Ehre Gebot
Ihr Leben wagen, ſo wie er.

Digitized by Google

Man reichte den Schild ihm her,
Und er beſtieg den Rappen ſtolz.
Zween Schäfte von Eibenholz,
Vorn beſchlagen mit ſtarkem Speer,
Die brachten ihnen die Knappen her.
Jeder reitet, ſo weit er kann,
Um länger ſein Puneis zu ha'n:
Dann kehrten ſie gegen einander wieder.
Die Speere drückten ſie nieder,
Genau des Ziel's bewußt.
Durch den Schild auf des Gegners Bruſt
Beide ſo mächtig ſtachen,
Daß die Schäfte zerbrachen.
Da nahmen ſie zween andre Speer',
Denn es trieb ſie des Kampfs Begehr,
Und trafen ſich wieder mit ſolcher Kraft,
Daß Beiden die Eiſen ſich vom Schaft
Los riſſen, und ſtecken blieben.
Schon ſtäubte das Gold zerrieben
Von den Schilden auf das Gras:
An Beiden aber ſtets noch was
Ganze Gewalt und volle Stärke.
So ritterlicher Werke
Hatte noch Keiner von ihnen Kunde.
In viel kurzer Stunde
Verſtachen ſie die Speere gar.
Zuletzt reichte man Beiden dar
Eſchener Schafte zween,
Weil leider ſollte geſchehn
Des Einen Tod an ſelber Statt.
Herr Guy von Waleis den Ritter bat
Weiter in's Feld zu kehren:
Das braucht' er ihn nicht zu lehren,
Denn er hatte deß ſelbſt ſchon Acht.
Da wurden ſie zuſammengebracht
Von den ſtarken Roſſen wieder.

Digitized by Google

Der Waleiſe drückte nieder
Den Schaft mit beiden Armen,
Zornig und ohn' Erbarmen,
Wie ihn ſein Vater lehrte;
Und da er an ihn kehrte,
Seinen ſtarken Speer er durch ihn ſtach,
Daß man todt ihn ſach
Niederfallen auf das Gras.
Große Klag' um ihn was.
Von dem Gefolg überall
Vernahm man Jammer und großen Schall,
Sie klagten alle des Ritters Fall.
    Er war wohl großer Klage werth;
Denn er hatte ſtets begehrt,
Daß ihm der Ehren Krone
Werde zuletzt zum Lohne,
Weil keine Müh' ihn je geſchreckt.
Da hat der Tod ihn hingeſtreckt,
Wie er viel oftmals alſo thut.
Er niedert manchen hohen Muth,
Zerſtört Gewalt und Goldes Macht,
Und lang geſammelter Schätze Pracht,
Und hüllt auch Liebestag in Nacht.
    Herr Guy von Waleis, der kühne Mann,
Rief die Knappen zu ſich heran:
Ob ſie's thäten mit Leid,
Doch ſtellten ſie ihm Sicherheit.
Jeder ſchwur auf's Heilthum da,
Er wolle gen Britania
Zum milden König Artus eilen,
Und in ſeinem Hauſe weilen,
Bis er nach ihnen käme dar;
Das gelobten ſie, und machten's wahr.
Wie leid ihnen auch von ihm geſchehn,
Doch wollten ſie gern erſt ſehn,
Wer er ſei, das war ihr Muth.

Da nahmen ſie ihres Herren Gut,
Beides, Roſſe und Gewand;
Sie banden auf die Pferde zuhand,
Was ſie tragen ſollten.
Den Todten ſie da nicht wollten
Laſſen auf der Wahlſtatt.
Herr Guy von Waleis die Knappen bat,
Daß ſie zur Kirch' ihn brächten,
Und ſeiner Seele gedächten
Mit Allmoſen und Meſſen;
Sie ſollten Nichts vergeſſen,
Was ſeine Seele tröſte,
Und aus den Flammen ſie erlöſ'te;
Das ſchärft' er ihnen fleißig ein.
Auch bat er, ſie möchten ihm verzeihn
Ihres viel lieben Herren Tod;
Sie ſäh'n wohl, es geſchah aus Noth.
Da thaten ſie, wie er gebot.

Sie traten nun die Wallfahrt an.
Der Ritter hub ſich d'rauf hindann,
Wie es die Magd ihn lehrte.
Mit freud'gem Muthe kehrte
Der Degen mit ihr in ihre Lande.
Nun mochte ſie ohne Schande
Sein Geleit ihm gern vertragen.
Erſt jetzt begann ſie anzuſagen
Ihre Märe dem Degen kühn,
Und dankt' ihm ſeine heißen Müh'n.
Sie ſprach: „Herr, glaubt mir das,
Nie gefiel mir ein Ritter baß,
Als Ihr an rechter Tapferkeit;
Und ſeit Ihr entſchloſſen ſeid
Den Tod zu leiden, wenn's Gott gefällt,
Oder ritterlich als Held
Höchſten Ruhm zu erringen,
Muß von den beiden Dingen

Digitized by Google

Morgen Euch eins geſchehn.
Will's Gott, ſo ſollt Ihr ſehn
Noch heut das Land zu Corentin,
Aus dem meine liebe Königin
Seit ihrer Kindheit ward vertrieben.
Ihres Landes iſt ihr nichts geblieben
Als eine Burg: Ihr ſeht ſie dort.
Nimmer gewann ſo ſichern Ort
Ein König, als dieſe Veſte;
Es iſt ein Berg, der beſte,
Den je ein Aug' erſach.
Ein Weib, und wäre ſie noch ſo ſchwach,
Schirmte mit leichter Wehr
Ihn allzeit vor des Königs Heer.
Da wohnt die Fraue mein,
Und kann nichts Schön'res ſein
In dieſer Welt, als ſie es iſt.
Nun hatt' ihr unſer Heiland Chriſt
Für ihren Stand ein ärmlich Leben
In ihrer Kindheit gegeben,
Wie ich jetzt Euch ſagen will.
Ihr Vater hatte Ehren viel,
Wie ſeine Tochter, die Königin:
Das gute Land zu Corentin
War das Erbe Beider.
Mit großer Klage leider
Mußten wir davon ſcheiden;
Das geſchah durch einen Heiden,
Roas von Glois iſt er genannt.
Seine Mannheit iſt erkannt,
Soweit die Welt durchwandert iſt.
Er hatte durch Zauberliſt
Beides, Seel' und Leben
Einem Teufel zu eigen gegeben,
Der thut für ihn Wunders viel:
Er fügt ihm Alles, wie er's will,

Digitized by Google

Und hat das Land ihm zugebracht.
Das hätt' er früher nicht gedacht,
Daß er da König ſollte ſein:
Nun hat er Goldes vollen Schrein,
Das gehörte dem lieben Herren mein.
  Wollt Ihr's vernehmen, ſag' ich wie
Dem Heiden glückte allhie,
Daß er uns von dem Lande ſchied,
Wie ihm ſein Herr, der Teufel, rieth.
Es liegt jenſeits Corentin
Eine reiche Grafſchaft, die für ihn
Sein Vater erwarb und ihm gewann.
Nun ward der ungetreue Mann
Meinem Herrn vertraut und nah,
Und dient' ihm täglich da,
Als ob er ihm eigen wäre.
Mit manch' guter Märe
Ergötzt er oft ihm ſeinen Muth,
Wie ein Falſcher thut,
Wenn er dem Nächſten ſchaden will.
Er erzählt' ihm guter Rede viel,
Und lacht' ihn trüglich an:
So trieb's der falſche Mann.
Mein Herr war arglos und gut,
Und hatte alſo milden Muth,
Daß er ſich nicht bedachte,
Bis es ihm den Schaden brachte,
Durch den er ſein Leben verlor.
Weh! daß er ſich erkor
Zum Freund ſo ſchlimmen Mann,
Der Treu und Liebe nie gewann;
Wahr iſt's, das war nicht recht gethan.
  Des Königs Haus, Hof und Land,
Und ſeine Truh' ihm offen ſtand.
Er hielt in ſeiner Pfleg' ihn da,
Mit aller Nothdurft ihn verſah,

Digitized by Google

Und war ſtets für ihn bereit.
Dagegen trachtete Jener ihm Leid
Zu thun, allſtündlich und immerdar.
Das war doch ſchändlich, fürwahr,
Daß er gegen Minne
Seine falſchen Sinne
So arg zum Böſen kehrte,
Wie ſeine Schand' ihn lehrte!
Eines Morgens, als der Tag ſich wies,
Und der Wächter verließ
Die Hut auf des Thurmes Zinnen, —
Als er deß ward innen,
Die Pforte ſei aufgethan,
Da kam der ungetreue Mann,
Daß Niemand ſeiner ward gewahr,
Mit vierhundert Rittern alldar,
Alle geharniſcht, ganz und gar.
Als er erreicht das Burgethor,
Ließ er ſein Roß ſtehn davor,
Und ging mit Zorn auf den Saal,
Wo die Ritter allzumal
In Züchten und ehrbar ſchliefen.
Die Feinde grimmig liefen
Und ſchlugen das Ingeſinde;
Alle die zarten Kinde,
Alle die tapfern Mannen.
Niemand mochte von dannen
Dem jähen Tod' entrinnen:
Da lag von den Gäſten drinnen
Viel mancher edle Ritter todt.
O weh der kläglichen Noth,
Daß ſie alſo mußten verderben,
Und ohne Wehr hinſterben!
Das war ein Mord, graunhaft.
Nicht Einer von Allen ſich entrafft.
Da ward mein lieber Herr erſchlagen;

Digitized by Google

Den ſoll die Welt immer klagen!
An ihm war Mannheit und Tugend,
Stärke, Weisheit und Jugend;
Und ſo mit allen Kräften hie
Liebt' er die Welt, und vergaß doch nie
Deß, dem allein der Dank gebührt,
Und der die ganze Welt regiert:
Dem dient' er als ſeinem höchſten Herrn
Mit frommen Werken alſo gern,
Allmoſen und Seelenmeſſen,
Daß ihm's die Leute nie vergeſſen.
Ich will Euch ſagen, weß er pflag.
Nie unterließ er einen Tag,
Daß er nicht austheilte mit eigner Hand.
Wo er arme Leute fand,
Die verſorgte der tugendreiche Mann.
Das rechnet Gott ihm an,
Denn er war ſtets ihm unterthan.
Meine alte Fürſtin war gefahren,
(Weil Gott ſie wollte bewahren
Und ſie dem ſichern Tod entziehn)
Aus dem Lande Corentin
Auf ihre Burg zu Roimunt.
Thu' ich's in deutſcher Zung' Euch kund,
Königsberg die Veſte hieß,
Die ihr Vater ihr zu eigen ließ,
Und Alles umher, weit und breit.
Es war zu jener Unglückszeit
Meine Jungfrau, die zarte Magd,
Wie die Frau mir ſelbſt geſagt,
Nur drei Jahr erſt alt.
Nun iſt ſie alſo wohlgeſtalt,
Und hat ſo wunderſchönen Leib,
Daß, wähn' ich, nirgend leb' ein Weib
In allen dieſen Reichen,
Die mit ihr ſich könne vergleichen.

Digitized by Google

Sie hat Schönheit und Jugend,
Geburt, und ganze Tugend.
Ich erkenne wohl ihren reinen Muth;
Sie iſt hochverſtändig und gut.
Meine Fraue pflegt ihrer liebevoll,
Wie eine Mutter die Tochter ſoll.
Sie bewahrt ſie in treuer Hut,
Mit Leib, Leben und Gut;
Durch ihrer Schönheit Macht
Ward Manchem Verderben ſchon gebracht,
Und liegt auch noch viel Mancher todt.
O weh des Jammers und der Noth!
Viel lichte Augen noch macht ſie roth.
　Ich ſag' Euch, wie ſich das verhält,
Und wie wir einen Plan beſtellt,
Der uns gewißlich wohlgelingt,
Und ſichre Rettung uns bringt.
Wir wollen die Jungfrau forthin
Ohne das Land zu Corentin
Keinem zum Weibe geben.
Denn wer mit ſeinem Leben
Das gute Land erwerben mag,
Der hat hernach dann Tag für Tag
Genug zu geben mit voller Hand;
Ihm ward des höchſten Glückes Pfand,
Weil er ein Weib gewonnen,
Die wie das Licht der Sonnen
Ihn hell wird übergolden.
Wer von der Süßen, Holden
Einſt den Dank empfahen ſoll,
Der fühlt ſich aller Freuden voll:
Denn was das Herz mit Wonne bewegt,
Das hat der Wunſch an ſie gelegt,
Daß ſie mit Ruhm die Krone trägt.
　Wenn Ihr ſie morgen ſelbſt geſehn,
Werdet Ihr's freudig eingeſtehn.

Digitized by Google

Und wäre die Welt unterthan
Gänzlich Einem Mann,
Und ob ihm dann zugleich
Jegliches Königreich
Dienen müßte zu eigen,
Nimmer könnt' ich ihm zeigen
Noch anrathen ein Mägdlein, das
Ihm zum Weibe baß
Gefallen möcht' und frommen,
Und die ſo ganz vollkommen
In allen Dingen wäre.
Sie iſt untad'lig, die Hehre,
An Leibe, wie an Sinnen.
Sollt' ich die Schöne minnen,
(Wär' ich ſelber nicht ein Weib)
Dafür wollt' ich meinen Leib
Immer zum Kampfe tragen,
Und müßt' ich ſelbſt d'ran wagen
Die Seel', ich wollte nicht geizen."
So hub ſie ihn an zu reizen
Und ſpornen hin zum Tod:
Deß war ihr traun nicht Noth,
Denn er pflog ſo tapfrer Mannheit,
Daß ſtets ſein Leben war bereit
Für jeden in Leid Verſenkten,
Für alle Nothbedrängten,
Die ſeiner würdig waren.
Es hatt' in ſeinen Knabenjahren
Der zarte junge Held
Alſo erjagt das Lob der Welt,
Daß man noch jetzt muß von ihm ſingen.
D'rum wer ſich Freiheit will erringen
Von allen Flecken die er hat,
Der laſſe ſeine Miſſethat,
Und folge den Beſten: das iſt mein Rath.

Der Waleiſe ſprach zur Magd,
Da ſie alſo ihm geſagt:
„Jungfrau, nun bitt' ich Euch ſehr,
Erzählt noch weiter von der Mär';
Wer mich zur Aventüre bringe,
Oder wie mir's gelinge
Daß ich ſie finde: das thut mir kund.“
Da ſprach die Magd zur ſelben Stund:
Herr, das will ich Euch zeigen,
Und Euch deß nichts verſchweigen,
Was Euch dazu verhelfen mag.
Nimmer vergeht ein Tag,
An dem nicht vor der Burg allhier
Erſcheint ein alſo ſchönes Thier,
Daß ich nach Wahrheit muß geſtehn,
Ich hab' ein ſchöneres nie geſehn.
Ich ſag' Euch, wie's geſchaffen iſt.
Es hat unſer Herre Chriſt
All' ſeinen Fleiß daran gelegt.
Das Thier auf ſeinem Haupte trägt
Einer goldnen Krone Pracht,
Die iſt herrlich überdacht
Von ſchwarzen Hörnern zween,
Die alſo feſt verſchlungen ſtehn
Um die Krone, mit beiden Enden,
Daß wir nimmer mit unſern Händen
Wie wir auch möchten ſinnen,
Vom Haupt ſie könnten gewinnen,
Selbſt wenn es willig hielte Stand.
Aus ſeinem Munde flammt ein Brand
Von Gluten alſo heiß,
Daß kein Feind mit allem Fleiß
Ihm nahn mag, der ihm ſchaden will.
Tapfrer Ritter hat es viel
Mit ihm geleitet in den Tod.
Wollt Ihr beſtehn dieſelbe Noth,

Digitized by Google

So merkt genau Euch ſeine Spur.
Abwärts vom Haupt iſt's von Natur
Geſchaffen wie ein Leopard.
Wie ſich's erkoren ſeine Fahrt,
Iſt Niemand, außer mir, bekannt.
Ein Stieg geht in das Land
Durch den Wald von Corentin;
Auf dem ſollt Ihr dem Thier nachziehn."
— „In Treuen," ſprach er, „da reit' ich hin."
  Als er das Wort zu Ende ſprach,
Die ſchöne Burg er ſchon erſach
Vor ihm liegen dicht und nah.
Einen Ritter erblickt' er ferner da
Haſtig gegen ihn reiten,
Gewappnet, als woll' er ſtreiten.
Er ritt ein Kampfroß wohlgethan,
Einen weißen Halsberg hatt' er an,
Den deckt ein grüner Wappenrock.
Darauf war ein Rehbock
Von Sammet zierlich eingelegt,
Den er auf jeder Seite trägt.
Sein Helm war reich an Zier,
Und köſtlich ſein Zimier
Mit rothem Tuch bedeckt,
Um das ſich ringsher ſtreckt
Ein Streif von weißem Harmenfell.
Auf der Spitze glänzte hell
Eine Schüſſel von Golde,
An der man wiſſen ſollte,
Daß er dort Truchſeſſe was.
Ein Timit grün als wie ein Gras
Flattert' an ſeinem Speer.
Einen neuen Schild führt' er,
Drauf war gemalt mit reicher Zier,
Von dem ich Euch geſagt, das Thier,
Das ihn leiten ſollte.

Digitized by Google

Von Lazure und von Golde
War's auf ſein Geheiß
Eingelegt mit Fleiß;
Das war ihr Zeichen zu Roimunt.
Der Waleiſe ſprach: „Nun thut mir kund,
Und ſagt nach der Wahrheit, wer iſt Der,
Der dort kommt geritten her?
Ich wähn', er wolle ſich Ruhm erjagen."
Sie ſprach: „Herr, ich will's Euch ſagen.
Das iſt ein alſo tapfrer Mann,
Als Ritters Namen je gewann
An Tugend und echter Mannheit.
Ihr findet gewiß ihn viel bereit,
Was Ihr von ihm auch mögt begehren.
Er iſt ein Held von höchſten Ehren,
Und Truchſeß im Land' allhie;
Edle Ritterſchaft verſäumt er nie.
Vermeidet er Euch, ſo rath' ich faſt,
Daß Ihr ihn willig reiten laßt,
Weil's Euch da leicht mislingen mag."
Der Ritter ſprach: „Das wär' ein Schlag
Aller meiner Ehren,
Sollt' ich jetzt von ihm kehren;
Denn all' mein Wunſch iſt nach Gefahren.
Des Himmels Kaiſer möge mich wahren;
Ich will bei Gott gleich wider ihn fahren."
So wandt' er ſich über die Haide.
Die Herren begunnten beide
Die Schilde zu faſſen vor das Knie.
Jeder von Beiden neigt' allhie
Gegen den Andern ſeinen Schaft
So ſtießen ſie mit großer Kraft
Zuſammen auf der Haide.
Sie verſtachen Beide
Alſo preislich ihren Speer,
Daß Niemand mochte ſagen, wer

Digitized by Google

Den ſeinen beſſer brach in Splitter.
D'rauf ſchwenkt der Truchſeß wieder zum Ritter.
Faßt ſeinen Zügel mit der Hand,
Und ſpricht freundlich zu ihm gewandt:
„Ihr ſollt willkommen ſein hinfort,
Und glaubt mir das, auf Treu' und Wort,
Euch iſt mein beſter Dienſt bereit.“
Nun ſah er, wie die edle Maid
Heimwärts wieder ritt ins Land,
Die ſeine Fraue ausgeſandt.
Vor ihr zog man ihren Gewinn
Zu jener ſchönen Veſte hin;
Pſittig, und Zelter wohlgethan,
Die ihr mit tapferm Arm gewann
Herr Guy von Waleis, der Weigand.
Der Truchſeß nahm ihn bei der Hand,
Und folgte mit ihm der ſchönen Maid.
Sein treuer Gruß war ihr bereit,
Weil ſie Gefahr und Noth erlitten.
Mit einander ſie nun ritten
Die drei Geſellen an den Berg.
Vor ihnen zog das Gezwerg,
Und führte den Zelter an der Hand:
So brachte die Magd ins Land,
Nach dem man ſie ausgeſandt.
  Ritter und junge Knechte,
Jeder nach ſeinem Rechte,
Empfingen den Ritter und die Magd.
Ihnen Beiden war da unverſagt
Gutes Gemach und Ehre;
Und hätten ſie ſonſt noch mehre
Ihnen zu Lieb' erdacht,
Das wäre gewiß vollbracht,
Denn noch nie von Weſen und Mienen
Gefiel ein Ritter beſſer ihnen.
Sie ſprachen allda: „Iſt das Der,

Digitized by Google

Den der König Artus hieher
Meiner Fraue zu Hülfe geſandt,
Und der uns das edle Land
Erlöſen ſoll zu Corentin?
Der ſei uns Troſt und Gewinn,
Und hochwillkommen alle Zeit.
Der manche Seele befreit
Aus der Hölle, durch ſeinen Ruf,
Und ohne daß er's mühſam ſchuf,
Das ganze Weltall werden hieß,
Und den Valand verſtieß
Aus dem himmliſchen Reich,
Weil er ihm ſelber gleich
Wollte ſetzen ſeinen Stuhl,
(Er warf ihn in der Hölle Pfuhl)
.... Alſo müſſe fallen von ſeiner Hand
Der heidniſche Valand,
Der manchen Ritter hat erſchlagen.
Gott ſoll ihm länger nicht vertragen
Seinen viel großen Uebermuth,
Und alle Gewalt, die er uns thut!"
Die Rede däuchte den Ritter gut.
    Nun hatt' ein Ende Klag' und Leid;
Sie lachten all' und waren erfreut.
Die Magd befahl den Weigand
Dem Truchſeſſen an ihrer Hand,
Und den beſten Rittern alldort.
Zu ihrer Fraue ging ſie ſofort,
Der brachte ſie liebe Märe,
Wie mit ihr kommen wäre
Ein Ritter, der Beſte, wie ſie ſpricht,
Den je beſchien der Sonne Licht.
Den habe der König Artus hehr
Ihr zu Hülf' und Beiſtand her
Von ſeiner Maſſenie geſandt.
Da befahl und neigt' ihr Land

Digitized by Google

Die Frau dem König von Britanie.
Die liebevolle Gamanie
Empfing viel wohl die edle Magd:
Hei! was ward erzählt und gefragt
Märe von ihrer Reiſe!
Sie beſchrieb manche Noth und Freiſe,
Die ſie vor Furcht gelitten,
Als ihr Geſell geſtritten.
Auch ließ ſie ihrer Frauen
All' die Kleinode ſchauen,
Die ihr Herr Guy gewann
(Wie ich vorher Euch kund gethan)
Mit tugendlichem Muth.
Ihr Zwerglein ritt den Zelter gut,
Und führte Pſittig vor und Hund:
Da ſchätzten ſie auf tauſend Pfund
Des Vogels Haus, und des Sattels Pracht.
Dem König ward ihr Dank gebracht,
Und ſeiner Mild' und Gütigkeit:
Hernach begann die kluge Maid
Des jungen Ritters Ruhm zu preiſen.
Sie lobt' ihn in allen Weiſen
Vor ihren Jungfrauen;
Wie tapfer er zerhauen
Helm und Eiſenringe,
Und wie ihn Nichts abbringe
Alles für Frau'n zu tragen.
Sein Leben woll' er wagen,
Das hab' er mit Ernſt bedacht,
Und alſobald ſich aufgemacht.
Das hört die Wirthin freudig an.
Ihrer Jungfrau dankt ſie dann
Für all' die ſchwere Zeit,
Und ihres Wegs Gefahr und Leid,
Die ihr erzählt die edle Maid.

Nun berietħen ſich allhie
Das ſchöne Fürſtenkind Larie,
Ihre Mutter, und dieſelbe Magd,
Die beiden die Mär' geſagt,
Wie man beſten Empfang erſinne,
Auf daß der Ritter gewinne
Guten Willen bis zum Tod.
All' ihren Frauen ſie gebot
Anzulegen ihr ſchönſtes Kleid,
Und höfiſch und dienſtbereit,
Wenn er ihnen würde nahn,
Ihn alſo liebreich zu empfahn,
Daß er im Herzen werde froh.
Das gelobten ſie freudiglich alſo.
— Nereïa die Jungfrau hieß,
Die von dem Ritter Troſt verhieß,
Mit der er hingekommen was.
In einen Garten auf ein Gras
Führt' ihn der Truchſeß bei der Hand.
Da ſtreift er ab ſein Eiſengewand
Unter einer Linde grün.
Herr Guy der Ritter kühn
Kühlte ſich, und ruht' allda.
Da bracht' ihm die kluge Nereïa
Von Pfellen ein reich Gewand,
Das ihm zu Liebe geſandt
Die ſchöne Magd Larie.
Es war ihr von Syrie
Fern geſandt über das Meer.
Noch brachte die Magd ihm her
Leingewand, weiß wie Schnee.
Zu ihm ſaß ſie auf den Klee;
Alſo kleidete ſich der kühne Mann.
Zwei Scharlachhoſen zog er an
Und ſtrich ſie ans Bein mit großem Fleiß.
Ei, wie ſtattlich ſtrahlt' er im Preis

Digitized by Google

Edler Geburt und Mannheit!
Mit Verſtand und Trefflichkeit
Ziert' ihn Gott nach Wunſch allzeit.
Als der Ritter gekleidet war,
Und nun nach Müh und Gefahr
So minnigliche Gab' empfing,
Da dankt' er Gott dafür, und ging
Mit der Jungfrau hin
Zu der edlen Königin,
Wo die auf ihrem Saale ſaß.
Eia, Herr des Himmels, was
Er da ſchöner Frauen fand!
Die hatten ſich in reiche Gewand
Gehüllt nach Stand und Rechte,
Jede nach ihrem Geſchlechte.
Ihrer Fünfzig ſtanden dort im Reigen,
Deren will ich dreißig verſchweigen,
So daß ich ſie nicht preiſe;
Weil ſie nicht in gleicher Weiſe
Aehnlich den Zwanzig waren
An Geburt noch an Gebahren,
An Schönheit noch an reicher Tracht.
Die Zwanzig trugen ſolche Pracht
Von Pfellen, von Sammt und Edelſteinen,
Daß ich wohl mag verneinen,
Wie man jetzt nirgend finde
Unter keinem Geſinde
Alſo herrliche Frauen.
Da begann er ſich umzuſchauen,
Und nahm ihrer Aller fleißig wahr;
Er fand ſie nach Wunſch alldar
Und höchſtem Lobe wohlgeſtalt.
Ihre Trefflichkeit war mannigfalt
An Zügen wie an feinen Sitten;
Denn Alle, wie Jede, ſtritten
Um der Schönheit erſten Preis.

Da erblickt' er in ihrem Kreis
Frau Larien, die ſchöne Magd;
Von deren Schöne man ihm geſagt
Wunder: das war auch wahr.
Gott hatte gänzlich und gar
Nach Wunſch begabt die edle Maid.
An Schönheit wie an Trefflichkeit
Die ſüße Jungfrau vor Allen was
Geläutert wie ein Spiegelglas.
Hier fand er ſeines Herzens Blut!
Beides, Leben, Seel' und Muth
Ergab er heimlich ihr allein.
Frau Minne fing den Ritter ein,
Den zog ſie in ihren Hag
Gewaltig, ohne Streit und Schlag,
Daß er ſich deß nicht mocht' erwehren.
Er mußt' ihr ſichern und ſchwören
Zu thun, wie es ſie däuchte gut;
Als Geißel mußt' er ihr Willen und Muth
Laſſen, und das Herze ſein,
Daß die Drei ihr mußten ſein
Gefangen bis an ſeinen Tod.
Was man ihm zu vollbringen gebot
Für ſie, das dünkt' ihn leicht und ſchwach,
Wie ſehr ihm auch ſein Herze brach,
Als er die Schöne zuerſt erſach.
    Frau Minne faßte den kühnen Mann,
Und legt' ihm ihre Feſſeln an
Unwiderſtehlich ohne Wehr.
Er, der ſonſt oft beſiegt ein Heer,
Und manchen tapfern Ritter ſchlug,
Der war ihr doch nicht ſtark genug.
Trotz aller ſieggewohnten Kraft
Mußt' er dulden die Herrſchaft
Allgewaltiger Minne.
So ließ er ſeine Sinne

Digitized by Google

Bei der Jungfrau wohlgethan:
Ihre große Schönheit ihn gewann,
Daß er ihrer nie vergaß;
Weil ſie ſo gar ſein Herz beſaß
Mit Leid und Schmerz, daß Keinem je
Von ſchönem Weibe geſchah ſolch' Weh.
Frau Minne hatt' ihn ſtets verſchont,
Und mein' ich, daß ſo ungewohnt
Der Schmerz noch heft'ger ihn brannte.
Die Königin ſich zu ihm wandte,
Ihre Tochter nahm ſie an der Hand;
Die ſchöne Larie war ſie genannt.
Sie empfingen ihn mit Treuen wohl,
Wie man liebe Freunde ſoll;
Nach ihnen grüßten die Frau'n ihn all'.
Viel große Freude, doch ohne Schall
Erhub ſich ſtill und züchtiglich.
Die Fürſtin winkt' ihn neben ſich,
Und klagt' ihm ihres Herzens Leid.
Der Ritter ſprach: „Ich bin bereit
Für Euch zu reiten in den Tod.
Alle Gefahr und Noth
Beſteh' ich willig und froh,
Wenn ſich's verhält alſo,
Wie mir Nereïa hat geſagt,
Daß man das Land und die ſchöne Magd
Durch Tapferkeit erwerben ſoll:
Alles thut mir ſanft und wohl,
Was mir auch Leides d'rum geſchieht."
Die Frau ſprach: „Ich verläugn' es nicht,
Was feſt verbrieft und zugeſagt.
Wenn Ihr den Heiden erſchlagt,
(Wie ich's von Euch mir wohl vertraue)
Geb' ich ſie Euch zur Fraue
Vor allen Magen und Mannen."
Da ſehnt' er ſich von dannen,

Er hatte nicht Ruh' noch Raſt:
Reiten wollt' er in Haſt
Ungeſäumt gen Corentin:
Doch bat die Jungfrau ihn,
Daß er noch bleibe über Nacht.
Das hat ihn ſtark und froh gemacht,
Weil er die Schöne gerne ſach.
Mit großen Züchten er da ſprach:
„Ihr ſollt gebieten über mich,
Denn was Ihr wollt, das thu' ich;
Und wiſſet, ohne Wahn,
Ob mir als Kaiſer unterthan
Alle Land' und Reiche wären,
Ich wollt' ihrer gern entbehren,
Eh' ich verneinte Eu'r Gebot.
Ihr ſollt mir's gönnen ohne Spott,
Daß ich Euch, Jungfrau, minne;
Denn Ihr habt meine Sinne
Gefangen, und das Herze mein;
Die müſſen allzeit bei Euch ſein
Bis zu des Lebens letztem Ziel."
Ihr zu Füßen der Ritter fiel,
Und ſtreckt' empor die Hände;
Er ſprach: „Beſtimmt mein Ende
Nach Eurem Wunſch und Willen gar;
Meine Aventür' und Todesfahr,
In der ich mein Leben miſſen ſoll,
Die thut mir herzlich ſanft und wohl,
Weil ich's für Euch vollbringen muß."
Er küßt der ſchönen Jungfrau Fuß
Vor Freuden und ergab ſich ihr.
Er ſprach: „Fraue, das iſt mir
Die höchſte Luſt, die mir geſchehn,
Daß ich die Freiſe ſoll beſtehn,
Mit der ich Euch erwerben mag.
Gott laſſe mich nur den Tag

Digitized by Google

Erleben, wo ich ihn beſtehe,
(Wie mir's dann auch hernach ergehe)
Der Euch von dort vertrieben hat!"
— „Gott ſchenk' Euch Hülf' und Rath"
Sprach die Jungfrau wohlgethan.
Aufſtehn hieß ſie den jungen Mann,
Und ob ſie vor der Mutter ſchweigt,
Hat doch ihr Aug' ihm ſchon gezeigt,
Daß er ihr lieb ſei wie ihr Leben.
Den Frau'n iſt heute noch gegeben,
Daß ſie in die Herzen ſehn,
Und drinnen ſuchen und ſpähn
Durch des Mannes Blicke.
Denn wo ſich ſchlimme Tücke
Im Herzen hat verſteckt,
Da wird's im Auge bald entdeckt;
Das läßt nicht ab, und ſagt es an.
Es winkt bei einem falſchen Mann,
Und zuckt die Augenlider
Viel haſtig auf und nieder.
Solch' Auge nimmer freundlich lacht,
Und hält vorſichtig Wacht,
Ob nichts zu merken an ihm ſei.
Den Böſen erkennt Ihr dabei;
Denn wie ich's Euch verſichern kann,
Wo die Augen einander an
Lange ſchauen ohne Wanken,
Da wißt, daß Herz und Gedanken
In Treu' einander entgegen drängt;
Wo aber das Auge ſcheu ſich ſenkt,
Da iſt die Treue nicht vollkommen,
Es wäre denn alſo gekommen,
Daß Lauſcher im Wege ſtehn,
Dann wagt es nicht mehr ſcharf zu ſpähn,
Und nur verſtohlen hin zu ſehn.

Digitized by Google

So ſchaut' auf ihn die reine Magd.
Was da Märe ward geſagt
Von lieblichen holden Dingen!
Sie mochten ihm wohl beſchwingen
Seinen Muth mit ſüßem Spiel.
Da war Wonn' und Entzücken viel
Von lieber Augenweide.
Wie ſehr ein Mann auch leide,
Und wär' er bei den Zwei'n geweſen,
Er wäre von allem Schmerz geneſen,
Denn da war Füll' und Herrlichkeit.
— Nun ward gemeldet es ſei Zeit,
Sie ſollten hinauf zum Eſſen gehn.
Den Ritter hieß man vom Sitz aufſtehn,
Zu Ende ging die kurze Weile.
Es dünkt' ihn wohl eine Meile,
Als er von ihr zu Tiſche ging.
Größ're Ehren empfing
Nicht vor noch nach ihm je ein Mann,
Als man ihm da gethan.
Da ſie mit Freuden nun gegeſſen,
Und noch zuſammen geſeſſen,
Boten die Frau'n ihm gute Nacht.
So ward der Tag zu Ende bracht,
Und ſtill und heimlich ſchieden ſie.
Schlafen ging Herr Guy
Auf einen wonniglichen Saal.
Da ſah er von der Burg zuthal
Ein helles Feuer im Walde,
Und forſchet alſobalde
Von wo die lichte Flamme ſchien? —
Sie ſprachen: „Das iſt zu Corentin,
Wo unſer Herr fand den Tod.
Man hört da Jammer und Noth
Die lange Nacht bis an den Tag.
Das Feuer nie erlöſchen mag

Digitized by Google

Bis früh die Sonn' aufgeht;
Doch unverbronnen ſteht
Die Veſte vor wie nach.
Man hört da nichts als Weh und Ach,
Bis früh der Morgen graut;
Am Tag' iſt's ſtill und ohne Laut,
Und alles Schalles leer.
Das dünkt uns eine Sorge ſchwer,
Daß wir noch nie geſehn,
Wo oder wie es mag geſchehn.
So ſpukt es nun ſchon zehen Jahr:
Des Nachts verbrennet ganz und gar,
Was unverſehrt am Tage ſteht."
Der Ritter ſprach: „Nun ſagt, wo geht
Die Straße zum Wald? wer kennt den Pfad?"
Der Truchſeß ſprach: „Ach, leider hat
Nimmer ein Weg dahin geleitet.
Rings um die Veſte breitet
Ein Sumpf ſich, und ein tiefer See.
Ich komme dahin nimmer meh'
Seit meine Frau vertrieben ward.
Zwar führt in den Wald die Fahrt
Von zwei verſchiednen Enden,
Die aber ſind mit Felſenwänden
Verſchloſſen, und mit ſcharfer Hut,
So daß, wenn Jemand treibt ſein Muth,
Daß er dahin ſich kehre,
Der büßt es hart und ſchwere,
Es ſei denn, daß das Thier ihn leitet.
Wer auf die Aventüre reitet,
Den bringt es ohne Schaden hin.
Dann aber theil' er ſeinen Gewinn
Mit wem er mag und wie er kann:
Ich will ſein Nebenmann
Nimmer werden, was auch geſchehe;

Ich weiß wie's darum ſtehe,
Und wie es Allen dort ergehe!"
„Der Himmel und Erd' erſchaffen hat,
Der gebe Hülfe mir und Rath
Und Troſt zu meiner Reiſe,
Weil ich dieſelbe Freiſe
Mir zu Freuden hab' erwählt,"
(So ſprach Herr Guy der edle Held.)
„Es dünkt mich eine ſüße Noth,
Und ging' ich für ſie auch in den Tod,
Die ich zur Fraue hab' erkoren.
Ich muß und will für ſie geboren
Zum Dienſte ſein, wohin ich kehre."
Da ward der Rede nicht mehre,
Denn Ruhe war ihm mächtig noth.
Gute Nacht er ihnen allen bot;
So ſchlief er hie bis an den Tag.
Seines Roſſes man mit Fleiße pflag,
Es ward da trefflich wohl beſchlagen.
Sein Eiſengewand, das hieß man tragen
Balde in ein Fegefaß:
Mit ſolchem Fleiße fegt man das,
Daß es blank ward wie ein Eis.
Sie förderten ihn in mancher Weiſ'
Zu der angſtvollen Reiſe:
Sein Muth ihn in die Freiſe
Und in ſolch' Verhängniß ſtieß,
Zu dem Keiner ihm Troſt verhieß:
Auf Gottes Gnad' er ſich verließ.
Als früh nun dämmert der Morgen,
Nicht ſchlafen ließen ihn die Sorgen
Und die Sehnſucht nach der Magd.
Sein Herz war kühn und unverzagt,
Das half ihm oft ſchon zum Gelingen.
Eine Meſſe hieß er ſingen
Von dem hehren heil'gen Geiſt,

Und bat Gott allermeiſt
Um Sieg für alſo edle Magd,
Weil man zuvor ihm das geſagt,
Wenn er den Feind bezwungen,
Dann hab' er ſich errungen
Des Lebens höchſte Krone
Die ſchöne Magd, zum Lohne:
Deß freute ſich der kühne Mann.
Als nun das Hochamt war gethan,
Und der Prieſter wollte gehn,
Da blieb der Jüngling wartend ſtehn,
Bis er ihm gäbe den Segen,
Wie wir in tiefſten Nöthen pflegen.
Der Prieſter kam viel eilig wieder.
Mit großer Inbrunſt kniet er nieder
Vor dem Altar mit Gebete.
Eine Kapſel faßt er an der Stätte,
Die war des Heilthums voll;
Sie war mit rothem Golde wohl
Geziert und mit Geſteine:
Von weißem Helfenbeine
War gefügt der halbe Schrein.
Der Prieſter war aller Bosheit rein,
Und frei von falſcher Art:
Sein Scheitel lockig und weiß behaart,
Sein Bart lang und breit.
In reich Gewand war er gekleidt;
Sein Pelz von feinem Grau,
Mit einem Sammet blau
Bezogen ſtattlich und reich:
Er war beſetzt zugleich
Mit einem Zobel ſpannenbreit.
Der Prieſter trug, ſtattlich und weit
Von Luchsfell einen Talar,
Schöner als je ein Mantel war,
Bedeckt mit Seide prächtig.

Digitized by Google

Da ſchwieg das Volk andächtig,
Und neigte ſich der junge Degen.
Der Prieſter ertheilt' ihm d'rauf den Segen
Nach beſter Weiſ' und Kunde;
Mit Heilthum und mit Munde
Segnet' er ihn auf Leben und Tod.
Da ward viel manches Auge roth,
Als ihm der Segen ward gegeben:
„Herr Gott, friſt' ihm ſein junges Leben,
Und ſchenk' ihm Sieg und Kraft
Zu der fährlichen Ritterſchaft,
Und behüte den Jüngling wohlgethan,“
(Sprach da Weib und Mann)
„Denn er iſt alles Guten werth.“
Der Prieſter heftet um ſein Schwert
Einen Zettel, der gab ihm feſten Muth;
Für allen Zauber war er gut.
Das dankt' er ihm, und befahl ſich Gott.
Alsbald darauf kam ein Bot'
Und rief zum Imbiß ihn heran;
Der war viel bald gethan.
Wenig Speiſe war ihm bereit
Für ſeinen ſchweren Streit.
Vom Tiſche ging er hin zuhand,
Wo er die Frauen alle fand,
Und nahm Urlaub ſofort.
Sein ſtarkes Herz, das ließ er dort
Bei der Jungfrau wohlgethan;
Ihr ſchwaches Herz führt er hindann.
Nun ſagt mir, wie ſein werde Rath,
Der ein ſchwaches Herze hat,
Wenn er zum Kampfe reiten ſoll?
Da thut die Zuverſicht ihm wohl,
Und der Muth, den ihm verleiht
Die ſüße Minne zu aller Zeit:
Das alles ſpornt ihn und treibt zum Streit.

Digitized by Google

Er neigt ſich dem Geſinde,
Von Kinde ging er zu Kinde,
Von Manne hin zu Mann.
Dem Ritter folgt hindann
Ein allgemeiner Segen.
Sie flehten alle ſeinetwegen
Zu Gott, daß Seine Rechte
Ihn ſchirmt' und ihn heimbrächte
Mit Sieg zur guten Stunde.
Gott wollte ſo manchem Munde
Erhörung nicht verſagen:
Er ließ ihn an der Fahrt erjagen
Solchen Ruhm, der ihm *noch* währt:
Das hatte der Degen ſtets begehrt.
Nun brachte man ihm ſein Roß zuhand,
Speer, Schild und Eiſengewand;
Da waffnet' er ſich mit ſichrer Haſt,
Auf Leben und Tod gleich gefaßt.
Frau Larie ſandt' ihm dann
Ein Geſchenk, das nahm er freudig an.
Eine Taſche war's von Pfelle roth,
Darin lag ein Brod,
Gewirkt mit großer Meiſterſchaft.
Es war durchwürzt mit ſolcher Kraft,
Daß er von Hunger nichts mehr ſpürt,
Als es die Lippen nur berührt.
Es gab ihm Muth und ſolche Macht,
Sieben Nächte hätt' er zugebracht
Ohn' alle Nahrung, unverdroſſen,
Nachdem er ein Stücklein nur genoſſen.
Das dankt er ihr aus Herzensgrunde.
Nun kam ein Bote, der bracht' ihm Kunde,
(Wie er zuvor auch ſchon vernommen)
Das Thier ſei auf den Burghof kommen,
Und ziehe hin zum Walde.
Da ritt er hinaus viel balde

Mit ſchwerem Herzen vor das Thor,
Und ſah das ſchöne Thier hervor
Gegen die Wildniß fliehn.
Er eilt ihm nachzuziehn,
Denn zu dem Thiere drängt's ihn jach.
Das Geſinde rief ihm Segen nach,
Und befahl ihn Gottes Pflege.
Herr Guy ritt ſeitwärts ab vom Wege
Auf engem Pfade, unverzagt,
Bis er das ſchöne Thier erjagt:
Und als er heran kam alſo nah,
Daß es ihm recht in's Auge ſah,
Da ſpielt' es vor ihm, wie ein Hund.
Mit ſeinem Springen thät's ihm kund,
Daß er ihm viel willkommen was.
Es legt ſich vor ihn in das Gras,
Und dankt ihm, daß er kommen war;
Das ward er wohl an ihm gewahr,
Weil es viel zahm und gütlich ſchien.
Hernach begunnt' es weiter zu fliehn
Auf einem Pfad, verſchlungen und enge;
Durch dichtes Waldgedränge
Ritt er, nach kurzem Weilen,
Mehr wohl als zwölf Meilen;
So jagten ſie einher mit Eilen.
Nun war erreicht des Waldes Rand.
An einer ſteilen Felſenwand
Kamen ſie vor ein Burgthor,
Da lagen wilde Graben davor,
Die waren ſo freislich tief,
Daß wenn ein Mann von unten rief,
Kaum noch hinaufwärts drang der Schall.
Es ragten Pfeiler aus dem Thal
Hinauf gemauert mit großer Kraft,
Auf denen mit Meiſterſchaft
Eine Brücke war geſchlichtet.

Digitized by Google

Ein Fallthor war errichtet
Von den Pfeilern empor:
An der Brücke befeſtigt war das Thor.
Als das Thier d'rauf lief hinzu,
Ließ der Pförtner im Nu
Das Gatter fallen hernieder;
Dann ging er in die Burg hinwieder.
Er erkannte ſeine Gluten wohl:
So großer Hitze war es voll,
Was es nur angehaucht im Lauf,
Das lodert gleich in Flammen auf,
Und Stein und Stahl verbrennt wie Zunder.
Nach reitet der Held dem flücht'gen Wunder
Gen Corentin hinab ins Land.
Das war ſo eben wie die Hand,
Wohl gebaut all überall.
Da blühten im grünen Thal
Und auf den Hügeln Reben viel.
Nun ſah er ein vergnüglich Spiel
Vor ſeinen Augen, ein Turnei.
Da ward mancher Speer entzwei
In kurzer Weile geſtochen,
Die ſtarken Schilde zerbrochen
Von Schlägen und von Stichen.
Sie ſprengten vor, und wichen
Zurück, recht wie ſie ſollten;
Das ward dann flugs vergolten
Beides, mit Stichen und mit Schlägen.
Zwiſchen zween breiten Wegen
Begab ſich das Turnei:
Hundert waren und drei
Der Ritter, und nicht mehr.
Man hörte nichts als: „Speere her!"
Croyiren vor der Schaar:
Doch ſchien Herrn Guy alldar,
Die Freude ſei nicht lauter und echt;

Digitized by Google

Ihre Ritterſchaft bedünkt' ihn ſchlecht,
Und all' das Volk ein Scheingebild.
Ihre Rüſtung finſter und wild
War ſchwarz wie Kohlen zumal;
Mit Zinnober überall
Sah er Flammen gemalt darin.
Ihn zwang ſeine Mannheit und ſein Sinn
Daß er getroſt und ſtet
Mit reicher Tjoſt den Speer verthät
Für ſeine liebe Amie,
Die ſchöne Larie.
„Schevalier!“ ſo rief er; „Waffen hie!“ —
Kaum trafen ſie zuſammen,
Stehn Schaft und Eiſen in Flammen,
Wie er den Gegner nur berührte.
Sein Roß von dannen ihn führte
Weiter als ſonſt in rechter Weiſe:
Er kam in größ're Freiſe
Durch ſo gewalt'ge Hitze nie.
Er dachte bei ſich: „Herr Gott! und wie
Steht es um dieſe Ritterſchaft?
Wenn beides, Eiſen und Schaft
Bei'm erſten Anſtoß ſind verbrannt?
Wäre mir nur erkannt
Weß Geſind' es wäre,
So fragt' ich ſie um ihre Märe,
Und ich erführ' ihr Leben gar.“
Von der elenden Schaar
Kehrte zurück der Degen gut.
Die Scheinluſt gab ihm traurigen Muth:
Er ſah wohl, mit wie ſchwerer Zucht
Gott dieſe Büßer heimgeſucht,
Und ſpornte haſtig weiter:
Dem Thier aufs Neue folgt der Reiter
Vor die Burg zu Corentin.
An deren Zier gar wohl erſchien

Wie reich die Landſchaft was.
Die Mauer glänzte wie Glas
In ſilberweißem Schein;
Von edlem Marmorſtein
War ſie trefflich polirt.
Ein Palas herrlich und reich geziert
Lag in Mitten darinnen,
Gefügt mit Kunſt und Sinnen;
Von reinen Bergkryſtallen
(Das mußt' ihm wohl gefallen)
Mit Fleiß gewölbet, ohne Dach.
Durch die Mauer erſach
Man alles was im Innern was,
Denn lauter ſchien ſie, wie ein Glas,
Und ein Wunder zu nennen wohl.
Die Burg war mancher Zierde voll.
Auch lag ein Anger vor dem Thor;
An einem breiten Hügel empor
Breitet' er ſich dem Felſen nah.
Auf des Raſens Mitt' allda
Ein herrlicher Baum gepflanzet was,
Schön und lieblich ohne Maß,
Deß Schatten den Anger ganz umfing.
Von ſeinem ſüßen Blühen ging
Ein Duft, würzig und gut,
Der gab Kraft und hohen Muth.
Alsbald das Thier ſich kehrte,
(Wie es Gewohnheit lehrte)
Hin, wo der ſchöne Anger lag.
Denn nimmer verging ein Tag,
An dem's nicht hinkam um die Stunde;
Von der Würze hatt' es gute Kunde.
Raſch zu dem Anger lief es dort,
Und ward verwandelt allſofort
Von ſeiner erſten Wilde
In eines Mann's Gebilde,

Digitized by Google

Der Zöpfe trug, als wie ein Weib.
Beides, Gewand und Leib
Glänzten wie lichter Sonnenſchein
Alſo ſtrahlend und rein,
Daß ſie dem Aug' erſchienen
Wie Karfunkel oder Rubinen.
In ſeinem goldnen Haar
Funkelt die Krone klar,
Die das Thier vorhin getragen.
Herr Guy in allen ſeinen Tagen
Solch' ſeltſam Zaubern nie erſach.
Er erſchrak viel ſehr und ſprach:
„Herr Gott, was iſt nur das?"
Zu dem Manne wollt' er aufs Gras
Vom Roſſe ſteigen zuhand:
Da war der Anger, ohne Wand,
Durch Gottes geheime Macht verſchloſſen;
Und obgleich die Augen den Genoſſen
Hell und ſichtlich ſahen,
Doch mocht' er nicht mehr nahen
Dem Manne, wie dicht er vor ihm ſtand.
Das mühte ſehr den Weigand,
Und ſprach: „Sag' an, wenn ein Menſch Du biſt,
Ob Du glaubeſt an Chriſt,
Und wie es um Dein Leben ſteh'.
Dir iſt nun wohl, erſt war Dir weh,
Wenn ich mich recht verſinnen kann:
Gott hat Wunder an Dir gethan;
Erſt warſt Du ein Thier, nun biſt Du ein Mann."
  Er ſprach: „Den Du mir erſt genannt,
Den hab' ich ſtets bekannt.
Ich glaube, daß Er der wahre Chriſt
Von ewig war, und ewig iſt,
Und Nichts ohn' ihn geneſen mag.
Ich habe verdienet ſeinen Schlag
Leider mir, und ſeinen Zorn;

Digitized by Google

Meine arme Seel' iſt mir verlor'n,
Er wolle ſie denn erlöſen;
Kein Andrer rettet mich vom Böſen.
Jetzt hab' ich Ruh' auf kurze Zeit,
Und bin von Qual befreit
Alltäglich um dieſe Stunde.
Du aber höre die Kunde,
Wie ſich der Fluch begeben.
Gott ſchenkte mir dies Leben
Zu einem Paradies allhie;
Das vergalt' ich ihm, ich ſage Dir wie.
Ich war König in dieſem Land,
Und ſtanden ganz in meiner Hand
Beides, Leute und Gut.
Da gab mir Gott ſo milden Muth,
Daß ich die Armen an dieſe Statt
Zu aller Zeit kommen bat,
Und theilte Gaben mit eigner Hand.
Wo ich arme Leute fand,
Die tröſtet' ich mit Speiſe:
So gab mir Gott in aller Weiſe
Ein Paradies zum Lohne,
Und dieſe lichte Krone,
Die ich hier mit Freuden trage.
Du ſollſt merken, was ich Dir ſage!"
„Das thu' ich willig," ſprach Herr Guy.
Er ſprach: „Es kam ins Land allhie
Ein Lindwurm, es ſind nun wohl zehn Jahr.
Der hat die Landſchaft gar
Bis an den wilden Sumpf verheert.
Beide, Reiter und Pferd
Schleppt er hinweg, ohne Wehr.
Von dem Geſtank verdürb' ein Heer,
Der ihm aus dem Rachen geht:
Und wiſſe das: wer ihn beſteht,
Der fällt in des Todes Hand.

Digitized by Google

Dich aber hat Gott ausgeſandt,
Daß Du uns erlöſen ſollt;
Damit erwirbſt Du Dir den Sold,
Der Dir mit Freuden ſei verliehn,
Meine Tochter Larien,
Dazu dies Land zu Corentin.
   Ich ſage Dir jetzt noch mehr.
Die Ritterſchaft, die Du vorher
Schauteſt an der Straße,
Deren Buß' iſt ohne Maße
Groß, und alſo qualenreich,
Daß keine Noth der ihren gleich.
Wie fröhlich ſie zuſammenreiten,
Doch brennen ſie zu allen Zeiten
In der Hölle Feuer;
Ruhe iſt ihnen theuer!
Das thut mir weh', und muß ich's klagen.
Sie wurden alle bei mir erſchlagen,
Als der ungetreue Mann
In gutem Vertrau'n mir abgewann
Mein Leben und dies Land.
Roas von Glois iſt er genannt.
Es ſind viel muntrer Degen
Von ſeiner Hand hier todtgelegen,
Die nach der Aventüre ritten.
Sie haben mit ſchlechtem Glück geſtritten,
Daß ſie die Ehre mußten verlieren,
Und gar den Tod erküren!
Seine Burg liegt hier nahe bei.
Und wiſſe, wie kühn er ſei,
Er durfte den Lindwurm nicht beſtehn,
Obgleich er täglich mußte ſehn,
Wie viel Schaden und Noth
Das Unthier ſeinen Leuten bot,
Das er nicht überwinden mag."
Der Ritter ſprach: „Nun hilf mir, und ſag

Um des Heilands Güte,
Wie ich mich behüte
Vor des Drachen Stanke,
Daß ich Dir's immer danke
Mit meinem Gebet fortan.“
Da brach der ſchöne Mann
Von dem Baum eine Blüte ab,
Und ſprach: „Nimm hin, was ich Dir gab,
Daß Dich vor böſem Hauch und Schmack
Der Blume Duft behüten mag;
Und reite hin zum Burgthor.
Eine Glavie find'ſt Du davor
Die trug ein Engel her.
Wider die ſchützt keine Wehr,
Nicht Horn, noch Stein, noch Eiſengewand;
Sie dringt hindurch bis an die Hand.
Ich ſage Dir, wo man ſie fand.
Tief im innern Inderland
Schafft man das Erz zum feinſten Stahle;
Der trägt von Golde rothe Male,
Und iſt ſo hart und ſchneidet ſo fein,
Daß wie durch Zunder er fährt durch Stein.
Sie ſteckt verborgen in der Wand.
Die nimm, o Held, in Deine Hand,
Und reite auf die Haide.
Du findſt den Wurm an ſeiner Weide
Wenn ſich der Tag zum Ende neigt.
Was Lebendiges dann ſich zeigt,
Leut' oder Vieh, das trägt er fort.
Keiner hoffe zu fliehn von dort,
Denn er erjagt für ſein Revier,
Als wär's ein Spiel, das wilde Thier.
Man kann ihn nicht verſehren
Mit Pfeilen noch Wurfſpeeren;
Auch gibt es keine Spitze,
Die ihm die Schuppen ritze,

Digitized by Google

Als jener Stahl allein.
In einem hohlen Felsgeſtein
Iſt er gelegen manchen Tag,
Von wannen ihn Nichts verlocken mag.
Du erſchlägſt den Lindwurm, das iſt wahr;
Doch verlierſt Du durch ihn ſo gar
Deine Kraft, daß Dich vorher
Kein Kampf ermüdet alſo ſehr;
Ich berge Dir's nicht, die Müh' iſt ſchwer".
Herr Guy zu ihm mit Freuden ſprach:
„Wohl mir, und Heil! daß mir's geſchach,
Und ich die Magd erkämpfen ſoll!
Es thut mir im Herzen wohl,
Daß Du mir zeigſt die Wahlſtatt."
— „Glaub mir, Du wirſt noch Kampfes ſatt,"
Sprach der wunderſchöne Mann.
„Dir geſchehe, was Dein Wunſch erſann,
Und weß Dein Herz begehrt;
Deß biſt Du, weiß es Gott, wohl werth.
Den Helden wirſt Du beigezählt;
Denn Dein Vater der war erwählt,
Der theure Herr Gawein,
In der tapferſten Ritter Verein
Der Erſte von Allen ſtets zu ſein."
Der junge Ritter ſprach allda:
„So kennſt Du, den ich nimmer ſah?" —
— „Nicht alſo! Du ſahſt ihn!" — Er ſprach: „Nein."
— „Es iſt derſelbe Gawein,
Den der König Artus hält ſo werth,
Ihn ſtets vor allen Rittern ehrt,
Und ſeinen Ruhm auf ihn geſtellt;
Der Tafelrunde erſter Held!" —
— „So Gott Dir helfe, iſt das wahr?"
— „Ich lüge Dir nicht um ein Haar." —
„Herr Gawein ward mir oft genannt;
Das aber war mir unbekannt,

Ob er mein Vater wäre.
Nun freu' ich mich der Märe,
Und wie man ſeine Tapferkeit
Mir geprieſen zu aller Zeit;
Auch hab' ich ihn ſelber fechten ſehn."
— „Dir müſſe Heil und Glück geſchehn!"
(So ſprach die Seele.) „Nun rückt herzu
Die Zeit, daß ich bis Morgen fruh
In dem Burghof brennen ſoll:
Wenn die vorüber, dann wird mir wohl.
Ich büßte ſchon ins zehnte Jahr:
Dann bin ich quitt und ledig gar
Der Sünden die ich jemals thät.
Du ſollſt, o Herr, mit Deinem Gebet
Gedenken der viel armen Schaar,
Die vor der Burg zu Roſſe war;
Sie hoffen All' auf Dich allein,
Keiner als Du kann ſie befrei'n.
Wie ich vorhin Dir ſchon geſagt,
Dein wird das Reich, Dein wird die Magd,
Dazu reicher Mannen viel,
Wenn Deinem Arm der Heide fiel,
Deß Leid ich lange mit Leide trug.
Gegen Treu' und Wort er mich erſchlug,
Als ich meinen Dienſt ihm bot;
Durch ihn kam ich in dieſe Noth,
Und litt mein armer Leib den Tod."
   Als die Seele dies Wort geendet,
Und der Waleiſe ſich gewendet,
Ward ſein Auge gewahr
Jener kläglichen Schaar,
Auf die er vorhin den Speer verſtach.
Sie ſtiegen von ihren Roſſen danach,
Als ſie vom Anger kamen;
Ihren Speer ſie alle nahmen
Auf die Achſel, und zogen vorbei;

Digitized by Google

Einzeln, in langer Reih'
Traten ſie in das ſchöne Thor.
Herr Guy blieb draußen vor,
Und faßt die Glavie mit der Hand:
Die ſteckte in der Felſenwand
Wie in einer Tannen.
„Ritter, nun eilt hindannen,“
Sprach der auf dem Anger ſaß;
„Unſer Herr Gott geb' Euch, daß
Ihr heimkehrt als Held.“
Dann verließ er das Feld
In Thiersgeſtalt, wie vorher.
Seiner Rede ward nicht mehr,
In dem Burghof er verſchwand.
Da erhub ſich von ſeinem Hauch ein Brand,
Daß man's in weiter Ferne ſach;
Was ſpäter nicht mehr geſchach,
Seit Gott dem Zorn ein Ende gab.
Nun ritt der junge Ritter hinab
Mit großem Herzeleide
Ueber die wilde Haide,
Als juſt die lichte Sonne ſank.
Einem Pfad folgt' er entlang,
Der führt' ihn hin zu einem See.
Da hört' er rufen Ach und Weh;
Es war ein ſchönes Weib, das klagend
Die Hände rang, und ſtand verzagend.
Nun ſäumte nicht der gute Degen,
Er ritt ihr raſch entgegen
Und als er recht ihr Leid erkannt,
Erbarmt's ihn ſehr, und er rief zuhand:
„Weh, viel edles Weib,
Weshalb doch quält Ihr Euern Leib?
Was iſt Euch Leides hier geſchehn?“
Er mochte viel wohl an ihr verſtehn,
Daß ſie von Herzen traurig was.

Digitized by Google

Sie war geſunken auf das Gras
Mit zerrißnem Gebände.
Ihre viel weißen Hände
Zerrang ſie, und ihr reiches Gewand.
In ſolchem Jammer er ſie fand,
Daß es ihn mußt' erbarmen;
Sie ſtand mit nackten Armen,
Mit zerrauſtem Haar;
Ihr ſchöner Körper war,
Wo er erſchien, ſo weiß wie Schnee.
Ihre große Klage thät' ihm weh,
Das zeigt ihr hernach ſein kühner Muth.
Schwarz wie Kohlen, von Blut
War die Bruſt ihr unterlaufen:
Mit Schlagen und Zerraufen
Wollte ſie gar den Leib verderben,
Und ſehnte ſich zu ſterben.
So lag die Fraue in Ohnmacht,
Der lichte Tag war ihr wie Nacht,
Daß ſie Nichts hörte mehr noch ſach.
Vor Herzeleid ihr das geſchach;
Der Ritter aber zu ihr ſprach:
„Wehe, Fraue, wie thut Ihr ſo?
Gehabt Euch wohl, und werdet froh!
Ihr mögt getroſt und ruhig ſein,
Denn ich will für Euch das Leben mein
Wagen bis in den Tod,
Ob ich damit Eure Noth
Erwenden mag, und was Ihr klagt.
Liebe Fraue, nun ſagt
Was Euch Leides geſchah?"
Die Fraue viel ſchmerzlich ſah
Auf zu Gott, und begann,
Als ſie erblickt den tapfern Mann:
„Weh' mir, theurer Herr, o weh!
Ja, trauern muß ich mehr denn je,

Digitized by Google

Und klagen iſt mir noth.
Gott wollt', ich wäre lieber todt,
So hätte mein Leid ein Ende.
O liebſter Gott, nun ſende
Mir den Tod, ich wünſch' ihn herbei,
Daß meines Grams ein Ende ſei.
O Herr und Gott, wie thuſt Du alſo!
Durch Deine Gnade ward ich froh,
Mir hatt' auf Erden ein ſüßes Leben
Die milde Gottheit gegeben;
Das iſt verſchwunden und zerſtäubt.
Meine Freude ward betäubt
Von tiefſtem Herzeleide.
O Herr und Gott, nun ſcheide
Die Seele von meinem Leibe,
Da mir armem Weibe
Nichts Liebes hinfür wird geſchehn,
Seit ich ihn todt geſehn,
Den ich zur Freude mir erkoren.
Weh' daß ich bin geboren;
Wie jammervoll iſt er verloren!"
Die Frau aufs Neue ſich zerſchlug.
Der Ritter ihr das nicht vertrug;
Er ſprang ſogleich vom Roſſe nieder;
Sie aber zerrauft ſich wieder
Und zerrt ihr Kleid als wie vorher.
Da ſprach der Ritter: „Nicht alſo mehr!"
Ihre weißen Hände faßt' er dann,
Und mit Bitten von ihr gewann,
Daß ſie ihm begann zu ſagen,
Wie der Lindwurm fortgetragen
Jetzt eben ihren lieben Mann.
Sie ſprach: „Herr, Gott hat gethan
An mir um was ich ihn nimmer bat.
Wir waren geritten an dieſe Statt
Ich und mein Freund mit Federſpiel:

Digitized by Google

Da ſtürzte meiner Freuden Ziel
In kurzer Zeit zu Boden nieder,
Und es erhebt ſich nimmer wieder.
Das vollbrachte der große Wurm Phetan,
Der ſchweren Schaden hie gethan.
Selbvierten trug er ihn hindann,
Roſſe zugleich und Mann’,
Wie ein Spiel, das kaum der Mühe lohnt.
Daß er mich verſchont,
Das ſeh’ ich als ein Wunder an.
Ich ritt allein und weit voran,
Mit dem Falken im Feld zu jagen,
Sonſt hätt’ er auch mich davon getragen:
Das muß ich, o Gott, Dir ewig klagen!“
Der Ritter ſprach: „Wo zog er hin?“
Sie ſprach: „Herr, habt Ihr im Sinn
Ihn zu beſtehn im Feld?“
— „Ja, mit Freuden,“ ſprach der Held.
„Weh doch, Herr, dann ſeid Ihr todt!“ —
„Was denn weiter? Aus Luſt an Fahr und Noth
Bin ich von Caridoel gefahren.“
— „Herr, Gott müſſ’ Euch ſchirmen und wahren,“
Sprach das freudenloſe Weib;
„Ich weiß doch, daß Ihr Euern Leib
Müßt verlieren rettungslos!“
— „Wer weiß! Gottes Macht iſt groß;
Er kann vielleicht mich doch bewahren.
Ich will ſogleich hinfahren,
Wohin er Euern Freund entrafft;
Vielleicht wird Hülfe noch geſchafft.“
Sie ſprach: „Herr, ſeht hie den Pfad,
Den er mit ſeinen Füßen trat,
Und folgt ihm eilend nach.
Er geht viel langſam, ihm iſt nicht jach,
Denn er iſt ohne Furcht und Scheu.“
Da zog der Degen treu

Digitized by Google

Dem Pfade nach durch den Wald;
Seine Sorge war viel mannigfalt.
Nun holt' er aus der Taſchen ſein
Das Brod ſammt dem Blümlein,
Deß Duften gab ihm friſchen Muth;
Für übeln Stank war es gut.
Auch koſtet er von dem Brod zuhand.
Alſo rüſtet ſich der Weigand
Zu der angſtvollen Noth.
Ihn dünkte wunderkräftig das Brod,
Das ihm die Frau gegeben
Zu friſten in der Noth ſein Leben.
Es gab ihm alſo große Macht,
Daß er fröhlich ritt zur Schlacht;
Spät ſchon war's, und nah die Nacht.

So trabt er einen Berg zuthal.
Da hört er manchen großen Fall
Von ſtarken Aeſten und Zweigen.
Die Wipfel mußten ſich neigen,
Und wie der Wurm zog vorbei,
Brach er die Bäum' entzwei,
Und ſchlug ſie mit dem Schweif in Splitter.
Nun ſah viel bald der Ritter
Auf ſeiner finſtern Bahn
Den ungefügen Wurm Phetan
Scheußlich vor ihm gehn.
Er dacht': „Und ſoll ich Dich beſtehn,
Das dünkt mich eine grimme Noth.
Was denn weiter, und wär's mein Tod?"
So zog ihm nach der Degen,
Und ſprach für ſich gefaßt den Segen.
Als er den Drachen recht betrachtet,
Da hat er wohl erachtet,
Daß ein Abenteuer
So freislich und ungeheuer
Ihm noch nie erſchienen war.

Digitized by Google

Ich ſchildr' Euch den Wurm genau und wahr,
Wie ihn der Ritter mit dem Rad
Selber hernach beſchrieben hat.
Sein Haupt war übermäßig groß,
Schwarz, rauh; ſein Schnabel bloß,
Eines Klafters lang, wohl ellenbreit,
Vorn zugeſpitzt und ſchneid't
Wie ein neugeſchliffner Speer.
In ſeinem Rachen hatt' er
Lange Hauer, ſpitz wie Dornen.
Schuppen breit und hornen
Deckten ihn überall.
Von dem Haupt hinab zuthal
Zog ſich ein ſcharfer Grat,
Wie der Crocodill ihn hat,
Mit dem er ſpaltet der Schiffe Kiel.
Auch hatt' er, wie andre Drachen viel,
Einen Schweif, gewaltig und lang,
Damit hielt er ſeinen Fang.
Vier Ritter, die trug er wohlgemuth
Heim in ſichre Hut,
Wie Herrn Guy die Fraue ſchon geſagt,
Für die er in den Kampf ſich wagt.
Kaum waren am Leben noch die Vier.
Der Schweif umſtrickt ſie ſchier
Jeden mit drei gewalt'gen Ringen.
So ſchnürt' er ſie in ſeine Schlingen,
Bis er hernach ſie wollte freſſen.
Daß je ſich ſollte meſſen
Ein Menſch mit ihm, das dünkt ihn ein Wahn.
Einen Kamm trug er, wie ein Hahn,
Nur daß er ungefüge was.
Sein Bauch war grün als wie ein Gras,
Die Augen roth, und gelb die Weichen.
Der Leib war zu vergleichen
Einer runden Kerze hinab zuthal.

Sein ſcharfer Grat war fahl.
Zwei Ohren hatt' er, wie ein Maul:
Sein Athem ſtank, denn der war faul,
Mehr als ein Aas, das Tag für Tag
An der heißen Sonne lag.
Auch hatt' er, gräulich zu ſchaun,
Wie ein Greif Füße mit Klau'n,
Die waren rauch, wie ein Bär.
Ein ſchönes Flügelpaar hatt' er
Gleich eines Pfauen Gefieder.
Sein Hals war ihm hernieder
Gebogen bis an das grüne Gras.
Die Kehle gefügt aus Knorren was,
Wie eines Steinbocks Horn.
Durch ihn war mancher Leib verlor'n;
Nun hatt' auch er den Tod erkor'n.
Als der Ritter den Wurm recht erſach
Da blickt' er auf, und ſprach:
„Nun hilf o Herr, gerecht und gut,
Daß mich dieſe Teufelsbrut
Nicht ſcheide von Leben und Leibe,
Und ich dem ſchönen Weibe
Befrei'n mag ihren Geſellen:
Du wirſt den Teufel fällen,
Weil er der Welt Schaden thut.“
Das Gebet gab ihm feſten Muth
In der angſtvollen Noth;
So ging der Ritter entgegen dem Tod
Wider den Wurm grauſam.
Mit beiden Händen er da nahm
Sein ſchweres Wurfgeſchoß;
Ihn trug ſein ſchönes Roß
Bis nah zum Drachen hinan.
Die Glavie ſenkt' er dann,
Auf daß der Wurm ihn nicht erſach:
Durch ſein Herz er ihm ſtach

Digitized by Google

Den Schaft bis an die Hand,
Eh' er den Kopf nur umgewandt,
So hurtig hatt' er ihn durchrannt.
Als der Drache das Eiſen fühlt im Blut,
Brüllt' er mit ſolcher Wuth,
Daß rings im Wald' ertönt der Schall.
Da erhub ſich manch' großer Fall
Von den Bäumen ſtark;
Sie ſplitterten bis ins Mark,
Als der Wurm nach ihm ſchlug.
Sein ſchnelles Roß hindann ihn trug.
Die vier Geſellen ließ er im Stich;
Nach dem Ritter wandt' er ſich,
Und hatt' ihn bald errafft.
Da half nicht Muth noch Kraft,
Noch ſchützte der Stahl die Glieder.
Die Ringe rollten nieder
Wie mürbes Stroh allhie:
So raubt' er dem guten Ritter Guy
Seine Kraft und ſeinen Sinn.
Halbtodt ſchon ſelber drückt' er ihn,
Daß aus der Naſe das Blut ihm ſprang,
Und auch aus beiden Ohren drang:
Dann warf er, als wär's ein Ball
Ihn die Schlucht hinab zuthal:
Da lag er an dem breiten See.
O weh des Jammers, weh,
Daß der ſo gar elendig lag,
Deß Herz allſtets der Tugend pflag!
Noch hielt er das Schwert in ſeiner Hand.
Beide, Schild und Eiſengewand
Waren ihm zerdrückt;
Faſt hatt' ihm ſchon entrückt
Alles Leben der ſchwere Schlag.
In tiefer Ohnmacht lag
Der Ritter mit dem Rade

Digitized by Google

An des breiten See's Geſtade.
Zugleich war auch der Drache todt,
Von dem das Land große Noth
Hatte gelitten manchen Tag:
Neben ihm das Roß auch lag
Zerſchmettert und zerbrochen:
So hatt' er ſich gerochen:
Dafür lag er nun auch erſtochen.
Zu der Frau, die um den Gatten klagte,
(Wie ich vorhin Euch das ſchon ſagte)
War ihr Geſinde kommen,
Das hatte ſie mitgenommen,
Und eilte nun den Pfad entlang.
Um ihren Geſellen war ihr bang,
Sie wollte mit ihm ſterben,
Und könnte ſie die Welt erwerben,
Sie nähm' allein ſie nicht zu eigen.
Leicht nun mochte ſie zeigen
Gott ihr Herz und ihren Muth,
Weil Er Uebel und Gut
Erkennt noch eh' es geſchieht,
Und vor den Werken erſieht
Was der Menſch beginnen will;
Seiner Gewalt iſt Nichts zu viel.
Der milde Gott gewahrt' es gern
Wie treu ſie klagt' um ihren Herrn,
Weil Treu' ihm ſtets willkommen iſt.
Da ließ er ſie in kurzer Friſt
Finden ihren viel lieben Mann.
An dem hatt' er ein Wunder gethan,
Daß ihn der Tod noch nicht bezwungen:
So mächtig hielt umſchlungen
Des Wurmes Schweif den guten Ritter;
Er ſchlug, wie Hagel und Gewitter
Alles nieder in den Grund,
Was im Weg' ihm ſtund.

Digitized by Google

O weh der traurigen Noth!
Die drei Geſellen waren todt
Und lagen bei ihm nahe.
Da ſie die Ritter ſahe,
Die ihre Mage waren,
Da begann ſie zu gebaren,
Daß es war zum Erbarmen;
Die Frau umfing mit beiden Armen
Ihren lieben Geſellen allhie.
Sie ſprach: „Lieber Herre, wie
Gehabt Ihr Euch? Mögt Ihr geneſen?“ —
— „Ja, wenn mich Gott noch will erlöſen,“
Sprach der halbſterbende Mann,
„Ohne den ich nicht geſunden kann,
So hoff' ich wohl, es werde noch Rath.
Ein Ritter mich errettet hat,
Und dieſe Todten allhie;
Mit einer Glavie
Schlug er den Wurm, daß ich's ſah.
Größere Liebe mir nie geſchah,
Denn ich war ſchon faſt wie todt.“
Da ward viel manches Auge roth
Um der Freude willen, wie des Leides:
Denn ſie thaten Beides,
Daß ſie lachten zugleich und weinten.
Mit der Freude ſie meinten,
Daß ihr Herr dem Tod entkam;
Dagegen erfaßt' ſie Schmerz und Gram,
Als ſie die Leichen funden,
Die ohne Kampf und Wunden
Und ohne Wehr verloren den Leib;
Das klagten Mann und Weib.
Gewiß, die Klage war gerecht,
Um liebe Freunde getreu und echt,
Reich und edel von Geſchlecht.

Ihren Geſellen die Fraue führte,
Wie ihrer Pflicht das wohl gebührte;
Dann hieß ſie ihre Mannen
Die Todten heben hindannen
Auf die Roſſe, und nahm dahin
Beides, Verluſt und Gewinn.
Die Ritter hatte ſie verloren,
Doch war dagegen ihr erkoren
Zum Gewinn, daß ſie den Mann
Lebend wieder gewann,
Den der Serpant hinweg getragen.
Vor Freuden wollte ſie nicht klagen.
Die Ritter eilten balde
Aus dem jammervollen Walde
In ihre Burg zu kehren.
Da war Fülle an Ehren,
Schätzen, Gemach und Gute:
Es dünkt die Frau in ihrem Muthe
Sich ſelig und reich wie der Tag,
Daß die Burg ſo nahe lag,
Vom Wald' nur einer halben Meile.
In viel kurzer Weile
Kam ſie vor der Veſte Thor:
Da war Weinen und Jammer davor,
Und große Klage ward vernommen.
Inzwiſchen war die Nacht gekommen;
Sie aber hegte lichten Muth,
Und dünkt' ihr, Alles ſei jetzt gut,
Da man den Herrn ihr brachte wieder.
Von den Roſſen hernieder
Hub man die drei Todten zuhand.
Viel großen Jammer man da fand
Unter der Maſſenie:
Laut wehklagten allhie,
Die ihre Mage waren.
Die Todten auf den Bahren

Digitized by Google

Trug man auf die Wacht:
Dann hieß die Fraue mit Bedacht
Köſtliche Salben ihr gewinnen;
So ſchaffte ſie mit Minnen
Ihrem Geſellen gut Gemach,
Wo alles Liebe ihm geſchach.
Die Frau erſeufzte, und ſprach:
„Herr, Geſelle, Du ſollſt mir ſagen,
Ob der Wurm ward erſchlagen?“
— „Ja gewiß; denn ich ſah mit an,
Wie ihn durchſtach ein tapfrer Mann,
Und vernahm ſein Brüllen grauſenvoll,
Das weit durch den Wald erſcholl.
Auch ließ er uns fallen nieder;
Nach dem Ritter kehrt er wieder;
Ich weiß es, Beide ſind ſie todt.“
— „O weh mir dann! So werden Noth
Und Klage mir ewig dauern,
Denn ſchmerzlich muß ich trauern
Um ihn, der Euch erlöſte,
Daß er mein Leid getröſte.“
Sie ſprach: „Herr, hat er den Leib
Verloren für mich armes Weib,
So muß ich ſchier verzagen!“
Ihr Herr erwidert: „Laß Dein Klagen
Und Dein Ungemüthe;
Wer weiß, ob Gottes Güte
Ihn nicht erhalten unverſehrt
Für ſeine Treue?“ — „Wer mir erfährt“
Sprach ſie, „ob Jener entſprang,
Dem gehört Zeitlebens all' mein Dank.“
Sie hatt' an Gütern große Kraft,
Denn eine reiche Grafſchaft
Gehört' ihr in dem Lande.
Ihren Namen erkannte
Man dort im Reiche nah' und fern.

Digitized by Google

Moral nannte man ihren Herrn;
Der war an Geburt edel und groß,
Viel reicher Fürſten Genoß;
Guter Burgen beſaß er drei.
Dieſe lag ſo nahe bei
Dem See, daß er recht mitten für
Der Kemenaten Thür
Schlug, wenn alſo der Wind ſtand.
Nun waren draußen an den Strand
Gegangen ſechs Jungfrauen,
Nach dem See zu ſchauen
Im hellen Mondenſchein.
Da ſah'n ſie, wie vor ihnen ein
Schifflein ſchwamm auf dem Waſſer her,
Darin ſaßen nicht Leute mehr,
Als nur ein Weib mit ihrem Mann.
Denen ſah man große Armuth an;
Sie hatte daheim ſechs Kindlein;
Deſto ſpäter mußten ſie ſein
Nach ihrem Gewerbe, ſie und er.
An Habe beſaßen ſie nicht mehr,
Als den einen Nachen, der ſie trug:
Wenn alles ihnen wohl ausſchlug,
Ermühten ſie kaum ein Stücklein Brod.
Ihnen ſchafft der Hunger Sorg' und Noth,
Weil ihr Verdienſt ſo kärglich iſt.
Nun ließ unſer Heiland Chriſt
Zu Troſt den nackten Kinden
In ſelber Nacht ſie finden,
Was Hülfe brachte den Armen.
Mit denen hat Gott von je Erbarmen:
Das zeigt Er an viel mancher Stätte.
Denn wer mit reinem Gebete
An Seine Gnade ſich gewandt,
Dem hat Er Troſt noch ſtets geſandt,
Wie wir's in den Büchern leſen:

Nicht Einer von uns könnte geneſen,
Dem Er nicht gnädig wäre geweſen.
So ließ Er ſich erbarmen
Jener elenden Armen,
Und führt' ſie an des See's Geſtade,
Wo der Ritter mit dem Rade
Nah war am Verſcheiden.
Der Mann ging aus, um Gras zu ſchneiden,
Und fand den Ritter alldort.
Er winkt dem Weibe ſofort;
Und ſprach: „Wende Dich her zu mir,
Ein Wunder will ich zeigen Dir.
Nun ſieh, hier liegt ein todter Mann,
Der hat den ſchönſten Harniſch an,
Den ich noch je mit Augen ſach."
Das Weib zum Manne ſprach:
„Geſell, nun laß Dein Graſen ſein!
Hiemit woll'n wir die Kindlein
Wohl hinfort berathen."
Ich ſag' Euch, was ſie thaten:
Sein Haupt, das abwärts lag und nieder,
Erhuben ſie nach oben wieder.
Von Blute waren erſtarrt
Die Riemen, und alſo hart,
Daß Keiner das Eiſengewand
Aufzuſchnüren verſtand.
D'rum huben ſie an, ſie durchzuſchneiden.
Daß er das mußte leiden,
Daß ihm ein Mann und ein Weib
Alſo entblößten ſeinen Leib,
Das mochte Gott erbarmen!
Sie zogen ihm von den Armen
Harniſch und Waffenrock.
So lag er ſtill als wie ein Stock,
Mit Blut ganz überronnen;
Und hätt' er ſich beſonnen,

Digitized by Google

Wär' ihm Alles geblieben da.
Als nun das Weib den Gürtel ſah,
Deß freute ſich viel ſehr ihr Muth,
Denn er dünkt' ſie ein köſtlich Gut.
Vor dem Manne ſie ihn ſtahl,
Rollt ihn zuſammen, wie einen Ball,
Daß ſie ihn nicht ſehen ließ.
In ihren Beutel ſie ihn ſtieß.
O weh, daß das geſchach;
Daß ein Weib, ſo gering und ſchwach
Den Gürtel ihm entwand!
Sie zogen ihm ab all' ſein Gewand,
Und ließen ihn nackt ganz und gar.
Nun nehmt, Ihr guten Leute, wahr,
Wie jammervoll der Ritter lag.
Ihm war von Nacht und Tag
Kein Unterſchied bewußt;
Das Leben erloſch in ſeiner Bruſt,
Doch war ihm der Leib noch warm.
Während dem hatt' er den Arm
Näher an den Leib geſtreckt.
Das böſe Weib davor erſchreckt,
Und ſprach: „Nun ſieh, lieber Mann,
Gott hat viel an uns gethan,
Daß Er den Mann uns finden ließ.
Nun aber ſag' ich Dir dies:
Erlebt der Ritter noch den Tag,
Daß er uns verderben mag;
Wir thäten beſſer, ihn vollends tödten!"
— „Deß iſt noch Nichts vonnöthen,"
Sprach der vielgetreue Mann,
„Weil er doch nicht geneſen kann." —
„Das wird er, ſag' ich." Der Mann ſprach: „Nein!"
— „Da ſieh, ſtets red'ſt Du d'rein,
Wo ich Gutes je erſann."
Und alſogleich, gedacht, gethan,

Schleift ſie am Haar ihn hin
Zum See, als wollte ſie ihn
Alſofort ertränken.
Er ſprach: „Du ſollteſt gedenken,
Liebes Weib, an Gott!
Nun war das doch auf ſein Gebot,
Daß der Nachen hieher ſich kehrte!“
Alſo hielt er ſie feſt, und wehrte,
Daß der Ritter nicht kam ums Leben.
Es iſt ein böſes Weibsbild eben
Viel ſchlimmer noch, als je ein Mann,
Weil ſie nicht ermeſſen kann
Ihrer ewigen Seele Gefahr.
Die edlen Frau'n ſind frei und baar
Von allem Uebel, das weiß ich wohl;
Ihr Herz iſt jeder Tugend voll,
Und wohl dem, der's verdienen kann,
Daß eine reine Frau ihm gann,
Ihn auch nur freundlich anzuſchaun:
Und erwürb' er von ihr nichts weiter, traun,
So iſt er zehnmal mehr beglückt,
Als hätt' ihn mit Fleiß berückt
Ein ſchlechtes, verbuhltes Weib,
Und böt' ihm Gut und Leib.
Wem ſie Freude wollen geben,
Der mag viel ſelig allzeit leben:
Deshalb man die Frauen ſoll
Ohne Maß ehren und halten wohl;
Ihr Lohn der gibt viel ſüßen Zoll.
Dies war der Burg alſo nah,
Daß jede der Frauen ſah
Den Halsberg, den viel weißen,
Und den Helm ergleißen
In des Mondes Scheine.
Nun war der Jungfrau'n eine
Vorausgegangen bis wo ſie ſah,

Digitized by Google

Was man begann und ſprach allda.
Ich hab' es oft vernommen, daß
Man über'm Waſſer baß
In die Ferne hört, als anderswo;
Nun thät die Fraue alſo.
Sie ſchaute, wie das böſe Weib
Dem Ritter enthüllte ſeinen Leib
Alſo gar, daß nirgend um ihn
Ein Faden noch erſchien;
So lag er an Hab' und Sinnen bloß.
Sein Schämen war keines Haares groß,
Denn er hörte und ſah
Von Allem nichts, was da geſchah.
Nun ſah das herzverſtockte Weib,
Daß ſein wonniglicher Leib
Reizend und lieblich was.
Sie kniet vor ihm aufs Gras,
Und nahm der ſchönen Glieder wahr.
Da lag er, nach Wunſche gar
Wohl geſtaltet und wunderhold.
Sein Haar war lockig, und licht wie Gold,
Sein Leib weiß wie Schnee.
Da ſeufzte ſie, und ſprach: „o weh!
Dies iſt der allerſchönſte Mann,
Deß ich Kunde je gewann.
Mich wundert, was ihm ſei geſchehn?
Gewiß hat ihn der Drach' erſehn,
Auf deß Weid' er iſt gekommen;
Der hat auch ihm das Leben genommen;
Denn was lebendig dem genaht,
Kehrt nie zurück auf ſeinem Pfad.
Dies mocht' ein Fürſt wohl ſein,
Das ſeh' ich an ſeiner Waffen Schein,
Die mir die Augen blenden."
Nun ſchöpft ſie mit beiden Händen
Waſſer, und gießt's ihm ein.

Das mocht' ihm etwas Stärkung ſein,
Doch erwacht' er noch nicht.
Der Bauer d'rauf zum Weibe ſpricht:
„Nimm und trag das Eiſengewand!
Wir müſſen fort von hier zuhand
Aus dem Wald, noch eh' es tage."
Da ſchied das Weib mit großer Klage
Von dem ſchönen Leibe.
Dem viel böſen Weibe
Gab die Minne guten Muth,
Wie ſie noch manchmal Andern thut,
Weil ſie Dem erquickt ſein Leben,
Dem ſie den Tod erſt wollte geben;
Das ſchuf ihm ſein viel ſüßer Leib.
Ich höre ſagen, daß die Weib'
Nach böſem Ungemüthe
Viel balde gut Gemüthe
Empfangen durch die Minne.
Wie ich mich deß verſinne,
So iſt mit ihnen das beſte Leben,
Das Gott den Menſchen hat gegeben.
Die reinen Frau'n ſind alle gut;
Sie geben viel oft hohen Muth
Dem, der nach ihrem Willen thut.
   In dieſer Sorge zogen ſie dann,
Das ſchlimme Weib mit ihrem Mann,
Wie ſie den Fund ſo bergen möchten,
Daß ſie ihn heimlich brächten
In ihrer Hütte Thor,
Die ſie dort mit Rohr
Eingezäunt und Reiſe.
So ruderten ſie viel leiſe,
Bis ſie ans Ufer kamen
Den Harniſch ſie da nahmen
Und trugen ihn in ihr Gemach.
Der Frauen eine das erſach,

In deren Näh' es war geſchehn:
Da hub ſie an dahin zu gehn,
Und lugte durch den Zaun hinein:
Sie erkannte der edeln Waffen Schein,
Helm, Schild und Eiſengewand.
Eine Fackel war angebrannt,
Dabei beſchauten ſie den Fund;
Der war mehr werth als tauſend Pfund
An Gold und an Geſteine.
Ihre Angſt die war viel kleine,
Sie wähnten's wohl verborgen:
Doch ſchuf das Beiden hernach viel Sorgen,
Daß es die Frau mit angeſehn.
Ein Mann ſoll wohl erſpähn,
Ob ſein Jemand werde gewahr,
Eh' er geheime Dinge dar
Treibe, wo's ihm ſchaden mag;
Das iſt mein Brauch, deß ich ſtets pflag.
Die Frau erkannte das Paar,
Und nahm genau der Waffen wahr:
Da kam ein Hund und bellte ſie an;
Zu ihren Geſpielen floh ſie dann.
Das war woh um die Mitternacht.
Eine Jungfrau ſprach: „Nun hab' wohl Acht,
Und ſprich, wo zogſt Du hin?
Dünkt Dich, es habe Verſtand und Sinn,
Allein von uns voraus zu gehn?
Tadel wirſt Du beſtehn,
Und bringſt vielleicht Dich ins Gerede!“
— Sie ſprach: „Laßt ſolche Rede;
Ich ging nur an den Strand hernieder.“
— „Nun ſieh, daß nimmer wieder
Dergleichen geſcheh', das rath' ich Dir.
Ihr Jungfrau'n, jetzt iſt Zeit daß wir
Schlafen gehn in die Kemenaten.“
Viel leiſe ſie da traten,

Digitized by Google

Und gingen zu ihrer Frau hinauf.
Die ließ der Klage freien Lauf
Bei ihrem Herrn: der gehabt ſich wohl;
Ihr Herz dagegen war Kummers voll
Um den Ritter, der ſein Leben
Für ſie in den Tod dahingegeben.
Sie ſprach: „Ich muß den Ritter klagen,
Weil er um mich hat erſchlagen
Und durch ſeine Mannheit
Den Drachen, der ſo großes Leid
Dieſem Lande hat gethan.
Beide, Weib und Mann
Sind ewig nun des Tages froh,
An dem ſie unſer Herr alſo
Von dem Wurm erlöſet hat.
Es iſt meine Bitt' und auch mein Rath,
Daß morgen wenn die Sonn' aufgeht,
Mit ihrem Kreuz und mit Gebet
Die Leute ziehn zum Wald,
Und loben Ihn, deß Gewalt
Und deß viel milde Hut und Wacht
Uns von dem Teufel frei gemacht.
Dann will ich auch denſelben Mann
Mit allem Volk, ich ſelbſt voran,
Suchen, der es hat gethan.

Sein Roß war kräftig, das ihn trug.
Seinen ſchönen Leib ſchirmte genug
Ein Halsberg, der war weiß.
An ſeinem Helm lag großer Fleiß
Von Geſtein und Golde,
Gewirkt, ſo wie er's wollte.
Ein Rad konnt' ich d'ran erſpähn,
Das mußt' im Kreiſe ſich drehn,
So oft er buhurdirte.
Ein reicher Zobel ihm zierte
Den lichten Helm überall.

Digitized by Google

Von Gold eine Leiſte nicht zu ſchmal
Lief über die Augen quer:
Darunter verſteckt trug er
Den Helm, ſpiegelnd wie ein Glas.
Von goldbeſetztem Pfelle was
Sein Wappenrock, und ſchwarz ſein Schild
Wie Kohlen: darauf ſah' ich das Bild
Eines Rades von lichtem Golde.
Ja, ob ich wünſchen ſollte
Einen Ritter dieſem gleich,
Alſo tugendreich,
Weiß Gott, das würde mir nicht gelingen.
Darum will ich ihm bringen
Den höchſten Preis zum Lohne.
Er war Gipfel und Krone
Echter Ritterſchaft,
Weil er mit ſeiner Kraft
Und ſeiner Tapferkeit
All' dieſes Landes Leid
Zu Freuden hat gemacht,
Daß manches Herz nun lacht,
Dem der ſcheußliche Wurm Phetan
Oftmals Leides viel gethan
An Freunden, wie an Gute.
Nun ſpäht und forſcht mit treuem Muthe
Ihr Alle, die mich minnt,
Ob Ihr mindſtens den Leib gewinnt,
Wenn auch das Leben ihm entfloh'n;
Und verdient damit Euch ſolchen Lohn,
Daß Euch nimmer eine Fahrt
Alſo reich vergolten ward.
Mich trügen denn die Sinne mein,
So mocht' es wohl ein Ritter ſein
Von der Tafelrunde;
Weil ich einmal, zu guter Stunde,
Derſelben Ritter einen ſach,

Digitized by Google

Daß er wohl hundert Speer' verſtach,
Und fing zwölf Ritter auserleſen.
Beß're Ritter ſind nie geweſen,
Als jene Degen waren:
Ich war noch ein Kind an Jahren,
Als ich denſelben Ritter ſah,
Denn dieſes Stechen geſchah
Vor meines Vaters Haus.
Er war auf Abenteuer aus
Gezogen durch des Königs Land.
Stark und kühn war der Weigand,
Und hieß der Herr Gawein.
An ſeinem Schilde ſah man ein
Goldnes Bild der Tafelrunde
Gewirkt, daß Niemand kunnte
Ein Gewaffen dieſem gleich
Finden, noch alſo reich.
In der Mitte war gemalt mit Fleiß
Ein Hirſch, ſilberweiß
Auf einem Berg von Golde fein.
Die edle Gewaffen, das war ſein,
Der alle die Ritter ſchlug.
Solche Tafel am Schilde trug
Nie und nimmer ein Mann,
(Wie ich Kunde mir gewann)
Als der mit großer Arbeit
Und mit tapfrer Mannheit
Sich den Platz errungen.
Wem nun das gelungen,
Der führt als Zeichen die Tafelrunde,
Daß man dabei kunnte
Sehen und wiſſen das,
Daß er an ſelber Tafel ſaß.
Dies gleiche Wappen hab' ich geſehn,
Als mir das Herzeleid geſchehn,
An jenes Ritters Schild alldar,

Digitized by Google

Der nicht erſchrocken war
Für mich zu reiten in den Tod.
Klag' ich um den, ſo iſt mir's noth,
Weil er Euch ſelbſt, o Herr, befreit
Uns allen zum Troſt aus höchſtem Leid.
Wer mochte für Euch noch Hoffnung hegen?
Und kam nicht jener edle Degen,
Ihr wär't, bei Gott, dort todt gelegen."
  Was die Fraue da geſagt,
Das erwog die viel ſchöne Magd,
Weil ſie genau beſehn und klug,
Als man's in die Hütte trug,
Helm, Schild und Eiſengewand.
Aufſtand die Magd zuhand,
Vor ihrer Fraue kniet ſie nieder,
Und ſprach beſcheidentlich hinwieder:
„Gnade, liebe Fraue mein!
Soll mir's geſtattet ſein,
Und mag ich Eurer Huld genießen,
So will ich Euch erſchließen
Eine verborgne Märe,
Mit der ſich Eure Schwere
Vielleicht noch völlig endet.
Fraue, ſofort entſendet
Einen Boten mir zur Stelle," .....
— „Wohin?" rief jene, „ſag' mir's ſchnelle!"
— „Fraue," ſprach ſie, „an eine Statt,
Wo Helm, Schild und Rad
Hat verborgen ein armer Mann.
Wie ich von Euch die Kunde gewann,
So ſind's dieſelben," ſprach die Magd,
„Von denen Ihr eben uns geſagt."
— „So Gott Dir helfe, ſprichſt Du wahr?"
— „Ja wirklich, Fraue; ich ſchaut' alldar
Helm, Schild und Eiſengewand."
Die Fraue ſprach: „Iſt Dir bekannt,

Digitized by Google

Ob der Ritter auch da ſei?“
— „Fraue, ich ſah Keinen dabei,
Als ein Weib und ihren Mann.“
Die Fraue ſprach: „Wohlan,
Ritter und Jungfrauen,
Ich will die Wahrheit ſchauen,
Woher der Harniſch ſei entwandt.“
Sie ſprach: „Fraue, ſie kamen ans Land
Ueber den See daher.
Ich kann Euch Nichts berichten mehr,
Als daß man all' die reiche Zier
In der Hütte geborgen, nah' von hier;
Das nahm ich ganz getreulich wahr.“
Die Frau ſprach: „Führe mich hin alldar.“
So ſtand ſie auf, und ging hindann.
Da fanden ſie den armen Mann
Sitzen an ſeinem Feuer.
Da war Gemach und Wohlſtand theuer,
Dazu Geräth und Gut.
Es hatte die bittre Armuth
Sich eingewohnt in ſeiner Klauſe,
Und Freude war ſelten da zu Hauſe.
Armuth und Kummer ſind meiſt geſellt,
Die Freud' es mit den Reichen hält.
Da ſaß nachdenklich der Mann
Eifrig grübelnd, und ſann,
Wie er all' die Zier von Golde
Alſo verkaufen wollte,
Daß Keiner ihn werde gewahr.
Während der Zeit kamen alldar
Die Frau'n und ſchritten mit leiſem Tritte
Zur feſt verriegelten Hütte,
Und ſprachen: „Thu' auf die Thür!“
Da rief der arme Mann herfür:
„Herr Gott! Was ſoll das ſein?“
Die Fraue ſprach: „Laß mich hinein,

Digitized by Google

Oder Du mußt verlieren den Leib.“
Nun erkannte ſie wohl das arme Weib,
Und ſprach: „Das iſt unſre Fraue!
Lieber Mann, nun ſchaue,
Wie wir ſind verrathen!“
Erſchrocken und zögernd thaten
Sie auf den Riegel am Thor,
Denn nimmer ſo ſpät zuvor
Klopfte wer bei ihnen an.
Da ſprach die Frau zu dem armen Mann:
„Lieber Mann, nun thu' für mich
(Ich will Dir's lohnen ewiglich)
Was ich erbitten will allhier.
Damit verdienſt Du Dir,
Daß ich Dir's allzeit danken werde.“
Der Bauer warf ſich hin zur Erde,
Und ſprach: „Gebietet über mich!
Was Ihr fordert, das thu' ich.“
Die Fraue hieß ihn aufſtehn,
Und ſprach: „Laß mich ſehn
Den Schild und das Eiſengewand:
Dann will ich Dir zuhand
Beides, leih'n und zu eigen geben,
Was Du irgend bedarfſt zum Leben.“
Da hub er an ihr Dank zu ſagen.
Das Eiſengewand ward hergetragen
Vor die edlen Frauen alſogleich.
Sie ſprach: „Nun wär' ich überreich,
Wenn Einer mir ſagte Märe,
Wo der Ritter wäre,
Deß der Harniſch iſt geweſen.
Wüßt' ich, ob er ſei geneſen,
So wäre mein Leid geendet.“
Er ſprach: „Fraue, dann ſendet
Euern Boten mit mir hindann;

Digitized by Google

Und wenn mir's frommen kann,
So zeig' ich Euch denſelben Mann."
Die Fraue ſprach: „In Treuen, ja!"
D'rauf gab ſie ihm mit Freuden allda
Dreißig Hufen eignes Land,
Und befahl ihm das beſte Haus am Strand
Sich auszuwählen, wie er bat;
So macht ſie gleich ihr Wort zur That.
Da gewann der Arme frohen Muth,
Heil, Segen und Gut.
Nun fraget mich mein ſchwacher Verſtand,
(Wie ich ihn leider allzeit fand)
„Sag' an, Wirnt; iſt das wahr?
Kann Jemand, alles Reichthums baar,
Der Welt genehm und willkommen ſein?"
Da erwidr' ich dann dem Zweifel mein:
„Gewißlich, ja! ſo ſcheint es mir."
— „In Treuen, das beſtreit' ich Dir.
Was frommt Dir Leben und Muth,
Biſt Du ganz ohne Hab' und Gut?"
— „Nun höre, das will ich Dir ſagen,
Wie ich ihr Lob mir will erjagen.
Ich will zu den Beſten dringen,
Und will mit meiner Kunſt erzwingen
Und meiner Zucht und Sitte das,
Daß ich ihnen gefalle baß
Als ein ſchwerreicher Mann,
Dem Gott nicht Wort und Anmuth gann."
— „Wohlan denn," ſprach der Sinn,
„Und wenn ich Dir ſo nütze bin,
Will ich Dir helfen wie ich kann,
Da zweifle ferner nimmer d'ran.
Der Rede ward ich herzlich froh,
Und entſchied' die Frag' alſo:
Daß werther ſei ein kluger Mann
Dem der ihn erkennen kann,

Als wer alle Schätze hat,
Doch keinen Verſtand und Rath;
Ihr aber, macht mein Wort zur That.
    Die Fraue trug zur Fahrt Begehr.
Sie ſprach: „Nun bring' uns balde her
Ein Schiff, das uns alle trage."
Die Nacht wich vor dem lichten Tage,
Der herrlich aufgegangen war;
Den Harniſch ließ ſie alldar
Ihren Rittern und Frauen,
Die begannen ihn da zu ſchauen;
So fuhr ſie von dem Hauſe hindann. —
Guy von Waleis, der arme Mann,
Der hatte ſich aufgerichtet.
Sein Haar war ungeſchlichtet,
Blutig und verworren.
An einen dürren Knorren
Lehnt' er, bis er zu ſich kam.
Viel Wunder ihn da nahm,
Wie er dahin gerathen ſei,
So gar von allem Gewande frei.
Da er ſich alſo nackt erſach,
Zu ſich ſelber er da ſprach:
„Guy von Waleis, magſt Du mir ſagen,
Welch' Wunder Dich hieher getragen,
Oder wie Deine Sache ſteh'?
Bei Gott, erſchwoll von Minne je
Dein Herz Dir hoch, — war'ſt Du je reich; —
Dem allen biſt Du jetzt nicht gleich.
Mein ganzes Leben iſt ein Traum:
Ich bin geſetzt an dieſen Baum,
Als ob ich ein Wilder ſei.
Hilf, Herr Gott, und ſteh' mir bei,
Deß bitt' ich Dich bei Deinem Tod.
Ich kam noch nie in ſolche Noth!
Wenn ich mich recht entſinne,

Digitized by Google

So war die Königinne
Meine Mutter, von Syrie
Die ſüße Florie;
Mein Oheim hieß Joram,
Der zu Caridoel hinnahm
Den Rittern dort alle Preiſe;
Stark war er, und weiſe.
Mein Vater war Herr Gawein genannt,
Und war ein Ritter auserkannt,
Wie mir der ſchöne Mann
Zu Corentin das kund gethan.
Larie hieß die Jungfrau mein,
Für deren Schöne ich wollte ſein
Und für ihr Land bereit zu ſterben,
Und ließ mich freudig werben
Zu jenem großen Abenteuer.
Nun bin ich ein wildes Ungeheuer!
Was träum' ich da! bin ich's, der ſpricht?
Guy von Waleis heiß' ich nicht;
Ich bin ſonſt ein armer Mann,
Soll Bäume fällen hier im Tann
Wie mein Vater hat gethan."
So verſank er in Zweifel gar;
Was er je erlebt dünkt ihn nicht wahr.
Wie mocht' er ſich vergleichen
Einem Mächt'gen, Schönen und Reichen?
Als hell nun ſchien der lichte Tag,
Da ſah' er, daß bei ihm lag
Die Taſche von Pfelle werth,
Die ſeine Jungfrau ihm verehrt
Als Geſchenk und Mitgift in den Tod.
Darin lag das köſtliche Brod
Verborgen und die würz'ge Blüte:
Da erfreut' ihn in ſeinem Gemüthe,
Daß er doch Etwas noch beſaß.
Nieder beugt' er ſich aufs Gras,

Digitized by Google

Und nahm die Taſche in die Hand.
Viel ſchmerzlich ward er da gemahnt
An Larien, die ſchöne Maid.
„O weh mir!“ rief er mit Leid,
„Daß ich je ward gebor'n!
Nun hab' ich Gut und Sinn verlor'n
Und trage Gottes ſchweren Zorn!“ —
  Dies klagende Wort: o weh!
Hörte die Fraue auf dem See,
Denn dem Ritter war ſie nah.
Zu dem Manne ſprach ſie da:
„Lieber, Du ſollſt mir ſagen,
Eine Stimme hört' ich klagen;
Ob Du wiſſeſt, was es ſei?“
— „Fraue, es iſt hier nahe bei,
Wo ich den todten Ritter ließ.“
Das Schiff ſofort ans Ufer ſtieß.
In einer Schlucht, finſter und wild.
Da war kein Acker noch Gefild,
Nichts als Berg und Thal,
Mit ſtarken Bäumen überall
Bewachſen und verfallen.
Mit ihren Geſellen allen
Entſtieg die Frau dem Kahn:
Schmerzlich zu weinen hub ſie an,
Als ſie den Ritter alſo fand.
Die Scham hieß ihn zuhand
Vor den Leuten entſpringen,
Doch konnt' er's nicht ſogleich erzwingen,
Weil ihn die Schwachheit übermannt.
Der Scham blieb doch die Oberhand,
Daß er ſich aufrafft' und entlief.
Die Frau ihm da nachrief,
Und ſprach: „Herr, wo wollt Ihr hin?
Hattet Ihr ſonſt verſtänd'gen Sinn,
Gewiß, dem thut Ihr jetzt nicht gleich.

Digitized by Google

Kommt zurück! Ich mach' Euch reich;
Alles, was Ihr von mir begehrt,
Das wird Euch freudig gewährt.
Ich ſehe wohl, daß Euch weh thut
Eure Scham und Eure Armuth,
Und Eures Leibes Schwachheit.
Ich will getreulich Euer Leid
Wenden, wie ich's vermag, zuhand.
Euer ſchönes Eiſengewand
Ward weggeführt auf Eurem Wege:
Ich hab' es daheim in meiner Pflege
Sicher aufbewahrt.
Weil Euch Gott den Tod erſpart,
Daß Ihr, o Herr, geneſen ſeid,
Sollt Ihr's erlangen ohne Streit.
Nun kehret zurück, Ritter gut!
Denn Euer tugendlicher Muth,
Und Eure große Mannheit,
Die nahmen mir mein Herzeleid,
Und gaben mir Freude wieder,
Als ich mit ſchwerem Kummer nieder
War gefallen auf das Gras.
Als mir mein Freund entriſſen was,
Da kamet Ihr und tröſtetet mich.
Jene ſelbige Frau bin ich,
Die Ihr dort ſaht mit großer Klage.
Ihr ſollt mir glauben was ich Euch ſage,
Ich thue für Euch was Euch gefällt."
Nun erſt erkannte ſie der Held,
Und beſann ſich wohl auf ihren Gram.
In eine Höhle trieb ihn die Scham
Hinter Holzgefäll' und Stämme groß.
Beides, Gras und Moos
Rauft' er, und barg die nackten Glieder.
Da rief die edle Frau ihn wieder,
Denn ſie hatt' ihn umſonſt geſucht

Digitized by Google

In der wilden Schlucht.
Sie ſprach: „Ritter, ſeid Ihr gut,
Oder gewannt je hohen Muth
Von einem reinen Weibe,
So gönnt' mir, daß ich Euerm Leibe
Biete Gemach und Ehre!“
Da barg er ſich nicht mehre,
Er ließ ſich alſo nackend ſehn.
Das konnte, wähn' ich, nur geſchehn,
Weil ſie ihm ſprach von ſeiner Frauen.
Alſo ließ er ſich ſchauen:
Seitwärts trat er zu ihr hinan,
Daß ſie wahrnähme daran,
Wie weh ihm that die Scham.
Ihren Pelz von Grauwerk nahm
Die Frau ſich ab, der ward zuhand
An den Ritter geſandt:
So kleidet' er ſich in ihr Gewand.
Als er bedeckt ſeinen Leib,
Da ging zu ihm das reine Weib;
Viel minniglich empfing ſie ihn,
Und führt' ihn zu dem Nachen hin.
Sie ſprach: „Lieber Herre mein,
Ihr ſollt mir willkommen ſein
In meiner Burg allzeit:
Ich weiß, Ihr denkt mit Leid
An Eure große Armuth.
Gehabt Euch wohl! ich geb' Euch Gut
Und ſchaff' Euch alles Gemach,
Daß Euch beſſer nie geſchach,
Wenn's Euch anzunehmen gefällt.“
— „Viel gern, Fraue,“ ſprach der Held.
Nach Pflege war ihm mächtig Noth;
Ihn hätt' ums Haar der bitt're Tod
Mit ſeiner Gewalt ertrafft.
Nun erwacht Gedächtniß ihm, und Kraft,

Digitized by Google

Daß er auf Alles ſich beſann.
Mit der Fraue zog er hindann
Auf ihre Burg, wo ihm Gemach
Und alles Gute geſchach.
Der Burgherr ihm entgegen ging;
Viel minniglich er ihn empfing
Und ſeine ganze Maſſenie.
Da erhub ſich großer Drang allhie,
Und Freudengeſchrei vom Ingeſinde.
Die Frauen und die jungen Kinde
Eilten hinaus alldar,
Und nahmen des Ritters wahr,
Der den Serpant erſchlagen.
Sie huben an ihm Dank zu ſagen,
Und prieſen ſeine Mannheit.
Dann badet man ihn, und bringt ein Kleid
Und Gewand ſo auserleſen,
Daß auf Erden beſſer kein's geweſen.
Die Fraue führt den jungen Mann
In eine Kemenaten dann,
Wo ihm alle Pflege geſchach.
An dieſen Dingen er wohl ſach,
Daß ſie's getreulich mit ihm meinte,
(Wie ſie hernach ihm wohl beſcheinte,)
Weil ſie freudig ihm gewährt
Alles was er von ihr begehrt.
Auch war er ſo beſcheiden, daß
Er nichts begehrte fürbaß,
Und von Keinem das Mind'ſte nahm,
Was ihm zu nehmen nicht zukam;
Das mehrte ſein Lob ihm wunderſam.
Daß er ſo gut Gemach da fand,
Und ſein Siechthum überwand,
Deß begann er Gott Dank zu ſagen;
Doch mußt' er heimlich klagen
Den Gürtel und ſein Stahlgewand.

Digitized by Google

Er gedacht': „ich ſoll zuhand
Zu jener Aventüre fahren.
Womit ſoll ich mich wahren,
Seit ich den Gurt verloren,
Den ich zum Troſt mir auserkoren
In allen meinen Dingen?
Doch ſoll mir's auch noch ſo gelingen
Mit jenem Abenteuer,
Und ſei es noch ſo ungeheuer.
Ich will entweder todt da liegen,
Oder mit Gottes Kraft dort ſiegen;
Noch mag zu allem werden Rath!
Ich weiß wohl, wer den Gürtel hat,
Der gibt ihn nimmer zurück:
D'rum will ich für den Augenblick
Nicht lange danach erſt fragen.
Mein Leben will ich wagen
Für ſie, nach der mein Herz begehrt;
Und gibt man mir mein ſchönes Schwert,
Mein Roß und Eiſengewand,
So reit' ich hin zuhand
Zur Aventüre, wo die iſt."
Nun kam die Fraue zur ſelben Friſt
Zu ihm gegangen und ſprach:
Weil ſie wohl an ihm erſach,
Daß ſein gutes Gemüthe
Vor großer Schwere ſich mühte.
Das ſieht auch jetzt noch Jedermann
Mit leichter Kunſt dem Andern an,
Ob ſein Herze Kummer trägt,
Wenn er in ſeine Hand legt
Das Haupt, und hält es geneigt.
Alles Lieb' und Gute ſie ihm erzeigt',
Und gab ihm Troſt in ſeiner Schwere.
Sie ſprach: „Ritter, wäre
Euer Herz und Euer Muth

Digitized by Google

Euerm Weſen gleich, das wär' nicht gut,
Und müßt' ich's herzlich klagen.
Lieber, Ihr müßt noch nicht verzagen;
Sagt mir, weshalb Ihr traurig ſeid?"
Er ſprach: „Frau, es iſt hohe Zeit
Zur Aventüre nun zu reiten."
Sie ſprach: „Wollt Ihr da ſtreiten?"
— „Ja Frau; ich hab' es beſchworen."
— „O weh! dann ſeid Ihr verloren!"
— „Ich? Nein, deß getröſt' ich mich;
Und wollt ihr helfen, ſicherlich
Werd' ich mich nicht entziehn dem Streit.
Wird mir mein Schwert, mein Eiſenkleid,
Und ein ſtarkes Roß gegeben,
Glaubt mir, ſo will ich mein Leben
Freudig wagen als Pfand,
Ob ich erlöſen mag das Land
Und über den Heiden ſiegen;
Und ſoll ich ihm erliegen,
So fand manch' Beß'rer ſchon den Tod.
Nun ſteht mir bei in dieſer Noth;
Denn ungewappnet, mit Nichts verſehn
Solch' gewalt'gen Strauß beſtehn,
Den Vorwitz würd' ich büßen.
Deshalb fall' ich Euch zu Füßen;
Ihr ſeht wohl, ich bin nackend gar,
Und dennoch will ich hin, fürwahr,
Denn dazu bin ich ausgefahren."
— „Herr, ſo müß' Euch Gott bewahren,
Deß iſt Euch wahrlich Noth!
Ihr ging't in den gewiſſen Tod.
Wenn ich's denn nicht erwenden kann,
So nehmt ein Streitroß von mir an,
Mehr werth als hundert Mark;
Das iſt ſchön und ſtark.
Dazu geb' ich Euch zuhand

Das allerbeſte Eiſengewand,
Wie noch nie ein Kaiſer trug,
Um welches Brien Lameren ſchlug
Treulos, der ohne Argwohn war.
Es verging nun ſchon viel manches Jahr,
Seit König Jorel meinem Gemahl
An ſeine Seele befahl,
Er ſoll' es behalten bis zur Zeit,
Wo ſeine Tochter werde gefreit
Von einem tapfern Mann;
Auf daß er den Harniſch dann
Ihm gäbe für ſeinen Leib.
Es ſtahl ein liſtig Weib
Den Stahlrock einem Zwerge
Vorzeiten tief im Berge,
Wo der wol dreißig Jahr
Daran ſchuf mit Künſten wunderbar.
Er iſt wie ein Hemde leicht und zart;
Doch gibt's kein Ding ſo ſcharf und hart
Die Ringe zu zerbrechen,
Oder hindurch zu ſtechen.
Von welch' geheimer Art er ſei,
Und prüft' ihn wer da wollte frei,
Das erriethe Keiner, wer's auch ſei.
    Ich ſag' Euch, wie ihn Lamer gewann,
Wie ich's vordem vernommen ha'n.
Als er erfuhr die Märe,
Daß der Harniſch wäre
In dem Lande zu Libya,
Mit einem Heer bekriegt' er's da,
Und beraubte Stadt und Land,
Bis man das Stahlgewand
In ſein Gezelt ihm mußte tragen.
Er ward ſeitdem darum erſchlagen:
Das thät ſein Bruder Brien;

Digitized by Google

Der hat's dem König verlieh'n,
Meinem lieben Herrn zu Corentin.
Von dem empfingen wir's allhie;
Und zeigten ſeitdem es nie
Irgend wem, das bürg' ich Euch.
Nun aber iſt Recht und Pflicht zugleich,
Euch nach Kräften zu ehren,
Und Eu'r Behagen zu mehren
Nach beſtem Vermögen und Gewiſſen."
Die Fraue befahl, man ſollt' erſchließen
Den Lederſack, darin er lag:
Da zog man den Stahlrock an den Tag.
Als er den Harniſch recht erſach
Zu dem reinen Weib' er freudig ſprach:
(Die war eine Blume aller Güte,
Ihr Herz in Tugenden blühte);
„Dank, Frau, der edlen Gabe!
Und wißt, daß bis zu meinem Grabe
Ich Euch ewig dienen will.
Solch' Geſchenk iſt wahrlich zu viel.
Seinen Harniſch trug man ihm dar;
Der war nicht länger ihm brauchbar,
An allen Ringen zerbrochen.
Sie hatt' ihm nicht zu viel verſprochen
Von dieſem, denn nie gewann
Beſſern Harniſch je ein Mann.
Den alten ließ er dort;
In dieſen wappnet' ihn ſofort
Der Burgwirth und die Wirthin.
Er ſprach: „Herr, nun zögt Ihr hin,
Wähn' ich, in den gewiſſen Tod,
Hättet Ihr nicht ſo große Noth
So wohl ſchon überwunden."
Nun wurden ihm gebunden
Die Eiſenhoſen an das Bein.
Sein Herz war feſt und hart wie Stein,

Digitized by Google

Denn nie, bei allen Unglückskunden
Hatt' er den kleinſten Schreck empfunden.
Er war dort über Nacht geblieben,
Und hatte wohl die Zeit vertrieben;
Nun war dies an dem andern Tage. —
Verlangt Ihr nun, daß ich Euch ſage
Von jenen großen Aventüren,
So ſchweigt, und horcht mir nach Gebühren.
Als er gewaffnet ganz und gar,
Da brachte man den Helm ihm dar
Mit dem goldnen Rade geziert,
Der ward ihm feſtgeſchnürt
Von des Burgherrn eigner Hand.
Man ſchlang um ſeinen Speer ein Band
Von Sammet, blutig roth;
Das bezeichnet, daß er in den Tod
Des Tages reiten ſollte.
Dem edeln Gaſtfreund wollte
Der Wirth als Gab' und Steuer
Mitgeben für das Abenteuer
Einen Schild von Greifenklauen prächtig:
Doch ſprach Herr Guy bedächtig:
„Mit meinem eignen lieber fecht' ich.“
Den führt' er als Ehrenpfand,
Daß er als Ritter ſei erkannt
Von der Tafelrunde,
Daß Jedem das Zeichen gäbe Kunde
Zu ſehn und wiſſen, daß
Er an der Tafelrunde ſaß.
Seinen Wappenrock legt' er an,
Der war reich und wohlgethan,
Nur daß er durchſtochen war,
Und zerriſſen hie und dar.
Auch führte der Held ihn mehre
Seiner Frauen zu Ehre,
Als wegen ſeiner Armuth:

Digitized by Google

Er däucht' ihn beſſer als gut.
Sein Schwert heftet das milde Weib
Viel weinend ihm um den Leib,
Und fleht zu Gott viel theuer,
Daß er das Abenteuer
Ihn da ließ' erwerben,
Und ließ' ihn nicht verderben,
Sondern errettet' ihn durch ſeine Güte.
Keine Furcht noch Aberglaub' ihn mühte,
Weder im Haus noch auf dem Wege.
Er verließ ſich ganz auf Gottes Pflege.
Was ihm morgens entgegen lief,
Oder wie oft die Krähe rief,
Wie viel ihn Sperber umflogen,
Der Wahn hat nimmer ihn betrogen;
Er hielt ſich ſtets dafür bewahrt.
Wir haben viel manche Art
Bosheit und Aberglauben,
Mit denen wir uns rauben
Zuverſicht und Freudigkeit.
Viel manchem Mann iſt leid,
Wenn ihm ein Weib das Schwert gebracht;
Darauf hatte der Held nicht Acht.
Ihn dünkt's gleichviel, auf ein Haar,
Ob's gelogen ſei, ob wahr.
Er hatt' in Gottes Hand gegeben,
Beides, Seel' und Leben:
Was ihm am Morgen lief entgegen,
Das irrte nicht den guten Degen,
Denn er vertraut' auf Gottes Segen.
Abſchied nahm er ſodann,
Neigt ſich der Frau und ihrem Mann,
Und dankt für alles Gute,
An Werken, wie an Muthe;
Auch dem Geſind' er ſich befahl.
Viel mancher Wunſch, ohne Zahl

Digitized by Google

Ward ihm mitgegeben;
Sie alle flehten für ſein Leben,
Und befahlen ihn Gott in Glück und Noth.
Seinen Dienſt er Jedem da entbot,
Und bat den Wirth ſofort,
Daß er die Glavie dort
Bei dem Drachen ſuchen ſolle,
Und ſie bewahren wolle,
Bis er zurück gekehrt,
Falls der Sieg ihm ſei gewährt
In jenem Abenteuer.
Das gelobt der Wirth ihm hoch und theuer;
Er wolle ſeinen Willen
Genau und gern erfüllen.
Die Fraue ſprach: „Herre mein,
Wir werden beid' Euch allzeit ſein
Bereit mit ganzem Muthe
Mit unſerm Leben und Gute;
Denn Eure große Mannheit
Nahm von mir mein ſchwerſtes Leid.
Als ich in tiefſten Nöthen lag,
Und keiner Freud' und Hoffnung pflag,
Da kamt Ihr und erlöſtet mich;
Deshalb iſt höchſtes Recht, daß ich
Zu jedem Dienſt Euch unterthan
Werde, wie ich vermag und kann.
Auch bitten wir Euch viel ſehre,
Wenn Gott Euch half zu Sieg und Ehre
Und ſeinen Beiſtand gann,
Daß Ihr zu gutem Gemach ſodann,
Wenn Ihr geſtritten jenen Strauß,
Heimkehrt in unſer Haus."
Er ſprach: „Fraue, das ſei gethan;
Eurer Bitte bin ich unterthan,
Wenn Gott mir beiſteht auf dem Plan."

Digitized by Google

Ein Streitroß führte man ihm dar,
Das war von Einer Farbe gar
Von Haupt zu Füßen roth wie Blut.
Darauf ſchwang ſich der Ritter gut;
Man reicht' ihm Schild und Speer. —
Von dem Hauſe folgte er
Einer Straße, die war wohl gebahnt;
Die ſollt' ihn führen in das Land
Zu Glois, allwo der Heide ſaß.
Sein vieles Sinnen fügt' ihm, daß
Er die Straße überſah.
Einem Pfade folgt' er da
Abwärts zur linken Hand,
Der war graſig und ungebahnt;
Er trug in den Wald ihn aus dem Feld,
Wo mancher Baum lag gefällt
Und Stämme groß und ſchwer.
Da verdroß den Ritter das viel ſehr,
Daß er das Roß ſtets mußte ziehn.
Dem Waldgefälle wollt' er entfliehn,
Und irrt' im Gebirg' noch weit.
An ein Waſſer gelangt' er, tief und breit;
Furt noch Brücke gab's da nie.
Da gedacht er: „Herr Gott, wie
Komm' ich über dies Waſſer hie?"
Sein Roß, das band er feſte
An einen der ſtarken Aeſte,
Denn reiten konnt' er nicht fürbaß.
Wie ſchnell er war, ſein Gang ward laß,
Als er durch's Gebüſch ſich wand.
Da ſah' er an des Ufers Rand
Schwimmen einen kleinen Floß,
Den eine ſtarke Weide ſchloß
Mit einem Stecken ans Geſtade.
Den erreicht der Ritter mit dem Rade,
In des Waldes Enge

Schleichend durchs Gedränge.
Er nahm den Floß, und zog ihn zuhand,
Bis er ſein Roß wiederfand.
Nun war am Ort ein hohler Stein.
Aus der Kluft ſah er ein
Weib rennen hervor alldar,
Die war von Einer Farbe gar,
Schwarz und rauh wie ein Bär.
Viel große Schöne war der
Und holde Gebärde theuer,
Denn ſcheußlich ſchien ſie, und nicht geheuer.
Ihr Haar, verworren und lang
Um Bug und Hüfte ſich ſchlang;
Das Haupt war groß, die Naſe flach.
Die Augen unter der Mähne Dach
Brannten wie Flammen unter grauen
Zottigen langen Brauen.
Große Zähne, weiten Mund
Hatte ſie; Ohren wie ein Hund,
Die hingen nieder, Spannen breit.
Larie, die ſchöne Maid
War nach der Aventüre Sage
Schöner als drei von ihrem Schlage.
Ihr Rücken war krumm gebogen,
Dagegen ein Höcker hinaufgezogen
Ueber der Bruſt, wie ein Hut.
Trug Einer für ſie hohen Muth,
Der hatte wohl Eniten nicht
Geſehn, von der Herr Hartmann ſpricht,
Entſchieden und ohne Streit
Frau Enite ſei für alle Zeit
Zu Caridoel die ſchönſte Magd,
Wie ihm ſein Meiſter das geſagt.
Ihre Brüſte, welk und ſchlapp,
Hingen zur Seite tief hinab,
Wie große Taſchen anzuſchaun.

Digitized by Google

Dem Greiſe gleich trug ſie die Klau'n,
Scharfe, ſpitzige Krallen.
Röthliche, linde Fingerballen,
Die man an ſchönen Frauen ſicht.
Die wähn' ich, hatte ſie nicht;
Sie waren ihr hart, wie einem Bären.
Sollte ſie Minne wem gewähren,
Ihr Koſen käm' ihm ſchlecht zu gute;
Die wonnigliche Frau Jeſchute,
Die ſchöne Fürſtin anmuthreich,
War ihr den Tag viel wenig gleich,
Als ſie in ihrem Zelte ſchlief,
Und Parzival ſie überlief,
Wie ihn gelehrt die Mutter ſein.
Er zog ihr ab ihr Ringelein,
Und nahm ihren Fürſpann ohne Dank.
Ein wenig er mit ihr noch rang,
Und raubt' einen Kuß dem rothen Munde
In Einfalt: denn noch fehlt' ihm die Kunde,
Was für Freud' es gibt dem Herzen;
Ihr ſchuf's hernach noch bittre Schmerzen.
Die Beiden ſah'n ſich gleich, ich weiß,
Recht wie ein Bienlein einer Geiß;
Ein Ungeheuer die Eine,
Während Jeſchuten, die Reine,
Alle Schönheit zierte wunderſam.
Das Lob gibt ihr Herr Wolfram,
Ein gelehrter Mann, von Eſchenbach:
Sein Haupt iſt tiefer Weisheit Dach,
Layen Mund nie beſſer ſprach.
Das Weib dünkt' ihn viel unſüße.
Starke Bein' und krumme Füße
Hatte die böſe Misgeſtalt.
Eine kurze Nacht wohl machte den alt,
Der ihr im Arme liegen ſollt';
So ſtand's um ihren Minneſold.

Digitized by Google

Sie hieß die ſtarke Ruel
Und war ſo freislich geſchwind und ſchnell,
Daß ihr kein Thier entrann.
Feroz hieß ihr Mann;
Den ſchlug Floyr von Belamunt.
Er zog ihn im Waſſer auf den Grund,
Schon ſterbend, in ſeiner letzten Noth;
Da lagen ſie neben einander todt.
So verlor ſie ihren lieben Mann;
Nun vergilt ſie's Jedem, wie ſie kann.
Den Ritter faßt' ſie ohne Wehr;
Sie allein war ſtärker als ein Heer.
Deß verſah der junge Held ſich nicht.
Aus Zuverſicht viel oft geſchicht,
Daß es den Leuten ſchlimm geräth.
Wer Dem gern entgeht,
Der ſei gewarnt zu aller Zeit;
Viel oft ſonſt kommt er in Schaden und Leid.
So dünkt auch ihn zu leicht der Kauf;
Die Drud' ergreift ihn, und hebt ihn auf.
Sie ſchien ihm deß nicht werth,
Daß er ſein gutes Schwert
Gegen ein Weibsbild rührte:
Denn große Tugend führte
Sein Herz zu allen Stunden.
Als ob ſie ihn gebunden,
So trug die Teufelin
In ihrem ſtarken Arm ihn hin.
Wie ſtark nun der Weigand,
Und wie weit erkannt
Seine große Mannheit war,
Dies ſelbe Scheuſal alldar
Trug ihn fort wie einen Sack.
„O weh' mir, daß ich dieſen Tag
Erleben mußte!“ ſprach der Degen.
„Nun iſt meine Kraft ſchier erlegen.

Was frommt mich meine Mannheit?
Dies iſt ein ſchmachvolles Leid!
Soll ich alſo verderben,
Und ohne Wehr hinſterben
Von ſolcher Creatur?"
Als umſtrickt' ihn eine Schnur,
Konnt' er nicht ſprechen noch ſich regen.
Frau Lunete konnte pflegen
Des Ritters mit dem Löwen baß,
Da er gefangen bei ihr ſaß!
Dieſe thät nach *ihrer* Weiſe:
Dem jungen Ritter nahm die Greiſe
Alle Kraft und Sinne.
Guten Weibes Minne
Hielt ihn da nicht warm;
Die Minne wechſelt mit Luſt und Harm,
Heut iſt ſie reich, und morgen arm.

Wett macht' ihm jener Strauß,
Und tilgt' auf ewig aus,
Was ihm noch Liebes je geſchach.
Das Schwert ſie von der Seit' ihm brach,
Und zog ihm ab ſein Stahlgewand.
Mit einer Weide ſie ihm band
Beide Hände hinter ſich.
O Schmach! Nun dünket mich,
Er werde mit lebend'gem Leibe
Nimmer entfliehn dem ſchnöden Weibe;
Deß wär' er, bei Gott, doch viel unwerth.
Sie zog ihm aus ſein eignes Schwert.
Bei den Haaren faßt ſie ihn;
Ueber mächt'ge Stämme hin
Schleift ihn das Weib am Haar: o weh,
Nun ſagt mir, wie's ihm da ergeh'?
Das Schwert ſchon zückt ſie gegen ihn her.
In dieſer Noth gedachte er
Der ſchönen Jungfrau Larie.

Digitized by Google

Da begann ſein Roß und ſchrie,
Und wiehert' mit heller Stimme.
Alsbald erfaßt ein Wahn die Grimme,
Und ſchreckt ſie, daß ſie von ihm ließ:
Das Schwert ſie in die Scheide ſtieß,
Und floh aus ihrer Kluft zuhand
Zu einer andern Felſenwand
Auf einem Pfad viel enge,
Durch Geſtrüpp' und Gedränge.
Was mit dem Weibe wäre,
Wollt Ihr davon die Märe
Hören, ſo will ich Euch das ſagen.
Der Drache, den da hatt' erſchlagen
Der Ritter mit ſeiner Hand,
Der kam zu der Felſenwand
Viel oft mit ſolchem Schalle,
Daß die Berge alle
Wiederhallten dröhnend und laut,
Und ſpürte nach der Teufelsbraut.
Der Lindwurm jagte ſchon oft ſie auf,
Und ſcheuchte ſie in haſt'gem Lauf
Zu einer andern Felſenwand,
Als ſei der Schwanz ihr angebrannt.
Sie fürchtet' ihn ſehr; das gab ihr Noth,
Denn was er packte, das war todt.
Keiner mocht' an ihn ſich wagen,
Noch ſeinen Stank ertragen;
Darum floh ſie, von Angſt bethört.
Denn als ſie das Roß wiehern hört',
Da wähnte ſie, der Wurm ſei nah.
Vor dem Ritter entſprang ſie da,
Und ſäumte keinen Augenblick:
Ihm aber geſchah's zu gutem Glück,
Der da vor ihr gebunden lag,
Und Zweifel mehr als Hoffnung pflag:
Dies begab ſich um mitten Tag.

Digitized by Google

Wenn war ſein End' ihm ſo nah als hie?
Ohne den Tod hört' ich noch nie
Von ſchlimm'rer Fahr berichtet.
Er hatt' auf Rettung gar verzichtet.
Als ſie das Schwert auf ihn gezückt,
Da war ihm jeder Gedank' entrückt,
Er möge noch länger leben,
Wenn's Gott ihm nicht gegeben;
Deſſen Gnade kommt nichts gleich.
Die erzeigt ſich täglich neu und reich;
Er niedert hohes Gemüthe,
Und erhöhet alle Güte;
Er macht arm und reich;
Den Reichen ſtellt Er gleich
Dem Armen, ſo oft Er will.
Das war Seiner Allmacht Spiel,
Daß Er dieſem kühnen Mann
Seinen Beiſtand gann,
Den Er ungern nur verlaſſen.
Ihn ſollt' erſt ganzer Zweifel faſſen,
Eh' Er ihm wieder Freude lieh.
Gott verſtößt den Schwachen nie,
Das zeigt' Er an dieſem Ritter hie.
Denn da Er ihm den Tod gezeigt,
Und ſich's mit ihm zu Ende neigt,
Da hat Er ihm Troſt gebracht,
Und erlöſt' ihn aus des Grabes Nacht,
Daß ihm kein Schade geſchach,
Als daß er Gefahr noch vor ſich ſach.
Nachdem das Weib von ihm hindann
Geflohn, und der gebund'ne Mann
In der Höhle Niemand ſach,
Da ſtund er auf und ſprach:
„Nun hilf mir, Herr, Du ſüßer Gott!
Laß Deine Gnad' und Dein Gebot
An mir erſcheinen! Das ehret Dich.

Digitized by Google

Mit Deiner Kraft entbinde mich,
Daß mir meinen jungen Leib
Nicht ertödte jenes Weib,
Des Teufels Creatur.
Wäre ſie ſchöner nur,
Daß ich vermocht, ſie anzuſehn,
So wäre mir nicht ſo ſchlimm geſchehn.
Herr und Gott, erhöre mich!"
Während er ſprach, ſo löſte ſich
Die ſtarke Weide, die ihn ſchnürt',
Wie man Diebe gefangen führt.
Als er ſich dem Geflecht entwand,
Und entfeſſelt ward die Hand,
Da thät er den erſten Griff hernieder
Nach ſeinem Schwert. Das faßt er wieder,
Da er's neben ſich erſach.
Er küßte den Stahl und ſprach:
„O wohl mir, Schwert, daß ich Dich gewann!
Nun ſoll weder Weib noch Mann
Mich binden, wie einen Thoren.
Auf Deinem Knaufe ſei's geſchworen:
Bis an meiner Tage Ziel,
Gelt' es Ernſt oder Spiel,
Daß mir nimmer fortan geſchicht,
Wo mein Aug' ein Ding erſicht,
Das meinem Leben ſchaden mag,
Nicht gleich zu ſchlagen den erſten Schlag
In ſolcher Teufels Fahr.
Der Spuk war aller Treue bar,
Sonſt hätt' er die Fehd' erſt angeſagt.
Nun aber wird nicht mehr geklagt,
Seit ich mein Schwert wieder gewann."
Seinen Stahlrock zog er an,
Und ging vom Felſen nieder
Alsbald zu ſeinem Roſſe wieder.
Den Zaum vom Aſt er band,

Digitized by Google

Und zog es an den Floß zuhand.
Mit einer Stange ſchob er ihn
Ueber das breite Waſſer hin
Zum andern Ufer an den Strand.
Viel hurtig ſtieg er ans Land,
Und zog das Roß ſich nach hindann.
So war befreit der kühne Mann
Von dieſem Ungeheuer;
Hin zu dem Abenteuer
Kehrt der Ritter durch den Wald.
Einen Pfad fand er bald,
Der trug ihn an die Straße wieder.
Gen Glois ritt er hernieder.
Da ſah er ſechzig ſtarke Speer
In den Damm geſteckt, gegen ihn her,
Nach einer Meil' auf ſeinem Wege.
Die hatt' ein Ritter in ſeiner Pflege,
Der ritt in Helm und Harniſch wohl,
Wie zum Streit ein Ritter ſoll.
Sein Roß war ſchwarz von Haar,
Mit einer Covertüre gar
Von Sammt, ſtattlich und weit.
An der rechten Seit'
Erſchien ſie grün als wie ein Gras,
Während ſie zur linken was
Dunkelroth wie Blut.
Sein Schild war neu und gut.
Was der Knauf ſollte ſein,
Das war eine Blume von Golde fein
Gewirkt mit großem Fleiß.
Von lichtem Silberweiß
War der Schild überall:
Eine goldne Leiſte ſchmal
War gefügt um den Rand:
In der Mitte (daran ward erkannt,
Daß er von Glois ein Ritter was)

Digitized by Google

Eine Säule, die glänzte hell wie Glas
Von Lazur und Golde.
Als ob er leben ſollte,
Machmet auf der Säule ſaß:
Daran man ſollt' erkennen, daß
Alles huldigt ſeinem Gebot;
Darum führt' er im Schild der Heiden Gott;
Solch' Waffen war des Ritters Spott.
 Auch trug des Teufels Geſell
Um den Hals eines Löwen Fell
Auf dem Halsberg weiß.
An ſeinem Helm lag großer Fleiß
Von Gold und edlem Geſteine,
Große ſo wie kleine;
Die waren eingelegt darin.
Zu alleroberſt ein Rubin,
Der war größer denn ein Ei.
Den lichten Helm theilt in zwei
Von rothem Gold ein Streifen ſchmal.
Von dem Rubin zuthal
Verſchwand im Sattel faſt der Kleine;
Große Arme, kurze Beine
Hatt' er, nach der Zwerge Sitte:
Doch wähn' ich, daß Keiner tapfrer ſtritte,
Als der ſpannenlange Mann
Dort viel häufig ſchon gethan.
Die Aventüren hütet er.
Viel manchen Morgen ward kein Speer
Wider ihn verthan;
Er hatte auf dem Plan
Beſiegt ſchon manchen Ritter gut,
Denn viel hoch ſtand ſein Muth.
Wie kurz er ſei, ſeine Kraft war groß;
Er hieß der kühne Carrioz.
Seine Mutter war ein Waldweib,
Davon war ſein kurzer Leib

Digitized by Google

Ueber und über rauh und ſtark.
Die feſten Knochen ohne Mark
Erbt' er von der Mutter ſein;
Deſto ſtärker mußt' er ſein.
Einem Mann war er ein Heer.
Den Leuen fing er ohne Wehr,
Und ſchlug ihn mit der nackten Hand.
An dem Fell war das erkannt,
Da er als Kleid das trug,
Daß er allein den Löwen ſchlug.
Carrioz leiſirte dort
Zwiſchen den Speeren an ſeinem Ort;
Und war ihm das viel ungemach,
Daß er dieſen Ritter ſach
So wohlgemuth da reiten.
Auf Leben und Tod mit ihm zu ſtreiten
Darauf war er gleich gefaßt.
Er nahm einen Speer in Zorn und Haſt,
Den er zunächſt ſtecken ſah;
Gegen den Gaſt kehrt' er da
Mit hohem Muth und ganzer Kraft.
Er freute ſich der Ritterſchaft,
Und der Tjoſt allhie;
Desgleichen thät Herr Guy,
Und Beide trugen nach Kampf Begehr.
Da ſah man, wie ſie den Speer
Kunſtrecht unter die Arme ſchlugen.
Zuſammen ſie dann trugen
Die Roſſe alſo kräftig und hart,
Daß zugleich verſtochen ward
Mit reicher Tjoſt der Beiden Speer.
Jedweder von ihnen eilte her
Zum zweiten Speer an ſeinen Ort.
Daß Keiner von Beiden ein Wort
Je zum Andern ſprach,
Aus ſtolzem Muthe das geſchach.

Digitized by Google

Erzürnt war Carrioz,
Daß ungefällt ſein Kampfgenoß
Die Tjoſt beſtanden wider ihn.
Nach ganzem Kampf rang all' ſein Sinn;
Entgegen dem Fremden kehrt' er hin.
   Der Ritter war alsbald bereit
Zu neuem Ritt und neuem Streit;
Wenn's galt beſann er ſich nie.
Beide wählten ſie
Die ſchwerſte Stange und die längſte:
Zuſammen trugen ſie die Hengſte
Mit gleicher Gewalt und gleicher Kraft,
Daß jedem der Zwei ſein Schaft
Zerbrochen in die Lüfte ſprang,
Und jedes Roß zuſammenſank
Bis auf die Hachſen nieder.
Und aber kehrte Jeder wieder,
Wo er die nächſte Lanze fand;
So verſtachen ſie zuhand
Die Speere ſo grimm und wilde,
Daß bald der goldnen Schilde
Kein's hinfort zu brauchen war.
Doch blieb ihr Muth ganz und gar
Unverſehrt an Mannheit;
Ihre ganze Kraft die war bereit,
Ob Einer auch ſchon dem Tod geweiht.
   Als er den letzten Speer verthan,
Und Carrioz ſich deß verſann,
Erfaßt er einen Kolben ſchwer,
Der am Sattel ihm hing als Wehr,
Von Stahl, mächtig groß.
Mit beiden Händen er ihn umſchloß,
Und ſprengt' in vollem Rennen an.
Guy von Waleis, der kühne Mann,
Um keinen Schritt zurücke fährt;
Aus der Scheide zieht er das Schwert

Und ſchlägt ihn auf den Rubin,
Daß mancher Funke gegen ihn
Von lichtem Feuer ſpringt.
Carrioz die Kolbe ſchwingt
Und grimmig auf ihn ſchlägt:
Keiner dem Andern Nichts verträgt.
Dem jungen Ritter frommte, daß
Er zu Roſſe konnte baß
Streiten als der kurze Mann
Deß Kraft war aber ſo gethan,
Und ſeine große Mannheit,
Daß, bog ſich Jener nicht bei Seit'
Als der Kleine den Schlag ihm bot,
So lag er von dem Streiche todt.
Herr Guy hielt aus im Streit
Mit großer Kund' und Arbeit,
Bis daß der Abend kam heran.
Da half ſeine Kunſt dem jungen Mann
Und ſein Schwert, (denn das war gut)
Daß er ihm durch den Stahlhut
Schlug eine tiefe Wunden.
Als er die empfunden,
Hieb er wuthentbrannt
Mit beiden Armen zuhand
Nach ihm in grimmem Muth.
Allein Herr Guy wohl auf der Hut
Wich eine Zeit vor ihm hindann,
Bis er ihm nochmals angewann
Einen Streich wie vorher;
Der traf den Kleinen ſchwer,
Wie er alsbald erkannt,
Weil er die Bruſt ihm durchgerannt
Mit des ſchönen Schwertes ſcharfem Ort.
Der kurze Ritter rief noch: „Mort!"
Und „Wehe mir!" Das war ihm noth,

Digitized by Google

Denn jener Schlag gab ihm den Tod,
Deß Gewalt da über ihn gebot.
Als er des Todes Näh' empfand,
Gen Glois noch floh er zuhand,
Und ſchrie ſo laut, daß von dem Schall
Erdröhnten Berg und Thal,
Und Luft erzittert und Laub.
Von ſeiner Flucht erhob der Staub
Alſo groß ſich übers Land,
Daß er aus dem Geſicht ihm ſchwand
Nach viel kurzer Weile,
Wie ſehr er doch mit Eile
Auf dem Weg' ihm folgte nach.
Herr Guy alsbalde vor ſich ſach
Einen Nebel, der war ſchwarz,
Als ob Schwefel und Harz
Zuſammen brennten beide
Ueberall auf der Haide.
Dahin flüchtet der Kleine in ſeiner Noth,
Und fand alsbald auch da den Tod.
Aus einem Sumpf der Nebel quillt;
Er hielt die Aventür' umhüllt
Von allen Seiten wie ein Ring.
Nun war ein wunderſeltſam Ding,
Daß Keinem hinein noch aus dem Kreis
(Wie ich aus ſich'rer Kunde weiß,)
Einzudringen je gelang,
Bis um Sonnenuntergang.
Während der Dämm'rung kurz vor Nacht,
War allein der Sumpf vom Nebel bedacht;
Zur Erde ſenkte der Qualm ſich nieder.
Mit der Nacht erhob er ſich wieder;
Dazwiſchen war viel kurze Zeit.
Während dem nun war der Streit
Verendet zwiſchen den Beiden;
Es mußte der Tod ſie ſcheiden,

Digitized by Google

Wie ich Euch vorhin geſagt.
Carrioz hatt'.es gewagt,
Und wollte durch den Nebel hindann
Geflohen ſein; da hatt' er den Mann
Ueberzogen wie ein Harz.
Seine blanke Wehr, die ward ihm ſchwarz,
Die kaum erglänzt' in lichtem Schein.
Sein Roß war wie ein Pechſtein
Erſtarrt, und blieb da ſtecken.
Der Nebel mit ſeinen Decken
Umhüllt ihn, dick wie eine Hand;
Alſo todt er den Kleinen fand.
Wenn der Qualm zu Boden ſank,
Was er alsdann durchdrang,
Das leimt' er zuſammen gar.
Als deß der Ritter ward gewahr,
Der nach der Aventüre ritt,
Hemmt' er des Roſſes Schritt,
So lange der Nebel noch ſich neigte.
Eine Straße ſich nun dem Ritter zeigte,
Ihn über den Sumpf zu leiten,
Die ſchlug er ein bei Zeiten.
Nun war dieſelbe Straße
Wohl eines Schuſſes Maße
Gewölbt mit Meiſterhand.
Kühn und herrlich darauf ſtand
Ein Thor aus Marmelſtein:
Dem zum Schutze kreiſet ein
Rad von Erz, mitten davor.
Auf eiſernen Säulen ragt's empor.
Es trieb's ein Waſſer, das war groß;
Durch den faulen Sumpf es floß.
Das Rad mit gewalt'gem Drehn
Wehrt Jedem, in das Thor zu gehn;
Das hatte Roaz gefügt alldar.
Mit ſcharfen Schwertern war es gar

Digitized by Google

Und mit Kolben wohl beſchlagen.
Wer mocht' erſinnen und ſagen,
Was da ſchirmte vor den Schlägen?
Vor dem Thore harrte der Degen,
Denn er getraute ſich nicht fürbaß.
Viel fleißiglich verſucht' er das
Rings umher, an allen Ecken:
Doch mocht' er keinen Weg entdecken
Vorzugehn, als durch das Thor;
Da aber ſauſ't das Rad davor
Und wehrt hinein zu dringen
Mit hundert Spitzen und Klingen.
Tief nun erſeufzt Herr Guy;
Er gedachte: „Herr Gott! wie
Gelang' ich nun in jenes Land?
Du haſt mich bis hieher geſandt
Durch viel manche Freiſe.
Hilf mir, daß ich die Reiſe
Vollbringen mag, wie ich's gedacht,
So haſt Du Alles wohl vollbracht
Mit gnädiglicher Güte!
Herr und Gott, nun hüte
Mit Deiner Kraft mich nach wie vor:
Nie kam ich in ſolche Noth zuvor!"
Da ſtieg der Nebel wieder empor.
    Deß ward Herr Guy nicht gleich gewahr,
Bis daß er ſich verſäumte gar,
Und hinter ihm der Nebel dicht
Bei des Mondes hellem Licht
Zwei Schäfte hoch geſtiegen war.
Zu der Pforten floh er alldar;
Da konnt' er nicht vor noch hinter ſich.
Solch' Gefängniß war fürchterlich,
Denn Niemand mocht' ihm Hülfe bringen.
Nun ſprecht, wem ſollt' es gelingen
Ihm beizuſtehn an ſolcher Statt?

Digitized by Google

Vor ihm wirbelt das Rad,
Hinter ihm der Nebel ſchwillt,
Und welkt wie Mehlthau Flur und Gefild.
So ſtand er da wie feſtgebannt.
Von ſeinem Roß ſtieg er zuhand,
Und rang entſetzt die Hände:
Hier war der Elende
Gefangen ohne Feindes Hand.
Zum erſtenmal der Troſt ihm ſchwand;
O weh der Noth, die er da fand!
   Als der Ritter das erſach,
Wie ihm Leid und Ungemach
So oft auf ſeiner Fahrt geſchach,
Zu ſich ſelber er da ſprach:
„Noch immer find' ich wohl noch Rath;
Was Gott mit mir beſchloſſen hat,
Das muß wahrhaftig doch geſchehn;
Ich will mich nur zu Ihm verſehn.
Warum getröſt' ich mich nicht wohl?
Denn was mit mir noch werden ſoll,
Wer iſt, der das erwenden kann?"
Da wandelt Müdigkeit ihn an,
Und der Schlaf nach ſo viel Harm.
Er ſtützt das Haupt auf ſeinen Arm
An einen Stein, der da lag:
Des Roſſes er am Zaume pflag,
Des Schwerts in ſeiner rechten Hand.
Er ſprach: „Herr, Dir iſt bekannt
Des Mannes Herze und ſein Muth;
Du magſt nun übel oder gut
An mir erzeigen nach Deinem Willen.
Nun ſoll ſich Deine Macht erfüllen,
Herr, an Deinem Knechte,
Weil ich ſtets das Rechte
Allzeit gewollt von Jugend an,
Seit ich zuerſt Dich lieb gewann.

Herr Gott, nun ſei gegeben
Mein viel hoffnungsloſes Leben
In Deine gnadenreiche Hand:
Dir iſt mein Leid am beſten erkannt."
Da ward er vom Schlummer übermannt.
In ſolcher Noth entſchlief er.
Nun habt Ihr zu rathen, wer
Ihn da zu tröſten kam,
Oder wer ihn erlöſte wunderſam?
Das thät der ſüßen Jungfrau Kind.
Von deß Kraft erhub ſich ein Wind,
Der trieb den Nebel plötzlich wieder
In den faulen Sumpf hernieder,
Daß zu derſelben Stunde
Das Waſſer bis zum Grunde
Verdickt ward durch des Nebels Kraft,
Alſo ſtark, daß wohl ein Schaft
Im Schlamme ſtecken bliebe.
Nichts iſt für Gottes Liebe
Zu klein, noch Seiner Macht zu ſchwer.
Er regiert das Heer
Aller lebend'gen Creatur,
Ob gering, ob edel von Natur.
Die Himmel ſtehn in Seinem Gebot,
Aller Dinge iſt Er Gott,
Und allerhöchſte Krone.
Wer nach Seinem Lohne
Gedient, der iſt des Heiles Kind;
Zum Troſte ſandt' Er ihm den Wind.
Ins Waſſer der den Nebel trieb;
Daß droben nicht viel übrig blieb:
Nun floß es langſam einher.
Das Rad ſtockt', und kreiſt' nicht mehr
Vor dem Veſtenthor.
Viel großer Schall erhub ſich davor
Von ſeinem Knarren und Krachen;

Digitized by Google

Auf ſprang er, und fühlte ſich erwachen
Von einem ſchweren Traume:
Das Roß an ſeinem Zaume
Bäumte ſich hoch und ſchnaubte,
Weil es den Tod ſchon nahe glaubte.
Als nun der Ritter geſehn
Was ihm zum Heile war geſchehn,
Große Freud' er da empfand.
Eine Bohle faßt' er mit der Hand,
Die er ſich nahe liegen ſah:
In das Rad legt' er ſie da,
Und zog ſein Roß darüber zuhand.
Gott hatt' ihn durch das Rad geſandt
Auf Sein Geheiß, wie er Ihn bat.
Als er aus dem Rade trat,
Und ſein Roß hinüberſprang,
Da ſagt' er Dem viel großen Dank,
Von Deß Gnad' es war geſchehn.
Als er nun weiter wollte ſehn
Nach dem Abenteuer,
Da hört' er, nicht geheuer,
Die Worte laut geſchrieen:
„O wehe Deiner Amien,
Die mag wol klagen! Du biſt hie todt!
Von Deinem Blute färbt ſich roth
Und welkt der Blumen bunter Chor.“
Da ward es ſtill', als wie zuvor;
Den Mond umhüllt' ein Wolkenflor.
    Als der ſtarke Wind nun ſchwieg,
Erhub der Nebel ſich, und ſtieg
Hinauf zum Himmel wieder.
Das Waſſer floß zum Rade nieder,
Und trieb es um, ſo wie vorher:
Es ſollte mit ſothaner Wehr
Die Aventüre ſperren hie.
In Sorgen ritt Herr Guy,

Als er auf ſeinem Roſſe ſaß:
Die Nacht war alſo finſter, daß
Er Nichts vom Wege mehr erkannte.
In ſolchem Dunkel plötzlich rannte
Auf ihn zu ein Ungeheuer,
Eine Creatur mit Brand und Feuer:
Die hatt' ein Haupt, als wie ein Hund,
Lange Zähne, weiten Mund,
Ein flammend Augenpaar.
Niederhalb des Gürtels gar
Trug ſie eines Roſſes Leib.
Ob ſie Mann, oder Weib
War, das weiß ich nicht.
Nach unſrer Aventüre Bericht
(Wenn Einer von Euch das glaubt,)
War ſie vom Gürtel bis zum Haupt
Geſchaffen wie ein Mann.
Breite Schuppen waren ihr an
Gewachſen, härter denn ein Stein;
Dieſelben Schuppen mochte kein
Waffen je durchſchneiden:
Große Müh' und Leiden
Schuf ihm das, und bittre Schwere.
Welch' Geſchöpf ſie wäre,
Das kann ich Euch nicht ſagen.
Er ſah ſie ein Becken tragen
Groß, von Erz gegoſſen,
Das hielt ein Feuer umſchloſſen,
Mit ſolcher Liſt und Kunſt geſchürt,
Daß Alles brennt, was nur dran rührt;
Fleiſch und Blut, Eiſen und Stein.
Es mochte dies Feuer kein
Waſſer löſchen: lichterloh
Brannt' es drunter fort wie Stroh.
Daſſelbe Feuer warf ſie ihm an.
Nun ſprang das Roß von ihr hindann,

Digitized by Google

Und wollte fliehn: das gab ihm Noth,
Denn es ſcheute den grimmen Tod.
Nachdem ſie manchen Wurf ihm thät,
Konnt' er das Roß ruhig und ſtät
Nicht länger halten, denn es brann
So heftig, daß das Blut ihm rann
Hernieder auf den grünen Pfad:
Und alſo, ohne Hülf' und Rath
Verbrannte das ſchöne Roß ihm hie.
Zur Erde ſprang Herr Guy,
Und klagte Gott ſeine Noth.
Den Schild er gegen das Feuer bot,
Mit dem der Teufel ihn beſtand:
Da entzündet ſich das Bret zuhand
Vor dem Flammengeflock,
Und auch den Waffenrock
Zerſtört dieſelbe Glut.
Nun ſeht, wie viel durch ſeinen Muth
Der gute Ritter litt! —
Ich thäte wahrlich keinen Schritt,
Mir wie er ſo weit
Noth zu holen und Arbeit;
Das ſag' ich jetzt, und alle Zeit.
Ohne Waffenrock nun ſtand er;
Zum Schirme hatt' er nicht mehr,
Als nur ſein Eiſengewand.
Nun ward ihm bald erkannt,
Daß ſeinem Halsberg licht
Jenes Zauberfeuer nicht
Schaden möchte: Das gab ihm Muth.
Er lief nun zu der Höllenbrut;
Auch war ſie ſo erpicht auf ihn,
Daß ſie vor dem Streiche hin
Nicht entwich, den er that.
D'rum ward ihr an derſelben Statt
Das vierte Bein vom Rumpf geſchlagen;

Digitized by Google

Das wird kein Guter klagen.
Als jener Teufel nun erſehn,
Daß ihm der Schaden ſei geſchehn,
Da warf er das Becken gar
Mit dem Feuer auf ihn alldar,
Daß Helm und Schwert in Flammen ſtand.
Von dem Ritter zuhand
Hatt' er ſich ſchon zur Flucht gewandt:
Da hieb mit voller Hand
Der Waleiſ' ihn tief in ſein Genick.
Von ſeinem Blut im Augenblick,
Wie es auf das Feuer quillt,
Erlöſcht die Glut, und wird geſtillt.
Als deß der Ritter ward gewahr,
Nach dem Blute griff er alldar,
Wo es der Wund' entſtrömt', und ſchwebte:
Und wo noch Feuer klebte,
Mit Blut er's alſogleich beſtrich;
Und ſiehe da, die Flamm' entwich.
So ſchirmte ſich der Degen gut:
Und ſtärkt' ihm Gott nicht Sinn und Muth,
Er wäre zu Tode da verbrannt.
Da floh von ihm der Valand,
Ließ Roß und Mann im Stich,
Barg in des Sumpfes Nebel ſich,
Und heult' und ſchrie ſo grauenvoll,
Daß das Erdreich erſcholl
Vom Wiederhall, ſo weit er lief.
Auf Glois eine Stimme rief:
„Weh! Weh! Roaz, Deine Ehr' iſt todt!
Hörſt Du nicht Marienens Noth,
Der mit ſeinem Feuer
Dir geſchirmt das Abenteuer
Jede Nacht? Den hör' ich klagen.
Ich wähne wohl, er ſei erſchlagen!
Die Aventür' iſt Dir entwandt;

Digitized by Google

Denn Dir kam in's Land
Der Dir ſo vollen Streit gewährt,
Als Du je für Dich begehrt.
Seit Marien erſchlagen iſt,
Den alle Zauberliſt
Dem Tode nicht entrafft,
Bedarfſt Du Kühnheit viel und Kraft,
Sonſt verlierſt Du Dein ſchönes Weib,
Ehre, Gut, und auch den Leib.
Es mag Dir wohl zu Schaden kommen,
Daß Du den Kampf auf Dich genommen
Wider dieſen Mann allein.
Wir müſſen allgemein
Ihm dienſtbar werden und unterthan,
Wenn er den Sieg gewann;
Denn alſo ward Dein Eid geſchwor'n.
Held, nun büße Deinen Zorn,
Sonſt ſind Dir Ehr' und Gut verlor'n!"
  Nach dieſer Rede die Stimme ſchwieg.
Der Mond aus dem Gewölk' entſtieg,
Und ward ſein Schimmer licht und klar.
Da nahm der Ritter um ſich wahr
Der Gegend und ſchaut' ins Land:
Glois, die Veſte, vor ihm ſtand.
Herrlich, weit und hell
Prangt' ein rundes Caſtell
Gebaut mit großer Künſtlichkeit.
Schwarz, von Marmor, tief und breit,
Zwiſchen Pfeilern ſtehn
Zwei Thore, die zur Burg eingehn;
Der andre Theil der Mauer was
Roth, und grün als wie ein Gras,
Mit Marmelſtein geziert,
Und mit Gold parirt,
Und glatt wie ein geſchliff'ner Stein.
In des Mondes lichtem Schein

Digitized by Google

Erglänzt wie Spiegel die Wand.
Vor dem Thore ſtand
Eine Säule hoch von Erz,
Wie man dergleichen nirgendwärts
In der Welt erſah,
Außer in Corinthia.
Das Erz iſt rein und lauter gar,
Wie der Regenbogen klar,
Daß man darin ſich mocht' erſpäh'n.
Man mußte dem Heiden zugeſtehn
Große Kunſt zu Corentin.
Oben war ein Rubin
Auf die Säule gefügt, als ein Hut,
Deß Glänzen thät' dem Auge gut,
Und gab dem Herzen Wonne.
Wie eine lichte Sonne
Funkelt' er da zu allen Stunden;
Mit Golde war er gebunden.
Den hüteten zween Ritter alldar,
Beide mit weißem Haar,
Und mehr denn hundert Jahre alt.
Ihre Bärte waren wohlgeſtalt,
Mächtig breit, ſtark und lang:
Um die weißen Locken ſchlang
Ein Borte ſich, gar ſchön gewunden.
Die hüteten zu allen Stunden
Die Säule unter einer Linden:
Es mochte Niemand da ſie finden
Ohne Wehr zu keiner Zeit.
Sie waren ſtets zum Kampf bereit,
Und hüteten der Pforte
Mit ihrer Schwerter ſcharfem Orte
Beides, Nacht und Tag.
Als ihm die Burg ſo nahe lag,
Und er die zween Ritter ſach,
Zu ſich ſelber er da ſprach:

Digitized by Google

„Was ſoll ich hie noch länger ſtehn?
Ich will gegen die Veſte gehn,
Weil ich des Gaul's verluſtig bin.
Ich kann's nicht ändern! Hin iſt hin."
So ſchritt er zu dem Thor.
Seine Hände hub er empor,
Und ſah mit Inbrunſt auf zu Gott.
Er ſprach: „Herr, nach Deinem Gebot
Will ich Seel' und Leben
In Deine Erbarmung geben,
Daß Du geruh'ſt, und helfeſt hie!
Was ich geſtritten irgendwie,
Das that ich ohne Meiſterſchaft,
Einzig allein durch Deine Kraft.
Nun hilf mir, Herr! Das iſt mir Noth,
Daß die lichten Blumen roth
Mein Blut nicht röther mache,
Und meines Todes hier nicht lache
Die ungetreue Heidenſchaft.
Hilf mir, o Herr, durch Deine Kraft,
Und laß mich ſiegen auf dem Plan,
So haſt Du wohl an mir gethan
Und meinen Wunſch erhört allhier.
Herr und Gott, das gönne mir,
So will ich allzeit dienen Dir."
So ſchritt er zu dem Greiſenpaar.
Gewappnet ſaßen ſie alldar
Auf einer Stufe nahe bei:
Ihre Schilde zwei
Die hingen an der Mauer empor,
An zwei Nägeln vor dem Thor.
Alſo trat er zu ihnen dar,
Daß Beid' es wurden gewahr,
Wie er den nächſten Schild ergreift,
Und an den Arm ſofort ſich ſtreift.
Zuhand, als er gefaßt den Schild,

Digitized by Google

Ward ſeiner Sorg' ein Theil geſtillt,
Und gewann er zum Streit ſich feſten Muth.
Der Schild war ihn zu ſchirmen gut;
Das hat die Ritter ſehr verdroſſen.
Die zween kühnen Genoſſen
Liefen mit großem Grimm und Haſt
Beide wider den Einen Gaſt,
Und trieben von der Pfort' ihn nieder.
Dagegen ſchlug hinwieder
Kühn zugleich und bedacht
Der Waleiſe mit ganzer Macht.
Er ſchirmt ſich eine Weile;
Dann aber ſchlägt er in Eile,
Daß ſein Schwert viel oft erklang,
Und aus den Helmen ſprang
Das Feuer zu allen Stunden.
Eine tiefe Wunden
Der Eine durch den Helm ihm ſchlug:
Den Hieb er ihm da nicht vertrug;
Er faßte den Schild ſich baß,
Und trat ſo nahe zu ihm, daß
Er wohl ihn mocht' erreichen.
Dann ließ er die Klinge ſtreichen
Unter ſeinem Schilde hin,
Und ſtieß hinaufwärts ihn:
Er ſchlug eine Wund' ihm, die war weit,
Daß Jener d'rauf in kurzer Zeit
Todt dahin ſank auf das Gras.
Der Andre da viel fleißig was,
Zu rächen des Geſellen Tod.
Den Schild er ihm entgegen bot
Und alſo grimmig ſchlug,
Daß lichter Funken genug
Sprüh'ten aus dem Stahl,
Und das goldne Rad zumal
Viel manche Schart' empfing.

Digitized by Google

Das vergalt ihm der Jüngling.
Wie ihn lehrte ſein Muth,
Daß Ströme bald von Blut
Hinfloſſen aus des Greiſes Wunden.
Als er die Noth empfunden,
Sprach der Alte: „Nun laßt mich leben!
Ich will Euch ſichern und geben
Meine Pflicht in Euer Gebot.
Ich ſchwör' Euch bei dem höchſten Gott,
Euch zu dienen, ſo lang' ich lebe;
Und nehmt Ihr, was ich Euch gebe,
Edler Ritter, gnädig an,
So will ich werden Euer Mann,
Und will Euch ohne Reue
Folgen mit ganzer Treue."
Der Ritter ſprach: „Das ſei gethan!"
Da fiel der alte Mann
Nieder vor ihm auf die Knie.
Seine Gnad' er ihm verlieh,
Und küßten einander Beide.
Die Schwerter in die Scheide
Mit ganzem Frieden ſie ſtießen,
Und Beid' in Treuen verhießen
Rechte Geſellenſchaft.
Die hatt' auch feſt' und ganze Kraft
Unter ihnen Zwei'n bis an den Tod.
Der Alte ſprach: „Eure Noth
Die iſt noch nicht beendet:
Erſt wenn Euch Gott geſpendet
Obzuſiegen dem Heiden,
Mögt Ihr von Kampf und Arbeit ſcheiden.
Dann erringt Ihr als Beute
Land und Ehre, Gut und Leute;
Dazu gibt man Euch die Magd,
Von deren Schöne man Wunder ſagt,
Dieſer Lande Erbin,

Gloiſ und Corentin;
Mit Gewalt ward ihr's entrafft.
Habt Ihr nun Verſtand und Kraft,
So iſt Euch das wahrhaftig! Noth;
Hier gilt es Wehr, oder Tod."
Seitdem nun folgt er ſeinem Gebot.
Er ſprach: „Euch iſt das wohl bekannt,
Wollt Ihr um Magd und Land
Werben, ſo braucht das Schwert;
Und wenn Euch Gott den Sieg gewährt,
So habt Ihr dann für Müh' und Wunden
Herrlichen Lohn gefunden.
Ich ſag' Euch, daß zu dieſer Statt
Noch nimmer ein Ritter trat
Weiter als Ihr durch das Thor;
Stets fand man Streits genug hievor,
Durch uns Zween bis dieſe Stund.
Nun iſt Er todt, und ich bin wund;
Das iſt mir durch Euch geſchehn.
Ich will Euch gern als Sieger ſehn,
Denn Ihr ſeid alles Preiſes werth,
Den Euch Gott allhie beſcheert,
Gelingt's Euch, in der Burg zu ſiegen.
Müßt Ihr aber erliegen,
So habt Ihr großen Kampf und Müh
Verloren, und endet jung und früh."
So ſaßen Beid' um auszuruh'n
Auf einer der Stufen nun,
Bis ſie gewonnen neue Macht.
Dies war wohl nach Mitternacht.
Herr Guy von Waleis zum Alten ſprach,
Als er die Burg verſchloſſen ſach:
„Wer erſchließet mir das Thor?
Mich dünkt, zu lange ſteh' ich davor.
Ich will meiner Freud' ein Ende geben,
Oder mit Freuden lange leben;

Dazu helfet mir, ſo ſeid Ihr gut."
Er ſprach: „Ich ſag' Euch, was Ihr thut.
Nun rührt den Erzring mit der Hand,
So wird Euch das bekannt,
Was innerhalb der Pforten iſt."
Da ſäumt' er nicht mehr lange Friſt;
Urlaub nahm er alsbald.
Den Ring ſchlug er mit Gewalt,
Daß laut erklang der Widerhall:
Und ſieh! es erhub ſich großer Schall,
Als ſollte verbrennen die ganze Welt.
Wonne fand der Held
Weder im Hauſe noch davor;
Mit Zorn ſchloß man auf das Thor.
Als er ſolchen Empfang erſach,
Viel beherzt er alſo ſprach,
Und thät ein Kreuz zugleich für ſich:
„Herr Gott, behüte mich,
Und ſei Du mein Geleit allhie!"
In die Burg dann trat Herr Guy:
Schön're Zier erſah er nie.
In ſeiner Noth nahm er deß wahr,
Daß die Mauer von innen gar
Glänzte von Gold und edlem Geſtein,
Und manch' bunter Farbenſchein
Gegen einander ſchimmerte:
Mit tauſend Strahlen flimmerte
Das Geſtein zum Golde nieder,
Und das Gold zum Geſtein hinwieder,
Das war liebliche Augenweide!
In allen ſeinem Leide
Schaut' er erfreut die Pracht.
Da plötzlich flammte durch die Nacht
Ein Blitz, hell wie der Tag;
Und nach dem Blitze kam ein Schlag,
Als wolle die Burg auf einen Streich

Digitized by Google

Zuſammenſtürzen alſo gleich,
Und ward ſo finſter nun die Wand,
Daß er ſeine Hand
Nicht länger vor Augen ſah.
Er wähnt dem Tode ſich nah,
Als der Wetterſchlag geſchah.
Sein ſchönes Schwert faßt' er da,
Und ſtellt zum Kampf ſich wie ein Bär.
Da kamen gegen ihn her
Zwölf Mägdlein lieblich anzuſchauen;
Jede der zwölf Jungfrauen
Trug eine Fackel in der Hand.
Sie führten reiche Gewand,
Von Sammt und Buntwerk, lange und weite,
Und auf jeglicher Seite
Getheilt in Streifen gelb und roth.
Ihren Gruß ihm Keine bot;
Sie blieben ſchweigend vor ihm ſtehn;
Beim Schein der Fackeln konnt' er's ſehn.
Ein Palas ward nun aufgethan,
In den traten die Jungfrau'n dann.
Der war ſchön und alſo weit,
Daß der Ritter nicht vor noch nach der Zeit
Schönern Palas jemals erſach.
Dahin folgt' er nach,
Und als er zu ihnen wollte gehn,
Eine Pforte ſah er offen ſtehn
Vor ihm wohl eines Wurfes lang,
Aus der Roaz gewaffnet ſprang.
Ein Zaubergewölk zog vor ihm her:
Die Wolk' erblickte Jeder, der
Vor ihm ging und folgt' ihm nach:
Herr Guy allein ſie nicht erſach.
Darin barg ſich, der des Burgherrn pflag
Beides Nacht und Tag,
Und dem er Seel' und Leben

Digitized by Google

In ſein Gebot gegeben.
Das war ein Teufel, der mit Liſt
Zu Rath und Hülf' ihm dienſtbar iſt,
Damit er ihn dereinſt verſchlinge;
Er fand ſich ein mit dem Bedinge,
Die Seele zu fahen ohne Streit:
Das dünkt den Wirth noch lange Zeit.
Nun hatte Roaz feſt gehofft
Er ſoll' ihm helfen, wie er oft
Mit ſeinen Künſten ſchon gethan.
Allein es ſchirmt den jungen Mann
Der Pergamentſtreif, der ihm ward
Als er begann die Fahrt
Um's Schwert geſchlungen mit Gebet:
Desgleichen das Kreuz auch, das er thät,
Als er zur Pfort' eintrat allhie.
Deshalb durfte der Teufel nie
Nahe treten dem Degen;
Das war dem Heiden ſchlecht gelegen.
Doch war er alſo mannhaft,
Daß er wohl mit ſeiner Kraft
Sich Beider meinte zu erwehren,
Ob ihrer auch zwei geweſen wären.
Er legte das Maß zu niedrig an:
Denn es beſiegt ein kleiner Mann
Viel oft durch Kunſt den Gegner, der
Spannen länger iſt als er.
So trugen Beide zum Kampf Begehr.

Verſchloſſen wurde nun das Thor.
Roaz der ſchritt gewappnet vor,
Gewaltig, groß wie ein Gigant.
Ein Schwert trug er in ſeiner Hand,
Das war wol eine Spanne breit,
Tödtlich ſcharf und gefeit.
Einen Schild am Arm er trug,
Daran hätt' ein Mann genug

Digitized by Google

Zu ſchleppen auf dem Rücken:
Es mochte zu einer Brücken
Dienen über Bäche.
Gemalt war auf der Fläche,
Wie der Wirth es wollte,
Von Lazur und Golde
Ein ſcheußlich Drachenbild.
Es prangt' ein Knauf mitten am Schild
Von Gold, und mit Geſtein beſchlagen;
Den konnt' er wohl mit Ehren tragen.
Zum Streite war er bereit.
Eine Brünne trug er, ſtark und weit,
Ueber dem weißen Halsberg:
Die war heidniſches Werk,
Von ſtarken Platten gefügt aus Horn.
Darauf ſah man als Zierrath vorn
Gold mit edlen Steinen,
Und wider einander ſcheinen
Saphiren und Berillen.
Er hatte nach ſeinem Willen
Einen Helm, härter denn Kryſtall,
Der war auch von demſelben Stahl
Aus dem innern India,
Wie die Glavie, die er da
Ließ im Drachen ſtecken.
Um den Helm des Recken
Zog ſich ein goldner breiter Rand;
Auf dem Scheitel ſtand
Ein Diamant mit Schmelz umlegt:
Darauf war von Gold geprägt
Ein Drach' als ob er lebte,
Und über dem Helme ſchwebte.
Seine Eiſenhoſen waren gut;
Sein Herz hatt' eines Löwen Muth.
Ihm nach ſchritt in den Saal
Frau Jaſite, ſein Gemahl

Digitized by Google

Hochgemuth, in reicher Zier.
Zwölf Jungfrau'n gingen vor ihr,
Die waren ſäuberlich genug.
Eine Kerze jede von ihnen trug,
Groß, gedreht, die brannte helle;
Sie trugen von edlem Pfelle
Viel herrlich Rock und Mantel da.
Als Pelz man darunter ſah
Untad'lig Grauwerk, Harm, und bunt.
Nicht Gram noch Leid war ihnen kund,
Und hatten alles nach Wunſch alſo,
Daß ſie von Rechte waren froh.
Ihre Zobel prangten reich;
Je zwei und zwei zugleich
Neben einander gingen.
Ueber die Mäntel hingen
Ihre Zöpfe reich zuthal,
Wohl bewunden überall
Mit Borten und mit Seiden.
Wer von den ſüßen Maiden
Koſen erfahren ſollt' und Minnen,
Dem wären ſeine Sinnen
Selig erhoben und entzückt.
Armuth hatte ſie nie gedrückt:
Man ſah wohl an dem reichen Kleid,
Daß Mangel noch Dürftigkeit
Keine von ihnen je gekannt.
Je neben zwei'n ein Muſikant
Viel lieblich fidelnd ging,
Von denen Keiner um einen Wink
Falſch die Griffe ſetzte.
Dann folgt' als allerletzte
Frau Jaſite der Schaar,
Die ohne Streit die Schönſte war
An Zügen und Geſtalt.
Von ihren Schultern wallt

Ein Zobel, bedeckt mit Pfelle,
Den hatt' ihr Herr und Geſelle
Uebers Meer gebracht nach fernem Wandern.
Er war von Salamandern
Geſponnen in dem Feuer;
Deshalb war er theuer
Und mühſam zu gewinnen
Andern Königinnen.
Ihrer Mutter gehörte jener Berg,
Wo noch heut' das Seidenwerk
Geraubt wird, tief im Innern,
Den Salamanderſpinnern.
Der Berg iſt hohl und weit;
Er brennt gewaltig alle Zeit
In der großen Aſia.
Dem Wurme Salamandra
Durch Wunderkraft hat Gott gegeben
In der Glut ein ſeltſam Leben,
Wie wir's in den Büchern leſen.
Nichts Lebendes mag drin geneſen,
Es muß verbrennen zu Pulver gar
Das habt Ihr ſchon oft vernommen zwar
Doch ſollt Ihr's glauben; es iſt wahr.
So kam, mit ſtolzem Geleite
Zu ihres Freundes Streite
Jaſite in den Saal gegangen.
Eine goldne Krone ſah man prangen
Auf ihres Hauptes Mitte:
An ihr war Ehr' und reine Sitte
Und ganze Treue feſt und echt.
Was an der Frau'n Geſchlecht
An Fehlen je getadelt ward,
Die hatte ſie in keiner Art,
Nur daß ſie getauft nicht was.
Lauter wie ein Spiegelglas
War ſie, gegen der Andern Schuld.

Digitized by Google

Frau Jaſite mit zücht'ger Huld
Auf einem hohen Sitze ſaß,
Daß nie ein Prunkſitz baß
Von Polſtern war geſchlichtet,
Mit Teppichen wohl gerichtet,
Und mit lichten Pfellen.
Da ſah ſie ihren Geſellen
Gewappnet wider den Fremden gehn.
Die Jungfrau'n hieß ſie ſtehn
Weiter zurück, allzumal.
Nun erhuben ſich in dem Saal
Zum Kampf die Herren beide.
Befohlen hatte der Heide
Ausdrücklich Allen im Palas
Bei Leib und Leben das:
Ob auch der Feind ihm Schaden brächte,
Daß Keiner ihm zu helfen dächte
Noch beizuſtehn mit Wort und Wehr;
Das war ſein ernſtliches Begehr.
Er wußte, was er auch riethe,
Dem füge ſich willig Frau Jaſite
Und miede, was er ihr verbot:
Eh' wäre ſie gelegen todt,
Als daß ſie nicht ſofort abließ
Von Allem was ihr Herr verwies.
So wär's auch heut' noch gute Sitte,
Daß widerſpenſtig keine ſtritte,
Und das mit gutem Willen thäte ,
Um was ihr Freund ſie bäte;
Dann blieben ihr Gunſt und Minne ſtäte.
Roaz mit Zorne zu ihm ging.
Unwirthlich er den Gaſt empfing
Auf ſeinen Schild mit ſtarken Schlägen.
Da entwich von ihm der junge Degen
Sich ſchirmend, durch den Saal entlang;
Schlug dann mitunter, daß der Klang.

Digitized by Google

Vom Helm erdröhnte fern und nah;
Und wenn er die Zeit erſah,
So hieb er, daß des Schildes Rand
Viel bald bis auf die Hand
Zum Knauf ſich ſpaltete nieder.
Dann trieb nochmals der Heid' ihn wieder
Mit ſtarken Schlägen bis zur Thür:
So wich er zurück, und drängte für
Mit Kunſt und Liſt, bis nah zur Frauen.
Die Schilde wurden zerhauen
Viel ſehr von ihnen beiden.
Es durfte ſie Niemand ſcheiden,
Noch dazu ſprechen ein Wort:
Wer das gewagt, den hätt' er ſofort
Erſchlagen; alſo war's beſchworen.
Er hatte ſich's erkoren
Auszufechten den Kampf alleine.
Frau Jaſite, die Reine,
Klagt' um des jungen Ritters Noth.
Sie war gewiß, daß ihm der Tod
Von ihrem Freunde ſei beſcheert;
Und wenn er noch ſich deß erwehrt,
So war's, weil Schirm und Hut
Frau Saeld' ihm gönnt' mit willigem Muth,
Und weil der edle Held
Alle Gefahr und Noth der Welt
Durch Liebe überwunden,
Und ganze Freude funden.
Doch davon hatte ſie keinen Wahn;
Denn der König Roaz, ihr Mann,
Focht mit Meiſterhand,
Und nirgend ſeines Gleichen fand
In der ganzen Heidenſchaft.
Er hatte männliche Kraft
Und ganze Kunſt zum Streit;
Damit ſchlug er Wunden tief und weit.

Das büßte Mancher ſchon zuvor,
Der ſein Leben durch ihn verlor.
Er wußte nichts von Treue;
Ihm bracht' es Verdruß und Reue,
Und große Schwere kam ihn an,
Hatt' er Gutes einmal gethan.
Zornigen Muths war er voll,
Das erzeigt' er dieſem Ritter wohl;
Denn grimmere Hiebe führt' er nie.
Er ſchlug ihn, daß er auf's Knie
Sank, der Frau Jaſite nah.
Hartes Streiten da geſchah;
Denn es galt vollzählig und baar,
Was ſie beide brachten dar,
Leben, Gut und Ehre.
Herr Guy von Waleis viel ſehre
Scham und Unmuth da empfand,
Und ſprang auf zuhand,
Als ſei ihm Nichts geſchehn.
Die Fraue begunnt' er anzuſehn:
Deren Schöne gab ihm ſolche Macht,
Daß alle Kraft ihm neu erwacht.
Das will ich den Frauen eingeſtehn,
Daß ihr minnigliches Sehn
Entzündet des Mannes Herz und Sinn.
Ihre große Schöne reißt ihn hin
Zu aller Trefflichkeit,
Tugend und ganzer Mannheit.
Das hör' ich die Wackern ſagen,
Die oft von ihnen müſſen tragen
Große Lieb' und Herzeleid. —
Mein Lob wär' ihnen noch mehr bereit,
Wär' ihre Gunſt mir baß bekannt:
So ſchreib' ich's, wie mit fremder Hand;
Als wer mit Golde verkehrt,
Von dem kein Deut ihm ſelbſt gehört.

Digitized by Google

Wär' ich ein ſo frommer Knecht,
Daß ihre Güte und ihr Recht
Mir beſſer würde kund gethan,
So wär' ich ein vielſel'ger Mann,
Und rühmte ſie baß als ich jetzt kann.
  Um Frauen Gunſt litt Mancher Tod.
Sie fügen Jammer und Noth
Herzenslieb' und Herzensleid.
Dieſe Ritter waren bereit
Zu dienen um ihre Huld:
Der Heide that's von Recht und Schuld,
Denn er hatt' ein ſchönes Weib.
Herr Guy dagegen ließ ſich den Leib
Bläuen und zerhauen
Zu Ehren ſeiner lieben Frauen,
Der ſchönen Magd Larien,
Die er zu ſeiner Amien
Seinem Leben auserkoren.
Auch ging da Nichts verloren,
Er zahlt' es zurück getreu und baar.
Dem Heiden hieb er alldar
Eine Wund' in den Schenkel tief und lang,
Die ihm zu Herzen drang,
So daß er von der Stunde
Sehr zu hinken begunnte.
Als das das ſchöne Weib erſach,
Vor großem Leid ihr Herze brach,
Ihre Trauer erhub ſich und ſtieg,
Die Freude verſtummt' und ſchwieg.
Ihre Schöne verwandelt' ſich da gar:
Bleich ward ihr Antlitz klar,
Das eben noch in hohem Gemüthe
Schöner als Roſen blühte.
Ihr Gram das wohl beſcheinte,
Daß ſie's getreulich mit ihm meinte;
Ihr Auge von Thränen überlief.

Viel manchen Seufzer tief
Holte ſie recht von Herzen
Um ihres Geſellen Schmerzen;
Die thäten ihr in der Seele weh.
Einer den Andern mehr als je
Heftig drängt' und trieb,
Bis nichts von den Schilden übrig blieb,
Als die Riemen beide.
Leider war Keiner, der ſie ſcheide,
Weder die Frau, noch Ritter und Knecht;
Auf Leben und Tod ging ihr Gefecht.
Den Gegner wollte Jeder fällen;
Wer durfte ſich entgegen ſtellen?
Aller Bosheit Verein und Ziel
War der Heide, der das Spiel
Gewählt für ſeinen Zorn,
In welchem der Tod wie ein Dorn
In dem Maien blühte.
Haß und Ungemüthe,
Was uns ſchmerzt, das that ihm wohl:
Sein Herz war taub und hohl,
Er wußte nie, was Mitleid iſt.
Der hatte gelebt die längſte Friſt,
Den ſeine mordliche Hand
Im Kampfe jemals überwand:
Sein Leben ward des Todes Pfand.
So fochten ſie bis an die Zeit,
Wo ihr ritterlicher Streit
Mit großem Weh ein Ende nahm.
Jeder von ihnen ohne Scham
Viel heft'ge Schläge da entlieh.
Gute Geſellenſchaft war hie
Beiden fremd und theuer!
Ihre Helme mit Feuer
Waren viel oftmals überdacht;
So fochten ſie die lange Nacht.

Digitized by Google

Da mußten ſie eifrig ſpäh'n und trachten
Wie ſie den Leib bewachten;
Denn Leben galt es hier und Gut.
Sie hatten beide Mannes Muth,
Beide Kunſt und Kraft;
Deshalb war die Ritterſchaft
Gewaltig unter ihnen beiden.
Herr Guy von Waleis den Heiden,
Als er ihn nah genug erreicht,
Mit des Schwertes Spitze ſtreicht:
Er ſpaltet ihm Brünn' und Eiſengewand.
Durch die Bruſt er ihm zuhand
Schlug eine ſtarke Wunden,
Davon er überwunden
Dem Tode ſich mußt' ergeben:
So endet weltlich Leben.
Freude, Gut und Ehre
Bleibt den Böſen nicht mehre
Als mir des Kaiſers Krone;
Nur wer nach Gottes Lohne
Getrachtet hat in dieſer Welt,
Und die Zeit iſt ihm beſtellt,
Daß er nicht länger leben ſoll,
Der fährt ſelig und wohl;
Alſo muß auch uns geſchehn.
Als Frau Jaſite hatt' erſehn,
Daß ihr Freund erſchlagen lag,
Ihrer Milde ſie da nicht länger pflag,
Und zerriß ihr ſeid'nes Gewand.
Mit großem Jammer zuhand
Warf ſie ſich nieder wo er lag.
Vor ſeinem Tode ſie erſchrak
So ſehre, daß ihr Herz zerſprang,
Und wie ein dürrer Aſt erklang,
Wo man den bricht entzwei.
Sie fiel mit ſolchem Schmerzesſchrei

Und ſo jammervoller Stimme, —
Kein Mann je wäre ſo grimme
An Muthe noch im Herzen,
Hätt' er der Frauen Schmerzen
Und große Klag' erſehn,
Ihm wäre zu Weinen da geſchehn.
Sie legt den Helm zur Erde
Mit ſolcher Ungebährde,
Daß es war zum Erbarmen.
Mit ihren weißen Armen
Drückt ſie den Todten ohne Grauen
An die Bruſt: Er war zerhauen,
Mit Blut beronnen gar;
Deß nahm ſie da viel wenig wahr.
Sie küßt ihn, als wär' er noch geſund,
Viel oft an ſeinen bleichen Mund:
Mit Weinen und Jammern ſprach ſie dann:
„O weh, viel liebſter Mann,
Nun haſt Du Leben und Leib
Verloren für mich armes Weib!
Das klag' ich von Herzen ſehr.
Auch ſäum' ich nicht lange mehr,
Ich folge Dir nach als Dein Geſelle,
In den Himmel oder zur Hölle,
Wo von beiden wir müſſen ſein.
O weh, geliebter Herre mein,
Daß ich Dich ſehn ſoll auf der Bahre!"
Sie riß vom Haupt die ſchönen Haare,
Die waren hell wie Gold,
Lang, in Locken gerollt.
Sie ſprach: „Wie nun, Machmet?
Deine Hülfe fand ich ſtet
Zu ganzem Troſt, und Dein Gebot.
Machmet, viel ſüßer Gott,
Ich wandte von Dir mich nimmer und nie;
Wem läſſeſt Du nun mich hie?

Er liegt erſchlagen vor mir,
Den ich zum Dienſt befohlen Dir,
Seit ich Kunde zuerſt von ihm gewann.
O weh, Roaz, viel lieber Mann,
Ich muß Dich klagen! o bittre Noth!
Von Deinem Tode bin ich todt!
Du warſt mein Herz, mein Ich,
Ich Dein's: für Dich und mich
Gab's nur Einen Muth.
Was ich wollte, das dünkte Dich gut,
Was Du wollteſt, das wollt' auch ich.
Nun muß der g a n z e Wille ſich
Durch Dein Sterben ſcheiden
Zwiſchen uns beiden!
Seit nun Dein Herz von je war mein,
Und all' mein Wille Dein,
So ſoll Dein Tod mein Tod auch ſein.“
  Auf ihren Schooß legt ſie ihn hin;
Mit beiden Armen umſchlingt ſie ihn
(Wie trocken ich hier das ſage,)
Mit jammervoller Klage,
Von der ihr Herz zerſpalten ward.
O weh der thränenwerthen Fahrt,
Und der jammervollen Noth!
So lag ſie klagend über ihm todt,
Und war ſie gleich noch Heidin!
Ganze Treu' und ſteten Sinn
Mit Liebe ſie an ihn kehrte,
Wie die Minne ſie lehrte.
Herzliebe hat viel bittre Zeit,
Ihr Ende bringet Herzeleid;
Das erſchien wohl an der Königin..
Und wäre ſie nicht Heidin,
So müßt' ich klagen ihre Noth.
Hier lagen zuſammen V i e r e todt,
Zwo Seelen, und zween Leibe,

Digitized by Google

Dem Mann und ſeinem Weibe,
Deren Seelen vor Gott hie ſind erſchlagen.
Solchen Tod den ſoll man klagen;
Wohl ihm, der dem entrinnen mag,
Und der den ewiglichen Tag
Verdienet! Der iſt wohl gefahren,
Der eingeht in die ſel'gen Schaaren,
Weil er die Welt bewohnt alſo,
Daß er hinaustritt todesfroh;
Und ſelten leider begibt ſich das.
Der Waleiſe, betäubt und laß,
In dumpfer Ohnmacht ſchlief;
Seine Erſchöpfung war ſo tief,
Daß er für todt am Boden lag.
Viel großer Klage man da pflag;
In der Veſte überall
Erhub ſich jammervoller Schall
Von dem Geſinde, das da was;
Sie liefen auf den Palas,
Schrien Ach und Weh, und rauften ſich,
Ihr Weinen war viel bitterlich
Um ihren Herrn, der lag erſchlagen.
Sie mußten mit Recht wohl klagen
Der reinen Fraue Leid,
Die aus Herzenstraurigkeit
Um ihren Geſellen auch lag todt,
Wie ihr der Minne Kraft gebot.
Die zwingt viel manches Herz,
Und endigt mit viel bitterm Schmerz,
Wie ich Euch hier beſcheide.
Liebe zerrinnt mit Leide;
So zerrann auch ihre Freude gar,
Die ſie mit ganzer Lieb' alldar
Hatten erlebt viel manches Jahr.
O weh Dir, Tod, Du Ungewitter!
Dein Stachel iſt allzu ſcharf und bitter,

Wer mag vor Dir ſich retten?
Dein Schloß und Deine Ketten
Feſſeln und ſchließen alſo, daß
Davon viel Augen werden naß.
Welch' Weh und Leiden rings! Denn ſieh,
Ein Ritter trägt Dein Zeichen hie,
Der viel gern es Andern gab.
Seine Hand ſchuf Manchem ſchon zum Grab
Mit Ritterwaffen das Geleit.
Sollt' ich von ſeiner Mannheit
Nun ſagen, und von ſeiner Kraft,
Von ſeiner würd'gen Ritterſchaft,
Und welchen Preis er mußte bieten,
Als er die Fraue Jaſiten
Mit dem höchſten Ruhm erwarb,
Und mancher edle Herzog ſtarb
Vor Babylon von ſeiner Hand?
Avoi! wie wohl ward da erkannt
Die Kraft, mit der er Schlachten lenkte!
In vollen Waffen ſprengte
Er quer durch ſtürmende Glieder;
Von ſeiner Tjoſte ſank da nieder
Manch' ſtolzer Held von Babylon.
Donant, den König von Aſcalon
Fällte ſeine Lanze;
Der thät ihm da Fianze,
Das ſagt im Deutſchen „Sicherheit.“
Roaz vor Allen im Streit
Den höchſten Preis auch dort gewann
(Wie er viel oft gethan)
In einem Fechten vor Damas,
Wo manch' reicher Führer was,
Könige, Grafen und Herzogen.
Da ward ſein Ruhm ſo ſchwer gewogen,
Daß ihn kein Andrer mocht' erlangen.
Erſchlagen und gefangen

Digitized by Google

Führt' er die Fürſten in die Stadt;
Jedem von Ihnen bot er Matt:
So erſtürmt' er des Ruhmes höchſten Pfad.
   Was er all' ſein Leben lang
Höchſten Lobes ſich errang
Seit ſeiner Kindheit Tagen,
Das wäre zu lang Euch hier zu ſagen;
Ich erzähle davon ein andermal.
Viel Weinen und Klagen ſcholl im Saal
Von den Maiden wohlgethan;
Als der Tag zu dämmern begann,
Ward aufgeſchloſſen das Thor.
Da ſaß ein alter Fürſt davor,
Der Graf Adan Alarie.
Seiner Brüder Drei allhie
Schlug Roaz mit ſeiner Hand.
Sein Leben und auch ſein Land
Mußt' er in ſeine Gewalt ergeben;
Alſo ließ er ihn da leben,
Daß er bis an ſein Ende
Am Thor als Pförtner ſtände;
Deß hatt' er ſeine Sicherheit. —
Das war auch einſt ein herbes Leid,
Als zu Boden lag geſchlagen,
Der rühmlich ſollte tragen
Im Land zu Mirmidone
Beides, Zepter und Krone.
Den fing Roaz vor Damas,
Weil er ſchon längſt ihm was
Von Herzen feind geweſen.
Durch Frauenbitte ließ er geneſen
Denſelben Fürſten, und nahm ſein Wort;
Doch mußt' auch er des Thors ſofort
Hüten bis an ſeinen Tod,
Wie ihm die Sicherheit gebot,
Die er dem Herrn der Burg gethan. —

Digitized by Google

Nun hört ihr Weinen Graf Adan,
Und den jammervollen Schall,
Der ſich erhub im Saal
Von den Mägden wohlgethan,
Und das Thor ward aufgethan:
Das nahm ihn Wunder, und er ging hin.
Da ſah er das Geſinde drinn
Klagen und weinen bitterlich;
Ihr Schmerz erneute ſich
Um ihren Herrn, der war erſchlagen.
Auch mußten ſie in Treuen klagen
Die werthe Königin,
Die guten Weibes Sinn
Feſthielt, und reinen Adel.
Ohne Vorwurf und Tadel
Lag die Frau Jaſite todt;
Es zwang ſie ganzer Treue Noth
Und innigliche Minne.
Seele, Leib und Sinne
Schied das bitt're Leid.
Wer gibt mir nun Beſcheid,
War's Liebe, war es Leiden?
Ich weiß es nicht zu unterſcheiden,
Weil ich's nicht entwirren kann.
Wo find' ich einen weiſen Mann,
Der mir den Streit entſcheide?
Starb ſie an bitterm Leide,
Das ſchuf ihr innige *Lieb'* allein:
Die gab ihrem Herzen ſolche Pein,
Davon ihr ſchöner Leib verdarb:
An *Beiden* wähn' ich daß ſie ſtarb,
Anders kann ich's nicht verſtehn.
Sollt' ich noch ſchärfer das erſpäh'n,
So würde der Rede leicht zu viel;
Verſäumen möcht' ich das Ziel,
Und dieſer Aventüre Spur.

Doch wenn auch keine Creatur
Den Lohn für Treu' empfangen ſoll,
Frau Jaſite genießt ihn wohl,
Denn ganzer Treue war ſie voll.
Hier iſt die Aventür' am Ziel.
Wo weilt denn nun ſein Herzgeſpiel,
Seines Wunſches Amie,
Die ſchöne Larie?
Hier liegt ihr Freund, Herr Guy von Waleis,
Den der milde Britaneis,
Der König Artus hatt' entſandt
Zur Aventüre, daß er das Land
Sollt' erwerben, und die Magd.
O weh, daß Keiner um Den hier klagt!
Er liegt betäubt und ohne Kraft.
Der mit ſo kühner Ritterſchaft
Und mit Mannheit unverzagt
(Wie uns die Aventüre ſagt)
Viel manchen hohen Preis gewann,
Der ruht hier wie ein todter Mann,
Ohne Kraft und ohne Sinn.
Die Jungfrau'n hatten ihn
Am Haupt entwaffnet gar,
Und nahmen deß viel eifrig wahr,
Ob er lebt' oder wäre todt?
Da färbten ſich ihm die Wangen roth,
Und das Leben begann zu tagen.
Faſt hätt' ihn da erſchlagen
Vor Leide die viel ſüße Schaar.
Deß ward der Graf Adan gewahr,
Und ſchmerzt' ihn ſehr ſein Ungemach.
Er warf ſich über ihn, und ſprach:
„Ei, liebe Frau'n, habt Ihr den Muth,
Daß ihr dieſen Helden gut
Hier zu morden begehrt,
Der alſo kühn, der Degen werth,

Digitized by Google

Die Aventür' erſtritten hat?
Das dünkt mich große Miſſethat,
Weil er um Frauen Minne
Leben, Gut und Sinne
Hier verloren um ein Haar.
Nun nehmt, Ihr edeln Frauen, wahr,
Wenn ſolch' guter Ritter lebt,
Wie manchem Herzen Ihr Freude gebt.
Laßt mich verſuchen, ſein zu pflegen;
Ja, wähn' ich, an Mutterbruſt gelegen
Hat nie ein Beß'rer, als er iſt.
Schenkt ſeinem Leben nun die Friſt,
Daß er's verliert nach eigner Wahl.
Er iſt wohl werth, mit ſeinem Stahl
Nach ritterlichem Tod zu trachten.
Ließ ich von Frau'n den Helden ſchlachten,
Deß Leben ohne Miſſethat
All' ſeine Zeit beſtanden hat,
Und der ſich höchſter Tapferkeit
Und höchſtem Ruhm geweiht,
Das wär' ein jammervolles Leid!
Ihr mögt ihn willig laſſen leben:
Sein Tod kann nimmer Euch geben
Die Fraue noch den Burgherrn wieder.
Den warf ſein Uebermuth danieder,
Und das Unrecht, das er geübt
An der Jungfrau tief betrübt
Frau Larien, der ſchönen Magd.
Der ſchlug er, wie mir ward geſagt,
Ihren Vater, der zu Ruhm und Lohne
Zepter trug und Krone
Nach königlicher Würdigkeit.
Nun hat gerächt dies ſelbe Leid
Dieſer Held mit ſeiner Hand;
Dem ertheil' ich Magd und Land;
Auch will ich ihm von dieſem Tag,

Digitized by Google

Wie ich kann und vermag,
Mit Leibe und mit Gute
Dienen nach ſeinem Muthe;
Das iſt meine Pflicht, ich bin ſein Mann.
Was man ihm thut, oder hat gethan,
Das helf' ich rächen, wie Er's will.
Ich hab' erreicht das Ziel,
Wo mir Hülfe wird und Rath:
Meine Sicherheit ein Ende hat,
Die ich dem König einſt gethan.
Ich ſollte nimmer ſcheiden hindann,
So lang' er lebte, von dem Thor:
Nun ſteh' ein Andrer hinfort davor!
Der mich davon entbunden hat,
Dem ſoll meine Hülfe und mein Rath
Immer unterthänig ſein. —
Nun erhebt Euch, lieber Herre mein!
Ich ſteh' zu Euch in treuem Verein."
Er richtet' ihn auf, und ſah ihn an.
Sein Härſenier war ihm hindann
Vom Haupte losgebunden gar;
Vom Blut die Wangen und das Haar
Jammervoll entſtellt.
„O weh," ſprach der greiſe Held,
„Deiner lieben Amien,
Der ſchönen Magd Larien!
Die wird nimmer wieder froh,
Verdirbt Dein ſchöner Leib alſo
In ihrer Minne Dienſt allhie!"
Von dem Namen alsbald entlieh
Kraft der halb erſtarrte Mann.
Er ſeufzte tief, und ſah ſie an,
Die allda ſtanden umher.
Deß freut der Graf Adan ſich ſehr;
Er ſprach: „Herr, gehabt Euch wohl!
Euer Leid ſich enden ſoll.

Es hat erſtritten Eure Hand
Eine ſchöne Jungfrau, und ein Land
Dem ſich Nichts vergleichen mag!"
Nun war es alſo hoher Tag,
Daß hell die liebe Sonne ſchien.
Da beweinte manche Heidin
Von hoher Geburt aus Aſia
Ihre viel theure Fraue da,
Ihre edle Königin Jaſite.
Was auch Vollkomm'nes die Welt uns biete,
Sie ward von Keiner übertroffen.
Ach, dürft' ich Heil und Saelde hoffen
Der Reinen, deren Leib hier ſtarb!
Die Frau durch tiefſtes Leid verdarb.
Ich glaube feſt, ſie wird geneſen;
Ihrer wahrer Schmerz iſt ihr geweſen
Ihre Taufe vor dem Ende.
Liebreicher Gott, nun ſende
Zum Troſt ihr Deine Mildigkeit,
Die mancher Seele iſt bereit!
Herr, darf ich wagen ſolch' Begehren,
So mögſt Du Gnade ihr gewähren,
Und erquicken ihr treues Herz;
Ihre Taufe war der Schmerz,
Den ſie geduldet um ihr Lieb:
Da kam der Tod, gleich einem Dieb,
Und ſtahl dem reinen Weibe
Die Seel' aus ihrem Leibe,
Wie ich Euch geſagt die Mär.
Liebe, ſo ſüß vorher,
Endet tödtlich oft und ſchwer.
Die Burg erglänzte wie ein Glas.
Nicht mehr von Rittern droben was,
Als einzig die zween Mann,
Herr Guy von Waleis, und Graf Adan.
Ich ſag' Euch, wovon das geſchah,

Digitized by Google

Daß man Niemand droben ſah.
Den König dünkt' es keine Gefahr,
Daß Jemand durch das Thor alldar
Eingehn möchte, vorbei dem Rade;
Auch hielt ihn zurück ein andrer Schade:
Er ſorgt', es möge die Königin
Wenden ihr Herz und ihren Sinn
Von ihm an einen andern Mann.
Sie hätte gewiß das nie gethan,
(Das mochte wohl ihr Tod erzeigen;)
Nur daß die Liebe für ſich zu eigen
Viel gern ihr Lieb behütet hat.
Sie bedurfte weder Hut noch Rath,
Denn ſie war ohne Miſſethat.

Vierzig waren der Frauen;
Darunter mochte man ſchauen
Viel großes Jammern und Klagen.
Ich will Euch ein Gleichniß ſagen:
Es gemahnt mich ihre Noth
An eines viel *edlen* Fürſten Tod
Von Meran. Solch' Weh und Ach
Vernahm ich, und Leid ſo tauſendfach
Allda von aller Augen Wonne,
Daß wohl die liebe Sonne
Trüben Schein davon gewann.
Das *thaten* Frauen wohlgethan,
Geboren von der höchſten Art,
Die in der Welt erfunden ward.
Ich weiß es kaum zu ſagen,
Ob mein Herz nach ſo viel Klagen
Und Gram je ganz geſunden mag!
Da hört' ich manchen großen Schlag
An reiner Frauen Herzen,
Die trugen Qual und Schmerzen
Um des edeln Fürſten Tod. —
Iſt ſeine Seele vielleicht in Noth,

Digitized by Google

So erlöſe ſie, viel reiner Chriſt!
Weil Du ſo gerecht ja biſt,
Daß Du der reinen Frauen Klagen
Und ſeine Noth nicht wirſt ertragen.
Gedenk' an Deine Menſchheit,
Wie gering des Lebens Süßigkeit,
Und gib, daß wir verdienen allhie
Das ew'ge Heil, das ein Ohr noch nie
Vernahm, noch je ein Auge ſach,
Oder von dem kein Mund je ſprach,
Als der ſel'gen Engel Schaar.
Herr, nimm Deiner Geſchöpfe wahr,
Nicht aller Hoffnung laß ſie baar! —
   Gott müſſe dort ihm gnädig ſein!
Nun will ich wieder die Rede mein
Aufnehmen, wo ich ſie gelaſſen.
Den Ritter hatten wir verlaſſen
Unter der betrübten Schaar.
Ein reiner Muth erquickt' ihm gar
Das Herz und ſeine Sinne.
Er ſprach: „O ſüße Minne,
Geprieſen ſei Dein Name;
Wer zürnte Dir, Du Wunderſame?
Du biſt zu ſprechen ein lindes Wort,
Und trägſt dennoch viel ſcharfen Ort,
Und eine harte Schneide.
Was ich von Dir leide
Kummer, und ſchon durch Dich gelitten!
Du haſt zu nah geſchnitten,
Recht mitten durch das Herze mein.
Frau Minne, ich muß ſein
Dein Gefangner; mit Deiner Kraft
Haſt Du mich dahin entrafft,
Von wo ich nicht mehr wanken mag.
Wohl iſt ſie meines Herzens Schlag,
Und Wunſch all' meiner Sinne!

Digitized by Google

Frau Larie, Königinne,
Wann ſoll ich je Dich wiederſehn?
Meine Augen wußten wohl zu ſpäh'n,
Als ſie Dich gefunden;
Wann werd' ich in Deiner Nähe geſunden,
Daß ſich mein Herz erkühl' an Dir?
Mit Recht gehörſt Du mir,
Weil ich Dich im Streit gewann."
Sein Gebahren war alſo gethan,
Als ſtänd' er ſchon ihr nah.
Graf Adan ergriff ihn da,
Und zog ihn am Arm hindann.
Er ſprach: „Herr, gedenkt daran,
Was Euch jetzt das Beſte ſei,
Und laßt von ſolcher Grübelei.
Eu'r Leid ſoll jetzt ein Ende haben.
Die Todten laſſen wir begraben,
Und ziehn hindann zu freud'ger Fahrt."
Die Rede ward wohl von ihm bewahrt;
Aufſprang er in gewohnter Kraft.
Roaz ward heimlich entrafft
Von der Teufel Schaar,
Daß es Niemand ward gewahr,
Bis man hinaus ihn ſollte tragen.
Da erhub ſich erſt ein großes Klagen
Und Weinen von den Frauen.
„Hiebei mögt Ihr ſchauen,"
(Sprach Herr Guy, der Degen,)
„Daß unſre Tauf' und unſer Segen
Ein Schirm wider den Teufel iſt.
Wolltet Ihr glauben an den Chriſt,
Nach dem wir Chriſten ſind genannt,
So empfingt Ihr zuhand
Der Engel Genoſſenſchaft,
Und möcht' Euch nie des Teufels Kraft
Schaden, noch ſein Wüthen,

Digitized by Google

Vor dem Er ſtets uns wird behüten,
Denn Er iſt unſer Herr und Gott.
Wir glauben, daß in Seinem Gebot
Iſt, was je geſchaffen ward,
Und daß Er ſchirmt und wahrt,
Was Seine Gnad' erkennet.
Unſer Glaub' Ihn alſo nennet:
Vater, Sohn, und heil'ger Geiſt;
Und unſer Helfer allermeiſt
Iſt Gottes Sohn, der Jungfrau Kind.
Die alſo gläubig ſind,
Und halten an dieſem Bunde,
Die bau'n auf feſtem Grunde;
Nun ſchaffe Jeder, daß er geſunde!" —
„In Treuen," ſprach der Graf Adan,
„Ich werde freudig unterthan
Dem, der mich vor den Teufel wahrt.
Es iſt gar jammervolle Fahrt
Zur Höll' und ihren Schaaren!
Kann Euer Segen mich bewahren
Vor der Höll', und Euer Chriſtenbund,
So bekenn' ich ihn jetzt und alle Stund'
Und bin der Eure zuhand.
Soll meine Seele haften als Pfand
Der Sünden, die ich beging im Leben,
Und wird ihr anders nicht vergeben,
So wär' ich hier nicht wohl gefahren;
Vor ſolchem Tod will ich mich wahren.
Verflucht ſei nun die Heidenſchaft,
Seit an ihr des Teufels Kraft
Ihre Gewalt mag erzeigen!
Ich will dahin mich neigen,
Wo ſeine Macht ein Ende hat,
Und meine Seele findet Rath.
Zur Taufe denn! Ich bin bereit,
Weil aus unſerm Bund mit Leid

Digitized by Google

Der Teufel entführt ſo tapfern Mann.
Meine Seele gönn' ich fortan
Nur dem, der ſie geſchaffen hat;
Der die Welt regiert nach ſeinem Rath,
Der ewig war, und ewig iſt.
Ihr nennet ihn den wahren Chriſt;
Er iſt derſelbe, den ich meine.
Er iſt Gott alleine,
Und dreifach genannt, doch von Natur
Ewig Einer nur,
Nimmer zu ſpalten, noch zu ſcheiden.
Lebt' ich bisher auch mit den Heiden,
Doch ließ ich nie von *dem* Gedanken,
Und liebte ohne Wanken
Den Gott, der aus dem Nichts uns ſchuf.
Nun folg' ich willig Seinem Ruf,
Seit ich zum rechten Pfad gekommen,
Von dem ich Wunder ſchon vernommen:
Den verlaß ich nun nicht mehr."
Zur Taufe drängt's den Grafen ſehr;
Doch war kein Prieſter da zur Stelle.
Da ſprach ſein Freund und Geſelle:
„Wir müſſen warten, Graf Adan!
Gott hat gnädig an uns gethan;
Mir hat er den Sieg gegeben,
Und Euch das ewige Leben
Eröffnet, und Sein Himmelreich.
So ſind wir beide zugleich
Durch Gottes Gnade reich geworden.
Ihr ſollt in der Chriſten Orden
Die Tauf' empfahn, der Gläub'gen Hort;
Ich will wahrhaftig nicht mehr hinfort
Mein Leid ſo jammernd klagen;
Wir haben dem Himmel Dank zu ſagen,
Und freudig unſer Loos zu tragen."

Digitized by Google

Der Mahnung folgt der Graf Adan.
Ihr Klagen ward nun abgethan;
Auf Freuden ſtellten ſie ihr Leben.
Troſt ward den Frauen gegeben
Von dem tapfern jungen Mann.
Frau Jaſiten trug man hindann
Mit großer Klage vor das Thor:
Einen Sarg man ihr erkor
Von edlem rothen Jachant,
Der dort bereitet ſtand,
Auf Säulen ruhend von Metall.
Zwei Schalen aus Kryſtall
Standen zu Füßen und zu Haupt
(Ich weiß nicht ob Ihr's glaubt)
Gefüllt mit Balſamo.
Die entzündete man, und brennen alſo,
Wie man mir ſagt, noch dieſen Tag.
Auf des Sarges Deckel lag
Lazurblau ein Saphir.
Den Grabſtein meiſtert' ihr
Noaz, da er der Herrſchaft pflag.
Ward Gahmuret zu Baldac
Von dem Baruch beſtattet baß,
Nicht beſtreiten will ich das,
Denn große Schätze hatte der.
Um den Sarg ringsher
Lief ein ſtarker Reif von Golde;
Und ihre Treu' bezeichnen ſollte
Ein verſchlungnes Händepaar.
Mit tiefſtem Schmerz alldar
Ward Frau Jaſite begraben.
Mit goldenen Buchſtaben
Eingefügt auf den Jachant
Ein Epitaphium ſtand,
Das thät' Meldung allhie
Heidniſch und franzöſiſch, wie

Sie ſtarb an Herzensleide.
Die Schriften ſagten beide:
„Hier ruht in dieſem Steine
Frau Jaſite, die Reine,
Der Nichts gebrach an ganzer Tugend.
Glorreich und keuſch war ihre Jugend,
Nie wankt' an Treu' ihr Muth.
Sie war mit Weisheit begabt und gut,
Und liebte mit wahrer Minne.
Mit züchtiglichem Sinne
Uebte ſie Frauenſitte,
Und wich vom Recht mit keinem Schritte.
Sie war entſtammt von hoher Art:
Getreuer und edler ward
Kein Weib jemals geboren.
Ihr ſchönes Leben ging verloren
Durch herzinnigen Liebesſchmerz:
Es brach die Treu' ihr Herz,
Die ſie Roaz dem Heiden trug,
Den Guy von Waleis, der Chriſt, erſchlug.
Die Frau war ſelbſt noch Heidin:
Von dieſem Leben ſchied ſie hin
Leider ungetauft.
Der hat ſich ſelber Heil erkauft,
Der für Andre ſpricht ein Gebet:
Nun wünſche Gnad' an dieſer Stätt
Ihrer Seele, wer die Schrift hier lieſt,
Daß Gott ſie gnädiglich erkieſt,
Und führt ſie in der Sel'gen Hütten,
Weil ſie um Treu' den Tod erlitten,
Und Liebesſchmerz ihr Herz durchſchnitten."
  Verſchloſſen war der edle Stein.
An jeder Ecke zeigt ſich ein
Ring von Golde, ſpannenbreit:
Damit ward zur ſelben Zeit
Feſtgehalten der Saphir.

Ein Räucherfaß von Golde ſchier
War eingefügt in den Jachant,
D'rin man zu allen Zeiten fand
Mit ſüßem Duft brennend allda
Die würz'gen Thymiamata.
Der Sarg in höchſten Ehren ſtand,
Manch' reiche Zier war verwandt
Im Gewölb' an Marmelſtein;
Das glänzt' in bunter Farben Schein,
Roth, grün, gelb und blau.
Im Kreiſ' erhub ſich der Bau,
Mit Gemälden die Kuppel wohl geziert
Und mit Golde parirt;
Dies war der Heiden Betaltar.
König Artus, wie reich er war,
Hätte mit aller ſeiner Habe
Die Zierrath an dem Grabe
Nicht ſchaffen mögen, noch den Stein,
Als er am reichſten mochte ſein,
In dem die Frau beſtattet was.
Der Eſtrich ſchimmert, wie ein Glas
Lauter, grün, und ſpiegelklar.
Das Gewölbe ſchuf alldar
Roaz durch ſeinen hohen Muth.
Er hatte ungezähltes Gut,
Das ſah man an der Zierde wohl.
Nun war ſein Stolz wie eine Kohl'
Erloſchen mit dem Leben gar:
So fand ſein Ende das Paar,
Wie ich Euch das geſagt anjetzt.
Als man die Leichen beigeſetzt,
Da gingen die Frauen wohlgethan,
Und das Geſinde klagend hindann,
Und nah'ten in Demuth dem Waleiſen.
Sie thaten, wie die Weiſen,
Die rettungslos im Elend leben,

Und ſich der Hoffnung gar begeben.
Sie fügten ſich in ſein Gebot,
Und mahnten ihn bei dem wahren Gott,
Daß er ihr Leid bedenke,
Und allen ſeine Gnade ſchenke;
Sie ſei'n von jetzt ihm unterthan.
D'rauf erwidert ihnen Graf Adan
Zur ſelben Stund' allda,
Weil er von Arabia
Und Frankreich ſprach die Zungen beide:
„Getröſtet Euch in Euerm Leide;
Mein Herr meint's mit Euch allen gut,
Wenn Ihr nach ſeinem Willen thut:
Das iſt ſeine Red' und auch ſein Muth."
Sie ſprachen: „Herr, wir ſind bereit,
Ihm nach ſeiner Würdigkeit
Zu dienen, wie ſein Wille begehrt;
Er iſt ſo biderbe und ſo werth,
Daß er uns nicht verderben wird.
Was allhie verließ der Wirth,
Das nehm' er ganz in ſeine Pflege."
Da führten ſie ihn geheime Wege
Und zeigten Silber ihm und Gold;
Sie wurden ihm von Herzen hold
Durch ſeine Tugend rein.
Gold und edles Geſtein,
Deß fand er ohne Maßen viel;
Nun war ihm ſeiner Freuden Ziel
Allzufern, das ſchmerzt' ihn ſehr;
Goldes wünſcht' er ſich nicht mehr:
Nichts, als daß er ſeine Amie,
Die ſchöne Magd Larie,
Wiederſehe, nach ſeiner Noth.
Dem Grafen Adan er gebot,
Was er an Gut da fände,
Das leg' er in ſeine Hände,

Damit er's ihm bewahr' alldort.
Alſo barg an ſicherm Ort
Der Graf ihm alles, das da was.
Dann gingen ſie auf den Palas,
Da fanden ſie den Halsberg,
Und das heidniſche Werk,
In welchem Roaz ward erſchlagen.
Das hieß der alte Grafe tragen
In ein Gemach ſeitab vom Wege.
So hatt' er ganz in ſeiner Pflege
Die Burg, und allen Reichthum ſchwer,
Den ſie barg von Alters her,
Und was die Mauer ſonſt umfing.
Der Ritter mit dem Grafen ging
In eine Kemenate dann:
Da entwaffnet' ihn der Graf Adan,
Und wuſch ihm ſeine Wunden:
Danach ward er verbunden
Mit großem Fleiß, viel wohl;
Da ward ſein Herz ihm Freuden voll,
Denn überſtanden hatt' er gar
Alle Noth und Gefahr;
Die Saelde nahm ſein treulich wahr.
Als verbunden war der Degen,
Und eine Weile dort gelegen,
Ruht' er und ſchlief ſanft und ſtet.
Dann erwacht' er, und ſprach ſein Gebet.
Im Stillen dankt' er Gott zugleich
Mit Augen, thränenreich,
Der Gnade, ſo er an ihm beging.
Danach er mit dem Grafen ging,
Wo er den Tiſch gerüſtet fand:
Da ſetzt' er ſich, und aß zuhand.
Der Graf trug ihm die Speiſe dar
Viel williglich. Da nahm er wahr,
Daß des Greiſes Treu' und Muth

Ihm völlig ergeben ſei und gut,
Und hegte keinen Zweifel mehr.
Ihn ſchmerzt' allein noch ſein Begehr
Nach der Jungfrau wohlgethan;
Der war er unterthan
Von Herzen und mit ganzem Sinne:
Er trug die wahre Minne
Einzig auf ſie gerichtet.
Sie aber hatte ſchon ganz verzichtet
Ihn noch zu ſchaun: das war die Klage
Ihres Gemüthes alle Tage,
Weil ſie ihm guten Willen trug.
Sein Leid ihr an das Herze ſchlug,
Doch ſchwieg für Jeden die Jungfrau klug.
Als der Held geſpeiſet was,
Da ging er vom Palas
Sich umzuſehn vor das Thor.
Da fand er geſattelt ſtehn davor
Ein trefflich ſchönes Caſtilian:
Damit hieß ihn Graf Adan
Erheitern ſeinen Muth;
Dem folgt' er, und es däucht' ihn gut.
Als er im Sattel ſaß,
Seines Grames er ein Theil vergaß,
Und faßt' zu Freuden neuen Muth.
Alſo manch' guter Ritter thut,
Wenn er zu Felde kommt geritten
Und er nach ritterlichen Sitten
Sein Roß, wie ſich's gebührt, anſprengt,
Und ihm den Zügel verhängt
Nach ſeinem Gefallen, wie er's will.
Da erhebt ſich rechtes Ritterſpiel,
Wo Solcher viel zuſammenkommen,
Denen Beides, Kunſt und Kräfte, frommen.
Da wird geſtoßen und geſchlagen,
Daß ſie viel oft heimgetragen

Digitized by Google

Große Wunden und Beulen
Von Schwertern und von Keulen.
Auch wird verſtochen leicht ein Speer,
Wenn in geſtrecktem Lauf daher
Der Feind in vollem Rennen fährt:
Ein ſchwacher Zaum nicht lange währt,
Und reißt gar bald entzwei.
Erlebt' ich jemals ein Turnei
Von Rittern aus dem Oſterland, —
Da hielte keine Freundſchaft Stand,
Wenn erſt die Rotten ſich verflöchten,
Und alle nach Beut' und Vortheil föchten.
Ihre Liſten hab' ich ſchon geſehn,
Wie eifrig Alle ſpäh'n,
Wenn Jeder im wirren Drang der Schlacht
Den günſt'gen Augenblick bewacht;
Da verliert viel mancher Mann,
Der ſeine Ritterſchaft nicht kann,
Was er mitgebracht ins Feld. —
Nun hatte der junge Held
Viel wohl erleichtert ſeinen Muth;
Der Hengſt war für den Gram ihm gut,
Er hatte große Freude d'rob.
Erſt verſucht er ihn im Galopp,
In voller Ravine d'rauf;
Er ließ in geſtrecktem Lauf
Die Schenkel fühlen das Caſtillan.
Wer Ritter prüfen kann,
Und rechte Kunſt an ihnen ſpäh'n,
Hätt' er den Degen da geſehn,
Er müßte den Preis ihm zugeſtehn.
    D'rauf kehrt' er zu der Burg hinwieder.
Vom Roſſe ſtieg er nieder,
Und heftet's vor dem Thor
An einer Linden Aſt empor;
Seinen Willen hatt' es wohl gethan.

Digitized by Google

Da ging ihm entgegen Graf Adan;
Sechs Fiedler folgten ihm nach,
Die wollten ihm ſein Ungemach
Mit ihrem Spiel vertrieben ha'n.
Da huben ſie zu fideln an
Mit kunſtvollen Strichen,
Bis ihm gänzlich war entwichen
Die Schwere von dem Herzen ſein;
Nur daß des Einen Schmerzes Pein
Verſiegelt noch im Innern lag,
Deß er zu allen Zeiten pflag.
Wie manche Freud' er vor ſich ſach,
Sein Herz allſtets das Eine ſprach:
«Ich werde nicht befreit vom Gram,
Bis ich Ihren Gruß vernahm,
Deren Güte mir ſo nahe ſteht.»
Das war ſein Kummer früh und ſpät." —
Als nun die Herren ſahn,
Wie die Sonn' auf ihrer Bahn
Den Lauf vollendet gar,
Da nahmen ſie des Nebels wahr,
Den man hernieder ſteigen ſach.
Der Waleiſ' alsbald zum Grafen ſprach:
„Heißt den Harniſch bringen her,
Euren Schild und Euern Speer,
Und reitet auch ſelber mit mir dar.
Ich will der Zeit nehmen wahr,
Derweil der Nebel nieder fällt,
Damit wir das Rad vorher geſtellt.
Ich will hinaus gen Jorafas,
Wo ich geſtern Morgen was,
Zum Grafen Morale gleich zurück."
Da ſäumt' er keinen Augenblick,
Er wappnete ſich, und ritt hindann.
Mit ihm folgte der Graf Adan
Zum Rade, wie es kreiſ't' und ging.

Digitized by Google

Das Waſſer er alsbald auffing,
Und ſieh! da ſtund das Rad.
Den getreuen Grafen er da bat
Das Land zu nehmen in ſeine Hut;
Das woll' er ihm mit Land und Gut
Lohnen: Das gelobt' auch Der.
Er ſprach zum Ritter: „Nimmermehr
Soll Euch das Land verloren ſein;
Das nehm' ich auf die Treue mein,
Daß ich's Euch erhalte;
Denn mich ſoll mit Gewalte
Kein Menſch von hier je ſcheiden;
Und zähl' ich gleich noch zu den Heiden,
Ich ſteh' Euch bei in aller Noth,
Es wehre mir's denn der bittre Tod."
Deß dankt er ihm, und freut ſich ſein;
Durch's Thor dann ritt er allein.
Geöffnet war derſelbe Pfad,
Den zuvor verſchloß das Rad,
Zu derſelben Stunde.
Der Graf, getreu dem neuen Bunde,
Dient' ihm hinfort mit großen Ehren.
D'rauf begann er heimzukehren
Auf dem Pfad nach Jorafas.
Als er vom Roß geſtiegen was,
Kam Graf Morale mit den Seinen.
Seine Treue ließ er erſcheinen,
Als er den Ritter kommen ſach.
Zu ſeinen Mannen er da ſprach:
„Dort kommt ein Ritter geritten her;
Ich wähne, das iſt der
Geſtern Morgen von uns ſchied."
Jeglicher da beſonders rieth:
„Nein! ſein Schild hat zu viel Glanz,
Iſt unverhauen und ganz." —
— „Eine Kette ſeh' ich, hängt daran

Von Golde: die führt der Graf Adan;
Sie deutet, wie Ihr alle wißt,
Daß er dort gefangen iſt.“ —
— „Dies-Roß iſt blank, das ſeine war roth!“
— „Was, lebt er wirklich?“ — „Nein, er iſt todt!“
— „Wer weiß das?“ Nun erſchien das Rad
Verhau'n, wie er der Veſte naht;
Da erkannten ſie ihn an ſelber Statt.
Nun ſprangen ſie zu den Roſſen.
Raſch drängten ſich ihm die treuen Genoſſen
Entgegen in vollem Rennen.
Der Ritter mochte viel bald erkennen,
Daß es Freunde waren;
Da wollt' er den Kampf ſich ſparen.
Er hatte den Speer geſenkt hernieder,
Den zog er eilend aufwärts wieder.
Der Graf Moral' ihm Gruß entbeut,
Darnach die Ritter: ſie waren erfreut,
Als ſie ihn ſieghaft wieder ſahn.
„Herr,“ ſprach der Grafe, „ſagt uns an,
Ob Ihr zu Glois geſtritten?“
Er ſprach mit züchtiglichen Sitten:
„Ja, dem iſt alſo.“
Dem treuen Grafen, gerührt und froh
Gingen die Augen über.
Da ſprach er weiter: „Lieber,
Dann ſollt Ihr nach der Wahrheit ſagen,
Ob Ihr den Heiden habt erſchlagen?“
— „Ja, wahrhaftig,“ ſprach der Held.
„Sein Hochmuth iſt gefällt,
Und die Gewalt, die er begangen.“
Vor Freude hielt er ihn da umfangen
Und küßt' ihm die Hände ſein.
Er ſprach: „Lieber Herre mein,
Nun iſt erfüllt, um was ich bat.
Ich werde nun an dieſer Statt

Mein Land von Euch zu Lehn empfah'n.
Ich will Euch dienen, als Euer Mann,
Und leiſten was Ihr von mir begehrt,
Denn Ihr ſeid aller Ehren werth.
Euch hat erworben Eure Hand
Eine ſchöne Jungfrau, und zwei Land';
Damit mögt Ihr in Freuden leben,
Die Saelde hat Euch nach Wunſch gegeben,
Und will ich für wahr Euch ſagen,
Eu'r Haupt ſoll noch zwei Kronen tragen;
Die eine zu Corentin,
Die andre gehört zu Jeraſin;
Das Land liegt an dem Lebermeer.
Sie ſtanden alldort in ſolcher Wehr,
Seit Roaz der Lande pflog,
Daß ſeine Gewalt dort wenig wog.
Dem König waren ſie unterthan,
Von dem ich früher Euch kund gethan,
Den Roaz, der Heide, ſchlug,
Und frevelnd ſeine Krone trug.
Sie folgen freudig Eurer Hand,
Wenn ihnen die Wahrheit wird erkannt,
Daß Roaz erſchlagen iſt.
Herr, nun ſäumt nicht läng're Friſt,
Empfaht mich, wie ich von Euch begehrt! —"
Der Ritter ſprach: „Deß ſeid gewährt."
Da geſchah, um was der Graf ihn bat.
Er empfing, und verlieh an ſelber Statt,
Was er nicht geerbt als Sohn;
Kein Zager erwürbe ſolchen Lohn! —
Als die Rede verendet ward,
Begab der Graf ſich auf die Fahrt,
Er und einer ſeiner Mannen;
Sie ritten nach Glois von dannen.
Und baten vorher Herrn Guy
Ihrer noch zu warten hie.

Er traf am Thor den Grafen Adan,
Den ſprach er um Auskunft an,
Ob der Heide ſei erſchlagen?
Er ſprach: „Ja! auch ſollt Ihr klagen
Meiner Fraue Jaſite Noth;
Die lag vor Leide nach ihm todt.
Auch muß ich von Recht noch klagen
Einen König, der hier liegt erſchlagen,
Gavel von Mirmidone.
Mit demſelben Lohne
Büßten Karrioz und Marién.
Der mich als Dienſtmann hier erſehn,
Der hat das alles gethan,
Und wo ich ihm helfen kann,
Bei Gott, das wird ihm nicht entzogen.
Die Saeld' iſt ſeinem Muth gewogen;
Er reitet jetzt gen Jorafas
Zu Eurer Burg, wo er ſonſt ſchon was;
Empfangt ihn dort nach ſeinem Werth."
— „Das will ich," ſprach der Graf, und kehrt
Von der hohen Veſte nieder
Zu ſeinem lieben Herren wieder.
Den Helm er ihm abband;
Speer, Schild und Eiſengewand
Mußten die Knappen führen.
Sie dankten, und lobten nach Gebühren
Gott, der ihm alſo gnädig was.
So kamen ſie gen Jorafas
Geritten vor der Veſte Thor.
Da war Jubel und Freude vor,
Und mancherhande Saitenſpiel.
Man hörte da Poſaunen viel
Nach der Heiden Sitte blaſen;
Auch ſchlugen und warfen ſie auf dem Raſen
Die Cymbeln mit Behendigkeit;
Sie tönten im Wechſelſtreit

Daß rings die Burg erklang vom Schall.
Vor dem Thore ging zuthal
Entgegen ihm die Gräſin;
Willkommen hieß ſie ihn,
Und küßt' den Ritter auf den Mund;
Die andern Frauen thäten ihm kund
Ihren Gruß nach weiblicher Sitte.
Ob er da zu den Frauen ritte?
Nein! er war abgeſtiegen zuvor.
Sie trugen ihn im Gedräng' empor,
Die ihn da freudig ſahen.
Da war ſtattlich Empfahen
Vom Wirth und von den Seinen:
Sie ließen ihm das wohl erſcheinen,
Daß er allen als Herr willkommen was.
Alſo ruht' er zu Jorafas,
Bis daß man ſeine Amien,
Die ſchöne Jungfrau Larien
Führte her von Roimunt.
Allen Fürſten thät man's kund
Mit Boten in das Land:
Es hatte gelöſt das Zauberband
Von hoher Art eines Helden Hand.
  Den Fürſten allen ward entboten
Beides, mit Briefen und mit Boten,
Daß ſie kämen nach Corentin;
Da ſollten ſie zum Hofe ziehn
Nach zwei und vierzig Tagen;
Alſo berief man ſie, dort zu tagen.
Durch die Marken, die weiten,
Laufen hieß man und reiten
Die Boten allda zuhand
Mit Briefen über das Land.
Der Graf bereitete ſich dazu,
Daß er des andern Morgens fruh
Ritte gen Roimunt.

Die Märe wurde weithin kund,
Daß Roaz ſei erſchlagen:
Das hörte man wenig Jemand klagen.
Am Morgen früh der Grafe ging
Vor ſeinen Herrn, allwo er empfing
Einen Brief und ſeine Botſchaft,
Wie es ſeines Herzens Kraft
Und rechte Liebe meinte,
Was er nachher ſo wohl beſcheinte.
Es lag der Brief von ſeiner Hand
Unter einem Diamant
Verſteckt in einem Ring von Golde:
Der Stein als Zeichen dienen ſollte
Seiner ſteten Minne.
Mit Worten und mit Sinne
Entbot er ſeiner Amien,
Der ſchönen Magd Larien
Seinen Gruß und alles Gut,
Wie noch viel oft ein Ritter thut,
Wenn er Herzensliebe hegt
Und ſeinen Dienſt anträgt.
Der Graf nahm Urlaub und ſchied hindann;
Mit ihm dreihundert Mann
Seines Gefolgs, und ein Genoß,
Der war an Geburt und Adel groß,
Des Grafen Sohn von Leodars.
Er war geheißen Bejolars,
Seine Mutter Bejolare
Die viel ſüße und klare,
Des Grafen Morale Schweſter.
Alsbald mit jenem die Burg verläßt er,
Und reitet hinaus ins Land
Zu der Frauen. Die empfand
Viel Gram um ihren Ritter gut.
Getrübt war ihr der Muth
Und all' ihr Herz an Freuden wund.

Digitized by Google

So kamen ſie gen Roimunt
Geritten an dem nächſten Tage.
Ihren großen Schmerz und ihre Klage
Die Zween den Frauen entnahmen.
Als ſie zum Hofe kamen,
Wurden ſie wohl empfangen.
Der Grafe kam gegangen
Zu ſeiner Fraue Larien,
Seines Herrn Amien.
Den Mantel legt' er ab;
Seiner Red' er dieſen Anfang gab:
„Fraue, mein Herr ſchickt mich hieher,
Und entbeut Euch ſeinen Dienſt ſo ſehr,
Nachdem er den Heiden hat erſchlagen,
Daß ich's Euch nicht ſo wohl mag ſagen,
Wie ſtark ſein Herz ſich zu Euch neigt.
Er hat Euch das viel wohl erzeigt,
Wenn Ihr's willkommen heißen wollt!
Nun ſucht ſein Dienſt von Euch den Sold,
Ob er ſein Recht empfahen ſoll?
Seine Hand verdient es wohl,
Daß Eure Minn' ihn lohne.
Eu'r Land und Eure Krone
Hat mein Herr Guy für Euch erſtritten,
Und Drangſal viel um Euch erlitten.
Er ſendet Euch dies Ringelein:
Der Stein ſoll Euch ein Zeichen ſein
Seiner ſteten Minne."
Da ſchaute ſie darinne
Geſchrieben unterm Diamant,
Was ſie mit Freuden las zuhand.
Im Briefe wörtlich alſo ſtand:
„Troſt in meinem Leide,
Des Wunſches Augenweide
Seid Ihr, und der Saelde Ziel.
Mit Lieb' ich allzeit grüßen will

Digitized by Google

Euren minniglichen Leib.
Ich hab' Euch über alle Weib'
Erwählet mir zum Lohne;
Meiner Freude Krone,
Frau Larie, das ſeid Ihr.
Nun kommt, und empfaht von mir
Eure Kron' und Euer Land;
Das hat mein Glück und meine Hand
Befreit, und Gottes Kraft.
Treue, und rechte Geſellenſchaft
Gelob' ich Euch mit Stetigkeit;
Meine Lieb' iſt echt für alle Zeit.
Ich bin, wie's Euer Wille begehrt:
Dünk' ich Euch gut genug und werth,
So kommt, und heilet mich;
Euer Gefangner hier bin ich;
Mich hält umſchlungen Euer Band."
Nicht mehr ſie da geſchrieben fand:
Das Ringlein ſteckt ſie an die Hand.
Von ihrem Sitz erhub ſie ſich
Viel anmuthiglich;
Mit Neigen ſie das Wort vernimmt,
Und erwidert darauf klar und beſtimmt.
Sie ſprach: „Dank meinem Herrn!
Sei ihm fortan der Kummer fern,
Den er durch mich erlitten hat.
Ich geb' ihm Hülf' und Rath,
Und meine Hand zum Lohne.
Hätt' ich tauſend, ſtatt einer Krone,
Die wären all' ihm unterthan.
Er hat ſo viel für mich gethan,
Daß ich ihm gerne lohnen will,
Beides, mit Ernſte wie mit Spiel,
Wie er's wünſchen mag.
Was er ſuchet, Tag für Tag
An mir, das hat er funden.

Digitized by Google

Ich heil' ihm ſeine Wunden,
Und gelob' ihm ſolcher Minne Zoll,
Davon ſein Herz geſunden ſoll.
Ich will's nun ſprechen überlaut:
Er war doch meines Herzens Traut!
Ich hatt' ihn meiner Lieb' erkoren,
Er ward zum Troſte mir geboren.
Wohl der Mutter, die ihn gebar!
Seinem Willen folg' ich, und fahr'
Ihm zu Liebe, wohin er will:
Ich verſäume länger nicht mein Ziel,
Will meine Fraue, ſo zögr' ich nicht.
Was mein Mund je anders ſpricht,
Das iſt nicht meines Herzens Wort:
Denn das hat er bei ſich dort,
Und ich das ſeine bei mir hie.
Der ſelbe Wechſel tauſchte ſie
Zwiſchen uns beiden,
Als wir uns mußten ſcheiden."
Vor Freuden die Jungfrau weinte;
Die Wahrheit das beſcheinte,
Daß ihr der Held lieb was.
Sie ſprach: „Iſt er zu Jorafas?"
Der Grafe ſprach: „Fraue, ja;
Verwundet ruht er noch allda,
Und hat uns her nach Euch geſandt."
Die ſchöne Jungfrau ging zuhand
Zu ihrer Mutter hinein.
Sie ſprach: „Fraue und Mutter mein,
Seit uns Gott erhöret hat,
So iſt meine Bitt' und auch mein Rath,
Daß wir nicht länger hier verziehn.
Laßt uns fort nach Corentin
In das Königreich! —"
Das lobten da zugleich,
Die dort Geſinde waren,

Weil ſie ſeit zehen Jahren
Das Land nicht mehr geſehn.
Keiner blieb da müßig ſtehn,
Sie trieben alle zu der Fahrt.
Viel Mancher ſprach: „Welch Heil mir ward,
Daß wir dahin noch ſolleu fahren!
Gott mög' ihn ſchirmen und bewahren,
Der uns geöffnet hat das Land!"
Schöne Zelter und reich Gewand
Wurden den Frau'n zur Fahrt gebracht.
An Bleiben ward da nicht gedacht;
Alle ſehnten ſich nach dem Zug.
Auf die Saumthiere genug
Lud man reicher Koſtbarkeit;
Gold, Geſtein, Pfelle breit;
Es war ein königlich Geleit.
　　Die alte Fürſtin Amena hieß.
Auf Vertrag in der Veſte ließ
Sie ihren Truchſeß Azzadac,
Der großer Treu' und Mannheit pflag.
So fuhren ſie freudig nun hindann.
Die Fahrt ich nicht erzählen kann
So wohl als ſie geordnet was,
Von Roimunt nach Jorafas.
Die Köche ritten vornen weg:
Der Frauen Garzun, Schandalec,
Der mußte hinter jenen traben,
Mit ſeinen Geſellen und den Knaben
Für der Küche Bedarf;
Sie trugen Zinken, die waren ſcharf.
Denen trieb man die Säumer nach.
Die Knappen ſodann man ziehen ſach
Die Roſſ' in Einer Schaar;
Dann folgte das Geſinde gar;
Zuletzt die hohen Frauen ritten.
Sie führten Röcke wohl geſchnitten

Digitized by Google

Von braunem Scharlachen.
Mit muntern Reden und Lachen
Kürzten die Ritter ihre Fahrt;
Je zween eine Fraue befohlen ward,
Der ſie pflagen in Treuen.
Sie durften jetzt nicht ſcheuen
Kurzweil und heitre Märe;
Verſchwunden war alle Schwere
Und Freud' emporgeſtiegen.
Zwo Poſaunen ſelten ſchwiegen;
Die blies man, daß vom Widerhall
Erklangen Berg und Thal;
So zogen ſie in Herrlichkeit.
Zuletzt dann ritt die edle Maid,
Der Saelden Creatur,
Die dem Wunſche folgt auf ſeiner Spur,
Frau Larie, der Freuden Kranz.
Ihr Reitzeug ſtrahlte von Goldes Glanz
Und edlen Steinen klar;
So ſchimmert's wider einander gar.
Den Sittig hatte ſie nah zur Hand;
Ihr Misgeſchick war nun gebannt.
Den ſchönen Zelter die Jungfrau ritt,
Den einſt Herr Guy erſtritt
Mit Ritterkünſten auf dem Plan,
Davon er großen Preis gewann.
Einen Reitrock führte die Jungfrau gut
Von Pfelle. Roth wie Blut
War das Gold d'rin eingeſprengt:
Den hatt' ihr Graf Moral geſchenkt
Als Steuer für ihre Heimfahrt,
Die ihm dann wohl vergolten ward.
Da war furriret d'rein
Ein Pelz von weißem Härmelein
Umſäumt mit einem Zobel breit.
Borten ſchmückten das Kleid,

Digitized by Google

Und herrliches Geſtein.
Auch trug die Jungfrau edel und rein
Auf dem Haupt einen Hut,
Der war von Pfauenfedern gut,
Und reich beſetzt mit goldner Zier.
Ihre Mutter ritt zunächſt vor ihr;
Die führt' am Zaum gewandt
Bejolars mit ſichrer Hand.
Ihr Pferd war ſchwarz und ihr Gewand;
Daran war der Gram erkannt,
Den ſie um ihren Geſellen trug,
Den Roaz, der Heid', erſchlug.
Um keine Freude die Fürſtin warb,
Seit ihre Freude mit ihm erſtarb.
Der Graf Morale führte heut'
Frau Larien, und war deß hoch erfreut,
Daß ſie ſo recht vollkommen was.
So bracht' er ſie nach Jorafas
Fröhlich in ihr eignes Land,
Wo ſie den Helden in Freuden fand:
Die ſchuf ihm großer Sehnſucht Kraft.
Er war mit ſeiner Geſellenſchaft
Entgegen dem Zug gekommen,
Als er die Botſchaft kaum vernommen
Von ihrem Garzune Schandalec.
Der war im Lauf ſo flink und keck,
Daß er von ihm ein Botenbrod
Empfing, damit er alle Noth
Reichlich überwand.
Herr Guy ritt freudig zuhand
Von Jorafas bis auf den Plan
Entgegen der Jungfrau wohlgethan,
Der all' ſein Leben unterthan.
    Viel ſtolzer Ritter folgten ihm dar,
Deren jeder verlangend war
Seine Königin zu ſehn.

Digitized by Google

Ihrer Schönheit mußte den Preis geſtehn,
Wer ſie jemals nur erſach.
Dazu ſchmückten ſie tauſendfach
Verſtand, beſcheidner Sinn und Güte.
Ihr Angeſicht erblühte
Wie eine Roſe hell und klar:
Ihre Schöne war ohne Tadel gar;
Die Saelde gönnt' ihr reichſte Spende.
Nun hatt' ihr beider Gram ein Ende,
Als Herr Guy die Jungfrau ſach.
Sein Mund mit großen Freuden ſprach:
„O wohl mir, wohl! Viel liebſter Gott,
Mir hat Dein Beiſtand und Gebot
Dieſe Magd zur Frau gebracht;
Was ich mir ſelber nie erdacht,
Das haſt Du mir gefüget.
Die Ehre mir genüget,
Die Du, o Herr, mir haſt gegeben.
Nun laß mir auch zu Freuden leben
Dieſe Jungfrau wohlgethan,
Die ich mir zum Troſt fortan
Heimführ' in ihr ererbtes Reich."
Vor großer Freude ward er bleich,
Als er genaht der Königinne;
So tödtlich traf ſein Herz die Minne.
Von Farbe wechſelt' auch die Maid:
Ihre keuſche Sittſamkeit
Machte ſie roth und bleich zuhand;
Ihrer Wangen ſchöne Farbe ſchwand,
Da ſie den Helden vor ihr ſach,
Der viel minniglichen ſprach:
„Larie, liebſte Jungfrau mein,
Ihr ſollt mir hochwillkommen ſein
Als Troſt noch meinem Leide.
Meines Herzens Augenweide
Seid Ihr, und meiner Freuden Kraft;

Digitized by Google

Stete und rechte Geſellenſchaft
Die ſollt Ihr mir erzeigen.
Ich will mein Leben neigen
Mit treuem Dienſt in Eu'r Gebot:
Denn Euch hab' ich mir, nächſt Gott,
Zur Gebieterin erkoren.
Meine Müh' und Fahr' iſt nicht verloren,
Wenn Eure Huld mir lohnen will."
Da ward ihm gedanket viel
Von der Jungfrau wohlgethan:
Sie ſchaut ihn freundlich an,
Denn ſie trug ihm holden Muth.
Sie ſprach: „Mein Leben und Gut
Das ſoll Euch, lieber Herre mein,
Allzeit unterthänig ſein,
Krone, Zepter und mein Land.
Das Alles erlöſ'te Eure Hand,
Wofür ich gern Euch lohnen will,
Beides, mit Ernſte, wie mit Spiel,
Nach Euerm Willen, wie Ihr's begehrt:
Eu'r werther Ruhm iſt Lohnes werth.
Ihr ſteht von nun an für mich ein;
In Eurer Obhut will ich ſein
Ich ſelbſt, und meine Maſſenie."
Frau Amena reicht Herrn Guy
Ihrer Tochter Zügel mit der Hand,
Der ſorgſam und gewandt
Pflegte ſeiner Amien,
Der ſchönen Magd Larien;
Deß ward er herzlich froh.
Zur Burg nun ritt er alſo
Mit fröhlichem Klang und Schalle.
Die Ritter begunnten alle
Vor ihr zu buhurdiren
Mit reichgeſchmückten Panieren.
Vom Stoß viel mancher Schild erſcholl;

Manch' gutem Ritter das Knie verſchwoll
In des Buhurts Gedränge;
Die Straße ward viel enge
Von der edeln Ritterſchaft.
Da ward zerbrochen mancher Schaft
Von Schlägen und vom Stoß entzwei:
Es wäre worden ein Turnei,
Führten ſie Schwert und Eiſenkleid.
Ihr glaubt mir's wohl auch ohne Eid,
Da waren viel edle Ritter gut,
Denen ſo heiß erglüht der Muth
Von den Frauen, die da ritten,
Daß ſie nach ritterlichen Sitten
Die Roſſe tummelten und trieben,
Und ihnen wenig ganz geblieben
Ihrer Schilde bei dem Spiel.
Auch waren da Spielleute viel,
Die ihre Künſte übten dort.
Zwo Poſaunen blies man fort und fort
Viel kräftig vor der Veſte Thor;
Große Freude fand man davor
Von dem Schalle der da was.
So brachte der Held nach Jorafas
Die Magd mit großer Genoſſenſchaft;
Aller Freuden Füll' und Ueberkraft
Fanden ſie nach Wunſch und Wahl.
Die Jungfrau'n dann empfing im Saal
Frau Beleare, die Wirthin;
Hernach die beiden Königinn'.
Die Frauen führte ſie beiſeit,
Wo alle Pflege war bereit
Daß ihnen viel ſanft geſchach,
Und fanden Ruh' und Gemach;
Hoch pries man der Veſte gaſtlich Dach.
  Herr Guy nach ſeiner ſitt'gen Zucht
Verſagt ſich noch der Minne Frucht,

Digitized by Google

Daß er weder ihres Koſens pflag,
Noch bei der ſchönen Jungfrau lag,
Bis er ſie erſt zur Eh' genommen.
Als nun die Zeit des Hofs gekommen,
Ritten die Fürſten in das Land,
Nach denen der Held zuvor geſandt.
Rial, der König von Jeraſin
Kam mit ſeinem Gefolge hin
Gefahren tugendreich:
Er wollte ſein Königreich
Empfahen von des Helden Hand,
Der den Heiden überwand.
Vor Corentin, auf dem Feld
Ward viel manches Prachtgezelt
Von Pfelle geſchlagen auf das Gras.
Was Volks da mit dem König was
Gefahren aus ſeinen Landen,
Das ritt auf Elephanten,
Wie die Aventür' uns gibt Bericht.
Daſſelbe Land hat Roſſe nicht;
Elephanten allein
Fängt man dort zu Lande ſich ein;
Deren brachte der König zwanzig dar.
Die trugen ſeiner Diener Schaar,
Dazu große Koſtbarkeit,
Zobelbälg' und Pfelle breit,
Harm, Grauwerk und bunt;
Nichts Geringeres man da fund;
Solch' Wunder brachte der König dar.
Hernach kam eine andre Schaar
Vor die Burg von Corentin;
In tiefer Trauer zogen hin
Drei Fürſten reich und wohlbekannt.
Medarie hieß ihr Land,
Allwo ſie waren geboren:
Ihren König hatten ſie verloren

Auf dem Felde bei Roimunt.
Er ward von einer Tjoſte wund
Durch einen Speer von Angeran,
So heftig, daß der werthe Mann
Sich dem Tode mußt' ergeben.
Ich ſag' Euch, wer ihm nahm das Leben;
Herr Guy von Waleis, der Weigand
Der Fürſt ward alſo mir genannt,
Der edle König Schaffilun.
Medarie und Belachun,
Die Lande waren ihm unterthan.
Alſo verlor der werthe Mann
Im Ritterdienſt Leben und Leib.
Den ſollten klagen alle Weib';
Sein Dienſt für Alle war bereit.
Frau Larie'n hatt' er ſich geweiht,
Die Aventüre zu erwerben:
Eine Tjoſt die lehrt' ihn ſterben
Auf der Wildniß bei Roimunt.
Denſelben Fürſten war nicht kund,
Wer ihren Herrn erſchlagen;
Denn, die's ihnen ſollten ſagen,
Die mußten halten ihr Wort,
Und gen Britania ziehn ſofort,
Wie ihnen Herr Guy gebot.
Sie klagten ihres Königs Tod
Im Stillen und vor der Welt,
Die Augen von Thränen geſchwellt.
Sie ritten Pferde ſchwach und träge
Haar' und Bärte ohne Pflege,
Lang, ungekämmt und wild.
Jeder trug auf ſeinem Schild
Eine Bahre von rothem Golde,
Daran man ſchauen ſollte,
Es ſei ihr Herr erſchlagen.
So ſah man ſie den König klagen

Mit lautem Jammer ohne Scheu.
Das ſchuf ihre große Treu';
Ihr Klagen erhub ſich hier auf's Neu'.
   Dann kam Frau Elamie geritten,
Um die der Held geſtritten,
Herr Guy von Waleis, der edle Mann,
Der er den Zelter wiedergewann,
Wie ich erzählt zu ſeiner Zeit.
Die kam mit großer Herrlichkeit
Gefahren und mit reicher Kraft.
Viel werthe Geſellenſchaft
Führte die reiche Maid;
Zwölf Jungfrau'n zählt' ihr Geleit,
Trefflich geſchmückt und beritten
Nicht nach Frauen Sitten:
Sie führten Mannsgewand und Tracht;
Viel Thaten hatten ſie ſchon vollbracht,
Und manche Ritterſchaft,
Mit ihrer Jungfrau'n Kraft.
Manch' ſchönes Streitroß zog man hie
Vor ihnen her: Frau Elamie
Führte die wonnigliche Schaar
In ihrem Gefolg' alldar.
Sie waren zu Alavie geboren,
Hatten ihr Frauenthum verſchworen,
Und Männerſitten angenommen.
Ich ſag' Euch, wie das war gekommen.
Die ihrer Aller Herrin was,
Deren Ahn ward vor Damas
Gefangen in einem Streit.
Nach derſelben Zeit
Erwählte ſie ritterliches Leben;
Deß ward ihr hoher Ruhm gegeben.
Sie war eine Jungfrau wohlgethan;
Ihr Ahn das war der Graf Adan,
Den Roaz, der Heide, fing,

Digitized by Google

Als tapfre Ritterſchaft erging.
Nachdem er ihn überwunden,
Hatt' ihn der grimme Held gebunden
Hinter's Roß: das war ihm leid.
Er gelobt' ihm Wort und Sicherheit,
Wie ich berichtet ſeiner Zeit.
  Die ſchöne Magd Marine hieß.
Keine Ritterſchaft ſie unterließ,
Wo man nach Ruhm und Preiſe jagt;
Das ward von ihrem Thun geſagt,
Und von ihren Geſellen.
Wie kühn ſie konnte fällen
Die Ritter mit ihrem Speer!
Vor dieſem Tag' und auch nachher
Erkämpft' ihr Jungfrau'nthum
An Ritterthaten höchſten Ruhm.
Sie war freigebig und milde.
Auf Wappenrock und Schilde
Goldne Löwen führte ſie.
Die Königin, Frau Elamie,
War angethan nach Frauenſitten.
In deren Gefolge ritten
Reiche Grafen und Herzogen:
Die Saelde war ihr wohlgewogen,
Reichthum hatte ſie genug.
Zu Tyrus ſie die Krone trug;
Ueber das weite Reich
Herrſchte ſie Fürſten gleich.
Sie war noch unvermählt, die Maid,
Und wollte mit ihrer Schönheit
Den Ritter werben zum Mann,
Der ihr den Zelter wieder gewann:
Da fand ſie meine Frau Larie
Des Wunſches Amie,
An Schöne alles Tadels baar,
Die verdunkelte ganz und gar

Aller Frauen Schöne.
Die Schellen gaben Getöne
Am Reitgezeug der Königin;
Sie waren künſtlich d'rin
Gewirkt, und gaben feinen Klang.
Auf einer Wieſe ſprang
Vom Pferd die Jungfrau nah am Thor:
Da fand ſie ſchon davor
Ihr Zelt gerichtet und aufgeſchlagen
Von Sammt. Das hatte getragen
Ein ſtarkes Kameel alldar;
Die Schnüre waren von Seide gar,
Auf der Spitze prangt' ein goldner Aar.
  Noch kamen von der Heidenſchaft
Geritten mit großer Dienerſchaft
Zween Könige aus Aſia;
Die wollten ihre Schweſter da
Die getreue Jaſite holen,
Die ihnen der Tod geſtohlen.
Als von dem edeln Königspaar
Die Trauermär' vernommen war,
Erhuben ſie große Klag' alldar;
Ihre Herzen wurden freudenbaar,
Wie ſie das wohl beſcheinten.
Sie rangen die Händ' und weinten
Die Augen von Thränen roth
Des viel edlen Weibes Tod.
Die Könige hießen beide,
Wie ich Euch das beſcheide,
Zaradech und Panſchafar.
Ihr Wunſch und Wille war,
Daß ſie das vielgetreue Weib,
Der ſüßen Frau Jaſite Leib
Daheim beerdigt wollten haben:
Doch war die Fürſtin ſchon begraben
Und mit Pracht beſtattet alſo,

Daß ſie's zu ſehen waren froh.
Ich erzählt' Euch, wie der Hergang was.
Ward je ein Weib beſtattet baß,
Nicht glaub' ich's, noch beſtreit' ich das.
  Dann zogen aus der Heidenſchaft
In Freuden, und um Ritterſchaft
Herzogen und Grafen viel
Nach Corentin. Der Freude Ziel
Ward die Burg allda genannt,
Weil man zu aller Zeit dort fand
Feſtſpiel und Turnier,
(So ſagt die Aventüre mir)
Seit ſein Reich begann zu pflegen
Herr Guy von Waleis, der werthe Degen,
Und meine Frau Larie.
Der Beiden Courtoiſie
Zog mit dem Wunſch in einem Geſpann;
Keiner je wich aus der Bahn;
Ihre Zucht ſtand an des Maßes Ziel,
Und wurden beide geprieſen viel.
Als ſie zum Hofe nun gekommen,
Deren Namen Ihr eben habt vernommen,
Und die ich Euch nicht nennen kann,
Da mochte man ſchauen auf dem Plan
Viel manches reiche Zelt;
Da ſah man ſtreitend geſellt
Pracht mit Pracht, und Zier mit Zier.
Es ſchmückte ſich die Wieſe hier
Mit Panieren und Schilden;
Man trieb auf den Gefilden
Aller Arten Ritterſpiel,
Und fand da Kurzweil viel,
Wie Jedem Muth und Neigung was.
Herr Guy der Waleis von Jorafas
Kam als König hochgeehrt;
Und manch' guter Ritter werth,

Digitized by Google

Aus fernen Landen hinbeſchieden.
Ob Ritterſchaft da ward vermieden?
Nein, glaubt mir das! ſie trieben's froh,
Und thaten mehr als anderswo:
Denn dort ritt der Saelde Geſpiel,
Deren Reiz ich nichts vergleichen will,
Die ſüße Magd Larie,
Des Wunſches Amie.
Avoi, wie ritt ſie ſtolz einher!
Mit rothem Sammet, herrlich und hehr
War ſie angethan,
Neben dem ihr Mund von Röth' entbrann,
Wie ein viel edler Rubin.
An ihrer Schöne wohl erſchien
Wie ihrer der Wunſch allſtets gedacht;
Gott hatte ſie der Welt gebracht,
Als Ihm in Freuden ſtand der Muth.
Keine Roſe blüht' in ſchön'rer Glut,
Als ihr Antlitz licht:
Mein Herze kann's erdenken nicht,
Noch mein Mund ſie preiſen wie
Ihr's gebührt. Als ſie
Zum Hofe kam geritten,
Zwo lichte Farben an ihr ſtritten,
Roth und ſchneeig Weiß:
Doch behielt das Roth im Kampf den Preis,
Denn es war um die Sommerzeit,
Wo die Hitze Farben leiht:
Neben ihr ritt der werthe Degen,
Deß pflag der höchſte Gottesſegen,
Herr Guy, der Treue feſter Stamm.
Seiner Mannheit Ruhm war wunderſam
Verbreitet, wie der Sonne Schein:
Doch trug ſein Herz viel ſcharfe Pein
Um die ſchönſte der Frauen,
Daß er allzeit ſie mußt' anſchauen,

Digitized by Google

Und ihrer Minne doch nicht pflog.
Gleich ſchwer der Beiden Minne wog:
Ihre Herzen wurden hinfort wie ein
Ungetheilter Schrein,
Ein Lieben erblüht in ihnen Zwei'n.
Die Fürſten und ihre Lehensmann'
Die ihnen waren unterthan,
Empfingen wohl den werthen Degen
Der des Landes ſollte pflegen,
Und ihre angeſtammte Frauen.
Man mochte Wunder ſchauen
Von der Freude die man da fand;
Jubel erfüllte rings das Land,
Jeglich Volk nach ſeiner Art.
Poſaunen waren geſchaart
An vier Ecken auf dem Plan.
Da ward ein Ritterſpiel gethan,
Das Gott mit Freuden konnte ſehn.
Kein Zagen mochte beſtehn
Unter der tugendlichen Schaar,
Die auserleſen war
Im ganzen Reich allhie.
Viel ritterlich empfingen ſie
Der König und die Königin.
So führt' er ſie nach Corentin
Mit Pauken= und Drommetenſchalle;
Deß freuten ſie ſich alle,
Die dem Reich gehörten an.
Nun waren vorbei und abgethan
Ihre viel jammervollen Tage,
Die ſie mit Noth und Plage
Hatten getragen zehen Jahr.
In Freude verwandelt war
Das Leid, und durch den Bund geheilt.
Nun ward nicht länger da geweilt;
Die Frau ging zu ihrem Gemach.

Der Waleiſe zu ſeinen Gäſten ſprach
Seinen Gruß viel anmuthreich,
Und hieß ſie alle zugleich
Mit Freuden ihm willkommen ſein.
So zog er glorreich ein
Zu Corentin, und herrſcht' im Land.
Da war fürſtlicher Aufwand,
Mehr als ich weiß zu ſagen.
Nach ſeinem Willen zu zwölf Tagen
Weilten die Fürſten dorten.
Zwo Heerpoſaunen an der Pforten
Blies man im kräft'gen Chor;
Alle ſo noch harrten davor,
Die kamen auf den Palas.
Frau Larie nun auch erſchienen was,
Gekrönt wie eine Kaiſerin.
Eine zweite Kron' als Königin
Trug Frau Marine da vor ihr.
Die behauptet' in Rittertracht und Zier
Viel rein ihr Magethum,
Nur damit ſie um Preis und Ruhm
Verſuchen wollte Rittersleben.
Sie konnte wohl nach Ehren ſtreben,
Und war in Zucht und Sitte froh;
Ihre Keuſchheit wahrte ſie alſo,
Daß ſie nie beſprochen ward!
So lebte die Jungfrau zart
Ohne Falſch bis an die Zeit,
Wo ſie zur Eh' ſich hielt bereit;
Deß pries man mit Ruhm ſie weit und breit.
Der Fürſt von Jeraſin, Rial,
Als des Landes erſter Vaſall,
Nahm des jungen Ritters Schwert,
Deß Schneide nach Ehren ſtets begehrt,
Und das man d'rum ſo würdig trug,
Weil es den ſtarken Heiden ſchlug,

Und weder Mahl noch Scharte ſpürte,
Wie hart er auch die Streiche führte:
Das trug er vor der Frauen her.
Die Glavie dann, den blut'gen Speer,
Der Graf Morale vor ihr trug,
Mit dem er den Serpant erſchlug,
Der alſo großen Mort gethan
An viel manchem werthen Mann,
Und ſo verwüſtet rings das Land,
Daß man dort wenig Leute fand;
Deß ward der Held geprieſen viel.
Frau Larie, der Saelde Geſpiel,
Ging hochgemuth und Hand in Hand
Neben dem Helden auserkannt,
Deß Lob von allen Zungen ſcholl.
Sie ſprach zu ihm viel liebevoll:
„Herr Guy von Waleis, mein Amis,
Weil Ihr den höchſten Ruhm allhie
Erſiegt mit Eurer ſtarken Hand,
So nehmt die Krone, und das Land,
Und mich ſelbſt in Euer Gebot.
Herr, ich habe nächſt Gott
Euch zum Troſte mir erkoren.
Was ich an Freude ſonſt verloren,
Das mögt Ihr wohl entſchäd'gen mich.
Herr, nun thut alſo, daß ich
Und Ihr ein einig Weſen ſein,
So daß die Herzen unter uns Zwei'n
Stete Lieb' einander tragen.
Deß Leid ich will mit Leide klagen,
Deß Freud' ich allzeit froh will ſein,
Der ſeid Ihr! Auf Euch allein
Hab' ich Willen und Sinn geſtellt.
Nun thut mit mir wie's Euch gefällt;
Was Ihr wollt, das will auch ich."
Der Rede freute der Ritter ſich,

Digitized by Google

Und dankt' mit Blick und Munde,
Wie er am beſten kunnte,
Der Magd mit vollem Herzen,
Weil er der Sehnſucht Schmerzen
Noch ungelindert da empfand,
Und gegen Niemand doch geſtand.
Herzlieb' iſt wie ein Ungewitter,
Ein ſcharfer Dorn und harter Splitter,
Ihre Süße wird oft viel herb' und bitter.
Rial, der Fürſt von Jeraſin,
Gab ihm die theure Königin
Zum Ehgemahl auf ihre Bitte.
Mit rechtem Bund ward nach der Sitte
Die Treu' gefeſtet unter den Zwei'n.
Er legt ſodann ſein Ringelein
Der Jungfrau an die Hand:
Dagegen gab ſie ihm das Land,
Und heiſcht' der Mannen Gewähr,
Ob das ihr Wille wär?
Da erhub ſich fröhlicher Schall
Von der Verſammlung überall,
Und Jeder ſprach mit Freuden: „Ja!"
Frau Larie ſetzt' ihm da
Auf ſein ſchönes Haupt
Die Krone, goldumlaubt,
Und befahl in ſeine Hand
Ihren Leib, ihre Mannen und ihr Land
Mit einem Zepter von Golde.
Da küßt' er die ſüße Holde,
Und nahm ſie hin in ſeine Gewalt.
Mit ihrer Minne ſie ihm vergalt
Sein Leid mehr, denn tauſendfalt.
Da dies alſo vollendet was,
Da erhub ſich auf dem Palas
Vor Freuden mächtig großer Schall.
Die Tiſche waren überall

Digitized by Google

Gerichtet, nach königlichen Sitten.
Vor den Truchſeſſen ſchritten
Poſaunenbläſer vor.
Man warf die Tamburinen empor,
Mit Schlägen, daß der weite Saal
Von dem Getön erſcholl zumal.
Da ſah man reiche Wirthſchaft,
Und aller Freuden Ueberkraſt
Vereint, derweil man trank und aß.
Herr Guy, der König, vergaß
All' ſein voriges Leiden.
Als vom Tiſch aufſtanden die Beiden,
Nahm er die Jungfrau bei der Hand;
Mit Freuden eilten ſie da zuhand
Aus dem Schwarm zur Ruh' zu gehn.
Ob je einem Ritter baß geſchehn
7.242. Von ſchönem Weibe, nicht fragt' er das;
Geſchah auch je einer Fraue baß
Vom Manne, das kümmerte nicht die Maid.
Das bewährten Beide ſeit der Zeit
Durch herzinnige Minne;
Denn ihrer beider Sinne
Lenkte fortan Ein Wunſch allein,
So daß die Herzen den Zwei'n
Waren erfüllt von Einem Muth.
Was ſie wünſchte, das dünkt' ihn gut,
Was er gewollt, dem folgt' ihr Ja.
So verſchmolz die Minne da
Mit ſtarken Liebesflammen
Ihre Herzen in Eins zuſammen,
Daß Beide Eines Willens pflagen.
Niemand ſoll noch fragen,
Ob ſie die Nacht deß waren froh?
O ja, das glaubt! Ihre Freude war ſo,
Daß ich ihr Nichts vergleichen mag.
Mit Herzensliebe bis zum Tag

Digitized by Google

Die Beiden ſich umfingen,
Darnach ſie beide gingen
Wohl nach mittem Morgen,
Mit Freuden ohne Sorgen,
Wo man ihnen die Meſſe ſang.
Es erhub ſich mächtig großer Drang,
Als ſie gekrönt traten herfür;
Die Kämmerer an der Thür
Wehrten dem Volk mit ſtarken Schlägen.
Nun hatte Herr Guy der Degen
Nach Glois in die Burg geſandt,
Wo man die Jungfrau'n fand,
Und den getreuen Grafen Adan.
Die führte man mit einander dann
Während der Nacht nach Corentin;
Sie kamen vor der Meſſe Beginn,
Als der Held gekrönt zur Kirche ging.
Ein Biſchof die Predigt fing
Mit ſo ſüßen Worten an,
Daß der getreue Graf Adan
Ihm reuig beichtet' ſeine Sünden.
Was die Propheten künden,
Und die Evangeliſten melden,
Erſchloß er durch Gottes Geiſt dem Helden,
Bis er durch der Wahrheit Kraft
Ihrem Aberglauben ſie all' entrafft,
Daß ſie der Taufe wurden froh.
Auf ihr Bitten tauft man alſo
Frau Marinen und Graf Adan;
Danach die Jungfrau'n wohlgethan
Die Frau Marine führte dar.
Als getauft nun war die Schaar,
Und einverleibt dem Chriſtenbunde,
Da gingen ſie zur ſelben Stunde
Vor dem König auf den Saal,
Wo die Fürſten überall

Digitized by Google

Saßen, und die Königin.
Rial, der König von Jeraſin
Sein Land alldort von ihm empfing.
Nach ihm noch mancher Herzog ging
Vergnügt mit ſeinem Landestheil;
Doch blieb ihm ſelbſt der beſte Theil.
Solche Frau, und ſolches Land
Erkämpft' ihm ſeine Heldenhand,
Und ſeines Herzens Mannheit.
Wer viel Noth erduldet, und Leid
Um Frau'n, der wird ſie höher halten,
Und beſſer mit ihnen ſchalten,
Als wer ſtill ſaß Jahr ein Jahr aus.
Bis man ein Weib ihm führt in's Haus,
Deren Knecht er billig möchte ſein.
Das nehm' ich auf die Treue mein,
Die wird nicht halb ſo gut gepflegt,
Noch ſo ſüß im Arm gehegt,
Als Eine, um die man Kampf beſtand,
Und die zu hohem Gewinne ſtand:
Deren Minne hat viel beß'res Pfand.
Ich weiß hiervon nicht andern Bericht,
Als was die Aventüre ſpricht,
Die mir das alles kund gethan.
Die ſagt mir, daß der theure Mann
Frau Larien pflegt' alſo,
Daß ſie der Pflege ward viel froh.
Er that nach ihrem Muthe
Mit Leib und Leben und Gute;
Deß war das ſchöne Weib wohl werth.
Als er den Fürſten gewährt
Ihr Lehn, Jedem nach Recht und Fug,
War Keiner, der Bedenken trug,
Und ſchwuren all' ihm Huld und Treu'.
Da gebot er den Fürſten das auf's Neu',
An Karls Geſetz zu halten,

Digitized by Google

Und nach Kräften zu walten
Des Rechts in ſeinem Reich.
Das ward beſchworen zugleich
Und verbrieft nach ſeinem Gebot.
So hatte das Land all' ſeine Noth
Mit Freuden überwunden. —
— Zu derſelben Stunden
Kam mein Herr Gawein geritten
Zur Burg, nach ſeinen Sitten,
Die waren ad'lig und fürſtengleich,
Denn er war werth und reich,
Wie ſein Gefolge trug den Schein.
So kam mein Herr Gawein
Selbvierter da in's Land
(Die führten alle wehrliche Hand);
Erek und mein Herr Gawein,
Lanzelot und mein Herr Jwein.
Jhre Geſellenſchaft und Muth
War ohne Falſch, getreu und gut.
Sie kamen mit reichem Geleit,
Herrlichen Roſſen und ſtolzem Kleid,
Wie ſich gebührte ihrem Adel;
Jhr Gefolg war ohne Fehl und Tadel.
Sie führten Jngeſindes viel;
Poſaunen und Saitenſpiel
Hörte man vor ihnen ſchallen.
Da erhub ſich in den Hallen
Freud' und Jubel, und vor dem Thor.
Die Ritter traten hervor
Und empfingen wohl die Gäſte.
Da war kein Mangel in der Veſte
Weder des Gutes, noch der Ehren;
Alles hieß man gewähren
Jhnen zu Liebe und zu Gute,
Mit Herzen und mit Muthe.
Jhr Gewaffen man vor ihnen zog;

Digitized by Google

Acht Roſſe ſtark und hoch
Zog man den Saumpferden nach,
Die man viel wohl bedecket ſach
Mit Sammet, der war roth,
Und auch den Schilden Decken bot,
Daß ſie daran würden erkannt,
Wo ſie ritten durch die Land'.
So kamen ſie gen Corentin.
Der König und die Königin
Empfingen ſie mit Treuen wohl,
Wie ein Sohn ſeinen Vater ſoll.
Herr Gawein eilt ihn zu umfangen.
Vor Freude ſah man über die Wangen
Ihm die Thränen fallen;
Mit Treuen ohne Gallen
Vater und Sohn ſich weinend küßten.
Deß mochte ſie wohl gelüſten;
Mit Freuden Jeder den Andern ſah.
Frau Larie küßte da
Die Gäſte, wie ſie der König bat;
Auch waren ihnen genaht
Die Fürſten, und grüßten ſie allhier.
Kein Wunder nenn' ich's, daß die Vier
Gekommen waren in's Land:
Herr Guy von Waleis hatte geſandt
Einen Brief dem Herrn Gawein,
Dem knüpft' er ein Siegel ein,
Das ſeine Mutter einſt empfing,
Da Jener mit Kummer von ihr ging,
Und ſie ſeitdem nicht wieder ſach;
Wovon ihm doch ſolch Leid geſchach,
Daß ſeines Herzens Freude brach.
Der Brief enthielt die Märe,
Wie er worden wäre
König über zween Land',
Und wie er ſich mit tapfrer Hand,

Digitized by Google

Die Aventüre hab' erſtritten.
Dann hub er ihn an zu bitten
Und mahnt' ihn inniglich,
Daß er ihm väterlich
Seine Treue halte,
Und käm' allwo er walte
Ueber zwei Reich' und ihre Krone;
Die ſeien ihm zum Lohne
Geſchenkt für ſeine Mannheit,
Dazu eine königliche Maid,
Die ſchönſte weit und breit.
So kam Herr Gawein zu rechter Zeit
Zur Feſtlichkeit ins Land,
Wo er liebes Empfangen fand.
Danach faßt' er den jungen Mann
Bei der Hand und führt ihn dann
An eine heimliche Statt,
Allwo er ihn mit Thränen bat,
Von ſeiner Mutter ihm zu ſagen.
Da erhub ſich zuerſt viel großes Klagen
Und herzinnige Schwere,
Als er die ſichre Märe
Vernahm von ihrem Ungewinn.
Er ſprach: „O wehe, Königin,
Daß ich Deiner Minn' entbehren muß!
Dein Willkommen und Dein Gruß
War meiner Freuden Oſtertag.
Wenn ich an Deinem Herzen lag,
Und ſchlang den Arm um Dich her,
Weh! dann war mir's recht als wär'
Ich im Paradeiſe.
Deiner Minne Speiſe
Nahm mir ſchon oft den Sinn;
Der Jammer gibt mir Ungewinn.
O ſchöne wonnigliche Zeit,
Der ich mit ſehnlichem Leid

Digitized by Google

Viel inbrünſtig ſchon gedacht,
Wenn die winterliche Nacht
Meiner Schwere war zu lang,
Und mich die große Liebe zwang,
Die tief in meinem Herzen ſaß,
Durch die ich nimmer und nie vergaß
Deine reine Güte,
Noch Dich verlor aus meinem Gemüthe!
So bleibt mir hinfort des Grames viel.
Meine Fraue zu ehren, will
Ich allen Weiben werden hold,
Und ſie verklären wie ein Gold
Mit Worten, wo ich immer kann.
Ich will ihr' aller Dienſtmann
Und Kämpfer allzeit werden,
Weil ohne ihre Güt' auf Erden
Niemand geneſen kann.
Den Frauen nenn' ich unterthan
Von Recht der Könige Krone,
Weil ihrem ſüßen Lohne
Sich Nichts jemals vergleichen mag.
O weh! Erlebt' ich noch den Tag,
Wo ich mein Kleinod ſollte ſehn,
So möchte mir Lieb'res nichts geſchehn,
Das wiſſe, Herzgeliebter mein.
Nun ſollſt Du meine Freude ſein,
Seit Dich mir Gott zurückgegeben:
Dein Ruhm iſt ferner all' mein Leben.
Ich lobe dafür den Herren Chriſt,
Daß Dir's ſo wohl gelungen iſt,
Und will mich immer erfreu'n daran."
Nach der Rede gingen ſie dann
Wieder zu ihrer Geſellenſchaft.
Da war von Freuden große Kraft
Und wonniglicher Frauen viel;
Deren Schöne iſt aller Freuden Ziel

Digitized by Google

Und Erdenwonne zu nennen.
Wer ihnen Gutes nicht wollte gönnen,
Der müſſe von uns geſchieden ſein!
Sie geben uns Freud' und bittre Pein,
Und manche Herzensnoth:
Ohn' ihre Gnade wären wir todt
An Freuden und an Muthe.
Zur Lieb' und höchſtem Gute
Schuf Gott ſie der Welt viel offenbar!
O wohl der wonniglichen Schaar,
Die Gott alſo gekrönet hat,
Daß uns Freude, Troſt und Rath
Erblüht durch ihre reine Güte!
Sie bringen zur Demuth ſtolz Gemüthe,
Und höh'n viel oft beſcheidnen Muth.
Wohl dem, der ihren Willen thut,
Ihr Troſt nach Leiden dünkt ihn gut.
  Als Herr Gawein darnach
Frau Lariens Schöne erſach,
Ward er des Anblicks froh,
Und ſprach liebreich zu ihr alſo:
„O wohl Dir, minniglicher Leib!
Gebar Dich Schönſte je ein Weib?
Das dünkt mich faſt unglaublich;
Ich wähne, Gott ſelber formte Dich
Mit ſeiner göttlichen Hand.
Was ich von ſchönen Frau'n gekannt
Oder mit Augen je erſach,
Deren Schöne machſt Du, Schönſte, ſchwach.
Du biſt ihrer aller Spiegel;
Ich habe bisher den Ziegel
Für reinen Kryſtall mir angeſehn.
Dir muß ich den Preis zugeſtehn;
Du ſollſt vor allen die Krone tragen.
Deine Huld hat Manchen ſchon erſchlagen,
Und vor der Zeit geſandt hinab;

Deine ſüße Minne wähn' ich, gab
Viel Herzen Liebespein;
Du biſt der wahre Edelſtein
Sehnſüchtiger Minne
Des Herzens und der Sinne.
Ich gönnte Dich Keinem alſo wohl
Als Dem, der jetzt Dich haben ſoll,
Mit dem Du, Fraue, ſollſt geneſen.
Ihr ſeid zur Freude mir erleſen,
Wohin ich ziehn mag in der Welt;
Gott hat all' ſeinen Fleiß geſtellt,
Nach des Wunſches Verlangen, an Euch Beide,
Und läßt er Euch frei von Leide
Alſo mit Freuden alten,
Und hat Euch das ew'ge Heil behalten
So wird denn auch das Ende gut.
Nun ſchenk' er allzeit Euch den Muth,
Der Euch zuerſt vereinet hat!
Dazu habt Ihr meinen Rath
Und meinen Beiſtand bis zum Grabe.
Ich zähle mir's zur größten Gabe
Von unſers Herrn Barmherzigkeit,
Daß es mir mein Herzensleid
Durch Euch Beide hat benommen;
Zu Freuden bin ich hergekommen,
Seit ich Euch bei einander weiß." —
Frau Larie zeigt' ihm da mit Fleiß
Mit Geberden und Munde,
Wie gern ſie an dem Bunde
Getreu zu halten meinte,
Und zärtlich ihm beſcheinte,
Sie wolle ſeine Tochter ſein;
Herrn Gawein hieß ſie Väterlein.
Er ſelber, und das treue Paar
Gewannen einen Muth alldar
Der vorhin in drei geſchieden war.

Digitized by Google

Herrlich war die Feſtlichkeit,
Und Keinen dünkte zu lang die Zeit.
Man gab ihnen Wirthſchaft ungemeſſen;
Auch ward an Freuden Nichts vergeſſen,
Die man täglich den Gäſten beut.
Da fragte Keiner: Was gibt es heut?
Denn ſie hatten Turnei und Spiel,
Und ritterlicher Freude viel;
Alſo vertrieben ſie die Zeit.
Der Saal war ſchön und weit,
Lauter und hell wie Spiegelglas;
Viel großer Tanz war im Palas
Von Rittern und von Frauen;
Auch ſtand rings auf den Auen
Viel manch' reiches Zelt.
Beides, Wieſ' und Feld
War voll von Rittern jeden Tag,
Wo man Buhurdirens pflag
Spät bis in die Nacht.
So war mit Freuden reich bedacht
Das Land, das ſonſt viel elend pflag
Der Klage manchen lieben Tag.
Erek, und mein Herr Gawein,
Lanzelot und Herr Iwein,
Die buhurdirten auch da viel.
So währte das Ritterſpiel
Durch zwölf volle Tage,
Nach der Aventüre Sage.
Als nun das Feſt ein Ende nahm,
Erſchien ein Garzun, und kam
Ohne Scheu auf den Saal gelaufen;
Den ſah man ſich das Haar zerraufen
Mit kläglichem Gebahren:
Denn Trübſal hatt' er erfahren,
Und wähn' ich, war ſein Kummer groß.
Er lief einher nackt und bloß,

Ohne Hemd und Gewand:
Aus Hoſen und Schuh'n beſtand
Des Armen ganze Tracht;
So hatt' er ſich in der Nacht
Rath= und hülflos aufgemacht.
Aventüre ward von ihm gebracht,
Ein blut'ger Speer, zerbrochen;
Damit war erſtochen
Der König Amire von Libia.
Das kündet er den Rittern da
Mit viel jammervollen Klagen:
Ihn hatte vor drei Tagen
Zu Namur erſchlagen im Feld
Der entſetzliche grimme Held
Lion, der Freuden Hagelſchauer,
In einer Tjoſte vor der Mauer.
Da klagt' er öffentlich,
Und rief viel flehentlich:
„Weh über den Frevler tauſendfalt,
Der großen Mort und Gewalt
An meinem Herrn gethan!“
Er ſprach: „Wer Minne je gewann,
Und hat ein Lieb traut und warm;
Wer Muth ſich fühlt im ſtarken Arm,
Und achtet Treu' und Tapferkeit;
Dem ſei die Unbill leid,
Die der falſche Mann
An meinem edlen Herrn gethan.
Er nahm ihm ſeine Freundin,
Und führte mit Gewalt ſie hin,
Nachdem er ihn zuvor erſchlagen.
Dies Unrecht wird der König klagen
Von Corentin, Herr Guy von Waleiſe;
Und iſt er ad'lig und weiſe,
Und pflegt ſo großer Tapferkeit,

Wie die Welt ihm nachrühmt weit und breit,
So wird er rächen ſolches Leid.
  Meine Fraue, mit ihrem Herrn,
Die zogen aus weiten Landen fern
Um des Königs willen hieher;
Nun raubt der mordliche Speer
Das Leben ihm, dem Ziel ſo nah.
O weh, wie ſchmachvoll liegt er da
Noch auf dem Felde unbegraben! —
Die mit Recht nun Ritters Namen haben,
Denen ſei der Frevel leid!
Vor Jammer hab' ich das Kleid
Mir vom Leibe geriſſen;
Der König ſoll es wiſſen,
Die Fürſten, und ihre Mannen zugleich,
Daß ſolcher Schimpf geſchehn dem Reich,
Und ihrer Ritterehre.
Meiner Frauen Liamere
Der theuern Königinne
Iſt ihre ſtete Minne
Mit Gewalt zertrümmert;
Wen die Schmach nicht kümmert,
Der kann nicht Leid mit Leide klagen!
Lion der Herzog hat erſchlagen
An meinem Fürſten einen Mann,
Von dem ich Euch nicht ſagen kann,
Wie hohen Werthes war ſein Leben.
Frau Larie und ſein Weib daneben,
Meine Frau Liamere
Sollten beide mit gleicher Schwere
Der andern Unglück klagen
Von Herzen, wie ich Euch will ſagen.
Ihre Väter zweier Brüder Kind
Waren, die nun erſchlagen ſind
Leider, ſchon vor manchen Tagen."
(Der Beiden Namen kann ich Euch ſagen:

Der Eine, Gares von Libia;
Auch nannt' er den Andern da
Lar, den König von Corentin.)
„Nun ſeht für Beide den Ungewinn,
Und ſteht uns bei in ſolchem Drang!“
Frau Larie in Ohnmacht niederſank
Um ihrer Muhme Leid und Schmach.
Da ſchwieg Herr Guy nicht länger und ſprach:
„Fraue, ich befehl' Euch Gott;
Ich muß fahren in dieſer Noth,
Oder dulden was mir geſchicht.
Frau Larie, weinet nicht;
Ich will ihm Fehd' entbieten!“
Die Fürſten allda ihm riethen,
Daß er ſich beſönne baß.
Sie ſprachen: „Herr, wiſſet, daß
Ihm helfen die von Servia;
Dazu von Turkia
Kommt viel mancher Ritter gut;
Auch tragen ihm viel günſt'gen Muth
Die Wallachen und Griechen.
Wir werden manchen Siechen
Vor der Veſte gewinnen.
An der Mauer draußen und drinnen
Steh'n hoher Thürme viel;
Da findet Mancher, das glaubt, ſein Ziel.
Nun gilt's, wer Ruhm erjagen will!“ —
  Erek und ſeine Geſellenſchaft
Sprachen: „Wer nun zweifelhaft
Die Gefahr nicht will beſtehn,
Dem kann der Schimpf nicht nahe gehn,
Der ſeinem Herrn und ihm geſchicht.“ —
„Herr Guy verſäumt Euch länger nicht,“
Sprach Herr Gawein der Degen,
„Und will Gott des Rechtes pflegen,
Wie er von je gethan,

So mein' ich ficht uns Keiner an.
Ihr habt viel guter Ritterſchaft,
Und will ſie ihre Treu' und Kraft
Willig erzeigen hie,
So hat kein König nie
Helden mehr gezählt.
Dieſe Ritter ſind auserwählt
Aus manchem Königreich!"
Da gelobten ihm zugleich
Hülfe zur ſelben Stunde,
Freudig, mit Einem Munde,
Die Seinen, und auch die Gäſte.
Es ward das Bündniß feſte
Wider den ungetreuen Mann,
Der jenen Mort gethan,
Und ihnen die Schmach entboten.
Es ſandte ſeine Boten
Mit dem Garzun der König dar,
Und beſchied mit ſeiner Schaar
Als Feind ihn auf die Wahlſtatt.
Lion dem Herzog, ward ein Matt
So hofft' er, auf ſein Schach geboten.
Alſo entließ er d'rauf den Boten.
Dem Garzune wollt' er Kleider geben;
Der aber rief: „Nein, ich will leben
Mit Herzeleid bis Gottes Gericht
Den Frevler ſchuldig ſpricht,
Und bricht den Stab über ihn,
Der mir Freud' und Gewinn
Ohne Schuld entriſſen hat.
O weh der großen Miſſethat!
Wann wird zu Rach' und Strafe Rath?"
So nahm er Urlaub und ſchied hindann
Wieder zu dem erſchlagnen Mann,
Der noch auf dem Felde lag,
Und welchen Gott ſchirmt' und pflag

Digitized by Google

Vor dem Gevögel und den Hunden.
Sein Roß das war gebunden
Viel feſt an einer Linden Aſt:
Alſo, gewappnet, lag der Gaſt
Auf den Boden geſtreckt:
Sein Schild war über ihn gedeckt,
Das Schwert ihm unterm Haupte lag.
Dies war der ſiebente Tag,
Seit ihn der grimme Feind erſchlagen.
Man ſah um ihn winſelnd klagen
Zween Windhunde, die bei ihm lagen;
Des Helden ſie da pflagen
Vor den Vögeln und dem Wilde.
Ohne Fraß auf dem Gefilde
Duldeten ſie des Hungers Noth,
Bis ſie bei ihm da lagen todt,
Das Roß, und die getreuen Winde.
Schatten gab die Linde
Mit ihrem Laube breit:
Großen Jammer und Leid
Meine Frau Liamere empfand,
Als ihm Sinn und Bewußtſein ſchwand,
Vom Tod gefangen und erſchlagen;
Das begann ſie jammernd zu klagen
Ohne Ruh' und ohne Raſt.
Ihr war das Leben verhaßt,
Seit ſie den Freund verloren.
Nun hatte ſie Lion erkoren
Seiner Freude Geſpiel zu ſein:
Dieſem Weibe treu und rein
Erſchlug er ihren lieben Mann
Mit einem Speer von Angeran;
Ihre große Schöne bracht' ihm den Tod:
Das Verlangen nach ihr entbot
Ihm Pein, und machte das Herz ihm ſchwer.
Wie ſchön ihre Farbe war vorher,

Die erloſch und bleichte nun zuhand;
All' ihre Freude ſchwand,
Daß ſie allein noch war bedacht
Auf ihren Jammer Tag und Nacht;
Ihres Lebens hatte ſie nicht mehr Acht.
  Wie ihr's der wilde Schmerz eingab,
Ihre ſchönen Zöpfe ſchnitt ſie ab,
Lang und groß, ſo wie ſie ſollten.
Von ihren Augen rollten
Die Thränen ihr auf Wang' und Bruſt.
Der bittre Tod ward ihre Luſt,
Deß gab ſie Kunde ſeit der Zeit.
Sie riß ihr ſammtnes Kleid,
Das von Gold gab lichten Schein,
Und einen Pelz von Härmelein
Sich von dem ſchönen Leibe.
Dem viel reinen Weibe
Ward von Schmerz zu eng die Bruſt,
Als ſie ihrer Augen Luſt
Ohne Schuld erſchlagen ſach,
Von dieſem Jammer ihr Herze brach;
Und ſchwand ihr Leben hin.
Es faßt ſie tobender Wahnſinn,
Und trübt den hellen Geiſt.
All' ihre Kleider ſie zerreißt,
Bis man ihr Hüter gab.
„O weh! wann legt man mich in's Grab
Zu meinem ſüßen Traut?"
Das rief ſie viel oft und laut;
Nie ließ ſie von der Rede ab.
Was ihren ſchönen Leib umgab,
Das zerriß ſie, und warf's zur Erde:
Vor ſolcher großen Ungeberde
Floh'n ſie Weib und Mann;
Denn ſie war alſo wohlgethan,
Wer ihren Jammer recht erſach,

Daß dem zu Weinen geſchach.
Das trieb ſie alſo ſieben Tage,
Daß ihr Jammer und ihre Klage
Zu allen Zeiten wurden neu.
So härmt ſie ſich mit echter Treu'
Um ihres Geſellen Tod.
Lion der Fürſt viel oftmals bot
Ihr ſein Herz und auch ſein Land
Das wies ſie alles von der Hand;
Sein Troſt der war ihr ſchlimmſtes Leid.
So entfloh ſie dieſer Zeitlichkeit
Mit herzinniger Schwere:
Leben, Güter und Ehre
Verlor ſie um ihres Geſellen Tod.
Davon ward manches Auge roth;
Ihre Treu' wog Karls vollwicht'ges Loth.
   Als der Fürſt die Todte ſach,
Zu ſich ſelber er da ſprach:
„O weh, was hab' ich gethan!
Ich erſchlug ihren lieben Mann
Ohne Schuld mit meiner Hand;
Weh über der Sünde Feſſel und Band!
Sie lockte mich vom rechten Pfad;
Die böſe Luſt gab mir den Rath,
Daß ich den Mort an ihm gethan,
Nur einzig auf des Troſtes Wahn,
Daß mir ſein ſchönes Weib nachbleibe,
Und ich die Zeit mit ihr vertreibe.
Nun liegt ſie hier vor Leide todt,
Um ihren Freund! Das iſt eine Noth,
Die ich allzeit klagen muß. —
O wohl Dir, reiner Frauen Gruß
Und herzliche Geſellenſchaft!
Du trugſt ganzer Treue Kraft,
Bis Du durch ſie den Tod erlitten!“ —
Indem ſo kam geritten

Digitized by Google

Des Königs Bote von Corentin;
Sein Gewerb' an ihn
Das war noch Allen unbekannt.
Er ſtieg vom Pferd, und ging zuhand
Wo er Lion, den Fürſten ſach.
Wider ihn er kühnlich alſo ſprach:
„Herr, Dir bieten Fehde Die,
So ich jetzt Dir nenn' allhie,
Und weigern Dienſt und Freundſchaft.
Mein Herr, der König mit ſeiner Kraft,
Herr Guy von Waleis zu Corentin;
Rial, der König von Jeraſin,
Erek, Filz du Roi Lac,
Und Lanzelot der Arlac;
Meines Herren Vater, Herr Gawein,
Und von dem Brunnen Herr Jwein;
Zaradech und Panſchafar,
Die ſind von der Heiden Schaar
Zween Könige aus Aſia.
Die wollen ihren Speer allda
Durch deinen Schild verſtechen,
Und die Unbill rächen
Mit Schwerten an Deinem Leibe,
Daß Du dem edeln Weibe
Haſt erſchlagen ihren Mann,
Der Dir Leides nichts gethan.
Zu des Königs Hochzeit wollt' er ziehn;
Nun hat Deine Untreu' wider ihn
Frevel und Gewalt erzeigt.
Deine Hoffahrt wird geneigt
Und Deine Macht verkehrt;
Deine Freude zerſtört
Mit herzlaſtender Schwere.
O weh der Trauermäre,
Daß Frau Liamere fand den Tod,
Die nie ward von Schanden roth!

Ihr Leben ward durch Dich verloren;
D'rum haben wider Dich geſchworen
Von Alarie der Graf Adan,
Und die drei Fürſten wohlgethan,
Darel, Gamer und Ariun;
Medarie und Belacun,
Von dannen ſind ſie geboren.
Ihren Herrn, den haben ſie verloren
Auf dem Gefilde bei Roimunt.
Von dieſen Fürſten thu' ich Dir kund,
Daß ſie trachten nach Deinem Ungewinn.
Frau Elamie, die Königin
Widerbeut Dir ihre Freundſchaft,
Sie ſelbſt und ihre Geſellenſchaft.
Frau Marine und ihre Geſpielen,
Die wollen mit Dir auch ſpielen,
Davon manch' Auge noch wird roth,
Ein Spiel, das bringt gar Vielen Tod.
Dir widerbeut auch Bejolars,
Des Grafen Sohn von Leodars,
Und ſein Ohm der Graf Moral.
Urſin und Ambigal,
Zween Grafen von Salie;
Dazu die Maſſenie
Widerbeut Dir ihre Freundſchaft.
Mein Herr, der König, mit ſeiner Kraft,
Will Dich belagern vor der Stadt:
Da ſtreut' Dein falſches Thun die Saat
Mordlicher blut'ger Dinge.
Deiner Freuden Klinge
Muß brechen durch die Meinthat,
Die Deine Hand begangen hat
An dem Fürſten wohlgeboren!
Durch Deine Bosheit hat verloren
Ihr Leben die Fraue Liamere,
Die in ihres Herzens Schwere

Digitized by Google

Viel jammervollen Tod erkor,
Aus Gram, daß ſie den Freund verlor.
Ich ſchweige von Dir, Du Schmerzensreiche!
Dein junger Leib als Leiche
Liegt auf der Bahre hier durch Dich;
Nun wiſſe ſicherlich,
Daß Gott den Mort nicht überſieht.
Was Dir Leides darum geſchieht,
Das ſoll kein Guter klagen:
Innerhalb zwölf Tagen
Siehſt Du meinen Herrn bereit,
Dem reiner Frauen Leid
Viel ſehr zu Herzen ging allzeit."
  Als Lion vernommen
Die Botſchaft, die ihm war gekommen,
Und dieſen Drang erſach,
Da zürnt' er ſehr und ſprach:
„Der Rede ſchafft' ich wohl noch Rath.
Wer mir Fehd' entboten hat,
Dem weich' ich nimmer einen Fuß.
Ihre Freundſchaft und ihr Gruß
Gilt mir, was ihnen die meinen!
Ich will vor der Stadt erſcheinen,
Wenn ſie nah'n, mit Ritters Wehr:
Und führen ſie noch ſo großes Heer,
Ich bring' ihnen Ritterſchaft genug.
Ha! daß ich den Fürſten ſchlug,
Das ſoll mir noch kein Unglück bringen;
Die jetzt mich wollen zwingen,
Die mögen kommen, wer ſie ſei'n!
Ich nehm' es auf die Treue mein,
Sie ſollen ſolchen Preis erjagen,
Den ihre Frau'n daheim beklagen.
Sie wähnen wohl, ich ſei Roaz?
Nein, das glaubt: ich traue mir baß
Mein Land zu wahren, und die Stadt.

Digitized by Google

Solcher Rede will ich kein Blatt
Legen vor meinen Mund!
Das weiß ich wohl, und iſt mir kund,
Daß er den Mann mit Zauber ſchlug,
Deß Hand viel kühne Stärke trug;
Das war's, wodurch's ihm da gelang.
So meint er, ohne meinen Dank
Mein Land ſich zu erſtreiten?
Er mag nur ſatteln und reiten,
Mich dünkt, er ſäume lange ſchon!
Sein Zürnen und ſein Droh'n
Iſt mir wie das kleinſte Haar,
Das man je ihm abſchnitt: das, fürwahr
Sollſt Du dem König von mir ſagen.
Den Ruhm, den er hier will erjagen,
Den wird er kaufen theuer;
Hier gibt's kein Abenteuer!
Das mag er ſuchen anderswo.
Das weiß ich, (glückt's ihm hier nicht ſo
Als ihm geſchah zu Corentin)
Leb' ich nur, ſo ſoll er fliehn,
Wenn er ſich bis hieher verirrt.
Ich will hier ſelber wohnen als Wirth,
Er hat an mir ſich fehl geſehn:
Nach andern Leuten mag er ſpäh'n,
Die ihm als Sieger Rede ſtehn!" —
Der Bote ſprach zum Wirthe d'rauf:
„Hier endet meiner Rede Lauf;
Laß uns mit Worten beide ſchweigen.
Biſt Du ſo kühn, ſo wird ſich's zeigen;
Ich will mit Urlaub heim nun fahren."
Er ſprach: „Gott müſſe Dich bewahren!
Nun ſage der Maſſenie von mir,
Und lüſte ſie nach dem Tanz allhier,
Ich nehm' es auf mit Allen.
Es ſtirbt nur, wem ſein Loos gefallen,

Und fände doch daheim den Tod,
Entzög' er auch ſich dieſer Noth." —
Er ſprach: „Das thu' ich, zählt auf mich."
Mit dieſer Rede trennten ſie ſich;
Der Bote ritt gen Corentin;
Den König und die Königin
Fand er und die Fürſten dort.
Die Märe begann er ſofort
Der ganzen Maſſenie zu ſagen,
Wie der König Amire ward erſchlagen
Um ſein Gemahl, und wie danach
Gram und Leid das Herze brach
Der ſchönen Liamere,
Daß ſie in ſehnlicher Schwere
Frühen Tod erkor,
Weil ſie ihren Geſellen verlor,
Der ihres Lebens Blume war.
Noch treuer als ein Demant klar
War ihr reines Herz:
Das zeigte wohl ihr bittrer Schmerz,
Den ſie um den Helden trug,
Den ihre große Schönheit ſchlug.
O weh und wohl Dir, ſüßes Minnen!
Du zwingſt die Königinnen
Den Allerärmſten gleich;
Dir gilt gleich viel gering und reich,
Denn Jeden meiſtert Dein Gebot.
Du kannſt in Ernſt wie in Spott
Alles zwingen wie Dir's gefiel:
Dein Ende bringt des Jammers viel,
Der Wahnſinn und Tod nach ſich zieht.
Wer Deiner Gewalt entflieht,
Der dünkt mich ein viel weiſer Mann;
Dein mächt'ger Zauber kann
Lichte Augen machen roth. —
Da ward viel oft: „O weh Dir Tod!"

Digitized by Google

Gerufen mit bittern Thränen,
Als ſie in ſchmerzlichem Sehnen
Klagten um das edle Weib,
Die durch Liebe Leben und Leib
Verlor um ihren theuern Mann.
Wenn ich mich recht beſinnen kann,
Wird das viel ſelten jetzt gethan.
Wißt Ihr, wie's damit bewandt?
Weil man da noch nicht gekannt
Unechte falſche Minne.
Mit einfält'gem Sinne
Liebte man Eine nur;
Wir wandeln auf falſcher Spur,
Und haben an Liſt und Trug Behagen.
Die jetzt noch wahre Minne tragen
Und Treue, — die ſind der Menſchen Spott;
Damals hingegen liebten ſie Gott,
D'rum hatt' Er auch *ſie* in Seiner Pflege.
Nun kehren wir all' uns ab vom Wege
Seines Worts, das Er uns verlieh:
Davon ſollt Ihr bedenken, wie
Sich verſchlimmert hat die Welt.
Mit ihrer Freud' iſt's ſchlecht beſtellt,
Die Rechte ſind verhöhnt;
Ihre Gewalt, die wird gekrönt,
Die Treu' gebrochen, und der Eid;
Falſchheit triumphirt, und Neid.
Die Zeit hat ſich verwandelt gar,
Schlechter wird ſie von Jahr zu Jahr,
Man ſtrebt nur, wie man ſie verſchwende;
Der Gute nimmt ein ſchlimmes Ende.
Alſo hat ſie ſich verkehrt;
Ihre Freude ward verſehrt,
Und Sünde ſchlug ihr die Todeswunde.
Dies iſt ihr Zeichen und Urkunde:
Sie iſt beſchaffen, wie ſie ſach

Johannes, als er zu uns ſprach
Des heil'gen Geiſtes Offenbaren.
Er ſah der Engel Schaaren,
Und die Himmel offen ſtehn:
Und ſolche Dinge d'rin geſchehn,
Die ihm zu ſchreiben Gott verboten.
Er ſah des wahren Lammes Boten
Vor ſeinen Augen wunderbar,
Und durch die Himmel einen Aar
Fliegen in Zorn und Grimme.
Der rief mit Donnerſtimme:
„O weh Euch, Menſchenkindern allen!
Ihr ſollt thun nach *Seinem* Gefallen,
Der ewig und ohne Anfang iſt,
Deß Allmacht Keiner ermißt,
Der das Ende der Welt
In Seiner Hand wägt und hält,
Ohne Deſſen Gnade Nichts gedeiht,
Wie Er deß Kunde gibt allzeit.
Sein Gebot habt Ihr überſehn,
Deshalb muß Straf' an Euch ergehn;
Ihr ſeid dem Fluch anheim gegeben,
Er kümmert ſich nichts um Euer Leben."
Das iſt über uns ergangen;
Mit des Todes Zangen
Sind wir leider hingezogen.
Der Ruhm der Welt hat uns betrogen,
Und ihres Reichthums Macht:
Weh über Euch, Zier und Pracht!
Eure Eitelkeit
Führt in bittres Leid
Jenſeits in der Ewigkeit! —
Ich ſchweige jetzt, und melde nicht
Was alles geſchah und noch geſchicht;
Der Märe würde zu viel,
Und führte mich om Ziel,

Digitized by Google

Wollt' ich noch mehr Euch davon ſagen.
Da war viel Weinen und Klagen
Von der Maſſenie.
Die Königin Larie
Trauert' um ihrer Muhme Tod;
Es ward von Thränen roth
Viel mancher Augen helles Licht.
Der Bote gab noch weitern Bericht
Von Lion, dem Fürſten kühn,
Wie er um all' ihr Müh'n
Das kleinſte Haar nicht biete, der Thor!
Das man ihm je vom Haupte ſchor;
Und wie er mit ihrem Kampfgebot
Alltäglich treibe ſeinen Spott.
Er fürchte den König nicht,
Und wolle vor ſeinem Angeſicht
Ihm zuführen ein Heer:
Da ſollten ſie finden tapfre Wehr,
Strengen Tjoſt und harten Streit,
Wenn ſie kämen zu rechter Zeit
Mit beherztem Muthe. —
Herr Gawein der Gute
Und ſeine Geſellen drei,
Desgleichen die Maſſenei
Rüſteten freudig ſich zur Fahrt,
Wo mancher Schild verhauen ward.
Man ſchuf der Königin
Auf des Königs Geheiß, worin
Sie ſollte begleiten ihren Herrn.
Das thät' ſie auch viel gern,
Wie Beiden ihre Minne rieth,
Die ſie hinfort nimmer ſchied.
Herrn Guy, wohin er mochte reiten,
Frau Larie mußt' ihn ſtets begleiten;
Weil er die Schöne gerne ſach.
Er hieß bereiten zu ihrem Gemach

Digitized by Google

Ein ſchönes Caſtell ſeinem Traut,
Hoch nach Bedarf und rund gebaut,
Für eines Elephanten Rücken;
Das hieß er zierlich ſchmücken
Mit Pfelle von Alexandrie,
Daß mit zwölf Jungfrau'n Frau Larie
Reich und lieblich anzuſehn
Drinnen die Fahrt ſollte beſtehn.
Da ſah man Zier und Augenweide;
Teppiche, ſchön von Seide
Waren am Boden ausgeſpannt,
Und rings umhängt die Wand
Mit rothem und gelbem Pfelle.
Auch hing mitten im Caſtelle
Ein ſeidner Mückenflor,
Darin ſchwebt' an goldner Kett' empor
Ein Kryſtall, heller als wie ein Glas,
Der viel wohl gefüllet was
Mit Balſam duftend und lieblich,
Dem an Süße wich
Biſam und Spica Nardi.
Wißt Ihr, wozu und wie?
Mit ſeinem Dufte ſteht es ſo:
Nie war noch Jemand ſo unfroh,
Sein Leid verſchwand, wie er d'ran roch.
Nun hört von ſeiner Tugend noch:
Keine Krankheit iſt ſo ſchlimmer Art,
Wer mit der Salbe beſtrichen ward,
Dem mußt' alsbald der Schmerz entfliehn.
Verſchloſſen in einen Rubin
Lag ſie, nicht im Dunkel;
Er glänzte wie Carfunkel
Und leuchtete wie Kerzenlicht,
Bei dem man im Finſtern ſicht.
Die Salb' iſt ſelten und unbekannt;
Man bringt ſie von des Alten Land

Viel fernher aus der Heidenſchaft.
Von ſolchen Würzen hat ſie die Kraft,
Die man mit Gold aufwiegt,
Weshalb ihr ſüßer Duft beſiegt
Die Kräuter in allen Landen und Reichen.
Alle müſſen mit Recht ihr weichen,
Und iſt ihr keines zu vergleichen.
Das Netz war geſtrickt viel wohl.
Goldner Schellen hing es voll
An ſeines Saumes Ende.
Auch zierten rings die Wände
Polſterbänke, bequem und weit.
Von reichen Pfellen Kiſſen breit
Waren darauf geſtreckt,
Und überall die Wände beſteckt
Mit Blumen, und rings der Saal beſtreut.
Der Tag, deß Licht das Herz erfreut,
Schien von oben durch das Glas,
Je wie der Stand der Sonne was.
Auf ſo reichem Throne
Sollte der Freuden Krone,
Die Königin Larie,
Des Wunſches Amie
Zu ihrem Gemache reiten.
In viel kurzen Zeiten
War ihr der ſchöne Thurm bereit,
Geziert mit großer Herrlichkeit.
So oft die Fraue ſollte fahren,
Hieß Herr Guy bewahren
Vier Grafen das Caſtell
Mit großem Fleiß. Die waren ſchnell,
Und erprobt an Treu' und Mannheit,
Und wohl gerüſtet alle Zeit.
Der eine war der Graf Moral;
Urſin und Ambigal;
Der vierte der Graf Adan.

Denen waren unterthan
Hundert Ritter, tapfre und werthe.
Wohin der Elephant ſich kehrte
Auf dem Feld' oder an dem Wege,
Da hatten ſie ihn in ihrer Pflege,
Wenn auf dem Thier die Fraue ſaß.
Nun kamen auf den Palas
Die Fürſten auf ihres Herrn Geheiß,
Und ſchwuren alle mit Fleiß
Treuen Gehorſam Herrn Gawein,
Deß Tugend ſtrahlt' in lichtem Schein.
Er däuchte ſie ſo weiſe,
Daß ſie vom rechten Gleiſe
Nimmer mochten irre fahren,
So lang' er führte die Schaaren
Mit ſeinem Muth und klugen Sinn.
Das bracht' ihm ſchweren Ungewinn,
Aus dem er kaum die Rettung fand;
Hätt' er Gefahr und Furcht gekannt,
Es wäre verzagt des Helden Hand.
  Als gerüſtet die Helden werth,
(Wie uns die Aventüre lehrt)
Und jeder Ritter zu der Fahrt
Vollzählig erfunden ward,
Da hatte der König von Corentin,
Mit ihnen ins Feld zu ziehn,
Sechs tauſend Ritter oder mehr.
Es war kein König je ſo hehr,
Noch würdig ſolcher Ritterſchaft;
Er hätte wohl noch größ're Kraft
Geführt, wenn er gewollt.
Kein Ritter folgt' ihm, der um Sold
Diente mit ſeiner Wehr.
Ihm war ſo willig das Heer
Durch ſeine große Mannheit,
Daß ſie mit Freudigkeit

Digitized by Google

Ihm dienten ohne Gut.
Sie trugen ihm alle holden Muth,
Das thaten ſie auch der Königin,
Weil Jedem viel wohl erſchien
Ihr Gram um ihrer Niftel Tod.
Man ſoll an werther Frauen Noth
Nimmer vorübergehn;
Wo ihnen Schaden iſt geſchehn,
Den ſoll abwenden ein rechter Mann,
Weil nichts dem Herzen kann
So echte Freude geben,
Als der reinen Frauen Leben.
Ihre Einſicht und Güte
Erhöh'n und ſtärken das Gemüthe,
Das einſam wär' an Freuden todt.
So wenden ſie des Herzens Noth
Liebreich Alten und Jungen;
Verflucht ſei'n alle Zungen,
Von denen die kleinſte Rede geht,
Die ihrem Lobe widerſteht! —
Nun höret, wie die Heerfahrt
Geordnet und geprüfet ward.
Aus dem Lande zu Corentin
Zog Rial, der König von Jeraſin
Herfür mit ſeiner Schaar.
Sein Panier im Felde war
Getheilt, weiß und roth.
In der Mitte bot
Ein Thier von Golde lichten Schein;
Das ſtellte ſich dar wie ein
Reichgeſchmückter Elephant,
An dem ſein Wappen ward erkannt,
Wohin der edle Ritter fuhr.
Sein Volk ihm feſte Treue ſchwur,
Er war ein Kriegsheld, ohne Wahn.
Viel Thaten waren gethan

Digitized by Google

Durch ſeinen tapfern Arm.
Der Corſaren Schwarm
Schlug er oftmals auf dem Meer,
Und vernichtet' ihre Wehr.
Mächt'ger Königreiche zween
Hatt' er als Nachbar zu beſtehn;
Die wurden ſiegreich abgewehrt.
Nun hört auch, wie der König fährt.
Sechs Elephanten führte er,
Die trugen nach des Helden Begehr
Kriegsthürme, beſetzt mit Streitern.
Ihnen folgt' ein Zug von tauſend Reitern,
Und fünftauſend Sarjanden,
Die mit Lanzen den Feind beſtanden,
Tartſche, Schwert und Bogen.
Wenn die Aventür' uns nicht gelogen,
Zogen ſie aus in reicher Zier,
Mit manch' farbigem Panier.
Danach fuhr die Königin;
An deren Gefolge wohl erſchien,
Daß ihr des Wunſches Nichts gebrach.
Der Schönheit Fülle folgt' ihr nach.
Auf dem Elephanten
Saßen die auserkannten
Zwölf Jungfrau'n zugleich,
Edelgeboren und reich.
Von grünem Sammet war ihr Kleid,
Ihr Mantel reich und weit,
Mit köſtlichem Pelz furrirt.
Ihre Häupter waren geziert
Mit bunten Blumenhüten;
Die ſchönen Augen glühten
Wetteifernd mit dem lichten Tage.
Ob ihnen Trauer auch und Klage
Schuf Frau Liamerens Tod,
Doch waren ihre Lippen roth

Digitized by Google

Und blendend weiß ihr Angeſicht.
Auch darf ich vergeſſen nicht
Frau Larien auf ihrem Ritt:
Das Buch ſagt, und ich glaub' es mit,
Ihre Schöne gegen die Sonne ſtritt.
Mit einem Hemde, weiß wie Schwan,
War der Saelden Liebling angethan,
Das war von feiner Seiden.
An den Füßen beiden
Trug ſie Schuhe von Borten gut.
Jeder ſagt, daß hohen Muth
Des Reichthums Fülle dem Herzen leiht:
Das mag wohl ſein; doch iſt mein Streit,
Daß kein Herz von reiner Art
Stolz und große Hoffahrt
Gewinnt durch weltliche Pracht.
Ich mein', und hab' es wohl bedacht,
Gemeines nur hegt Uebermuth.
Von Goldſtoff, brennend wie Glut,
War Frau Lariens Kleid geſchnitten,
Und reich, nach fürſtlichen Sitten,
Mit Harm furrirt, ſilberblank.
Ihr Rock und Mantel waren lang,
Und wohl gefertigt für die Reiſe;
Nach der Franzoſen Weiſe
Der Mantel mit offner Naht.
Wie ſich's gehört für ſolchen Staat,
War er mit Zobel überall
Beſetzt, von oben bis zuthal,
Schwarz von Farb' und grau.
Um den Leib trug die Frau
Einen Gürtel aus Hiberne.
Wie hellfunkelnde Sterne
Das edle Geſtein d'rauf lag.
Ein Rubin, ſtrahlender als der Tag,
War als Schnalle geformt, und oben

Von Gold ein Drache d'rauf erhoben.
Die Frau trug ein Fürſpann,
Da war nicht mehr von Faſſung d'ran
Als der goldne Dorn,
Der ſchloß ihr den Buſen vorn.
Der Fürſpann war von edlem Geſtein,
Und glänzt' in dreier Farben Schein.
Ein Smaragd das eine Drittheil was,
Grüner als je ein Gras;
Ein Saphir das zweite von den drei'n,
Das dritte ein Rubinenſtein:
Zween Löwen, und ein Aar.
Alſo meiſtert wunderbar
Nach dem Wunſch dies edle Werk
Mit Worten Wirnt von Gravenberg.
Der Pfelle den ſie an ſich trug,
Der war von Golde gut genug
Gewoben in der Heidenſchaft;
Das iſt des Scharfſinns höchſte Kraft.
Es lagen vor den Frauen vier
Wurfzabel und Kurrier,
Geſchnitten aus Helfenbeine.
Mit köſtlichem Geſteine
Spielten ſie, mit Holze nicht,
Wie man jetzt Frauen ſpielen ſicht.
Sie hatten Kurzweil viel
Von allerhande Saitenſpiel,
Das die Frau'n verſtunden,
Damit ſie überwunden
Ihren Kummer und ihr Herzeleid.
Alſo war ihnen der Wunſch bereit,
Saeld' und Heil ihr ſtetes Geleit.
Erek und ſeine Genoſſenſchaft,
Wenn die wollten große Kraft
Herzlicher Freude ſpäh'n,
Und minnigliche Schönheit ſehn,

So gingen ſie zur Königin;
Da fanden ſie Scherz und muntern Sinn,
Und ſchöner Kurzweil viel
Von Zabel und von Saitenſpiel,
Und ſüße Augenweide.
Wer noch ſo viel erfuhr von Leide,
Und ſollt' er zu den Frauen gehn,
Dem ward, als ſei ihm Nichts geſchehn,
Und er vergaß, was ihn verdroſſen.
Fürſten und fürſtliche Genoſſen
Die ließ man auf's Caſtell;
Da war die Zeit mächtig ſchnell
Mit Freuden ſchier zergangen.
Wer trüge nach Mehr Verlangen,
Wo aller Wunſch erfüllet was?
Neue Blumen, grünes Gras
Waren thauig ſtets geſtreut.
Woran ſich Herz und Aug' erfreut,
Und was die beiden zwingt,
Und mit Entzücken ſie durchdringt,
(Das iſt der edeln Frauen Gruß;
Denn, wie Jeder bekennen muß,
Nichts geht ſo nah zum Herzen,
Und thut ihm wohl, oder bringt ihm Schmerzen),
Das fand man hier nach Wahl und Begehr.
Ihre ſchönen Augen hin und her
In die Seele drangen,
Und mochte Manchem Luſt und Bangen
Von ſolchen Wunden widerfahren,
Vor denen Keiner ſich kann bewahren.
So zog die Frau Larie
Des Wunſches Amie.
Eine Fahn' auf ihrem Thurme weht,
Auf der von Gold gewoben ſteht
Ein Thier, gleich dem das vor Roimunt
Ihrem Freunde thät' die Straße kund

Digitized by Google

Als er nach Corentin geritten.
Von ſchwarzem Sammt geſchnitten
War die Fahne, weit und lang,
D'rauf glänzte von Gold der Pardel ſchlank.
Dies Wappen führte ſie allſtund;
Damit gab ſie kund
Den Schmerz um ihres Vaters Tod,
Wie ihre Treu' ihr das gebot;
Das Thier gemahnt ſie jener Noth.

Wie ich hörte ſagen,
Zween Könige der Frauen pflagen,
Der Herr Iwein, und Erek.
Die ritten mit ihr auf den Weg,
Dreitauſend Ritter vor und nach,
Darunter man führen ſach
Manch' farbenhelles Panier:
Von Golde, blank und ſchier,
Viel herrliche Schilde gleißen;
Helme, die ſilberweißen,
Auf Saumpferde gebunden;
Zäume, ſchön durchwunden
Mit goldnen Schellen und Ringen.
Die hörte man fern erklingen,
Dazu der Poſaunen Schall.
Jeder Krieger überall
War gerüſtet, als gält' es gleich zu ſtreiten.
Viel Knappen ſah man reiten,
Die ſchöne Roſſe nach ſich zogen.
Habicht' und Falken flogen,
Und allerhande Federſpiel.
Wenn dann Abends die Sonne fiel,
Und die Hitze des Tags nachließ,
Jedes auf ſeinen Vogel ſtieß
Den er fahen ſollte. —
Wie Herr Gawein wollte,
Folgten drei Könige dem Heer;

Die führten tödtliche Wehr,
Starke Schäfte von Angeran:
Man führte mit den Fürſten hindann
Wohl zwanzig Fuder, oder mehr;
Gabilot und Atiger
Trugen die Sarjande.
So zog aus ſeinem Lande
Herr Guy von Waleis, der werthe Held.
Zweitauſend Ritter auserwählt
Folgten als Nachhut dem Heer;
Die führten freisliche Wehr,
Tauſend Schützen mit ſtarken Bogen.
Wenn die wurden aufgezogen,
Und man die Feinde kommen ſach,
So hätt' ich meine Kraft zu ſchwach
Gefühlt, mit Reitern ſo erleſen;
Mit mir wär's bald vorbei geweſen.
Einem Garzun gewandt und klug
Folgt ein Elephant, der trug
Schatzkammer und Fahne vor der Schaar,
Daß all' ihn mochten nehmen wahr.
Von ſchwarzem Sammt, weit und lang
Die Fahne um den Stab ſich ſchwang.
Von Gold' ein Rad im Mittel glänzt,
Mit edlem Geſtein umkränzt.
Der Sammt geblümet was
Mit Gold vom Berge Kaukaſas;
Das leuchtete, wie Feuerglut
Nachts im Finſtern thut.
Die zween Fürſten aus Aſia
Zween reiche Banner führten da,
Zaradech und Panſchafar.
Ihr Wappen war von Harm ein Aar
In einem Pfelle von Ninive,
Der grüner als ein Klee
Mit rothem Gold durchwoben was;

Digitized by Google

Den führten ſie vor ihrer Schaar;
Die Banner flogen über's Feld,
Viel manches Lagerzelt
Die ſtarken Mäuler trugen;
Kaufleute trieben und ſchlugen
Kameel' in langen Reih'n,
Schwerbeladen mit Spezerei'n,
Speiſen, Schmuck und reichem Gewand,
Daß man nirgend ſchön'res fand
Bei den Griechen, noch in der Heidenſchaft.
So zog der König mit ſeiner Kraft
Gen Namur vor Graben und Mauer,
Wider Lion, der Freude Schauer;
Die Fahrt gab manchem Helden Trauer.
Sie erreichten's am zwölften Tage
Nach des Boten Widerſage.
Den König Amire hob man auf,
Und legt' ihn wohl gebalſamt d'rauf
In einen Sarg: dann ward der Held
Auf eine Säul' empor geſtellt;
Da überragt' er Stadt und Heer.
Sie fanden ritterliche Wehr
Am Graben nach allen Seiten;
Da erhub ſich noch viel grimmes Streiten. —
Die Stadt nach innen lag am Meer,
Da war ſie ſicher vor dem Heer.
Eine ſtarke Mauer ſie umfing,
Und eines tiefen Grabens Ring,
Durch den ein klares Waſſer floß,
Das ſich in reichem Maß ergoß
Geleitet vom Gebirg' alldar.
Herr Guy von Waleis, mit ſeiner Schaar
Umzog die Stadt bis an das Meer:
Sie war geſchirmt durch gute Wehr
Mit Thürmen, Warten und Baſtei'n:
Die krönten in langen Reih'n

Digitized by Google

Die Mauer über'm Graben.
Kriegszeug, den Tod damit zu laben,
Mit dem viel Mancher ward erſchlagen
War auf die Mauer getragen,
Geſchoß und Steine überviel.
Da ſah man des Todes Spiel,
Wurfſchleudern und Mangen
Auf den Thürmen hangen.
Große Blöcke lagen zur Hand,
An der Thürm' und Zinnen Rand;
Wie Einer nahte der Mauer,
Den traf von Steinen ein grimmer Schauer,
Und ſchmetterte die Feinde wieder
In den tiefen Graben nieder,
Davon viel Mancher den Leib verlor,
Und ſich mannlichen Tod erkor.
Acht Thore lagen umher;
Zwei von ihnen am Meer,
Sechs an des Landes Seite.
Da fand man Zahlung baar im Streite
Vollwichtig zugezählt,
Wie ſie Jeder ſich ſucht und wählt.
Herr Gawein, der des Heeres pflag,
Nahm Frieden bis zum nächſten Tag
Für das Heer, wie für die Stadt,
Wie man beiderſeits ihn bat.
Vom Graben zu der Zelte Saum
War ein alſo breiter Raum,
Daß ſie von Schüſſen lagen frei.
Nun hört, wie da geordnet ſei
Die Belag'rung in dem Feld.
Herr Gawein, der weiſe Held,
Hatte geſendet an das Meer
Den König Rial vom Heer
Vor die erſte der acht Pforten:
Tauſend Ritter ließ er ihm dorten.

Digitized by Google

Dann legten dem nächſten Thor
Zween reiche Könige ſich vor,
Zaradech und Panſchafar:
Denen ließ man tauſend Ritter alldar,
Die ihrer Gebote nahmen wahr.
  Dann lagen vor der dritten
Pforten, zunächſt der Mitten,
Der König Iwein und Erek.
Deren Schwerter konnten breiten Weg
Hau'n durch Gedräng' und Ritterſchaft.
Sie hatten Kunſt und Kraft;
Denen gab man tauſend Ritter bei.
Nun hört, wer vor der vierten ſei:
Herr Guy von Waleis, der König hehr;
Denn da fand man Streites mehr,
Als vor keinem andern Thor.
Mit ihm lag Herr Gawein davor
Und tauſend Ritter auserkoren.
Eine Kön'gin wohlgeboren
Vor der fünften Pforte lag,
Deren Freundſchaft pflag
Frau Marine und Graf Adan:
Ihr waren unterthan
Tauſend Ritter unverzagt.
Frau Elamie hieß die Magd,
Der war die Milde angeboren,
Und hatt' ihr Bund und Treu' geſchworen.
Erkünſtelte Milde bald zergeht.
Seht nur, wie das Mühlrad ſteht,
Wird ihm der ſchnelle Strom entwendet!
Wer nur mit *vollen* Händen ſpendet,
Sieht der den Ueberfluß entweichen,
Wird bald der Geiz ſich ſchleichen
Wieder in ſein Herz.
Dann drückt' ihn die Mild' und ſchafft ihm Schmerz,
Weil ſie nicht d'rin wohnen ſoll:

Solcher Wechſel gefällt mir nimmer wohl.
Hier ward in der Erzählung Mitten
Der Faden abgeſchnitten,
Und neue gezeigt wie alte Sitten.
Vor der ſechſten Pforte lag,
Der allzeit gern des Krieges pflag,
Der Truchſeſſe von Roimunt.
Dem war wohl Kampfes Führung kund.
Bei ihm lagen der Graf Moral,
Urſin und Ambigal:
Die hatten tauſend Ritter dort.
Herr Gawein vertheilt ſofort
Die Sarjanden unter das Heer,
Jeglichen mit ſeiner Wehr.
Auf ſechs Elephanten
Zweihundert Fußſarjanten.
Die ſchleuderten und ſchoſſen,
Daß die Zähren floſſen
Blutig durch das Eiſengewand.
Für jede Schaar ein Elephant:
Die konnten weichen oder ſtehn,
Oder wider den Feind angehn,
Alſo waren ſie abgerichtet.
Ein herrlich Zelt war aufgerichtet,
In welchem Frau Larie ſaß;
Daß ein Pavilun nie baß
Mit Pfellen war gezieret
Noch mit Gold pariret.
Ein goldnes Thier erblickt man d'rauf
Schlankgeſtreckt, in vollem Lauf;
Und d'rüber ihre Fahne weht,
Auf der das Thier noch einmal ſteht,
Von viel lauterm Golde
Künſtlich gebildet, wie ſie wollte.
Von Leder ein Schirmdach hing dabei,
Der das Gezelt machte frei

Digitized by Google

Wenn ein Regen niedergoß;
Schien die Sonne, ſo ſtand es bloß.
Viel Reichthum fand man allda;
Pfelle von Kaukaſia
Deckten die Polſterbänke wohl;
D'rauf ſaßen Frauen wonnevoll.
Daſſelbe Gezelt war alſo weit,
Daß ich wähne, zu keiner Zeit
Mocht' Einer ein größ'res wo erſpäh'n.
Da mochte man ſtolze Fürſten ſehn
Reiten wider und für,
Jeden Ritter nach freier Kür,
Wenn er einen Freund anſprach,
Oder die Königin dort ſach;
Dann kehrten ſie heim zuhand
In's Lager, jeder auf ſeinen Stand.
Sie hatten alle Speiſe genug.
Einen Markt man da aufſchlug,
Da fand man in Fülle jederzeit
Aller Art von Speiſe bereit,
Und was man kaufen wollte
Von Gewanden und Golde,
Nach eines Jeden Muthe.
Hundert Ritter, tapfre und gute
Hüteten jeder Schaar,
Und hielten Wacht alldar
Vor dem Feind bis an den Tag.
Viel ſüßen Schalles man da pflag
Mit Flöten und Pfeifen auf der Wehr.
Rings um das Lager bis an's Meer
Spähten ſie mit Fleiß,
Bis die Morgenfrühe weiß
Im Oſten durch die Wolken drang.
Von Glocken hörte man fernen Klang
Aus der Stadt, denn die war weit:
Dann dünkt' auch die Belag'rer Zeit

Digitized by Google

Friſch ſich zu bereiten
Zu den Kriegsarbeiten.
Ihre Eiſenhoſen zogen ſie an.
Danach ging jeder Mann
Der ein Chriſt war, und dem's zukam,
Allwo er die Meſſe vernahm.
Die Fürſten und Herr Gawein
Die kamen am Abend überein,
Wenn ſie wollten ſtürmen gehn,
Und mit Kampf den Feind-beſtehn.
Die Ritter hielten ihr Roß bereit,
Auf jeglichem zwo Decken weit
Von Eiſen und von Pfelle.
Erek und ſein Geſelle
Die führten Eine Fahne licht;
Und will ich Euch verſchweigen nicht,
Was man auf dem Banner fand.
Auf arabiſchem rothem Pfelle ſtand
Ein Rad grün wie Klee,
Aus Pfelle von Ninive.
Die Fahne führten ſie mit Kraft,
Weil ſie in der Geſellenſchaft
Des Königs mitgezogen waren.
Frau Elamiens Schaaren
Der edeln Königinne,
Mit mannlichem beherztem Sinne
Führten ein Banner das war blau.
Mit reicher Pracht trug die Frau
Von Gold eine Krone d'rin geſchnitten;
Viel edle Helden mit ihr ritten.
Dem Truchſeſſen von Roimunt
Und ſeinen Geſellen thät man kund
Zu hüten ein Panier
Das war ſchwarz; ein prächt'ges Thier
In der Mitte flog,
Geſchnitten aus Gold von Azagog,

Und gemeiſtert wunderbar.
Zuletzt der Frau Larie Schaar
Lag vor der Pforte nächſt dem Meer:
So waren beiderſeits in Wehr
Das äuß're wie das innere Heer.
   Aufthat ſich jeglich Thor.
Eine Fahn' aus jedem weht' hervor,
Der, zum Kampf entbrannt und jach
Fünfhundert Ritter folgten nach.
Sie hielten alle geſenkt den Speer.
Man durfte nicht rufen: Her! hieher!
Denn ſie ſtürmten auf die Schaar
Wo ſie des Ernſtes nahmen wahr.
Die Schilde drückten ſie an ſich:
Mit Speeren ward da mancher Stich
Gebohrt durch Eiſengewand,
Daß das Herz ihn d'runter empfand.
Die Belag'rer waren herangekommen
Und hatten ſcharf ihr Roß genommen
Von beiden Seiten mit dem Sporn.
Es trieb die Helden grimmer Zorn
Zum Streit, und tapfre Kampfesgier
Durch Helm und Haerſenier
Ward Mancher da im Tjoſt erſchlagen;
Man ſah die Schäfte ragen
Durch Schilde, ſtarke und neue;
Keiner brach die Treue,
Jeder ſchlug ohn' Aufgebot.
Viel mancher Helm ward roth
Von Blut das erſt noch glänzend was:
Die Ringe rollten wie Glas
Von Stichen und von ſtarken Schlägen.
Da lag viel mancher werthe Degen
Schwergetroffen danieder,
Und erſtand nicht wieder.
Die Innern wichen zurück an's Thor:

Digitized by Google

Da erhub ſich ſolches Kämpfen davor,
Daß ſich in Strömen das Blut ergoß,
Und durch die Wappenröcke floß.
Mit Schlägen Keiner den Andern trog;
Das Feuer aus den Helmen flog
Gemiſcht mit Blute, das war roth;
Sicherheit da Keiner bot.
Da galt auch keine Freundſchaft:
Es ſchied allein des Todes Kraft
Mit viel feindlichen Schlägen.
Allenthalben an den Wegen
Lagen die Wunden ſterbend da,
Dem Verbluten nah,
Und Todter noch weit mehr,
Durchſtochen und verhauen ſchwer.
Zugleich erhuben ſich die Stürme:
Zum Graben hieß man am Fuß der Thürme
Die Dachgerüſte bringen,
Auf denen ſie empfingen
Die Blöcke ſo man niederwarf.
Wie Schneegewirbel, ſo dicht und ſcharf
Schoß man Steine auf das Heer:
Da miſchte ſich beiderſeits die Wehr
Ueber den Graben bis an's Meer.
   Die Elephanten mit ſchweren Tritten
Drängten vor, nach ihren Sitten,
Wider den Feind bis durch den Graben.
Kriegsthürme waren d'rauf erhaben
In gleicher Höhe mit den Mauern.
Auch nahten ihm mit Schauern
Von Pfeilen die Sarjanden:
Ohne Raſt entſandten
Sie Wurfgeſchoß und Steine viel.
So ſpielten ſie des Todes Spiel
Viel nahe bis zu mittemtag.
Viel mancher Held ſchon lag

Digitized by Google

Hüben und drüben todt;
Manch' Roß erſchlagen; von Blute roth
War viel manches Eiſengewand.
Durch der Tapfern Hand
Ward von Lanzen ein Wald zerſpellt.
Da ſank viel Mancher, und lag gefällt
Der kaum vorher noch ragt' empor.
Frau Marine ſich erkor
Einen Grafen aus der Türkei.
Der und ſeine Kumpanei
Thaten herrliche Ritterſchaft,
Doch ſchied ihn die Magd mit ihrer Kraft
Von allen ſeinen Geſellen.
Sie zwang ihn, ohn' ihn hinzufällen,
Und als er Sicherheit geſtellt,
Ritt er mit ihr in ihr Gezelt.
Nun nahm ſie einen ſtarken Speer:
In voller Rabine ſpornt ſie her
Ihr Roß entgegen den Feinden wieder.
Einen Fürſten ſtach ſie nieder,
Den zogen ihre Geſellen hin.
So folgten Verluſt ſich und Gewinn.
Die Jungfrau kämpfte wahrlich gut;
Sie trug mannlichen Muth,
Und viel reines Magethum.
Sie erwarb ſich ritterlichen Ruhm
Mit Speer und auch mit Schilde:
Dazu war ſie milde,
Das iſt der Ehren Krone.
So lebte ſie, der's Gott einſt lohne,
Mit ganzer Würdigkeit,
f. 281. Bis ein Speer durchſtieß die Maid.
Den führt' ein Held alldar,
Der Herzog Galopear,
Der war in Griechenland geboren.
Die Bruſt als Ziel hatt' er erkoren,

Digitized by Google

Und fällte todt die Jungfrau nieder;
Als er ſich wenden wollt' hinwieder,
Erritt ihn der Graf Adan.
Mit einem Speer von Angeran
Durchſtach ihn der Held, und rächte die Magd.
Mir ward von Keiner noch geſagt,
Die ſo ſchmerzlich ward beklagt.
Erek und Iwein,
Die gaben durch ihre That wohl Schein,
Wie kühn ſie waren und mannhaft.
Sie thaten ſolche Ritterſchaft,
Davon ich wohl berichten mag,
Derweil Herr Guy dort lag
Vor der Stadt mit ſeinem Heer.
Man fand da tapfre Wehr
Zu Roß und auch zu Fuße,
Und keine Zeit zur Muße.
Sechs Wochen alle Tage
Hörte man da neue Klage:
Dort liegt Der wund! Der hier erſchlagen!
Man ſah ſie wider einander tragen
Wenn ihnen Friſt geſtattet ward.
Die Schwerter wurden nicht geſpart,
Die hörte man nah und fern erklingen,
Durch lichte Helme dringen.
Eines Morgens früh hinaus zum Thor
Ritt Lion, und rief hervor
Zu einer Tjoſte Herrn Gawein.
Er dünkt ſich Sieger ſchon zu ſein,
Und meint, er halt' ihn in der Hand.
Lion, der trug den Serpant
Mit Golde wohl geziert.
Er kam eilend galopirt
Vom Graben hinaus ins Feld.
Herr Gawein räumt nun auch ſein Zelt.
Seinem Sohn zu Ehren trug er das Rad

Digitized by Google

Und zog zum Zweikampf vor die Stadt.
In voller Rabine Beide ritten
Zu ihrer Tjoſt: nach Ritterſitten
Verſtachen ſie zween ſtarke Speer.
Ein andrer Herzog ſpornte her,
Salin, und wollt' ein Gleiches thun:
Ihn ließ die Tapferkeit nicht ruh'n.
Wider Herrn Gawein eilt' er her;
Durch den Schild mit ſeinem Speer
Stach er ihm eine Wunde groß.
Das Blut entſtrömt' ihm nach dem Stoß,
Doch riß er am Zaum Lion hindann.
Alsbald gewalt'ger Kampf entbrann,
Ihn zu befrei'n aus ſeiner Haft:
Es miſchte ſich die Ritterſchaft.
Zaradech und Panſchafar
Eilten hin mit ihrer Schaar,
Und fällten manchen Ritter nieder,
Der nie ſeitdem tjoſtirte wieder.
Der König von Jeraſin, Rial,
Er, und ſeine Geſellen all'
Punirten unter der Feinde Schaar.
Da wurden fahl die Helme klar,
Der blinkenden Schwerter Glanz entwich.
Mit viel manchem Schlag und Stich
Ins Gedränge das Paar ſich kehrte.
Das inn're Heer ſich wehrte
Mit ſo mannlicher Kraft,
Daß manches Schwert und mancher Schaft
Zerbrochen auf dem Felde lag.
Der Flucht da Niemand pflag;
Die Sonn' erleuchtete ſchon den Tag.
  Herr Guy von Waleis punirte da,
Daß Gott mit Freuden auf ihn ſah;
Mit ihm Herr Iwein und Erek.
Die machten breit viel engen Weg

Digitized by Google

Mit Stößen und mit ſtarken Schlägen.
Da hat manch' edler Degen
Von ihrer Hand geendet,
Die einen Wald verſchwendet
Mit Tjoſtiren und Rennen;
Vollſtändig war der Sieg zu nennen,
Die Niederlage groß.
Das Blut tränkte der Erde Schooß
Von Todten und tödtlich Wunden,
Die nimmer mochten geſunden.
Viel ſchöner Roſſe lag erſchlagen,
Aus denen man ſach die Schäfte ragen,
Und Splitter in dichten Reih'n,
Von Pfeilen und Bolzen groß und klein.
Herr Guy die Rotten brach.
Einen Herzog von Servia ſtach
Er ſammt dem Roß gar hernieder.
So hieb er hin und wider;
Viel manchen Todten werth
Fällt' er, Beides, mit Speer und Schwert,
Bis er den Herrn Gawein fand:
Der hatt' erſchlagen mit ſeiner Hand
Lionen zu derſelben Stunde.
Zu fliehen da begunnte
Gegen die Stadt das inn're Heer:
Da ward die Niederlage ſchwer.
Vom Truchſeſſen von Roimunt
Und ſeiner Getreuen Bund
Ward viel Mancher gefangen.
Die Sarjanden drangen
Mit den Feinden in die Stadt.
Da mocht' ein Mann wohl werden ſatt
Von Streit, wer deß begehrte!
Den Helden man da wehrte
Beides, mit Schüſſen und mit Schlägen.
Zaradech, der theure Degen,

Digitized by Google

Der junge Fürſt von Aſia,
Ward mit einem Schuſſe da
Auf die Wahlſtatt hingeſtreckt.
Mit Flücht'gen war der Weg bedeckt;
Die Fremden ſtürmten durch das Thor
Mit denen die noch waren davor.
Die Straßen wurden zu enge;
Tödtliches Gedränge
Und Handgefecht erhub ſich dorten.
Des Königs Fahnen durch die Pforten
Sah man getragen in die Stadt,
Darin von blankem Gold das Rad
Gegen die Luft geſchwungen ward.
Da ließen ſie ihre Hoffahrt;
Den Fremden blieb die Oberhand.
Gold, Silber und Gewand
Und von Schätzen das reichſte Maß,
Das eine Veſte je beſaß,
Nahmen die Sieger hie.
Darauf befiehlt Herr Guy,
Daß man die Bürger laſſe leben,
Wenn ſie wollten ergeben
Ihren Dienſt in ſeine Gewalt.
Die ganze Stadt, Jung und Alt,
Schwur ihm Treue da und Huld.
Da erließ er ihnen die Schuld,
Und was ihm Leides war gethan:
Er ſetzt' ihnen einen Hauptmann,
Der im Lande ſchaltete,
Und ihm die Stadt verwaltete.
Auch ließ er Geiſel ſtellen,
Damit ſie in allen Fällen
Ihm hielten ihre Sicherheit;
Die mußt' ihm feſten ihr' aller Eid:
So ſchloß man Frieden beiderſeit.

Digitized by Google

Namur, das war ein Herzogthum;
Viel manchen ritterlichen Ruhm
Hatt' erworben, der ſein pflag,
Der todt nun auf der Wahlſtatt lag.
Das Herzogthum zuſammt der Stadt,
Wie ihn Frau Larie bat,
Verlieh er ungeſäumt zumal
Mit dem Scepter dem Grafen Moral.
Deß Freundſchaft war nicht neu;
Er hatte ſtet und treu
Seine Fraue vordem behütet;
Das ward ihm herrlich nun vergütet.
Dreißigtauſend Mark als Sold
Brachten die Bürger d'rauf an Gold
Dem König, ihrem Herrn;
Sie verhießen ihm gern
Ihren Dienſt, und befahlen ihm Hab' und Haus.
Davon theilt' er den Fürſten aus,
Was jeder nehmen wollte.
Die Sarjanden mit Golde
Wurden bezahlt, wie ſie begehrt,
Und jedem nach Gebühr gewährt.
Die Gefang'nen ließ er ſchätzen,
Und Löſegelder ihnen ſetzen
So hoch ſie jeder mocht' erſchwingen.
Dann befahl er zu bringen
In Pfleg' und gutes Gemach
Die verwundeten Seinen; das geſchach.
Herr Gawein da verbunden ward,
Und mancher Ritter von hoher Art,
Der ritterlich war worden wund.
Auch hieß der König zur Stund'
Die Todten alleſammt begraben,
Die Wunden verbinden und laben.
Lion da ſchön beſtattet ward,
Weil er war von hoher Art,

Wie leid er ihnen auch gethan.
Den König Amire trug man hindann
Mit Klagen und großer Schwere,
Wo Frau Liamere
Verſchloſſen im Sarge lag:
Der ſchimmerte licht, wie der Tag,
Von Gold und edlem Geſteine.
Darin lag die Reine.
Der Sarg war noch neu;
Ihrer ſteten Treu'
Gab ihn Lion zum Lohne.
Eine goldne Krone
War aufgehängt über dem Sarg,
Die koſtete mehr denn tauſend Mark,
Weil ſie regiert als Königin.
In den Sarg zu ihr hin
Legt man ihren Geſellen:
Mit viel lichten Pfellen
Wurden ſie eingehüllt.
Mit edlem Balſam gefüllt
Ein Gefäß von Glas, lauter und rein,
Stellte man in den Sarg hinein.
Es ſtand dabei Frau Larie,
Des Wunſches Amie;
Sie klagte viel ſehr der Beiden Tod.
Den Bürgern gab ſie das Gebot
Eine Kapelle zu bau'n alldar;
Die ſollte ſein von Marmel gar.
Das gelobten ſie, und machten's wahr.
 Herr Guy von Waleis, der König hehr,
Des Landes Marken ſchirmte mit Wehr;
Gutes Gericht, und ſteter Frieden
Ward Allen beim Weidenſtrang beſchieden;
Dann kehrt' er heim mit ſeiner Schaar.
Der werthe König Panſchafar,
Von Aſia, nahm Urlaub dann;

Seinen todten Bruder führt' er hindann.
Alſo ſtand des Helden Muth,
Er wollte nicht Gewinn noch Gut.
Wie leid es auch dem König ſchien,
Mit ſchwerem Gram verließ er ihn.
Wer's von den Seinen nehmen wollte,
Mit edlen Steinen und Golde
Füllte man denen noch die Schilde.
Herr Guy war ſtets gerecht und milde,
Und ſchenkte gern von ſeiner Habe;
Keiner verließ ihn ohne Gabe.
Frau Elamie, die Königin,
Wollt' auch nicht länger dort verziehn,
Urlaub begehrte ſie.
Den Fürſten allen dankt' Herr Guy
Mit Worten und mit Gute,
Jedem nach ſeinem Muthe.
Rial und ſeine Maſſenie,
Nach Jeraſin kehrten die;
Sie führten an Schätzen große Kraft,
Und viel gefang'ner Ritterſchaft.
Darel, Gamer und Ariun,
Die kehrten zurück nach Belachun.
Auch Graf Adan ſich Urlaub nahm;
Der war von Leid erfüllt und Gram;
Deß zwang ihn die viel ſtrenge Noth
Um der Jungfrau Marine Tod,
Die in dem Streite war erlegen.
Es führte ſie der werthe Degen
Mit ſeiner Maſſenie
Zurück in's Land von Alarie.
Drei Grafen zogen mit ihm hin
Gefangen: die brachten ihm großen Gewinn.
So kehrten hindann die Gäſte,
Jeglicher in ſeine Beſte,
Mit Schätzen reich beladen;

Digitized by Google

Den Bürgern däucht' es großer Schaden.
Die Fürſten und Ritter ſandte
Der König heim zu ſeinem Lande
Mit dem Heer nach Corentin.
Dahin begleiteten ihn
Erek und der Herr Iwein,
Lancelot und Herr Gawein,
Und hundert Ritter wolgeboren,
Tapfer und auserkoren;
Das war da ſein Geſinde.
Zwanzig wohlgeborner Kinde
Führt' er mit der Königin
In das Land Britanien hin;
So fuhren ſie ohne Schwere. —
Da bracht' ihnen Trauermäre
Auf dem Wege ein Garzun.
Der trug einen Schaperun
Von Gelb und Braun parirt:
Sein Haupt war ihm geziert
Mit einem Blumenhute.
In ſeinen Händen ruhte
Ein Stab von Helfenbein;
Traurig ſchien er zu ſein,
Seine Freude, wähn' ich, die war klein.
Als er die Knappen kommen ſach,
Der Garzun bekümmert ſprach:
„Ei, gute Knappen, thut mir kund
Ohne Zorn wider meinen Mund,
Weß iſt dies Geſinde?"
Da ſprach eines der Kinde:
„Das melden wir immerhin;
Des Königs von Corentin,
Herr Guy von Waleis iſt der genannt."
Da ſprach der Garzun zuhand:
„Herr, zu dem geleitet mich.
Mit Eurer Hülfe habe ich

Digitized by Google

Meinen Lauf dann wohl beendet;
Ich bin zu ihm geſendet."
Der Jungherr ſprach: „Das ſei gethan,"
Und führt zum König ihn hinan.
Der Garzun durch die Ritter drang;
An des Königs Zaum er ſprang.
Da fragt der Degen ihn:
„Jungherr, wo wollt Ihr hin?"
Er ſprach: „Herr, nur hieher."
Bei der Red' erkannte er
Seiner Mutter Garzun;
Von Geburt war er ein Bretun.
Er ſprach: „Du ſollſt willkommen ſein;
Nun ſage mir von der Mutter mein,
Und ihres reinen Herzens Leiden?
Ich weiß es wohl, mein Scheiden
Traf ſie wie ein ſcharfer Dorn;
Ihr Herz iſt ganzer Treue Born."
Der Garzun mit Weinen ſprach,
(Daß Allen das Herz zerbrach:)
„O weh! Leider iſt ſie todt.
Das ſchuf der Jammer und die Noth,
Die ſie um Eure Flucht erlitten;
Der Gram hat ihr das Herz zerſchnitten.
Sie ſchied mit ſolchen Schmerzen hin,
Daß ich deß verſichert bin,
Gott hat die Seele ſich erkoren.
Ihren ſchönen Leib hat ſie verloren,
Das wiſſet, durch ihr zwiefach Leiden.
Das erſte war das Scheiden
Das von ihr thät' ihr lieber Mann,
Nach deſſen Minn' ihr Herze brann;
Das andre, als ſie Euch verlor.
Von ſolchem Kummer ſie erkor
Den Tod mit jammervoller Klage.
Heute ſind's zwölf Tage

Digitized by Google

Daß beſtattet ward die Reine
Unter einem edeln Steine
In der Veſte zu Roidach;
Mit meinen Augen ich das ſach.
Dies Ringlein ſandte ſie her,
Und war ihr letztes Begehr,
Daß ich Euch das brächte,
Und man dabei gedächte
An ihr mütterliches Sehnen."
Mit viel ſchmerzlichen Thränen
Empfing dies Ringlein ſeine Hand,
An dem er geſchrieben fand:
„Ach mein Gemahl! und ach, mein Kind!
Durch Euch ward meine Farbe blind,
Mein glänzend Gold mir überzinnt!"
Von dieſer Mär' geſtöret ward
Ihr' Aller Freude an der Fahrt.
Der Waleiſe zu Herrn Gawein ſprach:
„Dies Leid trifft viel tauſendfach
Schwerer, als was uns Gott je bot.
Unſer Beider Leben dünkt mich todt;
Sie war meine Mutter, und Eu'r Weib.
Iſt rechte Eh' ein einiger Leib,
Der iſt auf ewig für Euch nun todt!"
Von dieſer Klage wurden roth
Ihre Augen, und ihr Herze ſchwer.
„Was ſoll ich Euch noch ſagen mehr"
Sprach Herr Gawein, der Degen,
„Als, meine Freude ſei erlegen
Mit ihr ſeit dieſem Tag,
Der ich mit höchſter Wonne pflag.
Kein Verlöbniß je
Will ich ſchließen zu neuer Eh',
Noch Waffen führen, wenn's nicht Noth.
O weh Dir, unverſtänd'ger Tod!
Du entraffſt ſo ſchönen Leib,

Digitized by Google

Und läſſeſt manch' uraltes Weib
Leben über ihr Ziel;
Du gibſt der Menſchheit Jammers viel!"
So ritten ſie mit großer Klage
Und kamen am zwölften Tage
In die Stadt zu Nantaſan.
Da war viel mancher theure Mann
Bei Artus dem König hehr.
Als ſie recht vernommen wer
Da käme, freuten ſie ſich alle.
Sie ſtiegen zu Roß mit großem Schalle,
Und empfingen ſie mit Ritterſpiel.
Man ſah dort Kurzweil viel
Von Rittern und von Frauen,
Die gerne wollten ſchauen
Das Königspaar von Corentin.
Artus und ſeine Königin,
Und die Maſſenie mit ihnen
Waren im Feld erſchienen,
Zu empfahn die Geſellenſchaft
Mit herzlichem Gruß und ganzer Kraft;
Das war billig und recht zugleich.
Da ſah man fünf Fürſten reich
Sämmtlich Tafelrunder,
Dazu der Schönheit Wunder
Die Königin Larie,
Des Wunſches Amie.
Sie wurden wohl empfangen.
Als dies war ergangen,
Durch die Straßen ritten
Mit viel ritterlichen Sitten
Bis vor des Königs Pfalz die Gäſte.
Artus der treue feſte,
Sein Weib, Frau Ginover',
Und andre Frauen hehr,
Erſtiegen den Elephanten,

Digitized by Google

Wo ſie des Wunſches Reichthum fanden,
Und ſahn die ſchöne Königin.
Ihre Schöne war höchſter Gewinn,
Der Minne Geleit und Krone:
Liebesweh zum Lohne
Gab ſie mit ihren ſüßen Blicken.
Sie konnte wohl umſtricken
Alle Sinnen und Herzen
Mit ewiglichen Schmerzen!
Der König Artus ſie empfing.
Nach ihm Frau Ginovere ging
Mit mancher Fraue wohlgethan
Die Kön'gin ſie umfahn,
Und umarmen liebreich
Ihre Jungfrau'n alle gleich.
Da ward viel mancher Kuß gethan,
Von den Frauen wohlgethan;
Sie gingen mit einander hindann.
Mit Ehrfurcht, wie's ihr wohl zukam,
Die Königin Frau Larie nahm
Und König Artus bei der Hand,
Und führten ſie in die Burg zuhand
Mit freudenreichem Schalle.
Die edlen Ritter alle
Empfingen Frau Larien
Des Wunſches Amien;
Alle die da ſie ſahen,
Mußten im Herzen das bejahen,
Daß keine Frau ſich ihr vergleiche,
Und daß ſie an Huld erreiche
Des Wunſches höchſtes Ziel.
So ward ſie geprieſen viel
Von der Maſſenie.
Die Königin Larie
Ging, geführt von der Wirthin
Zu ihrer Kemenate hin;

Digitized by Google

Dahin trug man ihr Kammergewand.
König Artus nahm bei der Hand
Den Waleiſen und Herrn Gawein;
Den König und den Vater ſein
Führt' er mit Freuden auf den Saal,
Wo das Geſinde überall
Sie viel williglich empfing.
Der Graf Hoyer da ging,
Und ſeine ſchöne Amie;
Mit rechter Courtoiſie
Empfingen ſie den werthen Degen.
Ob auch ſein Ruhm erlegen
Vor des Helden Tapferkeit,
Doch war ihm ſein Dienſt bereit;
Sein Glück misgönnt' ihm Niemand.
Da ward zu allererſt erkannt,
Sein Vater ſei der Herr Gawein,
Deß Tugend ſtrahlt' im hellſten Schein.
Der Held weilte mit Freuden hie
Sieben Tage; dann begehrten ſie
Urlaub, Er und ſein Geſpiel:
Sie hätten zu thun noch viel
Daheim in ihrem Lande beide.
Das hörten Alle mit Leide,
Ritter ſo wie Frauen;
Sie mußten's dennoch ſchauen,
Wie der Held hindannen ſchied.
Wie ſeine Pflicht ihm rieth
Urlaub der junge Fürſt begehrte,
Den ungern ihm gewährte
Sein Ohm der König Artus,
Er ſprach: „Daß Ihr mit Scheide=Gruß
Nach alſo kurzen Zeiten
So bald begehrt zu reiten,
Das iſt mir herzlich leid.
Mein Dienſt iſt Euch bereit

Digitized by Google

Dazu meine Hülfe, Rath und Gut,
Sobald Ihr mir's zu wiſſen thut,
Weil Ihr mein nächſter Mage ſeid.
Neffe, Ihr ſollt für alle Zeit
Treue von mir erwarten,
Ohne Riß und Scharten.“
Der Waleiſe ſprach: „Ohne Spott,
Herre, das vergelt' Euch Gott!
Der Rede iſt von mir zu viel.
Nun wiſſet, daß ich allzeit will
Euch dienſtlich ſein und unterthan,
So lange mir Gott das Leben gann.“
Urlaub nahm der Held alſo
Vom König, und auch anderswo,
Und Frau Larie, ſein Geſpiel.
Sie erboten Liebes und Dienſtes viel
Den Frauen und der Ritterſchaft.
Herr Gawein und ſeine Genoſſenſchaft
Die condwirten ſie von dann,
Und manch' andrer werther Mann,
Den ich Euch nicht nennen kann.
Da kehrte der Held nach Corentin.
Es begleitet ihn
Sein Vater allein, der theure Degen.
Er ſprach: „Gott hat Euch ſeinen Segen
Geſchenkt, und Wunder an Euch gethan;
Drum ſeid Ihm allzeit unterthan,
Und laßt nicht ab Ihn treu zu minnen.
Ihr ſeid reich an Weisheit und Sinnen,
An Gütern und an Ehren:
Das ſollt Ihr alles kehren
Wie Ihr vermögt an Sein Gebot.
Wer recht von Herzen minnet Gott,
Der iſt wohlbehalten hier und dort.
Sohn, nun merkt Euch dieſes Wort,
Und laßt nicht ab vom rechten Pfad;

Das iſt meines Herzens Rath
Prüfet alles fein,
Und laßt durch Jugend und falſchen Schein
Euer Urtheil nicht verdrängen.
Die treulich an Euch hängen,
Die ſollt Ihr laſſen ſchalten,
Und böſen Argwohns Euch enthalten.
Vernehmt bedürft'ger Leute Klage,
Und helft dem Armen alle Tage;
Seid gerecht und gut,
Den Feinden traget hohen Muth,
Den Freunden ſeid geſellig
Und mild, das macht Euch Gott gefällig.
Bietet den Gäſten Ehre
Nach beſter Einſicht und Lehre;
Seid dem hülfreich und gut
Der Euren Willen gerne thut;
Dieſem Rathe folget nach.
Seid nie zum Zorne jach,
Und züchtig in allen Euern Sitten.
Ich will Euch mahnen und bitten,
Daß Ihr gedenkt der Fraue werth,
Um die mich Gram verzehrt,
Der liebſten Geſellin mein.
Dürft' ein Mann verzweifeln und ſchrei'n
Ueber Gottes Gewalt, der wär' Ich:
Denn er beraubte mich
Meiner höchſten Wonne.
Sie war die ſtrahlende Sonne
Mitten in meinem Herzen.
O weh der großen Schmerzen,
Die ich nun ewig trage,
Mit tödtlich jammernder Klage!" —
— Vor Leide ſie beide weinten.
Getreulich beide beſcheinten
Wie lieb ſie ihnen was.

Digitized by Google

„Kein Mund von theurer Fraue las“
Sprach Herr Guy, der Degen,
„Die ſchöner konnte pflegen
Aller weiblichen Güte.
Ihr Herz in Tugenden blühte,
Wie der ſüßen Roſe Glut
Am Morgen gegen die Sonne thut!“
So klagten ſie lang' und ungehemmt:
Ihrem Herzen war die Freude fremd.
Ganze Treue der Beiden pflag
Bis an ihr Ende, manchen Tag.
Seinen Vater er mit Fleiß bat,
Wenn ihm zur Reiſe würde Statt,
Daß er käm' in ſein Land.
Das verſprach Herr Gawein ihm zuhand,
Und küßte den Sohn mit Schmerz und Luſt.
Beide trugen in der Bruſt
Treue ſonder Wanken,
Beengt durch keiner Falſchheit Schranken.
Seine liebe Tochter küßt' er dann,
Der auch von Leid ihr Herze brann,
Als ſie mußten ſcheiden.
Den geliebten Beiden
Gab der Held viel ſüßen Segen
Und befahl ſie Gott auf ihren Wegen.
Alſo nahmen ſie Urlaub hie;
Mit Thränen ſchieden ſie.
Herr Gawein und des Königs Mann'
Kehrten gen Nantaſan;
Herr Guy von Waleis nach Corentin.
Frau Larie, die Königin
Weinte, von Schmerz bewegt;
Herr Guy ſie tröſtet und pflegt.
Mit ergötzlicher Märe
Benahm er ihr die Schwere:
Ohne Falſch und Untreu' war die Hehre.

Digitized by Google

So kamen ſie nach Corentin.
Der König und die Königin
Regierten da ihr eignes Land,
Wo man in ſtetem Wachſen fand
Was irgend nur das Herz vergnügt,
Wenn nicht die Aventüre lügt,
Seit ſie wohnten in der Veſte.
Frauen und edler Gäſte
Sah man zu aller Zeit da viel;
Man nannte die Burg der Freuden Ziel.
Eine weite Ebene davor lag,
Wüſt viel manchen Tag,
Die beſetzt' er und baut' ſie wohl.
Das Land ward aller Freuden voll
Durch des Helden Trefflichkeit;
Sein Dienſt war Gott bereit.
Mit reinem Herzen alle Tage
Vernahm er armer Leute Klage,
Und lindert' ihres Kummers Noth,
Wie Einſicht ihm und Maß gebot.
Mit Freuden lebten ſie manches Jahr.
Frau Larie ihm gebar
Durch Gottes Gnad' und Führen
Einen Sohn, deß Aventüren
Zu wilde für mich wär',
Zu verworren und ſchwer
Zu wunderſam zu dichten,
Als daß ich die Geſchichten
In Worte könnte ſtellen.
Viel Dunkel muß erhellen,
Wer ſie gehörig dichten will;
Die Mär' iſt tiefer Weisheit Ziel.
Derſelbe Sohn ward genannt
(Sein Nam' iſt weit erkannt)
Li fort Gawanides.
Ritters That und Mannheit (deß

Digitized by Google

Gibt ſie Kunde) ſtrahlte nimmer
Der Welt in hellerm Schimmer.
Er konnte mit reicher Tjoſt den Speer
Hurtig nach des Wunſches Begehr
Im Rennen der Schlachtreih'n brechen;
Durch harte Schilde ſtechen:
Sein heißer Durſt nach Ehren rang.
Avoy! wie oft ihm noch gelang
Der Sieg in manchem harten Streite!
Wunden ſchlug er weite
Durch Helm und Haerſenier;
Mannlich ward er und fier.
Ein kunſtgeübter Mann
Nehme der Mär' ſich an,
Der wilde Worte könne fügen;
Von fremden Namen und fremden Zügen
Spricht die Aventüre.
Wer gern noch mehr erführe
Und ſie nacherzählen will,
Dem zeig' ich den Weg an's Ziel:
Aufgeſchrieben beſitzt ſie ein Mann,
Der wohl ſie übertragen kann
Aus welſcher in die deutſchen Zungen.
Mich hat von ihr verdrungen
Meine ſchwache Kunſt und geringe Gabe,
Daß ich's noch nicht begonnen habe.
Wie ungeübt mein Griffel ſei,
Ich bliebe dennoch wohl dabei,
Däuchte mein Werk den Weiſen gut;
Und fänd' ich Hörer mit reinem Muth,
Möcht' ich die Märe ſchmücken,
Sie zerlegen in Stücken
Und verſuchen, ſie friſch zu leimen
In ganzen, neuen Reimen.
Doch wähn' ich, das geſchieht wol nimmer,
Denn finſtrer wird die Welt und ſchlimmer.

Digitized by Google

Weh', daß ihr alle Freude ſchwindet!
Von Grimm und Gewalt entzündet
Iſt ſelbſt der Ritter höchſter Orden.
Ich bin wohl inne worden
Daß der Welt Ehre hinkt,
Und ihre Freude ſinkt;
Das zeigt der Menſchen Bosheit,
Habſucht, Geiz und Neid;
O weh! Das iſt mein bittres Leid.
  Der Erzählung End' iſt dies,
Wie mich's ein Knappe wiſſen ließ,
Der mir's nachzudichten gunnte.
Von Keinem als nur aus ſeinem Munde
Vernahm ich den Bericht;
Deshalb erfuhr ich manches nicht,
Was hie und da ſich noch begeben.
Ich möchte neue Mären weben
Und ſag' Euch, glaubt mir das,
Die verkündet' ich Euch baß.
Herrn Guy von Waleis und Frau Larien
Ward Ehr' und reiches Gut verliehen;
Ohne Tadel und Neid
Lebten ſie hier noch lange Zeit.
Ihre reinen Seelen erreichten dort
Durch Gottes Gnade den Ort
Wo tauſend Jahre ſind ein Tag.
Kein menſchlicher Geiſt ermeſſen mag
Die Wonne, der Nichts gleich,
Droben im Himmelreich!
Dahin auch uns Gott einſt ſende
Aus dieſer Welt Elende!
Hie hat das Buch ein Ende.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Der Eingang zum Wigalois enthält eine Variation über das Thema ſämmtlicher Einleitungen in dieſe Gedichte, allein mit vielfachen Beziehungen auf den Dichter ſelbſt. Er wendet ſich wie ſeine Vorgänger zu den Guten und Reinen, und weg von den Falſchen; ſogleich aber geht er über auf ſeine Fähigkeiten und Beſtrebungen. Es fehle ihm am Sinne; mit nicht großem Erfolge habe er von früh auf nach der Gunſt und dem Beifall der Weiſen geſtrebt; ſein großes Unheil und ſeine geringen Geiſtesgaben hätten das gemacht. Dankend müſſe man ſein gutes Beſtreben aufnehmen; der Gedanke habe ihn gelockt, daß mancher Reiche ſeinen Schatz verſchließe, und daß, wenn er, der Arme, etwas Gutes leiſte, man es darum um ſo mehr anerkennen werde. Auch er will nicht ſein Gold vor die Säue werfen; er ſpricht zu Denen die gute Rede lieben; die ziehen daraus Gewinn für ihr geiſtiges Heil: zu den Böſen will er nicht reden, die wohl die Ohren her, aber das Herz wegwenden: lieber will er ſeine Rede in den Wald ſchreien und ſich am Echo ergötzen.

30) „Die Saelde" iſt das Gute aller Art, das Heil, der Segen, mit dem ein Menſch begnadigt iſt: auch im Wigalois kommt ſie ſehr oft als perſönlich gedachtes Weſen vor.

33) Wenn ich doch nun auch Kunſt und Geſchicklichkeit genug hätte, — da ich doch der Sache kundig bin, — meine Erzählung ganz ſo gut wie ich's wünſche vorzutragen! — —

71) Wörtlich: „in dem Honig iſt mir vergeben:" dies verführte mich. Mit meiner Kunſt beſchäftigt, bedachte ich nicht, wie ſehr ich durch meine Neigung zu ſtiller Ruhe und thatenloſer Gemächlichkeit mir ſelbſt ſchade, und mich in den Augen der Welt herabſetze.

126) Faſt wörtlich entlehnt dem armen Heinrich:

Digitized by Google

„ob er ein Märchen fände ſtehn,
Oder eine Sage,
Die am ſchlimmen Tage
Mit guten Sinnes Würze
Die trägen Stunden kürze.“

147) Iſt, beſſere Lesart, als war.

150) Benecke verſetzt Cariddoel nach Carlisle in Northumberland; ich bezweifle aber nicht, daß es in der Bretagne gedacht werden müſſe, wie im Iwein. Gewiß hat die urſprüngliche Erfindung (wenn ſie aus Wales ſtammt) den König Artus in England wohnen laſſen; aber Wirnt folgt einer ſpätern bretagniſchen Bearbeitung, und wenn er ſeinen Guy von Cariddoel nach Corentin reiten, oder den König Artus ſein Hoflager in Nantaſan halten läßt, ſo muß er ſich die Reſidenz des Königs auf dem Feſtlande vorgeſtellt haben: dafür zeugen auch die übrigen franzöſiſchen Ortsnamen. Freilich iſt ſchwer nachzuweiſen, wie der Ritter aus ſeinem Heimatlande Waleis nach Cardeuil gelangt ſei; oder wäre jenes, wie im Parcival, jenſeit der Pyrenäen zu ſuchen? Denn dort iſt offenbar Galicien darunter verſtanden. Dafür würde auch V. 1444 ſprechen.

151) Ganz ſo im Iwein von 43 — 58.

242) Liewen erklärt Benecke durch Lauben: richtiger wol erhöhte Warten, Söller oder Erker.

243) Galander, Haubenlerche.

259) Alſo auch hier verſchiedne Pfalzen in einer Burg.

261) Joram, König von Galeis.

409) Das Abbinden des Helmes war ein Zeichen der Höflichkeit.

448) Harniſch (Harnaſch) gleichbedeutend mit Eiſengewand, iſt der geſammte ſchützende Anzug eines Ritters, mit Ausnahme des Helms; alſo das aus Ringen zuſammengenietete Panzerhemd, und die Eiſenhoſen.

458) Dibones: im Iwein heißt er Dodines, V. 87.

545) Ein Stoß unter das Kinn galt für einen Meiſterſtoß.

557) Genau eben ſo im Iwein: V. 7123.

699) Knöpfe gab es nicht; alſo mußten die Eiſenhemden von hinten auf und zu geſchnürt werden. Sehr deutlich erſcheint dies an einer Figur des heil. Georg, die ſich neben dem Haupteingang des Merſeburger Doms befindet.

723) Florie von Syrie, König Jorams Nichte.

771) Borte nannte man ein ſtarkes Band aus Seide oder Goldſtoff, das meiſt als Gürtel getragen wurde.

798) Ungemach bezeichnet nicht ſowol was wir jetzt darunter verſtehn, als „das Gegentheil von Ruhe, auf innere wie auf äußere

Digitized by Google

Zuſtände anwendbar.“ Daher die ganze Steigerung der Begriffe Verſtimmung, — Unmuth, — Verzweiflung: dann jede körperliche Thätigkeit, friſches Treiben, edle Anſtrengung.

811) Iberne iſt der Name eines Landes, aber wol nicht Irland: dieſes kommt ſpäter einigemal vor, und heißt dann Irenland Auch Lancelot hat Iberne V. 5798.

817) Siglat iſt ein perſiſches Wort, das einen ſehr koſtbaren Stoff mit eingewebtem Golde bezeichnet.

825) Ein rother Edelſtein, vielleicht der Hyacinth.

834) Als ez leben ſolde, (nämlich die Sculptur, das Bildniß.)

851) Schapel kommt im Triſtan vor als ein Kranz aus natürlichen oder künſtlichen Blumen: (17370) hier iſt es, im engern Sinne, eine mit Edelſteinen oder Perlen verzierte Kopfbinde, deren Enden herabhingen, und die ausſchließlich den Jungfrauen zu tragen geſtattet war, während der für Frauen beſtimmte Kopfputz das Gebände hieß: dies war ein Kopftuch, das einen großen Theil des Geſichts bedeckte. V. 866 werden die in die Haarzöpfe eingeflochtnen Bänder der Prinzeſſin Gebände genannt.

862) Wirnt ſcherzt hier ſelbſt über den herkömmlichen Aufwand, mit dem die Schönheit und der reiche Schmuck der Florie beſchrieben wird; man ſolle ihm alle die Pracht nicht übel deuten: es ſchade ja Niemandem, was er mit Worten auf ſie häufe.

904) Wunſch iſt auch hier, wie ſo oft im Iwein, das Höchſte, was man wünſchen kann, das Ideal: dann, perſonificirt, die übernatürliche göttliche Kraft die das Vollkommene ſchafft. Siehe die Note zum Iwein V. 1334.

1219) Daß (ſagt Gervinus) im Eingang der Geſchichte die Schickſale der Eltern erzählt werden: kommt in faſt allen epiſchen Gedichten aus dem bretoniſchen Cyclus vor. Eben ſo geſchieht im Triſtan, im Wigamur, im Parcival, und im Lancelot des Ulrich von Zazichoven: es ſcheint ein unerlaßliches Stück im Hausrat dieſer Romane. In der Regel liegt dem verwaiſten oder verlaſſenen Sohn ob ſeine Eltern aufzuſuchen, Trennung von der Heimat und dem elterlichen Herde, Erziehung in der Fremde und Einſamkeit bilden in den meiſten Geſchichten dieſes Urſprungs (Iwein ausgenommen) ein nothwendiges Moment, und es mag dieſe Darſtellung der erſten Kindheit des Helden beſonders nahe gelegen haben in einer Zeit die eben während der Kreuzzüge aus einem jugendlich beſchränkten Kreiſe der Vorſtellung in einen plötzlich erweiterten überging.

1418) Schapperun hieß ein kleiner Mantel (Kappe), Fritſchal ein koſtbarer Stoff zu Kleidern, wie es ſcheint meiſt von gelber

Digitized by Google

Farbe, und von Vornehmen und Hofleuten getragen; beſonders berühmt war der von Gent.

1447) Die Heersfahrt (Turnei) des Königs von England mag ſich wol auf die Kriege der Sachſen mit dem König Artus beziehen.

1478) Aehnlich dieſem Prüfſtein ſind die Brücke im Titurel, und der berühmte Mantel, den nur eine tugendhafte Frau tragen kann, im Lancelot.

1574) Gwi von Galois bin ich genannt: Wirnt hat den Volksnahmen für den des Landes geſetzt, wie auch im Parcival das Land Waleis mit ſeiner Hauptſtadt Kanvoleis verkommt.

1634) Scharlach bezieht ſich nicht auf die Farbe: es iſt der Name für einen Seidenſtoff aus dem Morgenlande, und wahrſcheinlich ein arabiſches Wort. V. 8871 kommt brauner Scharlach vor; In einer alten im 15. Jahrhundert gedruckten Bibel ſteht für Scharlach allemal Sammatt zwir gedunkt, — zweimal gefärbter Sammt.

1636) Ravit, Streitroß,

1661) Buhurt (von Hurt, Stoß) Zuſammenreiten in Haufen mit eingelegtem Speer, wenn es Ernſt galt; mit Stäben und ohne Harniſch, wenn es zur Kurzweil unternommen ward.

1694) Pfeiffer will ſtatt vierzig Tage vierzehn leſen, und meint, die einem Knappen zu Ehren angeſtellte Feſtlichkeit werde ſo lange nicht gedauert haben. Die Sonnenwende, mit welcher das Feſt ſchließt, vermag dieſe Zweifel nicht zu löſen. Hat daſſelbe vierzig Tage gedauert, ſo fiele Oſtern auf den 24. März; wenn 14, auf den 19. April: beides aber iſt möglich.

1720) Die von der Königin Amena abgeſchickte Jungfrau heißt Nereïa.

1738) „Ein ſcharlaches Kappen.“ Die Kappe hieß ein langes Ueberkleid, wie es vorzüglich von Frauen zu Pferde getragen wurde: (ebenſo 2406, 8870 und 8897.) Damit verwandt iſt das franzöſiſche noch übliche **Chape**, der Chorrock; ebenſo **cape**, **Capot**, und das ſpaniſche **Capa**; dann das Däniſche **Kaabe**, Mantel. Im Oberdeutſchen wird ein Regenmantel noch jetzt eine Regenkappe genannt. So war auch die berühmte Tarnkappe der Nibelungen nicht etwa ein Hut, ſondern ein Rock.

1761) **nu si in offeulich geseit,**

beſſere Lesart als **nu si iu o. g.**

1980) Gropiere (**Croupière**) Decke über das Pferd.

2044) Im Mittelalter war allgemeine Regel, daß ein Weib, dem Gewalt geſchehn war, zum Beweiſe der That ein lautes Geſchrei erheben mußte: „ſie ſoll allermenniglich wer ihr begegnet umb Hülfe anſchreien, ſchweigt ſie aber diesmal ſtill, ſoll ſie hinfür auch ſtill

Digitized by Google

ſchweigen.“ Ebenſo in einem franzöſiſchen Statut vom Jahr 1282: Si puella dicit, sibi fuisse violentiam illatam ab aliquo in tali loco, ubi potuit clamare et audiri ab aliquibus, si non clamaverit, non debet ei credi. — Vgl. Grimm's Rechtsalterthümer pag. 633.

2233) Timit, Name eines ſeidnen Stoffs: vermuthlich ein Gewebe aus doppelten Fäden. (δίμιτος.)

2356) Die einſame Jungfrau iſt Clamie, Königin von Tyrus, Niftel der Königin von Perſia.

2376) Benecke lieſt: si ne slahen ir ein Klemplin, und erklärt letzteres durch eine Schelle, oder ein kleines klapperndes Blech, das als entehrendes Zeichen am Kleide befeſtigt ward. Daher die Redensart: „Einem etwas anhängen.“ Pfeiffer zieht die einfachere älteſte Lesart vor, welche lautet: si ne slahen ir doch ein kläpfelin. Klapf aber bedeutet den Schall, der von einem Schlage herrührt (Klapp, Klatſch) und daher figürlich den kleinen Schlag, den man der Ehre einer Frau beibringt.

2406) Pliat, ein koſtbarer Seidenſtoff.

2722) Wirnt bezieht ſich auf Veldecks Eneit.

2748) Roſat, ein koſtbarer Seidenſtoff: von ſeiner Farbe, oder von eingewebten goldnen Roſen ſo genannt.

2843) Gewiß iſt die eingeſchaltete Betrachtung über die rothen Haare von Wirnts Erfindung.

2861) Graf Hoyer von Mansfeld, Kaiſer Heinrichs des Fünften tapfrer Oberfeldherr, fiel 1115 von der Hand des jungen Grafen Wipprecht von Groitſch in der Schlacht am Welfesholz, die er gegen die empörten ſächſiſchen Fürſten lieferte. Zwei Jahr vorher hatte Graf Hoyer die Sachſen bei Warnſtedt geſchlagen, und den Vater Wipprechts gefangen genommen; dafür war er vom Kaiſer mit dem Herzogthum Sachſen belehnt, und weil er fürchtete dieſe Hoffnung durch eine Ausſöhnung ſcheitern zu ſehn, brach er die ſchon angeknüpften Unterhandlungen ab, und begann eigenmächtig die Schlacht, in der er ſeinen Tod fand. Auf dem Schlachtfelde (zwiſchen Hoffstedt und Widerſtedt, in der Gegend von Eisleben) errichteten die Sachſen eine Capelle, und ſtellten in derſelben die Bildſäule eines nach väterlicher Art mit Schild, Keule und Helm bewaffneten Mannes auf, welchen die Bauern den heiligen Jyodut nannten. Den Grafen Hoyer hatten die Verbündeten mehr gefürchtet als das ganze Heer des Kaiſers; ſein Andenken lebte noch lange im Gedächtniß des Volks, mit Sagen und Wundern ausgeſchmückt. Man erzählte von ihm, ſeine Mutter ſei vor ſeiner Geburt geſtorben, und er habe ohne fremde Hülfe ſich ihrem Schoos entwunden: daher ſei ſein Spruch geweſen:

Ich, Graf Hoyer, ungeboren,
Hab' noch keine Schlacht verloren.

Noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts war unweit des Schlachtfelds ein Stein zu ſehn, in welchen der Graf, vor der Schlacht, aus welcher er nicht wieder zurückkehrte, mit den Worten hineingriff: „So wahr ich in dieſen Stein wie in einen Weizenteig greife, ſo wahr will ich dieſe Schlacht gewinnen.“ — Aus dem Wigalois iſt er in ſpäteren Zeiten wieder unter dem Namen Hoyers des Rothen in den Mannsfeldiſchen Stammbaum verſetzt.

3018) Weigand (Wigant) iſt das Particip von wigen, kämpfen: alſo der kampfgeübte Streiter.

3329) Des Gezelts Gebieter iſt Schaffilun, König von Medarie und Belacun, (wie ſich ſpäter ergibt, V. 9080 — 9125.) den Guy mit einen Speer von Angeran erſticht. Aber was iſt ein Speer von Angeran? —

3478) Kulter, Polſter.

3522) Wörtlich aus dem Iwein, 5311.

3665) Nereia's lieber Herr war Lar, König von Corentin und Jeraſin, Amenens Gemahl, und Vater der Larie.

3730) Vgl. die Anmerkung zu V. 6709.

3751) Die Königin Amene, Mutter der Larie.

3889) Der Ritter iſt Azzadac, Truchſeß von Roimunt (8853) der als Zeichen ſeines Amts eine goldne Schüſſel am Helm trägt. Allerdings fungirte der Truchſeß als Küchenmeiſter (dapifer): ob aber deshalb das Wort von Truhe herzuleiten ſey, ſcheint doch noch ſehr zweifelhaft.

3994) Valand, Teufel: von Valen, (fallere, täuſchen, verderben). Der Satz 3990 — 3997 iſt unvollendet, und muß ergänzt werden: Der ſtehe dieſem Ritter bei; —

4021) Benecke geſteht, er wiſſe nicht was er aus der ſüßen Gamanie machen ſolle, die wie ein Schatten erſcheine und verſchwinde, und meint ſie müſſe eine der Frauen an Amenens Hofe ſein. Gervinus dagegen hält ſie für Lariens Mutter Amene, weil in den Handſchriften oft ganz verſchiedne Schreibung von einerlei Namen zu finden ſei. Pfeiffer endlich will das Wort als eine Bezeichnung des weiblichen Hofſtaats verſtanden haben.

4025) Freiſe heißt ſonſt in eigentlichſter Bedeutung Gefahr; hier bedeutet es Angſt.

4088) Hoſe (chausse) iſt die Bekleidung Eines Beins von der Hüfte zum Fuß.

4152) ... „wo der Held dieſe Larie zu Geſicht bekommt,“ ſagt Gervinus, „ſieht man, wie erfolgreich der Dichter die ekle Art

Digitized by Google

verdeckt, mit der auch hier die Beiden ſich ſogleich und ohne Weiteres im Original genähert haben werden.“ Das ſcheint mir ein ſehr verſtimmtes herbes Urtheil, und ein Maßſtab, den man an dieſe Erfindungen gar nicht anlegen ſoll.

4197) Siehe die Anmerkung zu 9428: Magen ſind, wie bekannt, die Blutsverwandten.

4439) Abermals eine genaue Imitation des Iwein (2995)

4554) Kroijiren nannte man das beim Zweikampf oder im Turnier übliche Rufen.

4458) Vgl. Iwein 5357. Man hielt ein Gebet für deſto wirkſamer, von je mehren es ausgeſprochen wurde.

4567) Benecke lieſt:

der schonen Larien
Ze valier begunder ſchrien.

Valier ſteht wahrſcheinlich für valeur: indeß bleibt die Stelle doch eine dunkle. Dagegen ſchlägt Pfeiffer, (und wie ich glaube mit Recht) vor, zevalier, d. h. chevalier zu leſen und citirt mehre Stellen, wo das Wort als Kampfgeſchrei vorkommt.

4574) Freiſe, drohende Gefahr, Angſt und Noth.

4748) Glavie, (ſpr. glavíe) Lanze. (glaive), vorzüglich deren angeſchaftete ſtählerne Spitze.

4754) Die Verfertigung des außerordentlich harten indiſchen Stahls iſt uralt, und war ſchon den Römern bekannt. Die rothen Male ſind wol auf Vergoldung zu deuten.

4807) Man begreift nicht recht, wie es dem Guy nicht einfallen mußte, daß der ihm oft genannte Gawein, deſſen Namen er doch ſchon als Kind gekannt (V. 1305), ſein Vater ſei? —

4870) Das ſchöne klagende Weib iſt Beleare, die Gemahlin des Grafen Morale zu Jorofas, treuen Vaſallen des Königs von Corentin, den Guy aus den Klauen des Drachen Phetan befreit.

4876) Im Original:

ouwe, ir vil saelech wip.

Saelech heißt mit Gutem begabt, vollkommen, nicht ſelig. Daher iſt der Ausdruck bald ſtehende Formel geworden, ſo daß ſogar der Bauer zu ſeiner böſen Frau ſagt:

maht du gedenken
Saelech wip an Got!

oder daß Wigalois die mit der größten Verzweiflung ringende Gräfin ſo anredet.

5218) Nach Jorafas.

5311) Die Bücher ſind hier wol Legenden.

5755) Der Dialog zwiſchen Wirnt und dem „Sinn“ erinnert

Digitized by Google

wieder ſehr an den zwiſchen Hartmann und der Minne. Auch mit Walther von der Vogelweide berührt ſich der Dichter; nur daß Jener noch weiter geht und ſtreng darauf beſteht, daß ein Kameel eher durch ein Nadelöhr gelange als ein Reicher in den Himmel komme.

5800) Vergl. die ganz ähnliche Situation im Iwein V. 3509,

5995) Den wunderthätigen Gürtel läßt der Dichter abſichtlich verloren gehn, damit die folgenden glücklich beſtandenen Abenteuer, vorzüglich der ſiegreiche Kampf mit Roas von Glois, nicht auf Rechnung eines übernatürlichen Beiſtands zu ſtehn kommen, ſondern allein aus Guy's Tapferkeit hervorgehen.

6072) Jorel iſt ein König von Corentin, — entweder Lariens Großvater, oder wie ich eher glauben möchte identiſch mit ihrem Vater Lar, ſo daß wieder eine Namensverwechſelung angenommen werden müßte.

6137) **sin herz was herte als ein stein** heißt nicht „er hatte ein gefühlloſes, grauſames, ſondern ein unerſchrocknes Herz."

6145) Man ſieht, wie dieſe Gedichte nicht auf Leſer, ſondern immer auf Hörer berechnet ſind.

6182) Hartmann hat eine ähnliche hübſche Stelle gegen den Aberglauben im Erek, von dem es heißt, als er einer Gefahr entgegen geht: (8122)

Keines Schwachen Glauben er pflog.
Er wollte von keiner Zauberin
Weder Schaden, noch Gewinn:
Was ihm geträumt über Nacht,
Darauf gab er nicht Acht.
Vom Wetterkieſen hielt er ſich fern,
Und ſah am Morgen eben ſo gern
Eulen als Mäuſeaaren
Ueber den Weg ihm fahren.
Selten ward auf ſein Geheiß
Ein Feuer gemacht aus dürrem Reis,
Und mocht' ihn Keiner ſehn
Die Funken prüfen und ſpähn.
Es war um ihn alſo gewandt,
Ob die Tafel der Hand
Eng oder weit, das grämt' ihn nicht;
Und was der Aberglaube ſpricht
Daran kehrte ſich nie der kühne Mann.

Der Mûſar iſt eine Art kleiner Raubvögel (Buſſard Mäuſeaar) deſſen „überweg fliegen" für ein günſtiges Zeichen galt.

Digitized by Google

6325) Die aus dem Parcival bekannte Gemahlin des Herzogs Orilus de Lalander.

6343) Wolfram von Eſchenbach galt bei ſeinen Zeitgenoſſen für einen großen Gelehrten; eine Eigenſchaft, die damals nur bei einem Geiſtlichen, nicht aber bei einem Laien vermuthet werden konnte.

6517) Es war uralte Sitte, auf das Schwert, und zwar auf den Griff, mit in die Erde geſteckter Spitze bei Schwüren und Gelübden die Hand zu legen, vergl. Grimms R. A. 166. Es verdient ausgemittelt zu werden, wann und ob überall der Eid auf das Schwert, deſſen Knopf freilich die Geſtalt eines Kreuzes tragen konnte, dem auf das Heilthum weichen mußte. Guy's Schwertknopf muß mit dem Kreuz verſehn geweſen ſein.

6606) Seine Knochen waren nicht hohl, ſondern feſt und compact, und deshalb ohne Mark.

6615) Leiſiren, (wohl von lacher?) mit verhängtem Zügel reiten.

6709) Ort heißt im alten Deutſch die Spitze, namentlich die eines Schwertes; ſo daß es wol auch für Schwert gebraucht wird. In der Bedeutung als Spitze, Schärfe oder Ecke eines Dinges kommt es noch heut vor, ſo in Oberdeutſchland rechtortig für rechtwinklich: Ortſtein, für Eckſtein; Orte, für Schuſterahle.. Das gleich darauf folgende „Mort“ halte ich nicht für ſynonym mit Mord; es hatte in der ältern Sprache eine weitere Bedeutung als die des unbefugten ungeſetzlichen Todtſchlags, und ſteht für Tod im Allgemeinen; oder auch für ein großes Weh, einen tödtlichen Fluch. V. 7517 heißt es:

'Si ne getorste niemen scheiden
noch dazu gesprechen ein wort
wand er waere gewesen mort
von im,

und iſt alſo an dieſer Stelle völlig gleichbedeutend mit todt.

6739) Die Burg iſt von Sümpfen umgeben, über welche eine einzige, durch das Zauberrad vertheidigte Straße führt. Aus dem Moraſte erhebt ſich ein undurchdringlicher Nebel, der nur kurz vor Sonnenuntergang fällt, mit der einbrechenden Nacht aber wieder in die Höhe ſteigt. Carrioz wird von dem fallenden Nebel erſtickt. Guy entkommt mit genauer Noth durch ſein Gebet dem aufſteigenden.

6955) Man ſieht, daß Wirnt das griechiſche Feuer kannte.

7069) Pariren heißt ſo viel als abſtechend machen, durch den Gegenſatz erhöhen: das Wort kommt beſonders im Parcival ſehr häufig vor.

Digitized by Google

7090) Die zween Ritter ſind der Graf Adan von Marie, Großvater der Marine, und Garel, König von Mirmidone.

7094) Eine jener unzähligen dreigliedrigen Tautologien, deren Grimm in den Rechtsalterthümern gedenkt.

7371) Die Brünne war eine aus Platten verfertigte Bedeckung des Oberleibes, die bisweilen noch über dem Halsberg getragen wurde.

7435) Die Fabel vom ſpinnenden Salamander mag aus einer verwirrten Kunde vom Seidenwurm und vom Asbeſt combinirt ſein.

7559) Zahllos ſind die Stellen in den höfiſchen Gedichten, wo von der Verehrung aller Frauen die Rede iſt: heißt es doch ſogar vom Parcival: er getruwete wiben daz dan gote. Noch häufiger kommt vor, daß der Held in Kampfesnöthen die von ihm geliebte Frau anſieht, ihrer denkt, oder ihren Namen ausſpricht, um dadurch ſeine Stärke zu erhöhen. Hier läßt Wirnt den Guy eine halbe Untreue an ſeiner Dame begehn: ſtatt ſeine Gedanken auf Larien zu richten, zieht er es vor die ſchöne Frau Jaſite zu betrachten.

7571) Auch Wolfram klagt, daß ihm die Frauen nicht günſtig ſeien, Parc. 114, 19.

7808) Der Name Babylon wird im Mittelalter ſehr häufig gebraucht um Cairo zu bezeichnen: ſo u. a. in des Ritter Bernhard von Breidenbach heiliger Reyß gen Jheruſalem, in Ludolfs von Suchen iter ad terram sanctam, und in der Reiſebeſchreibung Martins von Baumgarten. Ich glaube um ſo mehr, daß hier Cairo und nicht Bagdad gemeint ſei, als gleich nachher vom König von Ascalon, und von Damascus die Rede iſt; beide Orte aber liegen Egypten näher als Meſopotamien. Vgl. Parc. 14, 3.

7829) Wörtlich: Sin pris seite in da allen mat; d. h. erklärte ſie für überwunden.

7851) Der oben ſchon genannte König Garel.

7991) Härſenier hieß eine Bedeckung des Kopfs unterm Helm; wahrſcheinlich ein Geflecht von Eiſenringen.

8241) Saphir iſt hier wol nicht der Edelſtein, ſondern der Laſurſtein.

8315) Eſtrich, Fußboden.

8421) Caſtilian, Streitroß.

8446) Wahrſcheinlich iſt hier an böhmiſche oder andre ſlaviſche Ritter zu denken, die für Wirnt öſtliche Nachbaren waren. Die Stelle iſt dunkel, namentlich die Anwendung des Worts poinder, welches hier ſo viel heißen muß als Choc eines Reitertreffens; noch mehr aber bin ich zweifelhaft, ob von einem ernſtlichen Kampf die Rede ſei,

Digitized by Google

oder von einem „Schimpfgefecht." Wenn das Erſtere, (wie ich glaube) ſo weiß ich mir die Zeile nicht zu erklären:

„Da hielte keine Freundſchaft Stand"

Weshalb ſollte im Kriege freundſchaftliche Schonung gelten? Und iſt kein ernſtlicher Kampf gemeint, wie käme ein Spiel dazu in einen habſüchtigen hinterliſtigen Raubzug auszuarten?

8463) Ravine, das ſtärkſte Rennen eines Roſſes.

8595) Lebermeer hieß im Mittelalter das rothe Meer.

8681) Unter Hof iſt eine Zuſammenkunft der Großen des Reichs beim König zu verſtehn.

8700) Der Brief lag in einem goldnen Ringe unter einem Demant.

8713) Die dreihundert Krieger ſind Dienſtmannen, **ministeriales**, belohnte Hofdiener; der eine Genoß ein ihm ebenbürtiger Graf.

8753) Der Diamant galt als ein Zeichen der Beſtändigkeit.

9023) Im Text:

desn wirt ju dehein eit gestabt.

„Den Eid ſtaben" iſt der techniſche Ausdruck für den Begriff des vorgeſagten, von dem Schwörenden nachzuſprechenden Eids. Hier heißt alſo die Zeile wörtlich: darüber wird euch nicht förmlich geſchworen.

9247) Die Stelle iſt ſehr ſchwierig, ja unerreichbar für den Ueberſetzer. Die Worte lauten:

der zweier Kurtosie
Sich zu dem wunsche het geweten.
Sie waren niender uz getreten;
Ir zuht stunt an der maze zil.

„Weten" heißt jochen: „zu einem dinge weten" alſo: ſich mit ihm unter Ein Joch bringen, wie wir auch jetzt noch ſagen „in Einem Joch ziehen." Alſo wörtlich: ihre Courtoiſie kam dem Wunſch (dem Ideal) gleich; keiner von ihnen hatte die Grenze des Rechten überſchritten; ihre feine Sitte (Zucht) hielt immer das rechte Maß. — Man ſieht daß ſich Wirnt am Hof zu Meran in einer trefflichen Schule befunden hatte.

9428) In allen mittelalterlichen Gedichten erfolgt die Verlobung ſtets „in dem Ring" (im Kreiſe) durch feierliche Frage und Antwort, vor Magen und Mannen: darauf beſtätigte der umſtehende Ring, der ganze Hof, den geſchloſſnen Bund. Die kirchliche Trauung ſcheint lange Zeit erſt nach vollzogenem Beilager eingetreten zu ſein: auch hier wird erſt am Morgen nach der Hochzeit eine Meſſe geſungen (V. 9487) — Gawein und Florie werden dagegen vorher eingeſegnet (V. 1015.) Erſt im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert erſcheint

Digitized by Google

der Kirchgang unerläßlich, und die bürgerliche Wirkung der Ehe von ihm abhängig.

9554) Karls des Großen Zeitalter dachte man ſich im dreizehnten Jahrhundert als ein goldnes, längſt verſchwundenes. Darum hieß Karls lot das richtigſte, genauſte Gewicht; „mit Karles lote widerwegen', ſo viel als etwas nach größter Strenge erwidern, dem Andern nicht das Geringſte nachſehn. So heißt es V. 10037 von der Königin Liamere: ir triuwe wac fur Karles lot, überwog das ſtrengſte Richtloth. — Im höchſten Rufe aber ſtand Karls Geſetzgebung, und war unter dem Namen „Karlen Buch" in ganz Deutſchland geehrt. Zwar hatte er nirgend die alten beſtehenden Rechte ausgeſchloſſen. Weil aber doch in manchen Punkten die verhandnen Geſetze durch ſeine Capitularien ergänzt und beſtimmt wurden, bildete ſich die Vorſtellung, alles Recht gehe von ihm aus, und der Ausdruck „Karls Recht" bezeichnete die Summe aller Gerechtigkeit.

9641) Benecke lieſt:

Danach in der wirt gevie
Bi der hende, etc.

Es muß jedoch heißen: dauach er den wirt gevie: Gawein nimmt ſeinen Sohn, bei dem er zu Gaſt geladen war, bei Seite, und bittet ihn um Nachricht von ſeinem Weibe, Wigalois Mutter.

10071) Lancelot aus dem Königreich Arles.

10174) Benecke: er sol nicht lenger biten: Pfeiffer: er sol noch lenger biten: ironiſch, das ſoll er wol bleiben laſſen! —

10203) Statt:

Ob si nicht suchten dise not.

lieſt Pfeiffer:

Daz si nicht schiuhen dise not

Sage den Hofleuten, daß ſie ihre Tapferkeit hier beweiſen mögen, ſag' ihnen, daß nur die dem Tode Verfallenen ſterben, die ihrem Verhängniß nicht entfliehen können: damit ſie vor dieſer Gefahr nicht ſcheu zurückweichen.

10381) Des Alten vom Berge.

10502) Sarjanden, ſynonym mit Fußknechten.

10582) Die vier zum Trictrac (Zabelſpiel) gehörigen Abtheilungen des Spielbretts, die damals einzeln zuſammengeſtellt wurden, während ſie jetzt aus zwei durch Charniere verbundnen Käſtchen beſtehn. — Kurrier iſt gleichfalls ein techniſcher auf das Trictrac bezüglicher Ausdruck: vielleicht der markirende Stift, der von einem Ende des Bretts zum andern fortläuft.

10674) Gabilot iſt ein Wurfſpieß (javelot:) man trug ſie in einem Köcher, und ſie galten für keine ritterliche Waffe. Ebenſo

Digitized by Google

iſt Atiger, ein kurzer, wahrſcheinlich durchaus eiſerner Wurfſpeer, den gleichfalls die Ritter verſchmähten.

10740) „Turne, Berchfrit, und Aerker." Berchfrit (beffroy) iſt ein befeſtigter Thurm.

10748) Mangen ſind Werkzeuge zum Steinſchleudern.

10815) Pfeiffer bekennt die Stelle ebenſo wenig zu verſtehn, als Benecke.

10921) Azagog iſt ein Land, deſſen auch im Parcival Erwähnung geſchieht (B. 17, 29.)

10978) Statt diu sine lieſt Pfeiffer: diu snie, das Schneegeſtöber; wie mir ſcheint weit ungezwungner als die Seine.

11003) Die Kumpanei heißt das geſammte Kriegsvolk eines Ritters.

11195) Die Gefangenen gehörten nach dem alten Kriegsrecht demjenigen der ſie gemacht hatte.

11240) und gebot in allen bi der wide, bei Strafe des Stranges. Das einfache Alterthum drehte ſtatt der hänfnen Seile Zweige von friſchem zähem Eichen oder Weidenholz.

11384) Diu é hieß urſprünglich Geſetz, Bund, Verbindung, nicht matrimonium. Die Gedichte des Mittelalters ſetzen deshalb noch mitunter ein Adjectiv hinzu, um die engere Bedeutung zu bezeichnen: ſo ſagt Gawein hier:

ich wil konlicher (ehelicher) é
mit stæte gepflegen niemer me.

Analog der Verengerung des Begriff's Ehe iſt auch unſer Wort Hochzeit, das im Mittelalter feſtliche Feier bedeutet, allmälig auf nuptiae eingeſchränkt worden.

11460) Kammergewand, alle Arten Kleider, die nicht Reiſekleider ſind.

11652) Fier (vom romaniſchen fièr,) ein allgemein lobpreiſendes Wort, das gelehrt, höflich, muthig bedeutet.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

image
not
available